

„Zur Erfassung der Entwicklung expliziter und impliziter Motivstrukturen
unter besonderer Berücksichtigung des Leistungs- und Anschlussmotivs
im Sport.“

Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades
(Dr. phil.),

genehmigt durch die
Fakultät für Humanwissenschaften
der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

von Dipl. Sportwissenschaftler Sebastian Schröder
geb. am 07.06.1981 in Mühlhausen (Thür.)

Gutachterin: Frau Prof. Dr. Elke Knisel

Gutachterin: Frau Prof. Dr. Heike Ohlbrecht

Eingereicht am: 29.09.2017

Verteidigung der Dissertation am: 02.02.2018

Inhaltsverzeichnis

ZUSAMMENFASSUNG	16
1. EINLEITUNG	20
2. THEORETISCHE GRUNDLAGEN.....	27
2.1 MOTIVATION.....	27
2.2 MOTIVE.....	33
2.2.1 Das Leistungsmotiv	33
2.2.2 Das Anschlussmotiv.....	39
2.2.3 Das Machtmotiv	42
2.2.4 Beeinflussung der Motivausprägung.....	42
2.3 DROPOUT UND BINDUNG IM LEISTUNGSSPORT.....	44
2.4 DIE BEDEUTUNG DER PEERGROUP, DER ELTERN UND DES TRAINERS.....	52
2.5 GRUNDLAGEN DER TALENTFÖRDERSTRUKTUR.....	56
2.5.1 Talenterkennung im Kontext der Eliteschulen des Sports.....	60
2.5.2 Talentsichtungsmaßnahmen im Kontext der Eliteschulen des Sports.....	62
2.5.3 Talentförderung.....	65
2.5.3.1 Fördersystem Schule.....	65
2.5.3.2 Fördersysteme des Landes Berlin.....	70
Poelchau-Oberschule (Sportschule im Olympiapark - Poelchau Schule).....	71
Schul- und Leistungssportzentrum Berlin (SLZB).....	71
Flatow Oberschule.....	72
Kadersystem	72
2.5.3.3 Kadertrainer	76
2.5.3.4 Förderung durch den Olympiastützpunkt (OSP).....	77
2.5.3.5 Förderung durch den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB).....	79
2.5.4 Talentfördersysteme im Vergleich	79
2.6 ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG DER FORSCHUNGS-LAGE	82
3. ZUSAMMENFASSUNG, FRAGESTELLUNG UND HYPOTHESEN-BILDUNG.....	84
4. METHODE.....	87
4.1 UNTERSUCHUNGSPERSONEN.....	87
4.1.1 Teilnehmer der Querschnittsuntersuchung.....	88
4.1.2 Teilnehmer der Längsschnittuntersuchung	90
4.2 UNTERSUCHUNGSDESIGN	92
4.3 VARIABLEN UND UNTERSUCHUNGSINSTRUMENTE.....	94
4.3.1 Die Achievement Motives Scale (AMS).....	95
4.3.2 Die Anschluss-Motiv-Skala (AnMS).....	98
4.3.3 Bestimmung der Reliabilität der eingesetzten Fragebögen AMS und AnMS..	100
4.3.4 Der Thematische Apperzeptionstest (TAT).....	100
4.4 UNTERSUCHUNGSDURCHFÜHRUNG	102
4.5 DATENAUSWERTUNG.....	103
4.5.1 Auswertung der impliziten Motiverfassung	104
4.5.2 Auswertung der erfassten expliziten Motive (AMS & AnMS).....	111
5. ERGEBNISSE	114
5.1 DIE QUERSCHNITTUNTERSUCHUNG	115
5.1.1 Das Leistungsmotiv im Vergleich der Geschlechter.....	115
5.1.1.1 Die Nettohoffnung (Hoffnung auf Erfolg - Furcht vor Misserfolg).....	115
5.1.1.2 Das „Hoffnung auf Erfolg“-Motiv bei den Geschlechtern	120

5.1.1.3 Das „Furcht vor Misserfolg-Motiv“ bei den Geschlechtern	122
5.1.2 Das Anschlussmotiv im Vergleich der Geschlechter	124
5.1.2.1 Das „Hoffnung auf Anschluss -Motiv“ bei den Geschlechtern	126
5.1.2.2 Das „Furcht vor Zurückweisungs-Motiv“ bei den Geschlechtern	127
5.1.3 Die impliziten Motivstrukturen - Der TAT	129
5.1.4 Das Leistungsmotiv im Vergleich der Sportarten	130
5.1.4.1 Die Nettohoffnung der Sportlerinnen.....	130
5.1.4.2 Das „Hoffnung auf Erfolg-Motiv“ bei den Sportlerinnen	131
5.1.4.3 Das „Furcht vor Misserfolg-Motiv“ bei den Sportlerinnen.....	134
5.1.4.4 Die Nettohoffnung bei den Sportlern.....	135
5.1.4.5 Das „Hoffnung auf Erfolg-Motiv“ bei den Sportlern.....	136
5.1.4.6 Das „Furcht vor Misserfolg-Motiv“ bei den Sportlern.....	137
5.1.5 Das Anschlussmotiv bei den Sportarten	139
5.1.5.1 Das „Hoffnung auf Anschluss“-Motiv der Sportlerinnen.....	140
5.1.5.2 Das „Furcht vor Zurückweisung-Motiv“ der Sportlerinnen	142
5.1.5.3 Das Anschlussmotiv bei den Sportlern	142
5.2 DIE LÄNGSSCHNITTUNTERSUCHUNG	143
5.2.1 Unterschiede bei den Dabeibleibern	144
5.2.1.1 Geschlechtsspezifische Unterschiede.....	144
5.2.1.2 Sportartspezifische Unterschiede bei den Sportlerinnen	146
5.2.1.3 Sportartspezifische Unterschiede bei den Sportlern.....	150
5.2.2 Die impliziten Motive der Sportlerinnen und Sportler.....	152
5.2.3 Unterschiede bei den Aussteigern.....	154
5.2.4 Unterschiede bei den Dabeibleibern & Aussteigern.....	157
5.2.4.1 Unterschiede bei den Dabeibleibern & Aussteigern (explizit)	158
5.2.4.2 Unterschiede bei den Dabeibleibern & Aussteigern (implizit).....	160
6. DISKUSSION.....	167
6.1 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE.....	167
6.2 KRITISCHE BETRACHTUNG DER UNTERSUCHUNGSDURCHFÜHRUNG	170
6.3 DISKUSSION DER ERGEBNISSE	171
6.3.1 Unterschiede bei den Geschlechtern.....	171
6.3.2 Sportartspezifische Unterschiede.....	174
6.3.3 Unterschiede zwischen Dabeibleibern und Aussteigern.....	175
6.3.4 Zusammenhänge zwischen Dabeibleibern und Aussteigern.....	176
6.4 AUSBLICK	177
6.5 KONSEQUENZEN.....	180
7. LITERATUR.....	184
8. ANHANG	196

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1.</i> Kurve aufsuchender Leistungsmotivation (auch Risiko-Wahl-Modell) (verändert nach Atkinson, 1957).....	36
<i>Abbildung 2.</i> Das Sport Commitment-Modell (modifiziert nach Scanlan et al., 1993)	50
<i>Abbildung 3.</i> Darstellung der Zusammenhänge zwischen der sportlichen Karriere und einem vorzeitigen Karriereende (Dropout) (eigene Darstellung)	52
<i>Abbildung 4.</i> Commitmentmodell der Sportschulkarriere heranwachsender Sporttalente (eigene Darstellung).....	55
<i>Abbildung 5.</i> Darstellung der Geschlechterverteilung an den EdS Berlins im Schuljahr 2013/2014.....	67
<i>Abbildung 6.</i> Verhältnis der Olympiateilnehmerinnen und Sportschülerinnen bei den Olympischen Spielen 2012 und im Schuljahr 2013/14	69
<i>Abbildung 7.</i> Vergleich der Sportarten Fußball, Handball, Eishockey und Wasserball bzgl. der Sportschülerinnen und Sportschüler im Schuljahr 2013/14	69
<i>Abbildung 8.</i> Anteil der Sportschüler und Sportschülerinnen (Schuljahr 2013/14) im Vergleich zu den männlichen und weiblichen Olympiateilnehmern bei den Olympischen Sommerspielen 2012	70
<i>Abbildung 9.</i> Strukturelle und kommunikative Abhängigkeiten verschiedener Sportförderebenen (entnommen aus Fessler 2002 und Angaben des LSB 2015 bezogen auf die Sportschulen).....	74
<i>Abbildung 10.</i> Anreizstruktur der Trainer in Abhängigkeit einer adäquaten Feedback-Kultur (eigene Darstellung).....	77
<i>Abbildung 11.</i> Verteilung der Untersuchungsgruppen zu t_1 und t_2 , unterschieden in Sportlerinnen und Sportler (wD= Dabeibleiber weiblich, mD= Dabeibleiber männlich)	88
<i>Abbildung 12.</i> Verteilung der Untersuchungsteilnehmer zum Zeitpunkt t_1 differenziert in Mannschaftssportler*innen (M.) und Individualsportler*innen (I.)	89
<i>Abbildung 13.</i> Zeitlicher Ablauf der Untersuchungsdurchführung.....	103
<i>Abbildung 14.</i> Kodierungsparadigma für sozialwissenschaftliche Fragestellungen (verändert nach Flick, Kardoff & Steinke, 2007).....	109
<i>Abbildung 15a/b.</i> Verlauf der sportspezifischen Leistungsmotivation (NH) bei Jungen und Mädchen von den Klassenstufen 7/8 bis 9/10 zum Zeitpunkt t_1 (Querschnitt) (I= Individualsportarten, M= Mannschaftssportarten).	116
<i>Abbildung 16a/b.</i> Histogramm mit Normalverteilung für die Gruppen: Sportlerinnen der Klassenstufen 7 und 8 (a) und Sportlerinnen der Klassenstufen 9 und 10 (b) in der Querschnittsuntersuchung (NH).	117
<i>Abbildung 17c/d.</i> Histogramm mit Normalverteilung für die Gruppen: Sportler der Klassenstufen 7 und 8 (c) und Sportler der Klassenstufen 9 und 10 (d) in der Querschnittsuntersuchung (NH).	117
<i>Abbildung 18.</i> Histogramm mit Normalverteilung für die Querschnittsuntersuchung der Sportlerinnen (a) und Sportler (b) zum Zeitpunkt t_1 (NH).....	117
<i>Abbildung 19 (a/b).</i> Histogramm mit Normalverteilung für die Gruppe: Sportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a). Histogramm mit Normalverteilung für die Gruppe: Sportler der Klassenstufen 7 bis 10 (b).	120
<i>Abbildung 20. (a/b).</i> Histogramm mit Normalverteilung (FM) für die Gruppen: Sportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Sportler der Klassenstufen 7 bis 10 (b).	123

<i>Abbildung 21 (a/b).</i> Histogramm mit Normalverteilung (AnMS) für die Gruppen: Sportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Sportler der Klassenstufen 7 bis 10 (b).....	125
<i>Abbildung 22 (a/b).</i> Histogramm mit Normalverteilung (HA) für die Gruppen: Sportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Sportler der Klassenstufen 7 bis 10 (b).....	126
<i>Abbildung 23(a/b).</i> Histogramm mit Normalverteilung (FZ) für die Gruppen: Sportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Sportler der Klassenstufen 7 bis 10 (b).....	127
<i>Abbildung 24.</i> TAT-Ergebnisse der Mannschafts- und Individualsportler*innen der Klassenstufen 7/8 und 9/10 zum Zeitpunkt t_1 . Dargestellt sind die Gruppen: Individualsportler 7/8, sowie 9/10 (Imnl 7/8; Imnl 9/10), Individualsportlerinnen (lwbl 7/8; lwbl 9/10), Mannschaftssportler 7/8, sowie 9/10 (Mmnl 7/8; Mmnl 9/10) und Mannschaftssportlerinnen (Mwbl 7/8; Mwbl 9/10).	129
<i>Abbildung 25(a/b).</i> Histogramm mit Normalverteilung (NH) für die Gruppen: Mannschaftssportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Individualsportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (b) zum Zeitpunkt t_1	131
<i>Abbildung 26(a/b).</i> Histogramm mit Normalverteilung (HE) für die Gruppen: Mannschaftssportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Individualsportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (b) zum Zeitpunkt t_1	131
<i>Abbildung 27(a/b).</i> Histogramm mit Normalverteilung (FM) für die Gruppen: Mannschaftssportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Individualsportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (b).....	134
<i>Abbildung 28(a/b).</i> Histogramm mit Normalverteilung (NH) für die Gruppen: Mannschaftssportler der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Individualsportler der Klassenstufen 7 bis 10 (b).	136
<i>Abbildung 29 (a/b).</i> Histogramm mit Normalverteilung (HE) für die Gruppen: Mannschaftssportler der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Individualsportler der Klassenstufen 7 bis 10 (b) zum Zeitpunkt t_1	137
<i>Abbildung 30 (a/b).</i> Histogramm mit Normalverteilung (FM) für die Gruppen: Mannschaftssportler der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Individualsportler der Klassenstufen 7 bis 10 (b) zum Zeitpunkt t_1	138
<i>Abbildung 31 (a/b).</i> Histogramm mit Normalverteilung (AnMS) für die Gruppen: Mannschaftssportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Individualsportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (b) zum Zeitpunkt t_1	139
<i>Abbildung 32 (a/b).</i> Histogramm mit Normalverteilung (NH) für die Dabeibleiber- Gruppen: Sportlerinnen und Sportler.....	145
<i>Abbildung 33.</i> Die Leistungs- und Anschlussmotiventwicklung im Längsschnitt der Sportlerinnen differenziert in die Sek. I (a) und Sek. II (b).....	146
<i>Abbildung 34.</i> Darstellung der vollständigen Messergebnisse (AMS & AnMS) zu den Messzeitpunkten t_1 und t_2 der Individualsportlerinnen.....	147
<i>Abbildung 35.</i> Motiventwicklung (AnMS und NH) bei Individualsportlerinnen zu den Messzeitpunkten t_1 und t_2	148
<i>Abbildung 36.</i> Entwicklung des Leistungsmotivs von der Sek I zur Sek II (Mannschaftssportlerinnen) zu den Zeitpunkten t_1 & t_2	150
<i>Abbildung 37.</i> Entwicklung des Anschluss- und Leistungsmotives im Längsschnitt für die Gruppen: a) Individualsportler (7/8- 9/10) und b) Individualsportler (9/10- 11/12).....	151
<i>Abbildung 38.</i> Entwicklung des Anschluss- und Leistungsmotivs im Längsschnitt für die Gruppen mnl. Individualsport und Mannschaftssport, von den Klassenstufen 7 bis zur Sek II zu den Zeitpunkten t_1 und t_2	151

<i>Abbildung 39.</i> Entwicklung des Leistungsmotives und Anschlussmotives im Längsschnitt für die Gruppen Mannschaftssportler (Dabeibleiber) zu den Zeitpunkten t_1 und t_2	152
<i>Abbildung 40.</i> Entwicklung des impliziten Leistungsmotives im Längsschnitt für die Gruppen mnl. & wbl., Individualsport (I) und Mannschaftssport (M), von den Klassenstufen 7 bis zur Sek II.	153
<i>Abbildung 41.</i> Prozentuale und absolute Verteilung der mnl. und wbl. Aussteiger (a), sowie deren Verteilung, bezogen auf die Gruppen Mannschafts- und Individualsport (b).	154
<i>Abbildung 42(a/b).</i> Histogramm mit Normalverteilung (NH) für die Gruppen: a) Aussteiger (wbl.) und b) Aussteiger (mnl.).....	155
<i>Abbildung 43 (a/b).</i> Histogramm mit Normalverteilung (NH) für die Gruppen: Dabeibleiber (a) und Aussteiger (b).....	157
<i>Abbildung 44.</i> Die Darstellung der Nettohoffnung bei Aussteigern und Dabeibleibern zum Zeitpunkt (t_1).	158
<i>Abbildung 45. a/b.</i> Darstellung der Zusammenhänge zwischen Dabeibleibern und Aussteigern bzgl. des Leistungs- und Anschlussmotives, a: Aussteiger, b: Dabeibleiber.....	159
<i>Abbildung 46.</i> Entwicklung der Nettohoffnung bei Aussteigern und Dabeibleibern.	160
<i>Abbildung 47.</i> TAT-Mittelwerte der Aussteiger und Dabeibleiber (mnl./wbl.) zum Zeitpunkt t_1	161
<i>Abbildung 48.</i> Histogramm mit Normalverteilung bzgl. der NH (a) und der TAT-Ergebnisse (b) bei Aussteigern (wbl. & mnl.).....	162
<i>Abbildung 49.</i> Histogramm mit Normalverteilung bzgl. der NH (a) und der TAT-Ergebnisse (b) bei Dabeibleibern (wbl. & mnl.).	163
<i>Abbildung 50.</i> Histogramm mit Normalverteilung bzgl. der NH (a) und der TAT-Ergebnisse (b) bei Sportlerinnen die vorzeitig ihre Karriere beendet haben. ...	164
<i>Abbildung 51.</i> Histogramm mit Normalverteilung bzgl. der NH (a) und der TAT-Ergebnisse (b) bei Sportlerinnen die ihre Karriere weiterführen.....	164
<i>Abbildung 52.</i> Histogramm mit Normalverteilung bzgl. der NH (a) und der TAT-Ergebnisse (b) bei Sportlern die ihre Karriere vorzeitig beendet haben.	165
<i>Abbildung 53.</i> Histogramm mit Normalverteilung bzgl. der NH (a) und der TAT-Ergebnisse (b) bei Sportlern die ihre Karriere erfolgreich weiterführen.....	166
<i>Abbildung A 1.</i> Der Thematische Auffassungstest (TAT) zur Erfassung der impliziten Motivstrukturen (verändert nach Gabler, 1972).....	198
<i>Abbildung A 2.</i> Auswertung und Normalverteilung des AMS-Fragebogens (Elbe, 2005c).....	202

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. <i>Einstiegsalter und Schulklassen für die Individualsportarten Eiskunstlauf, Gerätturnen, Boxen, Gewichtheben, Sportschwimmen und Leichtathletik (verändert nach Weineck, 2007)</i>	21
Tabelle 2. <i>Einstiegsalter differenziert nach dem Anspruchsniveau der Sportarten (technik-, schnellkraft-, ausdauerbetont) (verändert nach Weineck, 2007)</i>	22
Tabelle 3. <i>Kausalattribution (modifiziert nach Gabler et al., 2000, S. 215)</i>	35
Tabelle 4. <i>Zusammenhänge der Einflussbereiche auf die Motivausprägung (verändert nach Sokolowski, Langens, Schmalt und Puca, 2000)</i>	43
Tabelle 5. <i>Verteilung der Sportschüler und Sportschülerinnen in den vier Sportarten Wasserball, Eishockey, Handball und Fußball im Schuljahr 2014/2015 an den untersuchten Berliner EdS</i>	68
Tabelle 6. <i>Bedeutende Studien zu den Themen explizite und implizite Leistungsmotivation, Anschlussmotivation, Dropout und leistungssportliche Förderstrukturen</i>	82
Tabelle 7. <i>Verteilung der Untersuchungspersonen, geordnet nach Geschlecht (w./m.), Altersklassen (7-10) sowie Mannschafts (M.)- und Individualsportarten (I.)</i>	89
Tabelle 8. <i>Verteilung der Geschlechter in der Gesamtstichprobe</i>	90
Tabelle 9. <i>Verteilung aller Untersuchungsteilnehmer an den beiden Schulstandorten bezogen auf die Sportarten</i>	90
Tabelle 10. <i>Verteilung der Untersuchungsteilnehmer in beiden Stichprobenerhebungen (t_1 und t_2)</i>	91
Tabelle 11. <i>Untersuchungsteilnehmer der beiden Stichprobenerhebungen (t_1 und t_2)</i>	92
Tabelle 12. <i>Bildung von vergleichbaren Untersuchungsgruppen, bezogen auf die formulierten Hypothesen</i>	93
Tabelle 13. <i>Abhängige Variable und Messinstrumente, einschließlich interner Konsistenzen</i>	95
Tabelle 14. <i>Items der Anschlussmotivskala und deren Bezug zu den Faktoren „Hoffnung auf Anschluss“ und „Furcht vor Zurückweisung“</i>	98
Tabelle 15. <i>Reliabilität bzgl. der Items, die sich auf: „Hoffnung auf Erfolg“, „Furcht vor Misserfolg (AMS), „Hoffnung auf Anschluss“ und „Furcht vor Zurückweisung“ (AnMS) beziehen</i>	100
Tabelle 16. <i>Darstellung der Unterkategorien bezogen auf die Motivausprägung „Hoffnung auf Erfolg“ und „Furcht vor Misserfolg“</i>	101
Tabelle 17. <i>Zuordnung des 12stelligen Zahlencodes</i>	102
Tabelle 18. <i>Verknüpfung der Auswertungstechniken von Heckhausen (1981) mit der Grounded Theory (verändert nach Heckhausen, 1981)</i>	105
Tabelle 19. <i>Exemplarische Darstellung des Auswertungsverfahrens am Beispiel des Sportlers X (Tab. wird auf der S. 111 fortgeführt)</i>	110
Tabelle 20. <i>Darstellung der zu vergleichenden Gruppen, die sich auf die Querschnittsuntersuchung beziehen</i>	112
Tabelle 21. <i>Darstellung der zu vergleichenden Gruppen, die sich auf die Längsschnittuntersuchung beziehen</i>	112
Tabelle 22. <i>Anzahl der Fälle der Datendatei und tatsächlich verarbeitete Fälle, sowie die Ergebnisse des Kolmogoroy-Smirnov-Tests und des Shapiro-Wilk-Tests für Sportlerinnen und Sportler</i>	118

Tabelle 23 a/b. a) <i>t</i> -Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Nettohoffnung (NH) bezogen auf die Untersuchungsgruppen Sportlerinnen und Sportler, b) Test bei unabhängigen Stichproben.....	119
Tabelle 24. „Hoffnung auf Erfolg“ (HE) mnl./wbl: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes.....	121
Tabelle 25. „Hoffnung auf Erfolg-Motiv“ (HE) mnl./wbl: Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes	121
Tabelle 26. „Furcht vor Misserfolg-Motiv“ (FM) mnl./wbl: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes.....	124
Tabelle 27. „Furcht vor Misserfolg-Motiv“ (FM) mnl./wbl: Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes	124
Tabelle 28 a/b. a) <i>t</i> -Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung des Anschlussmotivs (AnMS) bezogen auf die Untersuchungsgruppen Wbl _{ges.} und Mnl _{ges.} zum Zeitpunkt t_1 , b) Test bei unabhängigen Stichproben.....	125
Tabelle 29. „Furcht vor Zurückweisung“ (FZ) mnl./wbl: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes.....	128
Tabelle 30. „Furcht vor Zurückweisung“ (FZ) mnl./wbl: Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes	128
Tabelle 31 a/b. a) Auswertung des <i>t</i> -Tests bzgl. der Items, die sich auf den Faktor „Hoffnung auf Erfolg“ beziehen (Mannschaftssportlerinnen und Individualsportlerinnen zum Zeitpunkt t_1), b) Test bei unabhängigen Stichproben	132
Tabelle 32. „Hoffnung auf Erfolg“ (HE) wbl.I./wbl.M.: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes.....	133
Tabelle 33. „Hoffnung auf Erfolg-Motiv“ (HE) wbl.I./wbl.M.: Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes	133
Tabelle 34 a/b. a) Auswertung des <i>t</i> -Tests bzgl. der Items, die sich auf den Faktor Furcht vor Misserfolg beziehen (Mannschaftssportlerinnen und Individualsportlerinnen), b) Test bei unabhängigen Stichproben.....	134
Tabelle 35 a/b. a) Auswertung des <i>t</i> -Tests bzgl. der Items, die sich auf den Faktor Nettohoffnung beziehen (Mannschaftssportler und Individualsportler zum Zeitpunkt t_1), b) Test bei unabhängigen Stichproben	136
Tabelle 36. „Furcht vor Misserfolg-Motiv“ (FM) mnl.M./mnl.I.: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes zum Zeitpunkt t_1	138
Tabelle 37. „Furcht vor Misserfolg“ (FM) mnl.M./mnl. I.: Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes	138
Tabelle 38. „Gesamtanschluss-Motiv“ (AnMS) wbl.M./wbl.I.: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes zum Zeitpunkt t_1	139
Tabelle 39. „Gesamtanschluss-Motiv“ (AnMS) wbl.M./wbl. I.: Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes zum Zeitpunkt t_1	140
Tabelle 40. „Hoffnung auf Anschluss-Motiv“ (HA) wbl.M./wbl.I.: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes zum Zeitpunkt t_1	140
Tabelle 41. „Hoffnung auf Anschluss-Motiv“ (HA) wbl.I./wbl.M.): Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes zum Zeitpunkt t_1	140
Tabelle 42. „Hoffnung auf Anschluss“ (HA) wbl.I./wbl.M.: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes	141

Tabelle 43. „ <i>Hoffnung auf Anschluss-Motiv</i> “ (HA) wbl.I./wbl.M.): Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes	141
Tabelle 44. „ <i>Furcht vor Zurückweisung</i> “ (FZ) wbl.M./wbl.I.: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes zum Zeitpunkt t_1	142
Tabelle 45. „ <i>Furcht vor Zurückweisung</i> “ (FZ) wbl.M./wbl.I.: Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes zum Zeitpunkt t_1	142
Tabelle 46. Darstellung der Gesamtheit aller erhobenen Mittelwerte der für beide Stichproben zu den Zeitpunkten t_1 und t_2 . (NH= <i>Nettohoffnung</i> ; M= <i>Mannschaftssport</i> ; I= <i>Individualsport</i>).....	143
Tabelle 47. Darstellung der erhobenen Gesamtwerte (Summe) der Motive für die Messzeitpunkte t_1 und t_2 und deren Verrechnung mit t_2-t_1 (<i>Nettohoffnung</i> = NH; <i>Leistungsmotiv</i> = AMS).....	144
Tabelle 48. „ <i>Nettohoffnung</i> “ (NH) der <i>Dabeibleiber</i> wbl./mnl.: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes zum Zeitpunkt t_1	145
Tabelle 49. Auswertung des t-Tests bzgl. der Items, die sich auf den Faktor <i>Nettohoffnung</i> beziehen (<i>Dabeibleiber</i> wbl./mnl.).....	145
Tabelle 50. Tabellarische Darstellung der vollständigen Messdaten (AMS & AnMS) zu den Messzeitpunkten t_1 und t_2 der <i>Individualsportlerinnen</i>	147
Tabelle 51. Vergleich des Teilmotives „ <i>Hoffnung auf Erfolg</i> (HE) der Gruppen <i>Sportlerinnen</i> zu den Zeitpunkten t_1 und t_2	148
Tabelle 52. Darstellung der Signifikanz, des F-Wertes und der Prüfgröße T für das HE-Motiv der Gruppen <i>Sportlerinnen</i> zu den Zeitpunkten t_1 und t_2	149
Tabelle 53. Vergleich der <i>Individualsportlerinnen</i> (t_1 und t_2) bzgl. der „ <i>Furcht vor Misserfolg</i> “	149
Tabelle 54. Darstellung der Signifikanz, des F-Wertes und der Prüfgröße T für das Motiv FM, Item 12, bei den Gruppen <i>Individualsportlerinnen</i> (t_1 und t_2)	150
Tabelle 55. Darstellung der Fragebogenergebnisse für die <i>Nettohoffnung</i> (NH) und das <i>Anschlussmotiv</i> (AnMS) der <i>Individualsportler</i>	152
Tabelle 56. Darstellung der Mittelwert-Ergebnisse des TAT's für die <i>Dabeibleiber</i> zum Zeitpunkt t_1 im Vergleich zur gesamten Untersuchungsgruppe	154
Tabelle 57. Ergebnisse des U-Tests für die Untersuchungsgruppen <i>Aussteiger Sportlerinnen</i> und <i>Sportler</i> bzgl. des „ <i>Hoffnung auf Erfolg-Motivs</i> “	156
Tabelle 58. Ergebnisse des U-Tests für die Untersuchungsgruppen <i>Aussteiger Sportlerinnen</i> und <i>Sportler</i> bzgl. des „ <i>Furcht vor Misserfolg-Motivs</i> “	156
Tabelle 59. Ergebnisse des U-Tests für die Untersuchungsgruppen <i>Aussteiger Sportlerinnen</i> und <i>Sportler</i> bzgl. des „ <i>Hoffnung auf Anschluss-Motivs</i> “	156
Tabelle 60. Zusammenfassende Darstellung der Gruppenergebnisse für die <i>Motivausprägung</i> „ <i>Hoffnung auf Erfolg</i> “ und „ <i>Hoffnung auf Anschluss</i> “ von <i>Dabeibleiber*innen</i> und <i>Aussteiger*innen</i> zum Messzeitpunkt t_1	158
Tabelle 61. Signifikanzen der Vergleichsgruppen <i>weibliche Aussteiger</i> und <i>Dabeibleiber</i> mit Hilfe des Mann-Whitney-U-Tests unabhängiger Stichproben	160
Tabelle 62. Korrelation der Ergebnisse des TAT-Tests und der AMS von <i>Aussteigern</i>	162
Tabelle 63. Korrelation der Ergebnisse des TAT-Tests und der AMS von <i>Dabeibleibern</i> (wbl. & mnl.).....	163
Tabelle 64. Korrelation der Ergebnisse des TAT-Tests und der AMS von <i>weiblichen Aussteigern</i>	164
Tabelle 65. Korrelation der Ergebnisse des TAT-Tests und der AMS von <i>Dabeibleiberinnen</i>	165

Tabelle 66. <i>Korrelation der Ergebnisse des TAT-Tests und der AMS von männlichen Aussteigern</i>	165
Tabelle 67. <i>Korrelation der Ergebnisse des TAT-Tests und der AMS von männlichen Dabeibleibern</i>	166
Tabelle A 1. <i>Fragebogen zur Erfassung der expliziten Motivstrukturen (AMS, Anne Marie Elbe, 2002 & AnMS, Anne Marie Elbe, 2013) (Die Tabelle wird auf den Seiten 192 und 193 fortgeführt)</i>	196
Tabelle A 2. <i>Auflistung untersuchungsrelevanter Studien (Tab. wird auf der Seite 208 fortgeführt)</i>	203
Tabelle A 3. <i>Mittelwert und Standardabweichung der Sportlerinnen inkl. Kurtosis und Schiefe (NH)</i>	205
Tabelle A 4. <i>Mittelwert und Standardabweichung der Sportler inkl. Kurtosis und Schiefe (NH)</i>	205
Tabelle A 5. <i>Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Nettohoffnung bezogen auf die Untersuchungsgruppen Sportlerinnen und Sportler</i>	205
Tabelle A 6. <i>Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportlerinnen (HE)</i>	206
Tabelle A 7. <i>Mittelwert und Standardabweichung der Sportlerinnen inkl. Kurtosis und Schiefe (HE)</i>	206
Tabelle A 8. <i>Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportler (HE)</i>	206
Tabelle A 9. <i>Mittelwert und Standardabweichung der Sportler inkl. Kurtosis und Schiefe (HE)</i>	206
Tabelle A 10. <i>Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Hoffnung auf Erfolg bezogen auf die Untersuchungsgruppen Sportlerinnen und Sportler</i>	207
Tabelle A 11. <i>Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportlerinnen (FM)</i>	207
Tabelle A 12. <i>Mittelwerte und Standardabweichungen des Misserfolgsmotivs (FM) bei den Sportlerinnen sowie Kurtosis und Schiefe zum Zeitpunkt t_1</i>	207
Tabelle A 13. <i>Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportler (FM)</i>	208
Tabelle A 14. <i>Mittelwerte und Standardabweichungen des Misserfolgsmotivs bei den Sportlern sowie Kurtosis und Schiefe zum Zeitpunkt t_1 (FM)</i>	208
Tabelle A 15. <i>Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Furcht vor Misserfolg-Motive bezogen auf die Untersuchungsgruppen Sportlerinnen und Sportler</i>	208
Tabelle A 16. <i>Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportlerinnen und Sportler (AnMS)</i>	208
Tabelle A 17. <i>Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportlerinnen (HA)</i>	209
Tabelle A 18. <i>Mittelwert und Standardabweichung der Sportler inkl. Kurtosis und Schiefe (HA) zum Zeitpunkt t_1</i>	209
Tabelle A 19. <i>Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportler (HA)</i>	209
Tabelle A 20. <i>Mittelwert und Standardabweichung der Sportler inkl. Kurtosis und Schiefe (HA)</i>	209

Tabelle A 21. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der „Hoffnung auf Anschluss“ bezogen auf die Untersuchungsgruppen Sportlerinnen und Sportler	210
Tabelle A 22. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der AnMS bezogenen Items bei den Untersuchungsgruppen Sportlerinnen und Sportler.....	210
Tabelle A 23. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (FZ)	210
Tabelle A 24. Mittelwert und Standardabweichung der Sportler inkl. Kurtosis und Schiefe zum Zeitpunkt t_1	211
Tabelle A 25. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportler zum Zeitpunkt t_1 (FZ)	211
Tabelle A 26. Mittelwert und Standardabweichung der Sportler inkl. Kurtosis und Schiefe zum Zeitpunkt t_1 (FZ)	211
Tabelle A 27. U-Test für das „Hoffnung auf Anschluss-Motiv“ der Sportlerinnen und Sportler	212
Tabelle A 28. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Mannschaftssportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 zum Zeitpunkt t_1	212
Tabelle A 29. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Individualsportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 zum Zeitpunkt t_1	212
Tabelle A 30. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Mannschafts-sportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 zum Zeitpunkt t_1 (NH)	212
Tabelle A 31. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Individual-sportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 zum Zeitpunkt t_1 (NH)	213
Tabelle A 32. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Nettohoffnung bezogen auf die Untersuchungsgruppen Sportlerinnen und Sportler zum Zeitpunkt t_1	213
Tabelle A 33. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Mannschaftssportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (HE)	213
Tabelle A 34. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Individualsportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (HE).....	214
Tabelle A 35. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Mannschaftssportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (HE).....	214
Tabelle A 36. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Individual-sportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (HE).....	214
Tabelle A 37. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Komponente Hoffnung auf Erfolg bezogen auf die Untersuchungsgruppen Individual- und Mannschaftssportlerinnen zum Zeitpunkt t_1	215
Tabelle A 38. U-Test bei unabhängigen Stichproben für die Verteilung des HE-Motivs bei den Mannschafts- und Individualsportlerinnen	215
Tabelle A 39. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Komponente Furcht vor Misserfolg, bezogen auf die Untersuchungsgruppen Mannschafts- und Individualsportlerinnen.....	215
Tabelle A 40. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Mannschaftssportlerinnen (FM)	215
Tabelle A 41. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Individualsportlerinnen (FM)	215

Tabelle A 42. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Mannschafts-sportlerinnen (FM).....	216
Tabelle A 43. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Individualsportlerinnen (FM)	216
Tabelle A 44. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Mannschafts- und Individualsportler (NH)	217
Tabelle A 45. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Mannschafts-sportler zum Zeitpunkt t_1 (NH)	217
Tabelle A 46. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Individualsportler zum Zeitpunkt t_1 (NH)	217
Tabelle A 47. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Komponente Nettohoffnung, bezogen auf die Individual- und Mannschaftssportler zum Zeitpunkt t_1	218
Tabelle A 48. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Mannschaftssportler zum Zeitpunkt t_1 (HE)	218
Tabelle A 49. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Individualsportler zum Zeitpunkt t_1 (HE)	218
Tabelle A 50. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Mannschafts-sportler zum Zeitpunkt t_1 (HE)	218
Tabelle A 51. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Individualsportler zum Zeitpunkt t_1 (HE).....	219
Tabelle A 52. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Komponente „Hoffnung auf Erfolg“, bezogen auf die Untersuchungsgruppen Individual- und Mannschaftssportler.....	219
Tabelle A 53. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Komponente „Furcht vor Misserfolg“, bezogen auf die Untersuchungsgruppen Individual- und Mannschaftssportler.....	219
Tabelle A 54. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Mannschaftssportler zum Zeitpunkt t_1 (FM).....	219
Tabelle A 55. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Individualsportler zum Zeitpunkt t_1 (FM)	220
Tabelle A 56. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Mannschafts-sportler zum Zeitpunkt t_1 (FM)	220
Tabelle A 57. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Individualsportler zum Zeitpunkt t_1 (FM)	220
Tabelle A 58. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Komponente „Furcht vor Misserfolg“, bezogen auf die Untersuchungsgruppen Individual- und Mannschaftssportler.....	221
Tabelle A 59. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Mannschaftssportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (AnMS).....	221
Tabelle A 60. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Individualsportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (AnMS).....	221
Tabelle A 61. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Mannschafts-sportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (AnMS).....	221
Tabelle A 62. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Individualsportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (AnMS).....	222
Tabelle A 63. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Anschlussmotivausprägung, bezogen auf die Untersuchungsgruppen Individual- und Mannschaftssportlerinnen.....	222

Tabelle A 64. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Anschlussmotivausprägung bezogen auf die Untersuchungsgruppen Individual- und Mannschaftssportler.....	222
Tabelle A 65. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Komponente „Hoffnung auf Anschluss“ bezogen auf die Untersuchungsgruppen Individual- und Mannschaftssportler.....	222
Tabelle A 66. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Komponente „Furcht vor Zurückweisung“ bezogen auf die Untersuchungsgruppen Individual- und Mannschaftssportler.....	223
Tabelle A 67. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Dabeibleiberinnen.....	223
Tabelle A 68. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Dabeibleiber	223
Tabelle A 69. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Dabeibleiber (NH)	223
Tabelle A 70. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Dabeibleiberinnen (NH)	224
Tabelle A 71. Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben für die Gruppen Dabeibleiberinnen und Dabeibleiber (NH).....	224
Tabelle A 72. Wilcoxon Test für die Dabeibleiberinnen (HE).....	224
Tabelle A 73. Wilcoxon-Test für die Dabeibleiber (HE-Motiv).....	225
Tabelle A 74. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Aussteigerinnen (NH)	225
Tabelle A 75. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Aussteigerinnen (NH)	225
Tabelle A 76. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Aussteiger (NH)	225
Tabelle A 77. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Individualsportler-Aussteiger (NH).....	225
Tabelle A 78. Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben für die Gruppen Aussteigerinnen und Aussteiger (NH)	226
Tabelle A 79. Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben für die Gruppen Aussteigerinnen und Aussteiger (FZ)	226
Tabelle A 80 a/b. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Dabeibleiber.....	226
Tabelle A 81. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Dabeibleiber.....	226
Tabelle A 82. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogoroy-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Aussteiger*innen (NH).....	227
Tabelle A 83. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Aussteiger.....	227
Tabelle A 84. TAT-Werte zum Zeitpunkt t_1 der Aussteiger*innen & Dabeibleiber*innen	227

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AIS	Australien Institute of Sport (AIS)
AMS	Achievement Motives Scale-Sport
AnMS	Anschlussmotiv-Skala
Ausm	Aussteiger männlich
Ausw	Aussteiger weiblich
BLV	Berliner Leichtathletik Verband
BMI	Bundesministerium des Innern
BSV	Berliner Schwimm-Verband
bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heißt
Dabeim	Dabeibleiber männlich
Dabeiw	Dabeibleiber weiblich
DLV	Deutscher Leichtathletik Verband
DSV	Deutscher Schwimm-Verband
Ed.	Editor
Eds	Editors
EdS	Eliteschule des Sports
et al.	et altera (und andere)
etc.	et cetera
evtl.	eventuell
f.	Folgende
ff.	Fortfolgende
FM	Furcht vor Misserfolg
FZ	Furcht vor Zurückweisung
ggf.	gegebenenfalls
HA	Hoffnung auf Anschluss
HE	Hoffnung auf Erfolg

HEmnl	„Hoffnung auf Erfolg“ Sportler
HEmnlInd	„Hoffnung auf Erfolg“ männlich Individualsportarten
HEmnlMann	„Hoffnung auf Erfolg“ männlich Mannschaftssportarten
HEwbl	„Hoffnung auf Erfolg“ Sportlerinnen
Hrsg.	Herausgeber
Kap.	Kapitel
LSB	Landessportbund
MMG	Multi-Motiv-Gitter
mdl.	männlich
NH	Nettohoffnung
NHAusmdl	Nettohoffnung Aussteiger männlich
NHAuswbl	Nettohoffnung Aussteiger weiblich
NHmdl	Nettohoffnung männlich
NHmdl	Nettohoffnung männlich Individualsportarten
NHmdlM	Nettohoffnung männlich Mannschaftssportarten
NHwbl	Nettohoffnung weiblich
NHwbl	Nettohoffnung weiblich Individualsportarten
NHwblMann	Nettohoffnung weiblich Mannschaftssportarten
NHwblmdl	Nettohoffnung weiblich/männlich
OS	Olympische Spiele
OSP	Olympiastützpunkt
RSG	Rhythmische Sportgymnastik
S.	Seite(n)
SuS	Schülerinnen und Schüler
Tab.	Tabelle
TAT	Thematischer Auffassungstest
u.a.	und andere
uvm.	und viele mehr
wbl.	weiblich

Zusammenfassung

Einführung und Ziele

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie sollen Aufschluss darüber geben, inwiefern sich Motive bei jungen Leistungssportlern und Leistungssportlerinnen entwickeln. Darüber hinaus werden unterschiedliche sportliche Handlungsgegebenheiten berücksichtigt, welche als Mannschafts- und Individualsportarten differenziert Betrachtung finden. Ansatzpunkt dieser Arbeit ist die hohe Dropout-Quote bei heranwachsenden Sportler*innen und der damit einhergehende Verlust sportlicher Talente (Bußmann, 1995; Bußmann, 1997; Elbe, Beckmann & Szymanski, 2003a; Würth & Fröhlich, 2003; Hoffmann, 2005). Gemäß dem Risiko-Wahl-Modell (Atkinson, 1957; Atkinson & Litwin, 1960) wird angenommen, dass sich Unterschiede bzgl. des Sport-Leistungsmotivs vor allem aufgrund unterschiedlich ausgeprägter „Hoffnung auf Erfolg“- und „Furcht vor Misserfolg“-Motive abbilden lassen. Es wird davon ausgegangen, dass die vorliegenden Motivstrukturen maßgeblich an der Höhe der Motivation, Sport zu treiben, beteiligt sind. Eine Nichtbeachtung dieser Motivstrukturen birgt demnach die Gefahr der Verringerung einer sportspezifischen Motivation, wodurch der vorzeitige Karriereabbruch wahrscheinlicher wird.

Da sich eine starke Erhöhung der Dropout-Quote insbesondere bei Sportlerinnen im Alter von 14-16 Jahren beobachten lässt (Bußmann, 1995; Elbe, Beckmann & Szymanski, 2003b), geht die Studie unter anderem der Frage nach, ob sich Leistungsmotive bei Jungen und Mädchen unterschiedlich entwickeln und inwiefern diese mit der Entwicklung des Anschlussmotivs einhergehen. In einer Längsschnittuntersuchung werden ergänzend Zusammenhänge zwischen expliziten und impliziten Motivausprägungen bei den Sportler*innen miteinander verglichen. Der Vergleich der Sportler*innen, die dem Sport treu bleiben, mit denjenigen, die den Sport vorzeitig verlassen, soll Aufschluss darüber geben, inwiefern Abweichungen dieser beiden Motivausprägungen Auswirkungen auf den späteren Karriereverlauf haben.

Das Ziel dieser Studie besteht zudem darin, Ideen für strukturelle Änderungen zu geben, um die unterschiedlichen Entwicklungen der Motivtendenzen in der leistungssportlichen Förderung besser berücksichtigen zu können und die hohe Dropout-Quote zu reduzieren.

Method

Die Studie gliedert sich in zwei Teile: eine Querschnittsuntersuchung mit 199 Kindern und Jugendlichen ($N_{wbl.}=85$, $N_{mnl.}=114$) und eine Längsschnittuntersuchung mit 99 Kindern und Jugendlichen ($N_{wbl.}=35$, $N_{mnl.}=64$). Die Rücklaufquote von vollständig beantworteten Fragebögen der Querschnittsuntersuchung liegt bei den Mädchen bei 92% (78 Mädchen) und bei den Jungen bei 83% (95 Jungen). Für die Längsschnittuntersuchung konnten von den Sportlerinnen 28 und von den Sportlern 63 Fragebögen ausgewertet werden.

Alle Teilnehmer¹ haben zum Zeitpunkt der Datenerhebung eine Eliteschule des Sports besucht und sind demnach Kadersportler des Landes Berlin oder in Besitz eines Bundeskaderstatus. Die Erfassung des Leistungsmotivs erfolgte mithilfe der sportbezogenen Leistungsmotiv-Skala (AMS) von Elbe (2002) und die Messung des Anschlussmotivs durch die Anschlussmotivskala (AnMS, Elbe, Krippel, Melzer & Teubel, 2013). Zudem wurde der sportspezifische Thematische Auffassungstest (TAT-Sport) von Gabler (1972) genutzt, um implizite Leistungsmotive messen zu können.

Zum ersten Messzeitpunkt t_1 (03/2013), wurden Daten von Sportlern der Sekundarstufe 1 (Klassenstufen 7-10) erhoben und mit den Daten einer zweiten Messung t_2 (02/2015) verglichen, bei der die Sportler untersucht worden sind, die bei beiden Messzeitpunkten anwesend waren (Klassenstufen 9-12).

Results

Die Ergebnisse zeigen signifikante Unterschiede bei der geschlechtsspezifischen Betrachtung der Motive „Hoffnung auf Erfolg“ und „Furcht vor Misserfolg“. Bereits die Resultate der Querschnittsuntersuchung verdeutlichen, dass die untersuchten Sportler ein stärker ausgeprägtes explizites Sport-Leistungsmotiv haben, als die Sportlerinnen.

Zudem gibt es signifikante Unterschiede bei der Ausprägung des Sport-Leistungsmotivs von Sportlerinnen im Kindes- und Jugendalter. Wie bereits vermutet, nimmt die Ausprägung des Leistungsmotivs bei den untersuchten Sportlerinnen im Laufe ihrer Sportkarrieren ab, wohingegen die Höhe des Leistungsmotivs bei den

¹ Im Folgenden wird auf eine durchgängige Differenzierung von Gattungsbegriffen verzichtet. An den Stellen, an denen eine geschlechtsspezifische Darstellung notwendig erscheint, erfolgt eine entsprechende Kennzeichnung.

Sportlern unverändert bleibt. Nachgewiesen wurde zudem ein signifikant erhöhtes Anschlussmotiv bei den Sportlerinnen, wobei deutlich wurde, dass sich vor allem bei den furchtinduzierten Motiven „Furcht vor Misserfolg“ und „Furcht vor Zurückweisung“ signifikante Unterschiede zu den Sportlern zeigen. Dies bestätigen bereits bestehende Befunde (Stiller, Würth & Alfermann, 2004; Seidel, 2005; Abrahamsen, Roberts & Pensgaard, 2008; Baron-Thiene, 2014). Einen Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit stellt die Erfassung impliziter Sport-Leistungsmotivstrukturen dar, die mit den expliziten Motivstrukturen verglichen werden sollen. Es wird die Hypothese formuliert, dass eine Abweichung der beiden Motivstrukturen voneinander ein Indiz für ein erhöhtes Dropout-Risiko darstellt. Die Ergebnisse weisen signifikante Zusammenhänge zwischen expliziten und impliziten Sport-Leistungsmotiven bei den Dabeibleibern auf. Bei der Gruppe der Aussteiger*innen konnten keine Zusammenhänge nachgewiesen werden ($r=.034$). Die Dabeibleiber*innen erreichten eine Korrelation beider Motivausprägungen ($r=.26$), die bei einem Niveau von .05 zweiseitig signifikant ist. Die Gruppe der Dabeibleiberinnen erreichte eine sehr hohe Korrelation der beiden Motivstrukturen ($r=.63$), die auf einem Niveau von .01 zweiseitig signifikant ist. Bei den Aussteigerinnen konnten keine Zusammenhänge ermittelt werden ($r=.13$). Es konnte keine Korrelation der beiden Motivausprägungen bei den männlichen Dabeibleibern und Aussteigern ermittelt werden.

Diskussion

Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass es Zusammenhänge zwischen der Organisation des Trainings und der Motivationsentwicklung bei heranwachsenden Sportlern gibt. Die Argumente einiger Wissenschaftler (Maslow, 1954; Kurz, Sack & Brinkhoff, 1996; Kristjansdottir & Vilhjalmsson, 2001; Stucke & Lippert, 2013), die eine starke Personenabhängigkeit bei der Motivation messen konnten, kann teilweise bestätigt werden, muss aber aufgrund der hohen Unterschiede, die bei mehreren Sportarten geschlechterspezifisch beobachtet werden konnten, nur als ein Teilaspekt des Motivationsverlustes betrachtet werden. Vielmehr stellt der hohe leistungssportliche Druck, der aufgrund der Sportverbände, des Landessportbundes und der Sportschulen erzeugt wird, eine Belastung für die Sportlerinnen dar, die letztlich zur Entwicklung von Ängsten führt, welche wiederum negativ auf die sportliche Leistungsmotivation einwirken (Bußmann, 1995; Elbe et al., 2003b). Eine Verringerung der sportlichen Leistungsentwicklung bei den Sportlerinnen während

der Pubertät, aufgrund veränderter Kraft-Last-Verhältnisse, erhöht den sportlichen Leistungsdruck auf die Sportlerinnen (u.a. Kleinert, Noe & Feldmann, 2009). Fehlende Absprachen zwischen Verein, Schule und übergeordneten Instanzen erschweren eine optimale Förderung der Athleten. Diese Absprachen und Verbindlichkeiten stellen die Grundlage einer optimalen Förderung dar und sollten regelmäßig auf ihre Effizienz überprüft werden. Zudem sollten die Elemente der sportlichen Förderung stärker in den Trainingsalltag integriert werden, die gerade für Sportlerinnen von großer Bedeutung sind. Hierbei sind vor allem gruppenspezifische Prozesse zu nennen, die in den Individualsportarten mit zunehmendem Trainingsalter teilweise völlig verschwinden (Weislogel & Mess, 2013). Häufig fallen die Disziplin-Spezialisierung, und damit die Individualisierung des Trainings, zeitlich mit einer kritischen Altersphase zusammen, in der die personelle Bindung an eine Peergroup besonders wichtig ist. Dieser Zusammenhang zwischen entwicklungspsychologischen Gegebenheiten und sportorganisatorischen Bedingungen ist deutlich und muss dringend in den Sportverbänden bei der Planung mehr Berücksichtigung finden. Die Existenz eines Internats stellt in diesem Zusammenhang nur einen Teil der institutionellen Voraussetzungen dar, die als Basis einer erfolgreichen Sportkarriere zu verstehen sind (Bußmann, 1997; Albert, 2010).

1. Einleitung

Die Förderung des deutschen Spitzensports, von der Talentfindung bis zur Olympiavorbereitung muss stetig auf Effizienz, Ökonomie, letztlich auf den Gesamtwirkungsgrad untersucht werden. Dabei kommt den Eliteschulen des Sports (EdS) eine große Bedeutung zu, da diese einerseits eine hohe finanzielle staatliche Investition verlangen, andererseits einen bedeutenden Einfluss auf talentierte Heranwachsende haben. Als direktes Kriterium einer erfolgreichen Sportschulentwicklung wird oftmals die Medaillenbilanzierung herangezogen (Emrich, Fröhlich, Klein & Pietsch, 2007). Diese reduzierende Betrachtung der Erfolgsbilanzierung muss durch eine wissenschaftlich fundierte Erfassung von Personen- und Umweltbedingungen ergänzt werden. Die Vielzahl von Karriereabbrüchen während der Schullaufbahn ist ein im erheblichen Maße beeinflussender Faktor bei der Erfolgsbilanzierung.

Obwohl Elbe und Seidel (2003) keinen direkten Zusammenhang zwischen dem allgemeinen Leistungsmotiv und der sportlichen Leistung herstellen konnten, ist es naheliegend, dass es einen Zusammenhang zwischen dem allgemeinen Leistungsmotiv und dem Dropout eines Leistungssportlers gibt. Albert (2010) konnte aufzeigen, dass ein Zusammenhang zwischen der Dropout-Quote und der schulischen Leistungsfähigkeit besteht.

Stucke und Lippert (2013, S. 165) ermittelten bei einem Vergleich des physischen Selbstkonzepts und der Leistungsmotivation junger Leistungssportler signifikante Unterschiede, die sich derart abbilden lassen, dass Jungen ihre „allgemeine Sportlichkeit und (...) physische Attraktivität“ deutlich höher einschätzen als Mädchen (vgl. hierzu auch Stiller, Würth & Alfermann, 2004; Stucke & Lippert, 2013). Daraus schlussfolgernd lässt sich die Vermutung ableiten, dass Mädchen eher dazu neigen, Ängste zu entwickeln, da ihr physisches Selbstkonzept weniger stabil ist. Dies ist vermutlich auf eine externale Ursachenzuschreibung bei Erfolg und eine internale Ursachenerklärung bei Misserfolg zurückzuführen. Folglich ergibt sich aus dieser Betrachtungsweise, dass die Ansammlung negativer Erfahrungen während der sportlichen Laufbahn dazu führen können, dass die Misserfolgsängstlichkeit steigt und damit die Gesamtleistungsmotivation sinkt, was sich dann sowohl negativ auf die sportliche Karriere als auch auf die Schullaufbahn auswirkt.

Die Eliteschulen des Sports ermöglichen die Integration von Schule und Training, da die Wege zu den Trainings- und Versorgungsstätten sehr kurz gehalten werden. Im

Optimalfall steht den Athleten ein Internatsplatz zur Verfügung, welcher wiederum Zeitkapazitäten zur Verfügung stellt, die im Rahmen der komplexen Anforderungen eines zukünftigen Olympiateilnehmers von großer Bedeutung sind. Die Vorteile der Integration von Trainingsinhalten in die Studentafel sind bei der täglichen Ausbildung in einem Betrieb nicht realisierbar. Die Beurteilung des Erfolgs dieser Eliteschulen verlangt eine vielschichtige Analyse der bestehenden Ressourcen. Es soll der Anteil der Gesamtbilanz einer erfolgreichen Sportschule untersucht werden, welcher sich in der Entwicklung des Leistungs- und Anschlussmotivs der heranwachsenden Talente zeigt. Diese Motive sind wesentliche Bestandteile einer hohen Leistungsmotivation eines Sportschülers und im starken Maße von der Sportschulorganisation abhängig. Der Vergleich der expliziten und impliziten Sport-Leistungsmotive soll aufzeigen, dass eine adäquate psychologische Betreuung als fester Bestandteil der Sportschul-Organisation unverzichtbar ist, um einen Dropout entgegenwirken zu können. Im Gegensatz zu der Organisationsstruktur einer Regelschule, in der die Schüler von 8-15 Uhr zum Unterricht gehen und in 12 (oder 13) Jahren zum Abitur geführt werden, bietet die Sportschule den Sportlern die Möglichkeit, vormittags zum Training gehen zu können, so dass der Unterricht erst gegen 10 Uhr beginnt. Dadurch können die Sportschüler zwei Trainingseinheiten am Tag absolvieren, bzw. Regenerationseinheiten in den Trainingsplan integrieren. Die Streckung der Schulzeit auf 13 Jahre bis zum Abitur schafft Freiräume während des Abiturs, die für das Training genutzt werden können. Diese Zeitkapazitäten während der Schulausbildung sind von großer Bedeutung, da in vielen Sportarten das Höchstleistungsalter zeitlich mit der schulischen Ausbildung korreliert (vgl. Tab. 1 und Tab. 2).

Tabelle 1. *Einstiegsalter und Schulklassen für die Individualsportarten Eiskunstlauf, Gerätturnen, Boxen, Gewichtheben, Sportschwimmen und Leichtathletik (verändert nach Weineck, 2007)*

Sportart	Einstiegsalter für die Mädchen in Jahren	Klassenstufen	Einstiegsalter für die Jungen in Jahren	Klassenstufen
Eiskunstlauf	11	5-6	13	7-8
Gerätturnen	13	7-8	16	10-11
Boxen	16	10-11	18	Sek II
Gewichtheben	16	10-11	18	Sek II
Sportschwimmen	13	7-8	15	9-10
Leichtathletik	16	10-11	18	Sek II

Dementsprechend gilt es, diese Hochleistungsphase vorzubereiten, wobei Rahmentrainingspläne die inhaltliche Grundlage bilden. Anhand der geforderten Umfänge wird deutlich, dass bereits im Kindes- und Jugendalter ein hohes Zeitaufkommen notwendig ist, um eine erfolgreiche Sportkarriere vorzubereiten (vgl. Tab. 2).

Tabelle 2. *Einstiegsalter differenziert nach dem Anspruchsniveau der Sportarten (technik-, schnellkraft-, ausdauerbetont) (verändert nach Weineck, 2007)*

Sportarttyp Einstiegsalter	Technikbetont (Turnen)	Schnellkraftbetont (Sprint, Sprung)	Ausdauerbetont (Rudern)	Sport- schwimmen
Beginn des Anfängertrainings in Jahren	ca. 5-7	ca. 8-10	ca. 10-12	ca. 6
Beginn des Fortgeschrittenentrainings in Jahren	ca. 10	ca. 13/14	ca. 14	ca. 9
Beginn des Hochleistungstrainings in Jahren	ca. 13-15	ca. 18	ca. 18	ca. 14

Die Realisierung der geforderten Trainingsumfänge und deren Erhöhung im Rahmen der leistungssportlichen Entwicklung stehen in einem Spannungsfeld mit der kognitiven Entwicklung der Sportler während der Pubertät. Da in dieser Entwicklungsphase soziale Faktoren für die Heranwachsenden an Bedeutung gewinnen, müssen personelle Organisationsstrukturen optimiert werden. Damit steigt die Bedeutung der Übungsleiter und Trainer, die in vielen Sportarten Altersbereichen zugeordnet werden, so dass die Sportler regelmäßig einen Trainerwechsel haben. Dadurch sinkt die emotionale Bindung an den Trainer und damit an den Sport. Dementsprechend weisen Dabeibleiber eine größere Zufriedenheit mit den Übungsleitern auf, als Aussteiger (Rampf, 1999).

Folglich ist davon auszugehen, dass ein erhöhtes Anschlussmotiv bei den bestehenden Organisationsstrukturen der Individualsportarten einen Nachteil für den Verlauf der sportlichen Karriere darstellt und somit mit einer größeren Wahrscheinlichkeit zu einem Dropout führt. Zur Gewährleistung maximaler organisatorischer Unterstützung müssen die Athleten mit dem Eintritt in das Sportschulleben zunehmend mehr Trainingseinheiten bei den verantwortlichen Verbands-, Landes-, Bundes- und Lehrertrainern absolvieren, damit leistungshomogene Trainingsgruppen zusammengeführt werden können. Der erste Schritt einer verringerten emotionalen Bindung an den Leistungssport ist damit vollzogen, da die Einflussmöglichkeiten des Heimtrainers sinken. Nun müssen die neuen Trainer überzeugen und die emotionale Schnittstelle zwischen Eltern,

Freunden und den Athleten bilden, damit das Training noch als freudorientierte Herausforderung und nicht als Belastung empfunden wird (Rampf, 1999).

In dieser Phase besteht die Gefahr, dass die neue Trainer-Athlet-Beziehung instabil und damit anfällig gegenüber äußeren Störfaktoren ist. Die Schüler der vorliegenden Untersuchung beklagen daher, dass „konkrete Absprachen zwischen Trainern und Athleten nicht stattfinden“ (...). „Die älteren Athleten werden nicht in die Planung integriert (und) (individuelle Gespräche für) Zielvereinbarungen finden nicht statt.“ (Schüler, 2016).

Die Bedeutung der emotionalen Bindung und die damit einhergehende Sportfreude wurden von Hoffmann und Wulff (2011) als bedeutende Faktoren herausgearbeitet, die einen direkten Zusammenhang mit einem Dropout haben. Daraus lässt sich das Ziel dieser Arbeit ableiten, die anschluss- und leistungsbezogenen Motivausprägungen der Athlet*innen zu erfassen und Zusammenhänge zwischen bestehenden expliziten und impliziten Motivausprägungen mit einem späteren Dropout aufzuzeigen.

Die Erfassung der motivationalen Voraussetzungen ist gleichwertig der physiologischen, materiellen und personellen Talentdimension und muss als Prädiktor einer erfolgreichen sportlichen Karriere betrachtet werden.

Aufgrund der hohen Ausstiegsquote bei Sportler*innen, v.a. bei Individualsportlerinnen (Bußmann, 1995; Würth & Fröhlich, 2003; Elbe & Beckmann, 2005a; Weisslogel & Mess, 2013), muss der Dropout im Folgenden näher betrachtet werden. Entgegen dem normalen Vorgang des Karriereendes² des Sportlers, stellt der Dropout ein vorzeitiges, unvorbereitetes Ende der Karriere dar (Alfermann, 1995; Würth & Fröhlich, 2003).

Obwohl die Literatur davon ausgeht, dass entwicklungsbedingte Veränderungen im Lebenslauf der Heranwachsenden für den Dropout verantwortlich sind (Gordon, 1989; Johns, Lindner & Wolko, 1990), kann dieser Zusammenhang nicht als Antwort auf alle Fragen betrachtet werden. Die deutlichen Unterschiede bzgl. der Dropout-Rate in Individual- und Mannschaftssportarten lassen sich eventuell durch ein erhöhtes Anschlussmotiv bei Mannschaftssportlern erklären (Elbe & Krippel, 2007).

Ein stark ausgeprägtes Anschlussmotiv kann im Mannschaftssport als positiver Talentindikator betrachtet werden, wobei diese Ausprägung bei Individualsportlern eher hinderlich sein kann. Mehrabian und Ksionzkys (1974) unterscheiden zwischen

² Singer (1993) beschreibt den vorzeitigen Ausstieg als Retirement.

anschlusszuversichtlicher und zurückweisungsbedürftiger Erwartung. Gemäß diesen Überlegungen, erscheint es umso bedeutender, dass Talentdiagnoseprozesse auch die Erhebung psychologischer Determinanten berücksichtigen sollten, um eine optimale Förderung gewährleisten zu können (Elbe, Beckmann & Szymanski, 2003a; Holt & Dunn, 2004).

Eine Dominanz physiologischer Voraussetzungen, die für viele Disziplinen von Bedeutung sind (Fisher & Bailey, 2008), impliziert einen Konkurrenzkampf innerhalb der Sportarten, wobei die Gefahr besteht, dass die psychologischen Voraussetzungen der Talente nicht einer Sportart zugeordnet werden. Das Leistungsmotiv kann bei einem Talent in einer Sportart höher ausgeprägt sein als in einer anderen Sportart, obwohl die anthropometrischen Voraussetzungen für beide Sportarten gleichermaßen gelten. Vergleicht man die als optimal geltenden Voraussetzungen eines Talents in den Sportarten Basketball, Volleyball, Leichtathletik, Fußball und Tennis, so erkennt man relativ schnell, dass ein hoher Anteil an Ft-Fasern³, gute koordinative Fähigkeiten sowie lange Hebel für alle Sportarten von Vorteil sind (Hollmann & Hettinger, 2000). Im Zuge dieser Überlegungen gewinnt die Komponente Motivation an Einfluss, da letztlich die sportartspezifische Leistungsmotivation für den langfristigen Erfolg entscheidend ist. Die hohe Konkurrenz der Sportfachverbände untereinander hat eine Reduzierung der Sportleranzahl für die einzelne Sportart zur Folge, weil viele Sportarten auf eine begrenzte Anzahl an Sportlern zurückgreifen. Daher ist es umso bedeutender, die vorliegenden impliziten Motivausprägungen zu erfassen, um Rückschlüsse über die intrinsische Motivation des „Talents“ für die jeweilige Sportart ziehen zu können. Dafür sollte in weiterführenden Arbeiten ein Modell erarbeitet werden. Da der Bedarf an talentierten Sportlern sehr hoch ist und letztlich auch Trainerstellen und staatliche Vereins- und Verbandsförderungen von der Anzahl der geförderten Athleten abhängt, kämpfen die Sportarten um jedes Talent. Diese hochtalentierten Athleten haben aber oftmals auch ein großes Interesse an anderen Sportarten, sodass diese wiederum im Bewusstsein des Athleten in Konkurrenz zueinander stehen und eine Ambivalenz schaffen. Die Gefahr besteht nun darin, dass der Athlet nach einem Rückschlag (Verletzung o.ä.) die Motivation für die weitere Ausführung der aktuellen

³ Ft-Faser: fast twitched Fasern, bzw. Typ II (a/b) Fasern, ermöglichen eine schnelle Kontraktion. Die dafür zugrunde liegenden morphologischen Ursachen sind in einer reduzierten Mitochondriendichte, eine damit einhergehenden Verringerung von oxydativen Enzymen sowie einer verringerten Kapillaranzahl zu finden (vgl. Hollmann & Hettinger, 2000, S. 196-197).

Sportart verliert und diese wechselt. Aufgrund des vorangeschrittenen Trainingsalters besteht nun das Risiko, dass dieser Athlet für beide Sportarten verloren ist und nur noch im Breitensport erfolgreich agiert.

Eine gemeinsame, übergeordnete Sichtungspolitik, die es ermöglicht, nach objektiven Gesichtspunkten Talente zu erfassen und der optimalen Sportart und Disziplin zuzuordnen, wäre demnach von großer Bedeutung. Nähere Ausführungen zur strukturellen Umsetzung der Talentförderung finden sich in den Kapiteln 2.5 und 6.4. In der Gegenwart werden große Investitionen in moderne Talenterkennungsverfahren getätigt, die ausschließlich auf einer Erfassung konditioneller und koordinativer Fähigkeiten basieren. Als Beispiel soll in diesem Kontext das Talentdiagnoseverfahren (TDS) angesprochen werden, welches ohne Zweifel komplexe Zusammenhänge zwischen koordinativen und konditionellen Fähigkeiten und der jeweiligen Sportart herstellen kann. Dieses Talent-Diagnose System besteht u.a. aus einer zweigeteilten Kontaktmessplatte und einer Verrechnungssoftware, die bspw. die Flugzeitdauer und damit die Flughöhe (Dropjump, Counter-Movement-Jump, Jump and Reach), die Bodenkontaktzeit sowie die Frequenz der Bewegungen bestimmen kann. Durch die Zweiteilung der Kontaktplatte können zudem Bodenkontakt-Zeitdifferenzen bestimmt werden, die dadurch entstehen, dass die Bewegung des Sportlers von der durch einen Monitor dargestellten Bewegung abweicht. Nähere Informationen zu diesem Diagnoseverfahren lassen sich u.a. bei Werthner (2001) nachlesen. Die Bedeutung dieser koordinativen und konditionellen Fähigkeiten im Kontext der Talenterkennung ist unumstritten, muss aber durch die Erfassung psychologischer Voraussetzungen erweitert werden. Die Basis einer erfolgreichen Sportkarriere stellt sicherlich die Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen, den Motiven Sport zu treiben, der jungen Sportler dar.

Dazu ist es erforderlich, dass zwischen expliziten und impliziten Motiven unterschieden wird (Rheinberg & Stiensmeier-Pelster, 2003). Gemäß den Darstellungen von Mc Clelland, Koestner und Weinberger (1989) wird zwischen impliziten Motiven, die indirekt erschlossen werden müssen (z. B. mit dem Thematischen Auffassungstest, Murray, 1938) und direkt messbaren, expliziten Motiven, deren Erfassung mit Hilfe von Fragebögen erfolgt, unterschieden. Elbe (2002) weist darauf hin, dass Schüler oftmals eine hohe Inkongruenz der beiden

Motive aufweisen. Die Erfassung impliziter Motive mittels TAT hat sich als valide erwiesen (vgl. Elbe, 2002).

Mit Hilfe dieser Arbeit sollen kausale Zusammenhänge zwischen strukturellen Voraussetzungen und psychologischen Talentparametern deutscher Nachwuchssportler aufgezeigt werden, die eine Berliner Eliteschule des Sports (EdS) besuchen. Daraus schlussfolgernd sollen konzeptionelle Verbesserungsvorschläge Möglichkeiten einer optimalen Leistungsförderung aufzeigen, um den Anteil erwachsener Leistungssportler zu erhöhen. Da die als ursächlich betrachtete Dropout-Quote sich nicht allein auf entwicklungsbiologische Phänomene zurückführen lässt, müssen organisatorische Veränderungen erfolgen.

Die deutsche Sportförderung muss sich die Frage nach einer effizienten und zielführenden Talentförderung stellen. Die sehr hohen Abbruchquoten junger Individualsportlerinnen weisen auf strukturelle Fehler bei der Trainingssteuerung durch die Vereine, Sportschulen und Sportfachverbände hin. Daher ist es bedeutend, die Ressourcen einer Sportschule auszunutzen, bestehende Systeme zu evaluieren und bei Bedarf zu verändern. Um diesem Anspruch einer optimalen Förderung gerecht werden zu können, muss die entscheidende Frage: *„Welche Gründe lassen sich für einen hohen, sportspezifischen Motivationsverlust im Jugendalter ableiten?“* besser beantwortet werden.

Die Basis dieser optimalen Förderung stellen u.a. Maßnahmen dar, die einen positiven Einfluss auf die Motivation der Athleten haben. Eine Voraussetzung für eine adäquate Interpretation motivationaler Voraussetzungen ist die Erfassung der Motivlage und die Berücksichtigung motivationaler Besonderheiten.

Im Zuge der dargestellten Vorüberlegungen werden die folgenden Kapitel so gestaltet, dass zunächst eine Darstellung theoretischer Zusammenhänge erfolgt, die sich mit den Einflussfaktoren auf die sportliche Leistungsmotivation junger Sportler befasst, die eine Berliner Eliteschule des Sports besuchen. Die theoretischen Erkenntnisse stellen die Basis der Frageformulierung und Hypothesenbildung (vgl. Kap. 3) dar. Zudem legitimiert die Theorie die Anwendung der Methoden, deren Darstellung im Kapitel 4 erfolgt.

Ein sich anschließendes Ergebniskapitel (Kap. 5) fasst die wesentlichen Ergebnisse in Bezug zu den formulierten Hypothesen zusammen und stellt Zusammenhänge her, welche in einem abschließenden Diskussionskapitel kritisch den aktuellen

Gegebenheiten gegenübergestellt werden. Zudem werden Möglichkeiten zur Optimierung dargestellt (Kap. 6.4).

2. Theoretische Grundlagen

Die theoriebezogenen Ausführungen verfolgen das Ziel, die Zusammenhänge darzustellen, die als ursächlich für den Untersuchungsgegenstand zu verstehen sind. Daher wird dieses Kapitel in fünf Unterkapitel gegliedert, die jeweils einen eigenen Betrachtungsschwerpunkt beinhalten und dennoch miteinander in Beziehung stehen. Folglich werden einleitend wissenschaftliche Grundlagen der Motivation (2.1), sowie die dazugehörigen Motive (2.2) erläutert und in Bezug zu der vorliegenden Untersuchung kritisch hinterfragt. Den theoretischen Ausführungen folgend, werden zunehmend praktische Bezüge zur Gegenwart hergestellt. Diese fokussieren sich auf die Themenfelder „Dropout und Bindung“ (2.3), „Bedeutung der Peergroup, Eltern und Trainer“ (2.4) und „Grundlagen der Talentförderstruktur“ (2.5). Diese Unterkapitel gelten als notwendig, um wesentliche Zusammenhänge erkennen zu können, die sich auf die Entwicklung von Motivstrukturen bei jungen Sportlern beziehen.

2.1 Motivation

Motivation ist eine „Sammelbezeichnung für alle personenbezogenen Zustände und Prozesse, mit deren Hilfe versucht wird, das „Warum“ und „Wozu“ menschlichen Verhaltens zu erklären“ (Gabler, 2000, S. 198).

Rheinberg (2002, S. 17) unterstreicht bei seiner Definition, dass es sich um eine „aktivierende Ausrichtung (...) auf einen positiv bewerteten Zielzustand“ handelt. Unterschieden werden intrinsische und extrinsische Motivationsformen (Woodworth, 1918⁴; Deci, 1971; Deci, Koestner & Ryan, 1999; Rheinberg, 2002; Kleinert & Raven, 2010). Rheinberg (2002) weist darauf hin, dass die beiden Begriffe in der Literatur oftmals unterschiedlich definiert werden, sodass Unklarheiten entstehen können und die Auseinandersetzung mit dem Problemgegenstand, der Ursache für das motivierte Ausführen von Tätigkeiten, aus dem Fokus gerät. Rheinberg (2002) grenzt das

⁴ Diese Informationen wurden entnommen aus: Falko Rheinberg (2008, S. 145). Hier beschreibt bereits Woodworth die eigene Tendenz der motorischen, geistigen und sensorischen Möglichkeiten eines Organismus zu einem eigenen Antrieb, insofern dieser Befriedigung erfährt. Woodworth unterstreicht die Bedeutung dieses „eigenen Antriebes“, da sich dann die Aktivitätsausführung besonders effektiv und gut strukturiert darstellt (Behavior primacy).

Begriffspaar mit Hilfe von Tätigkeitsanreizen ab, die einer Handlung voraus gehen. Dabei wird die intrinsische Motivation als diejenige betrachtet, die von „Innen“ heraus die Ausführung einer Tätigkeit selbst betrifft. Bei einer extrinsische Motivation werden die Anreize bewertet, die einer Handlung als Ergebnis folgen und als positiv bewertet werden. Diese Definitionsansätze orientieren sich an der Abfolge der Handlungen. Die Aspekte eines äußeren und inneren Antriebes, welche einen Einfluss auf die Motivation beim Ausüben einer Tätigkeit haben, werden in dieser Definition nicht berücksichtigt. Deci und Ryan (1980; 1985) unterscheiden in diesem Zusammenhang, dass einer intrinsischen Motivation besondere Bedürfnisse zu Grunde liegen: „Intrinsic motivation is based in the innate, organismic needs for competence and self determination.“ (Deci & Ryan, 1985, S. 32).

Frühere Feldexperimente untersuchten die intrinsische Motivation, indem die Belohnung beim Ausführen einer Handlung weggelassen wurde. Extrinsische Motivation lag vor, wenn eine Belohnung hinzugefügt wurde und das Ausführungsengagement zunahm (Deci, 1971).

In der vorliegenden Untersuchung geht es um die Aspekte des inneren bzw. äußeren Antriebs, die einer motivierten Auseinandersetzung mit einer Handlung (mit oder ohne Belohnung) vorausgehen. Angenommen wird, dass eine starke intrinsische Motivation eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Sportkarriere ist. Erfolgen die Antriebe des sportlichen Handelns aber aufgrund externer Belohnungsfaktoren, wie bspw. Lob der Eltern, so besteht die Gefahr eines Motivationsverlustes, wenn Komplikationen bei der Ausführung der sportlichen Handlung auftreten und der eigentliche Anreiz (Lob der Eltern) ausbleibt. Der vorzeitige Karriereabbruch (Dropout) kann die Folge sein. Ein frühzeitiges Erkennen dieser motivationalen Voraussetzungen eines sportlichen Talents ist demnach von großer Bedeutung, um eine langfristige und damit erfolgreiche Sportkarriere initiieren zu können, da dies einen Teilabschnitt auf dem Weg der Karriereentwicklung darstellt. Das komplexe Bedingungsgefüge ergibt letztlich das Commitmentmodell (vgl. Kap. 2.3), in dem alle Einflussfaktoren einer leistungssportlichen Grundeinstellung dargestellt sind. Die Sportschule liefert die strukturellen Voraussetzungen, die letztlich die Bindung an den Sport vertiefen, das Investment der Schüler in den Sport steigern und dadurch die Sportbindung erhöhen. Alfermann (1995) beschreibt dies als „(...) ein altbekanntes Phänomen. Je mehr investiert wurde, desto schwieriger bzw. kostenträchtiger erscheint dann ein Ausstieg.“ In der vorliegenden Arbeit sollen beide

Definitionsansätze Verwendung finden, da vorausgesetzt wird, dass der innere Antrieb beim motivierten Ausüben einer Tätigkeit impliziert, dass keine Belohnung nötig ist, um die Qualität der Handlungsausführung zu erhöhen. Ein Antrieb von außen hingegen bewirkt, dass die Ausführung einer Handlung desto engagierter erfolgt, desto höher die zu erwartende Belohnung ist. Nachvollziehbar ist in diesem Zusammenhang, dass die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Sportkarriere geringer ist, wenn deren Basis die Belohnung bei Erfolg durch externe Personen oder Faktoren darstellt. Rückschläge, die aufgrund von Verletzungen oder Krankheiten mit zunehmender Karrieredauer gehäuft auftreten, führen dann zu einer Destabilisierung der Motivation, da die Belohnung ausbleibt und damit der Anreiz der motivierten Bewegungsausführung verloren geht. Dennoch stellen externe Belohnungsfaktoren ein notwendiges, unterstützendes Element der Leistungssportförderung dar. Die Formen externer Belohnung sind vielseitig und bspw. durch den Verbleib im Kaderverband gewährleistet. Dadurch kann der Sportverband den Athleten stärken und die psychische Belastung durch notwendige Wettkampf- und Trainingserfolge reduzieren. Da eine Teilnahme am Auswahltraining und die Qualifizierung für Wettkämpfe einen Kaderstatus oftmals voraussetzen ist der Verbleib in diesen Kaderstrukturen von großer Bedeutung, um den Athleten das Gefühl der Unterstützung und des Vertrauens zu geben. Diese Unterstützungsmaßnahme könnte maßgeblich dazu beitragen, dass die Dropout-Quote bei jugendlichen Sportlern reduziert wird und sich dadurch der Gesamterfolg des Deutschen Spitzensportsystems erhöht. Die Athleten müssen stärker in den Spitzensport-Verbund einbezogen werden, um eine Bindung an den Sport zu erhöhen. Dies setzt auch geeignete Motivlagen bei den Sportlern voraus, wobei eine hohe intrinsische Motivation als Basis eines langfristigen Engagements im Leistungssport zu verstehen ist.

Deci und Ryan (1980) beschreiben in diesem Zusammenhang ein Konzept der Selbstbestimmung und Autonomie, welches auf der Basis von De Charms (1968) Ansätzen verändert wurde. Intrinsische Motivation wird demnach aufgrund angeborener Bedürfnisse nach Selbstbestimmung erhöht, da die Befriedigung mit einem Gefühl eigener Verantwortung für das erfolgreiche Handeln einhergeht (Deci & Ryan, 1985; 2000). Diese Form der Selbstbestimmung wird aber unterbunden, wenn die Athleten bspw. aus Verletzungsgründen den Kaderstatus verlieren und daher nicht mehr die Sportstätten benutzen dürfen. Ein Wiedereinstieg in die bestehenden

Kaderstrukturen wird dadurch stark erschwert, wodurch der Athlet kaum Möglichkeiten sieht, seine leistungssportliche Situation zu verbessern, der Dropout ist die Folge.

Man will (uns) hier nicht mehr haben, ihr habt keinen Kaderstatus. (Der Trainer) möchte nur Kadersportler (...). Darüber habe ich mich (...) aufgeregt, weil ich verletzt war, konnte (ich) nicht trainieren. Deswegen bin ich nicht im Kader. Das ist kein Problem, aber muss man mir nicht die Chance geben zu trainieren? (...) Da kann man mir doch nicht verbieten in die Halle zu gehen.

(Schülerin, Sek. II)

Die Schwierigkeit, die Motivation während einer Verletzungsphase aufrecht zu erhalten, bringt die Gefahr eines vorzeitigen Karriereendes mit sich. Daher müssen die Athleten gerade in dieser Phase Unterstützung erfahren, um sich das eigene Talentpotenzial und die damit einhergehenden Erfolgsaussichten im weiteren Karriereverlauf zu vergegenwärtigen. Zur Aufrechterhaltung motivierten Verhaltens müssen daher verschiedenen Betrachtungsweisen Berücksichtigung finden.

Gabler, Nitsch & Singer (2000) nutzen verschiedene Ansätze unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen, um motiviertes Verhalten zu erklären. Diese unterteilen sie in:

- Biologisch-physiologische Ansätze,
- Ethologisch-instinkttheoretische Ansätze,
- Tiefenpsychologisch-triebtheoretische Ansätze,
- Behavioristisch-lerntheoretische Ansätze und
- Persönlichkeitstheoretische Ansätze.

Der Biologisch-physiologische Ansatz beruht auf der Annahme, dass der Körper bestrebt ist, ein bestimmtes Gleichgewicht des Körperinneren beizubehalten (Homöostase). Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass eine Störung dieser Homöostase durch zu wenige oder zu starke Reize eine negative Auswirkung auf die Motivation hat. Bezogen auf den dargestellten Problemgegenstand des Motivationsverlustes im Verletzungsfall bedeutet dies, dass verletzte Sportler eine gezielte Betreuung durch geeignete rehabilitative Maßnahmen auf der einen Seite, als auch eine psychologische Beratung auf der anderen Seite benötigen, um weiterhin motiviert leistungssportlich aktiv zu sein. Dies bestätigt die Basis des Ethologisch-instinkttheoretischen Ansatzes, welcher einen Instinkt beschreibt, der auf „Impulse, sowohl innere wie äußere, anspricht, und sie mit wohlkoordinierten, lebens- und arterhaltenden Bewegungen beantwortet“ (vgl. Gabler et al., 2000, S. 200).

Demnach wird ein überschwelliger Reiz zur Auslösung eines solchen Verhaltens benötigt.

Der Tiefenpsychologisch-triebtheoretische Ansatz betrachtet motivationales Verhalten als triebgesteuert mit der Annahme, dass die Befriedigung eines Triebes Lustgefühle hervorruft, eine Nichtbefriedigung hingegen Unlustgefühle. Die Basis sportlichen Handelns ist demnach der Trieb nach Bewegung. Die Art der Bewegung ergibt sich aus inneren Konflikten, die ihrerseits verantwortlich für den Wunsch, bestimmte Bewegungen ausführen zu wollen, sind. So erklären sich die unterschiedlichen Bedürfnisse nach Kampfsportarten oder Tanzbewegungen, Individual- oder Mannschaftssportarten. Die Erfassung der Bedürfnisse eines jungen Sportlers ist demnach von großer Bedeutung, um eine langfristige Sportbindung zu erzeugen. Einerseits kann dies genutzt werden, um in einer generalisierten Talentdiagnose geeignete Sportarten aufzuzeigen. Andererseits können die Rahmenbedingungen für talentierte Sportler verändert werden, so dass eine stärkere Differenzierung während der Talentförderung erfolgt (vgl. Kap. 2.5).

Die Behavioristisch-lerntheoretischen Ansätze interpretieren motiviertes Verhalten als Ergebnis einer Reiz-Reaktions-Verbindung, deren Folge die Befriedigung eines bestimmten Bedürfnisses ist. Das Bedürfnis nach Anerkennung kann mit einem bestimmten Reiz, dessen Niveau ansprechend ist, befriedigt werden. Hierzu gehört bspw. die Bewältigung einer sportlichen Aufgabe, deren Realisierung eine Abgrenzung zu anderen Personen darstellt und somit einer Person zu erhöhtem Ansehen verhilft. Ein sehr gezieltes Training während einer Verletzungsphase kann in diesem Fall große Auswirkungen auf den Athleten haben, da dieser sich gut betreut und bzgl. seiner Bedürfnisse gefördert fühlt. Dadurch steigt wiederum das Zugehörigkeitsgefühl zum Trainer und der Trainingsgruppe, welches bei den untersuchten Gruppen von großer Bedeutung ist (vgl. Kap. 2.4). Die von Gabler (2000) beschriebenen persönlichkeits-theoretischen Ansätze stellen motivationale Dispositionen gegenüber, die einerseits personenspezifisch sind und andererseits von der jeweiligen Situation, in der sich der Betroffene befindet, abhängen. Daraus ergibt sich, dass bei Jugendlichen soziale Faktoren deutlich höher gewichtet werden, weil bei ihnen das Streben nach Anerkennung in einer Peergroup in dieser Entwicklungsphase eine bedeutendere Position einnimmt als bei Erwachsenen.

Gemäß der Bedürfnispyramide nach Maslow (1954) werden fünf Grundbedürfnisse des Menschen hierarchisch geordnet. Deren Gewichtung kann sich im Laufe der

humanen Entwicklungsstufen ändern, sodass bei Heranwachsenden in der frühen puberalen Phase soziale Bindungen prioritär eingeordnet werden, mit zunehmendem Alter (postpuberal) das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung aber steigt. Die sportliche Förderung muss diese wechselnden Bedürfnisse in der Planung berücksichtigen. Eine mangelnde Einbindung in soziale Interaktionsprozesse innerhalb der Trainingsgruppe als auch die Ausgrenzung eines älteren Athleten in der Planung der Trainings- und Wettkampfgestaltung kann als Folge der Nichtbestätigung von Bedürfnissen zu einem vorzeitigen Karriereende führen. In Anlehnung an diese Bedürfnispyramide entwickelte Csikszentmihalyi (1999) sein Flow-Konzept, durch welches ein Zustand vollständiger Befriedigung durch das Ausführen einer Tätigkeit beschrieben wird. Dabei erlebt die Person, die sich im Flow-Zustand befindet, die Situation als derart reizvoll, dass Zeit und Belastung nicht wahrgenommen werden. Die Ermüdung stellt sich erst nach Beenden der Situation ein. Dieser Wunschzustand des Trainers lässt sich aber nur durch geeignete Kommunikationsstrukturen gewährleisten, die eine Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Athleten voraussetzt. Regelmäßige Gespräche zwischen Trainer und Athlet vertiefen die Trainer-Athlet-Beziehung und führen dazu, dass eine gegenseitige Wertschätzung wahrgenommen wird. Dabei können auch persönliche Motivlagen erfasst werden, die einen direkten Einfluss auf die Leistungsmotivation haben. Im Rahmen des Untersuchungsgegenstandes der vorliegenden Arbeit, der sich mit den Zusammenhängen vorhandener expliziter und impliziter Motivstrukturen und einen vorzeitigen Dropout beschäftigt, führen die dargestellten Theorien dazu, dass eine stärkere Einbindung der Athleten in die Planung, Durchführung und Reflexion von Trainingsinhalten erfolgen muss. Als Ergebnis dieser Einbindungsprozesse müssen klare Zielformulierungen stehen, die auf einem beidseitigen Einverständnis basieren. Der Trainer muss die Stärken und Schwächen des Athleten berücksichtigen, um die individuellen Erfolgsaussichten und damit die Erfolgszuversicht zu erhöhen.

Rheinberg (2004b) weist darauf hin, dass nur hoffnungsmotivierte Personen, nicht aber furchtmotivierte Personen den Flowzustand während der Ausführung herausfordernder Tätigkeiten erfahren dürfen. Er unterstreicht die Bedeutung der Verknüpfung zwischen Leistungsmotivation und Flowerleben auf der einen sowie Anforderung und Fähigkeit auf der anderen Seite. Dem Bereich der Anforderungen sind strukturelle Voraussetzungen zuzuordnen, die in der vorliegenden Untersuchung

der Schulorganisation betrachtet werden sollen. Liegen keine klaren Strukturen vor, so kann die Handlung nicht reibungsfrei verlaufen und die Leistungsmotivation geht verloren (Rheinberg, 2004b).

2.2 Motive

Motive werden alltagssprachlich als Bedürfnisse bezeichnet. In der Motivationspsychologie findet der Begriff „Motiv“ Verwendung (Mc Clelland, 1985a; Schneider & Schmalt, 2000; Rheinberg, 2004b), da dieser die Bereitschaft, bestimmte Zielzustände mit spezifischen Reaktionen zu beantworten, beschreibt. Das Bedürfnis Freunde zu treffen, stellt einen Anreiz für ein ausgeprägtes Anschlussmotiv dar. Das Anschlussmotiv bezieht sich demnach nicht nur auf eine Zielerreichung, sondern auf alle Prozesse, die zur Aufrechterhaltung des Zielzustandes, Zeit mit Freunden zu verbringen, hinwirken. Menschen unterscheiden sich dabei in der Stärke ihrer Motive. Motivunterschiede gibt es auch bzgl. der Ausprägung des Motivs. Während einige Menschen eher hoffnungsmotiviert sind, agieren andere vorwiegend furchtmotiviert. Kuhl (2001, S. 5) unterscheidet drei grundlegende Bedürfnisse, die einer Motivation vorausgehen: das Bedürfnis nach Beziehung (Anschluss) nach Kompetenzsteigerung (Leistung) und nach Selbstbehauptung (Macht). Ein Motiv wird als ausdauernde Handlungsbereitschaft einer bestimmten Person verstanden. Die Aktivierung dieser Motive löst Motivation aus. Puca (2014, S. 1124) beschreibt die Motive als „(...) organismuseitiges Bestimmungsstück der Motivation und somit als Ursache des Verhaltens“. Die Untersuchung der gegebenen Motivstrukturen bei den Sportler*innen lässt demnach Rückschlüsse auf die sportspezifische Motivation der Sportler*innen zu.

Da es in der vorliegenden Studie vorrangig darum geht, das Leistungsmotiv und das Anschlussmotiv sportlicher Talente bzgl. einer Dropout-Vorhersage zu untersuchen, sollen diese beiden Motive im Folgenden näher betrachtet werden.

2.2.1 Das Leistungsmotiv

Eine hohe Ausprägung des Leistungsmotivs stellt eine notwendige Voraussetzung für einen sportlichen Erfolg dar. Im Umkehrschluss birgt der Verlust bzw. die Verringerung des Leistungsmotivs eine Gefahr in sich, den positiven sportlichen Karriereverlauf negativ zu beeinflussen. Daher ergeben sich die im Kapitel 3 dargestellten Fragen und Hypothesen, die sich unter anderem auf die differenzierte Betrachtung der Leistungsmotiventwicklung bei Sportlern und Sportlerinnen (vgl. u.a.

Elbe, Beckmann & Szymanski, 2003b; Willimczik & Kronsbein, 2005; Holst, 2012), sowie Mannschafts- und Individualsportlern (vgl. u.a. Pepping & Timermanns, 2012; Stucke & Lippert, 2013) beziehen.

Nach Heckhausen (1989, S. 80) liegt leistungsmotiviertes Handeln vor, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

- Das Ergebnis muss objektivierbar bzw. objektiv messbar sein.
- Das Handlungsergebnis muss sich auf einen Gütemaßstab beziehen lassen.
- Dem Gütemaßstab muss ein Schwierigkeitsmaßstab zugeordnet werden können.
- Das Handlungsergebnis muss durch den Handelnden selbst verursacht worden sein.

Das Einhalten dieser Bedingungen ist von großer Bedeutung, damit die erbrachten Leistungen den eigenen Fähigkeiten zugeschrieben werden können. Die Anregung des Leistungsmotivs durch einen Gütemaßstab (Mc Clelland, Atkinson, Clark & Lowell, 1953), der aufgrund objektivierbarer Ergebnisse und einen adäquaten Schwierigkeitsmaßstab als verbindlich für den Sportler betrachtet werden muss, hat zur Folge, dass ein erfolgsoversichtlicher Sportler versuchen wird, diesen Gütemaßstab zu übertreffen.

Rheinberg (2004a) unterscheidet zwei Bezugsnormen. Eine individuelle Bezugsnormorientierung vergleicht die aktuelle Leistung mit zuvor erbrachten Leistungen des Sportlers, eine soziale Bezugsnormorientierung vergleicht die eigene Leistung mit denen der vergleichbaren Gruppen. Der Vorteil einer Sportschulstruktur besteht darin, leistungshomogene Sportler zusammenzuführen, wodurch die jungen Sportler regelmäßig, auch außerhalb der Wettkampfteilnahme, Erfahrungen mit konkurrierenden Situationen sammeln. Dadurch können die eigenen sportlichen Leistungen regelmäßig mit denen der Konkurrenten und den individuellen sportlichen Zielen verglichen werden.

Brunstein und Hoyer (2002) haben ermittelt, dass Personen mit einem stark ausgeprägten „Hoffnung auf Erfolg-Motiv“ eher dazu neigen, den Maßstab einer individuellen Bezugsnorm anzulegen. Misserfolgsängstliche Personen versuchen dies eher zu vermeiden, damit keine Rückschlüsse auf die eigenen Fähigkeiten gezogen werden können (Heckhausen, Schmalt & Schneider, 1985).

Gabler, Nitsch und Singer (2000) verdeutlichen, dass beim Leistungsmotiv unterschiedliche Komponenten betrachtet werden können. Diese werden u.a.

unterteilt in die Kausalattribution und die Erfolgszuversichtlichkeit bzw. die Misserfolgsängstlichkeit. Die Ursachenzuschreibung (Kausalattribution) ist im Wesentlichen abhängig von vier Faktoren (vgl. Tab. 3). Bei diesen Erklärungsmustern sportlicher Erfolge, bzw. Misserfolge werden misserfolgsängstliche Sportler einen Misserfolg mit zeitstabilen internalen Argumenten erklären („Ich kann das nicht.“) und Erfolge werden durch variable externe Zustände erklärt („Ich hatte Glück, daher hatte ich heute Erfolg.“). Erfolgsmotivierte Sportler erklären Erfolge mit stabilen internalen Argumenten (Fähigkeit) und Misserfolge mit variablen externalen Faktoren (z. B. Wetter, Trainingszustand). Die tägliche Auseinandersetzung mit anderen Sportlern der gleichen Altersstufe hat zur Folge, dass misserfolgsängstliche Sportler zunehmend Erfolgserlebnisse sammeln können, da die Häufigkeit der gemeinsam absolvierten Trainingseinheiten die Abhängigkeit von sportlicher Leistung und sportlichem Können vergegenwärtigt. Die Struktur der Sportschule und die Bedeutung des Trainerhandelns werden dadurch deutlich.

Tabelle 3. Kausalattribution (modifiziert nach Gabler et al., 2000, S. 215)

Beeinflussungsbereich		
zeitlich	Internal	External
stabil	Begabung/ Fähigkeit	Aufgabenschwierigkeit
ggf. stabil oder variabel	Erreichter Könnensstand, aktueller Trainingszustand	Aufgabenschwierigkeit, aktuelle Trainings-, und Wettkampfbedingungen, Trainingsmethoden
variabel	Anstrengung	Förderung oder Hemmung <ul style="list-style-type: none"> - Konkurrent - Mitglieder - Trainer - Betreuer, - Zuschauer, - Schiedsrichter, - Zufall

Atkinson (1957) entwickelte dafür ein Modell, welches zwei Personenmerkmale unterscheidet. Diese werden unterteilt in die „Furcht vor Misserfolg“ und die „Hoffnung auf Erfolg“. Diese beiden Komponenten werden mit dem Aufgabenziel (Anreiz) und der Wahrscheinlichkeit, dieses Ziel zu erreichen (subjektive Erfolgswahrscheinlichkeit) verknüpft, sodass ein Risiko-Wahl-Modell entsteht, welches dem Erwartung-mal-Wert-Modell entspringt. Der Zusammenhang zwischen Erfolgswahrscheinlichkeit und Anreiz wird als linear beschrieben (vgl. Abb. 1). Das

bedeutet, dass mit zunehmendem Schwierigkeitsgrad, welcher sich noch im Bereich der eigenen Handlungskompetenz befindet, der Stolz über eine positive Bewältigung der Aufgabe steigt. Bei einem leichten Schwierigkeitsmaßstab erscheint die positive Realisierung des Zieles als einfach, ein Nichtbewältigen der Bewegungsaufgabe trotz geringen Schwierigkeitsmaßstabes hat Scham zur Folge.

Die sich daraus ergebenden Folgen für die Leistungssportorganisation sind leicht nachvollziehbar. Sportler, die nicht in Trainingsgruppen passen, da diese entweder zu leistungsstark oder leistungsschwach sind, erfahren negative Auswirkungen auf die Leistungsmotivation. Die Ursachen für diesen Sachverhalt sind vielfältig:

- Trainingsgruppenwechsel (Kaderzugehörigkeit),
- verletzungsbedingte Pausen, die Leistungsdefizite hervorrufen,
- Trainerwechsel sowie ein
- unbekanntes Umfeld (personell und institutionell).

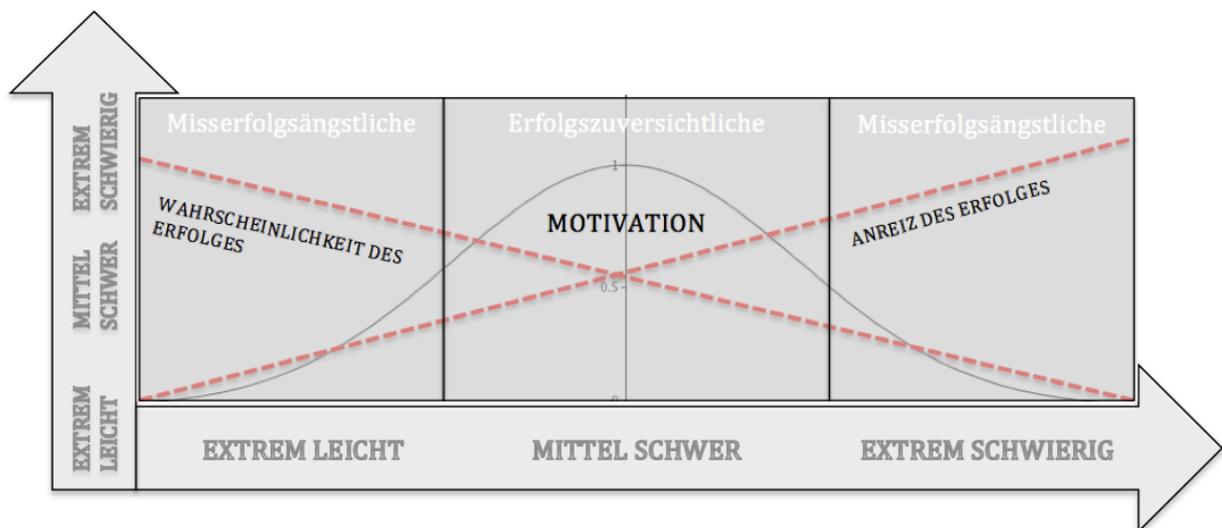


Abbildung 1. Kurve aufsuchender Leistungsmotivation (auch Risiko-Wahl-Modell) (verändert nach Atkinson, 1957)

Pang, Villacorta, Chin und Morrison (2009) weisen darauf hin, dass Sportler sich oftmals mit anderen Sportlern der Trainingsgruppe auseinandersetzen, die über die gleichen Kausalattributionen verfügen („Hoffnung auf Erfolg“, oder „Furcht vor Misserfolg“). Das bedeutet, dass Personen, die keine starke Ausprägung einer der beiden Motivkomponenten haben, sich an der Gruppe orientieren, die zahlenmäßig am stärksten vertreten ist. Viele misserfolgsängstliche Sportler in der Trainingsgruppe würden demnach dazu führen, dass evtl. die gesamte

Trainingsgruppe Angstmotive entwickelt und die leistungssportliche Entwicklung gefährdet ist. Zudem wird die Ausprägungsstärke des Leistungsmotivs zuvor leistungsmotivierter Sportler evtl. verringert, wenn es viele Sportler mit einem gering ausgeprägten Leistungsmotiv in der Trainingsgruppe gibt. Dies wird durch soziale Vergleiche hervorgerufen, die aufgrund der sozialen Interaktion in Sportgruppen zwangsläufig stattfinden.

This process of deriving information about one`s ability vis-à-vis the performance of others is also known as social comparison. Specifically, a person could either compare herself to a peer who is better-performing (...) or she could compare herself to a peer who is worse-performing. (Pang et al., 2009, S. 1041)

Demnach ist die Einflussnahme der Trainer auf die Motivlage der Sportler von großer Bedeutung, um einer negativen Motiventwicklung entgegenwirken zu können und zugleich das motivationale Potential der Sportler im vollen Umfang auszuschöpfen. Dies setzt aber voraus, dass das jeweilige Leistungsmotiv erkannt wird und anschließend Handlungsalternativen zur Verfügung stehen, die es dem verantwortlichen Trainer ermöglichen, die Motivlage positiv zu beeinflussen, um den sportlichen Erfolg zu ermöglichen.

Zusammenhänge zwischen der Leistungsmotivation und dem Leistungserfolg im Sport sind leicht nachvollziehbar und konnten vielfach nachgewiesen werden. Bergerhoff, Stucke und Helmstedt (2013) haben bspw. die Zusammenhänge zwischen der Leistungsmotivation, Volition und der Selbstwirksamkeit der Sportler untersucht. Während sich die Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) bei den Sportlern im Längsschnitt erhöhte, nahm diese bei den Sportlerinnen ab. Für die Sportler war eine Handlungsorientierung förderlich, bei den Sportlerinnen eine Lageorientierung. Menschen mit einer Handlungsorientierung neigen dazu, eigene Fehler durch erneute Versuche zu beheben, wohingegen lageorientierte Personen in dieser Situation eine Ursachenklärung betreiben und ggf. sich selbst oder anderen Vorwürfe machen. Diese Differenzierung in Lage- und Handlungsorientierung entspringt dem psychologischen Begriff Volition (Wille). Obwohl die Volition im Kontext der vorliegenden Arbeit nicht thematisiert werden kann, deuten die geschlechtsspezifischen Unterschiede darauf hin, dass auch bzgl. der Motivlagen Geschlechtsunterschiede bestehen können, die wiederum in der vorliegenden Arbeit näher untersucht werden sollen.

Die Volition wird als Willen beschrieben, eine Handlung „trotz innerer oder äußerer Widerstände bis zur Zielerreichung aufrecht zu erhalten“ (Rheinberg, 2004b, S. 176).

Kuhl (2001) unterstreicht die Bedeutung der Unterscheidung zwischen Volition und Motivation, wobei der Volition eine große Bedeutung bei der Handlungssteuerung (Handlungsinitiierung, Handlungstendenz bis zur Zielerreichung und Überwindung von Hindernissen), zukommt. Bemerkenswert sind auch die Befunde von Stucke und Schmidt (2013) bzgl. der Zusammenhänge zwischen der Leistungsmotivation und Ängsten. Bei einer hierfür angelegten Längsschnittmessung junger Leistungssportler ($M=15.35$ Jahre) konnte ermittelt werden, dass mit zunehmendem Alter der Einfluss der Ängste zunimmt, während die Bedeutung der Selbstwirksamkeitserwartung für die Leistungsmotivation abnimmt. Dabei beschreibt die Selbstwirksamkeitserwartung den Glauben, neue Anforderungssituationen aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können (Kompetenzerwartung) (vgl. Wirtz, 2014). Diese Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung regelmäßiger Trainer-Athleten-Gespräche, deren Inhalte die Abstimmung der sportlichen Ziele im Zusammenhang des zurückliegenden als auch gegenwärtigen Trainingszustandes haben. Dabei müssen gemeinsame Ziele formuliert werden, die dem Sportler vergegenwärtigen, dass diese aufgrund eigener Fähigkeiten realisiert werden können. Dadurch wird die Furcht vor einem Misserfolg vermieden, wodurch neue Trainingsanforderungen als herausfordernd betrachtet werden.

„Beliefs of personal efficacy constitute the key factor of human agency. If people believe they have no power to produce results, they will not attempt to make things happen“ (Bandura, 1997, S. 3).

Abrahamsen, Roberts & Pensgaard (2008) konnten bei 190 norwegischen Sportlern ($m=101$; $w=89$) feststellen, dass das motivationale Klima in einer Trainingsgruppe eine große Auswirkung auf die Leistungsängste bei beiden Geschlechtern hat. Ein negatives motivationales Klima wirkt sich demnach ungünstig auf die Leistungsmotivation der einzelnen Sportler*innen aus. Bei den Sportlerinnen konnte zudem ein Zusammenhang mit auftretenden Leistungsängsten nachgewiesen werden. Diese Ergebnisse unterstreichen die Zusammenhänge zwischen dem Anschluss- und Leistungsmotiv, welche die Basis der vorliegenden Untersuchung darstellen.

2.2.2 Das Anschlussmotiv

Neben dem Leistungsmotiv spielt das Anschlussmotiv eine große Bedeutung bei der Bewältigung leistungssportlicher Herausforderungen. Im Vergleich zu dem Leistungsmotiv, dessen Bedeutung für den Leistungssport in vielen aktuellen Studien nachgewiesen werden konnte, zeigt sich bei dem Anschlussmotiv eine andere Sachlage. Eine theoretische Beschreibung erfolgte bereits vor einem dreiviertel Jahrhundert, die konsequenten Rückschlüsse auf einer Leistungsebene lassen aber bis in die Gegenwart auf sich warten. Die Zusammenhänge zwischen einem Verlangen, eine sportliche Höchstleistung zu erzielen und dem Wunsch nach gemeinsamen Aktivitäten im Rahmen des Trainingsalltages werden von den verantwortlichen Trainern in den Individualsportarten als Gegensätze betrachtet. Murray (1938) beschreibt erstmals das Anschlussmotiv und definiert es wie folgt:

„To form friendship and association. To greet, join and live with others. To cooperate and converse sociably with others. To love to join groups.“ (Murray, 1938, S. 83). French und Chadwick (1956, S. 196) formulierten bereits vor 60 Jahren eine zusammenfassende Definition des Anschlussmotivs:

„(...) Das Bedürfnis zur Herstellung und/ oder Aufrechterhaltung warmer und freundschaftlicher Beziehungen zu anderen Menschen.“ Dieser Definition zu Folge, kann die Anschlussmotivation in zwei Subkategorien: „Hoffnung auf Anschluss“ oder „Furcht vor Zurückweisung“ unterteilt werden (Mehrabian & Ksionzky, 1974; Sokolowski, Schmalt, Langens & Puca, 2000). Die Ausprägung des Anschlussmotivs ist bei den Menschen unterschiedlich, sodass einige Menschen eher hoffnungs- andere eher furchtmotiviert sind. Ein stark ausgeprägtes Anschlussmotiv wird dazu führen, dass die anschlussmotivierte Person einen als positiv bewertbaren Zielzustand erreichen möchte. Dieser könnte darin bestehen, eine bereits bekannte Person innerhalb einer Menschenmenge aufzusuchen, um eine erfolgreiche soziale Interaktion einzugehen. Personen mit einem gering ausgeprägten Anschlussmotiv geben einer solchen Situation keine besondere Wertschätzung, sodass die Stärke der Motivausprägung keine große Rolle spielt. Bezogen auf den Sport bedeutet dies, dass ein anschlussmotivierter Sportler eine Mannschaft oder andere Sportpartner aufsucht, um gemeinsame Aktivitäten zu realisieren. Anschluss hoffende Personen verfolgen das gleiche Ziel (Anschluss finden) haben aber eine geringere Erfolgserwartung als anschlussmotivierte Menschen. Sie sind angespannt und ängstlich, was darin mündet, dass zwischenmenschlich schwierige Situationen

besonders sensitiv wahrgenommen werden, wodurch Unsicherheiten entstehen können. Diese Unsicherheiten können letztlich dazu führen, dass sich die betroffenen Personen unwohl fühlen und die Gruppe und damit den Sport meiden. Bezogen auf den vorliegenden Kontext bedeutet dies, dass die Stärkung dieser Personen durch eine positive Gruppenstimmung und unterstützende Maßnahmen durch die verantwortlichen Trainer an Bedeutung gewinnt. Obwohl sich die Wissenschaft schon seit vielen Jahren mit dieser Thematik befasst und relevante Befunde schon seit Jahrzehnten existieren, wurden die gewonnenen Erkenntnisse noch nicht ausreichend auf eine Praxisebene projiziert. French (1958) konnte bspw. nachweisen, dass anschlussmotivierte Personen in Gruppen besonders gut arbeiten. Sorrentino und Sheppard (1978) haben bereits vor knapp 40 Jahren, in einem Feldexperiment 76 Wettkampfschwimmer erfasst und deren Anschlussmotiv gemessen. Die Sportler wurden einer Mannschaftswettkampfsituation und einer Einzelwettkampfsituation ausgesetzt. Die Annahmen bestanden nun darin, dass die Einzelleistungen der anschlussmotivierten Sportler in der Mannschaftswettkampfsituation höher sind als die der weniger anschlussmotivierten Sportler. Umgekehrt sollten die weniger anschlussmotivierten Sportler bessere Einzelleistungen erreichen, wenn ein Individualwettkampf stattfand. Diese Erwartungen konnten mit Hilfe der Studie bestätigt werden. Die Datenerhebung weist allerdings Defizite auf, da ein projektives Verfahren zur Erfassung der Anschlusshoffnung und ein respondentes Verfahren zur Erfassung der Furchtkomponente genutzt wurden. Dennoch geben die Ergebnisse Hinweise darauf, dass Zusammenhänge mit der Leistungserbringung und einer adäquaten Situation (zur Motivlage passend) bestehen. 2004 untersuchten Kinchin, Wardle, Roderick und Sprosen, 70 Grundschüler (9-10 Jahre) bezüglich ihrer Reaktionen auf gruppenbildende Maßnahmen. Diese wurden in 16 Wochen gruppenthematischen Situationen ausgesetzt und anschließend mit einem Interview befragt. Die Inhalte der „Teambuilding-Prozesse“ legten den Fokus auf die Selbstständigkeit der Schüler, die nun eigene Teams gründen, Regeln festlegen, Wettkämpfe durchführen und Rituale einführen sollten. Dieser Prozess der komplexen Interaktion festigte den Gruppenverband und wurde von den Schülern als sehr positiv bewertet. „(...) Our findings show that the opportunity to become affiliated with a team was an attractive feature of the pupils` physical education experience“ (Phail, Kirk & Kinchin, 2004, S. 106). Obwohl diese Untersuchungsgruppe jünger ist als die in dieser Arbeit

untersuchten Sportler, beschreibt dieses Verlangen der britischen Grundschüler ein Bedürfnis nach Teamzugehörigkeit, das bei der Sportartenwahl von großer Bedeutung ist. Da die Sichtungsmassnahmen für die Sportschulen genau in diesem Altersbereich stattfinden, ergibt sich daraus die Notwendigkeit von Gruppenbildungsprozessen im Leistungssport. Zudem verdeutlichen diese Befunde die Bedeutung der Selbstwirksamkeitserwartung und das Streben nach Kompetenzerleben in dieser Altersstufe.

Wegner, Schüler & Budde (2014) bestätigten mit ihrer Studie mit 59 Schülern ($M=14.8$ Jahre), dass stark ausgeprägte implizite Anschlussmotive, gemessen mit dem „Operant Motiv-Test“, eine positive Auswirkung auf das Gesundheitsempfinden haben. Hierbei wurden bei drei Untersuchungsgruppen verschiedene Stressoren genutzt⁵, wobei ermittelt wurde, dass bei hoher psychischer Belastung und einem gering ausgeprägten impliziten Anschlussmotiv die Cortisolausschüttung am höchsten war. Dies wird als direkter Indikator einer Stressreaktion betrachtet. Da davon auszugehen ist, dass in Leistungssport-Trainingsgruppen der Leistungsdruck und damit Stress besonders hoch ist, muss dem Anschlussmotiv im Rahmen einer leistungssportlichen Ausbildung eine besondere Bedeutung zukommen. Pifczyk und Kleinbeck (2000) fanden heraus, dass anslussthematische Anreize im Arbeitsumfeld die Arbeitsmotivation und die Arbeitszufriedenheit erhöhten. So konnte bereits 1982 bei Schülerinnen und Schülern nachgewiesen werden, dass sportliche Freizeitaktivitäten hauptsächlich durch das Anschlussmotiv initiiert werden (Janssen & Strang, 1982). Allen (2003, S. 551) beschreibt bei britischen Studentinnen ($N=100$, $M=14-17$) die Bedeutung des Anschlussmotives. In diesem Fall wurde mit Hilfe von Fragebögen⁶ erfasst, welchen Einfluss sozial-motivationale Faktoren im Jugendalter auf die Sportaktivität haben (Social Motivation in Youth). Bei dieser Untersuchung wurden u.a. die Items „Freunde haben, gemeinsam lachen, Spaß mit anderen haben“ gefunden, die auf den Faktor Anschlussmotiv (affiliation orientation) positiv geladen haben. Bei der Auswertung des AnMS sollen die beiden Komponenten „Hoffnung auf Anschluss“ sowie „Furcht vor Zurückweisung“ getrennt voneinander betrachtet werden, da diese unterschiedliche Motivausprägung auch unterschiedliche Wesenszüge der Untersuchungsteilnehmer impliziert. Personen mit einer hohen

⁵ 1. Gruppe: physiologische Stressoren (Training mit 65-75% Hf_{max})
2. Gruppe: psychologische Stressoren (Intelligenztest)
3. Gruppe: Kontrollgruppe

⁶ SMOSS: Social motivational orientations scale for sport; PBS: Perceived belongign scale; TEOSQ: Task and ego orientations in sport questionnaire.

„Furcht vor Zurückweisung“ können als unsicher und überfordert in sozial anspruchsvollen Situationen (Gruppendiskussionen, konkurrierende Teams etc.) beschrieben werden. Dabei kann sich diese Unsicherheit auch auf andere Teammitglieder übertragen (Mehrabian & Ksionzky, 1974). Ihre Erwartungen bzgl. positiver Teamleistungen sind eher gering, bei einem Abbruch der sozialen Interaktion fühlen sie sich oftmals nicht in der Lage adäquat zu reagieren (Sokolowski, 1992; Sokolowski & Schmalt, 1996). Diese Form der Wahrnehmung lässt einen direkten Rückschluss auf das Leistungsmotiv zu, welches unter diesen Umständen ebenfalls verringert ausgeprägt sein muss.

Pepping und Timmermans (2012) unterstreichen die Bedeutung sozialer Interaktionsprozesse und beschreiben deren Bedeutung auf biopsychologischer Ebene.

(...) we show that there is a vast support for oxytocin as a neuropeptide involved in the encouragement of important processes linked to greater team performance in sport. We argue that oxytocin is related to biopsychological processes aimed at convergence of emotions and moods between people (...). (S. 1)

Hierbei betrachten die beiden Autoren Oxytocin als einen Neurotransmitter (Neuropeptid), dessen Ausschüttung eng mit positiven sozialen Interaktionen verknüpft ist (Barraza & Zak, 2009). Es konnte in einigen Studien nachgewiesen werden, dass die Häufigkeit sozialer Interaktionen zunahm, wenn zuvor das Oxytocin-Level intranasal angehoben wurde (Bartz, Zaki & Bolger, 2010).

2.2.3 Das Machtmotiv

In der vorliegenden Untersuchung wird das Machtmotiv nicht berücksichtigt. Der Anspruch auf Vollständigkeit bei der Vorstellung theoretischer Zusammenhänge erfordert daher nur eine kurze Darstellung dieses Motivs.

Winter (1991) beschreibt Menschen mit einem stark ausgeprägten Machtmotiv als bestrebt, sich stark und einflussreich zu fühlen. Dabei spielt das Streben nach Kontrolle eine bedeutende Rolle, um den eigenen Machtbereich auszuweiten. Die Gefahr eines Kontrollverlusts und der damit einhergehende Machtverlust haben zur Folge, dass betroffene Personen ständig Angst davor haben durch andere Personen an Einflussbereich zu verlieren.

2.2.4 Beeinflussung der Motivausprägung

Sokolowski, Schmalt, Langens und Puca (2000) weisen darauf hin, dass auch

nichtmenschliche Primaten speziell motiviertes Verhalten aufweisen. Der daraus zu ziehende Schluss, dass die Motive zum Teil genetisch dispositioniert sind, unterstreicht die Bedeutung äußerer Einflüsse auf die Motivausprägung. In der vorliegenden Arbeit soll aber keine „Erworben- oder Erlern-Diskussion“ entfacht werden. Als Basis eines angepassten Verhaltens soll die gegenwärtige Motivlage gelten. Daher werden bspw. Eltern, die eher misserfolgsängstlich sind, diese Unsicherheit auf die Kinder übertragen und so misserfolgsängstliche Kinder erziehen (Schmalt, 1975; Elliot & Thrash, 2004). Dieses erlernte Verhalten der Kinder, welches Vermeidungsstrategien bei leistungsthematischen Situationen zur Folge hat, führt dazu, dass die Betroffenen eher zu leichte oder zu schwere Situationen wählen, um einen direkten Rückschluss auf eigene Fähigkeiten nicht zuzulassen (vgl. Abb. 1). Sokolowski, Langens, Schmalt und Puca (2000) unterteilen demnach folgende Einflussbereiche, die auf die Motivausprägung eine Auswirkung haben: Anregungsschwelle, Zielwahl, Intensität und Ausdauer des Verhaltens, Anregung von Lernprozessen und Selektivität von Informationsverarbeitung. Die Zusammenhänge der Einflussbereiche auf die Motivausprägung werden in der Tab. 4 verdeutlicht. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit spielen diese Prozesse v.a. bei der Beantwortung der Frage nach den Zusammenhängen zwischen expliziten und impliziten Motiven eine bedeutende Rolle. Hierbei wird erfasst, in welchem Maße die Motivausprägung und damit die Motivation der Sportschüler von außen (v.a. durch die Eltern) beeinflusst wird.

Tabelle 4. Zusammenhänge der Einflussbereiche auf die Motivausprägung (verändert nach Sokolowski, Langens, Schmalt und Puca, 2000)

Einflussbereiche	Einfluss auf die Motivausprägung
Anregungsschwelle	Bei starker Motivausprägung reichen schwache Anreize.
Zielwahl	Bestimmte Zielzustände werden angestrebt, wobei positive Zielzustände erreicht-, negative Zielzustände vermieden werden wollen.
Intensität und Ausdauer des Verhaltens	Intensität und Ausdauer sind abhängig von der Stärke des Motives.
Anregung von Lernprozessen	Die Befriedigung von Bedürfnissen wird als Belohnung empfunden.
Selektivität von Informationsverarbeitung	Die Anregung eines Motives führt unmittelbar zur Fokussierung auf die Tätigkeit, sodass zielrelevante Informationen gefiltert werden.

2.3 Dropout und Bindung im Leistungssport

Die hohen Dropout-Quoten erfordern eine genaue Ursachenanalyse, welche im Folgenden dargestellt werden soll. Einige Autoren berichten von 50-95% vorzeitiger Karriereabbrüchen beim Übergang vom Jugend- zum Erwachsenenalter (u.a. Sack, 1980; Alfermann, 1995; Weislogel & Mess, 2013). In einer Vielzahl von Studien wird die Abbrecherquote mit ca. 15-35% pro Jahr angegeben (Alfermann, 1995; Würth, 1999; Alfermann & Würth 2002; Alfermann, Würth & Saborowski, 2002). Legt man drei bis vier Jahre leistungssportlichen Trainings für den Übergang vom Jugend- zum Erwachsenenalter zu Grunde, werden die oben dargestellten Abbrecherquoten bestätigt. Die Ursachen dafür sind vielfältig und nicht allein durch einen Interessenwechsel der Sportler begründbar (Bußmann & Alfermann, 1994; Bußmann 1997; Kleinert & Raven, 2010; Weislogel & Mess, 2013). Die allgemeinen Rahmenbedingungen, die für eine erfolgreiche sportliche Karriere wichtig sind, umfassen zahlreiche Dimensionen, die ihre Basis in Persönlichkeitsmerkmalen, im sozialen Umfeld sowie in strukturellen Rahmenbedingungen haben.

Lemyre, Roberts und Stray-Gundersen (2007) haben in diesem Zusammenhang ein Modell entwickelt, welches zahlreiche Faktoren betrachtet, die zu einem Burnout bei Winter-Leistungssportlern ($N=141$) führten. Zur Erfassung aller relevanten Faktoren, haben die Autoren u.a. die Motivation, Übertrainings-Syndrome sowie Dimensionen des Leistungssportler-Burnouts miteinander in Beziehung gesetzt. Das Ziel bestand darin, die Frage zu beantworten, ob eine selbstbestimmte Motivation⁷ vor einem Übertrainingssyndrom und dem Burnout bei Topsportlern schützt. Die Erfassung der Motivation erfolgte mit Hilfe des „Self-determined Questionnaire“ zu Beginn der Wettkampfsaison (September), die Erhebung der Fragen zum Übertraining und Burnout erfolgte mit Hilfe von Fragebögen zum Ende der Saison (März).

Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass die selbstbestimmte Motivation negativ mit dem Burnout nach der Saison korreliert. Auch wenn diese Ergebnisse nicht signifikant waren, so weisen sie darauf hin, dass sich eine selbstbestimmte Motivation positiv auf den sportlichen Karriereverlauf auswirkt. Deci und Ryan (2000) haben das Athletenbedürfnis nach Autonomie auf der einen Seite und die bedingungslose Eingebundenheit in Leistungssportprozesse auf der anderen Seite in ihrer Bedeutung hervorgehoben. Daraus folgt, dass, neben dem Leistungsanspruch,

⁷ Theory of self-determination (Deci & Ryan, 1985; 1999; 2000). Diese Selbstbestimmungstheorie betrachtet drei Grundbedürfnisse als Grundvoraussetzung für eine selbstbestimmte Motivation: Kompetenz, Autonomie und soziale Eingebundenheit.

auch Möglichkeiten zur Selbstentfaltung und Mitgestaltung zur Verfügung gestellt werden müssen. Die sich daraus ergebende Mitverantwortung für das eigene Handeln lässt Handlungsalternativen zu, die dem Sportler helfen, negative Erlebnisse besser zu bewältigen. Die Autonomieförderung führt letztlich dazu, dass Sportler ein optimiertes Kompetenzerleben haben und somit Stresssituationen bewältigen, ohne dass dies langfristig zu einem Dropout führt (Deci & Ryan, 2000).

Viele Sportschüler begründen ihren Karriereabbruch mit einem starken Leistungsdruck, der im sportlichen und im schulischen Bereich herrscht (Elbe & Beckmann, 2005a). Die jugendlichen Sportler reagieren unterschiedlich auf Stress, wirkt dieser bei einigen Sportlern erfolgsmotivierend, so können die gleichen Stressoren bei anderen Jugendlichen Versagensängste und damit auch eine Leistungsminderung hervorrufen (vgl. Kap. 2.2). Die Schlussfolgerung, dass dadurch im Vorfeld, während der Talentdiagnose, stressanfällige Jugendliche als „Nichttalente“ kategorisiert werden, soll in dieser Arbeit keine Unterstützung finden. Vielmehr sollen Handlungsalternativen aufgezeigt werden, die es den Verantwortlichen ermöglichen, diesen Athleten Hilfen anzubieten, um mit Stress besser umgehen zu können. Die Tatsache, dass relativ viele Jugendliche ihren Gesundheitszustand als schlecht oder eher schlecht angeben, zeigt, dass die Stressbewältigung nicht optimal verläuft (Kleinert, 2006; Kleinert, Noe & Feldmann, 2009; Kleinert, Boss & Breuer, 2010; Weislogel & Mess, 2013). Weislogel und Mess (2013) haben in diesem Kontext den Dropout und die Bindung im Kunstturnen bei männlichen Turnern in einem Zeitraum von 1985 bis 2011 untersucht. Dabei nutzten sie den Datensatz des Deutschen Turnerbundes ($N= 531$) um Rückschlüsse über den Aufstieg in eine höhere Kaderstufe bzw. den Ausstieg aus der Sportart ziehen zu können. Die Ergebnisse zeigten, dass 30 Prozent das Kadersystem nach einem Jahr, 48 Prozent nach zwei Jahren und 64 Prozent nach drei Jahren verlassen haben. Die Ursachen wurden mithilfe einer qualitativen Datenanalyse erfasst und unterstreichen die Bedeutung des Untersuchungsgegenstandes der vorliegenden Arbeit. Die Sportler haben den Verlust von gleichaltrigen Trainingsgruppenmitgliedern als negativ beschrieben, so dass diese Ergebnisse die Befunde von Albert (2010) und Bußmann (1995) bestätigen, in denen die Bedeutung einer positiven Stimmung der Trainingsgruppe hervorgehoben wird. Zudem führt die Pubertät ohnehin zu einer erhöhten Bedeutung der Gruppenmitglieder, wobei in diesem Entwicklungsabschnitt auch physiologische Faktoren hinzukommen. Diese

spielen v.a. bei den Sportlerinnen eine Bedeutung, da sich bei den Mädchen das Kraft-Last-Verhältnis durch eine zunehmende Feminisierung ungünstig verändert. Kleinert, Noe und Feldmann (2009) haben eine Studie mit 102 Turnerinnen ($M=10.8$; $SD=1.8$) durchgeführt und sind hierbei der Suche nach einem Dropout-Frühwarnsystem nachgegangen. Im Durchschnitt haben 20 Prozent der Athletinnen die Karriere vorzeitig beendet. Als einziges psychosoziales Kriterium, das für eine Prognose des Dropouts geeignet scheint, konnte die „körperliche Befindlichkeit“ herausgearbeitet werden. Interessanterweise scheint dieses Kriterium geschlechtsunspezifisch zu sein, da die oben beschriebene Untersuchung bei Turnern zu dem gleichen Ergebnis kam (Weislogel & Mess, 2013). In dieser Hinsicht ist die Zusammenarbeit mit den Trainern von großer Bedeutung, die auf Basis einer vertrauensvollen Trainer-Athleten-Beziehung Zielgespräche führen müssen, um einen vorzeitigen Karriereabbruch zu verhindern. Die Gefahr eines vorzeitigen Dropouts aufgrund körperlicher Befindlichkeit lässt sich gleichermaßen auf Verletzungen übertragen. Gerade in dieser Phase müssen Trainer und Athleten zusammen arbeiten und eine stabile Bindung zum Sport aufrecht erhalten, damit die Sportlerpersönlichkeit gefestigt und das Selbstvertrauen des Sportlers gestärkt werden.

Elbe und Beckmann (2005a, S. 139) haben bemerkenswerte Ergebnisse zum Thema „Selbstblockierung“ und Dropout erhoben. Bei einem Vergleich von Leistungssportlern und Sportaussteigern konnten signifikante Unterschiede in den Bereichen „Energemangel“, „Nichtumsetzen von Vorsätzen“ und „Konzentrationsschwäche“ gemessen werden. Interessant ist, dass die Ausprägung der „Selbstblockierung“ bei den späteren Dropout-Sportlern stark zunimmt.

In Anlehnung an den Volitional Components Questionnaire (VCQ) von Kuhl und Fuhrmann (1998) und dem Selbststeuerungsinventar (SSI) von Fröhlich und Kuhl (2003) wurde von Elbe, Wenhold und Beckmann (2009) der VKS (Volitionale Komponenten im Sport) entwickelt. Dieser weist eine Differenzierung in vier Subkategorien auf: Fertigungsfaktor, Selbstoptimierung und Defizitfaktoren, Selbstblockierung, Fokusverlust und Aktivierungsmangel⁸. Diese Erkenntnisse sind für die vorliegende Arbeit von großer Bedeutung, da der Fokusverlust der Athleten ein Indikator dafür ist, dass eine Einbindung der Athleten in den Trainingsalltag nicht erfolgt, Zielgespräche mit den Trainern nicht stattfinden und daher ein vorzeitiger

⁸ Diese Begriffe wurden entnommen aus: Wenhold, Meier, Elbe und Beckmann (2008).

Karriereabbruch eintritt. Diese Gefahr scheint bei Individualsportlern größer zu sein, da es keine kompensatorischen Prozesse gibt, die beispielsweise durch eine Mannschaftssportart und den damit einhergehenden Teambuildingprozessen, einen Aktivierungsmangel und den Fokusverlust verhindern. Erstaunlicherweise hatten die späteren „Dropout's“ günstigere Voraussetzungen zu Beginn der sportlichen Laufbahn. Sie haben zu Beginn eine geringere Ausprägung der Subskalen „Konzentrationsschwäche“ und „Selbstblockierung“, was auf günstigere volitionale Voraussetzungen schließen lässt. Diese positiven Voraussetzungen ändern sich jedoch im Laufe der 2.5 Jahre, so dass ein deutlich negativer Trend bei den späteren Dropout-Sportlern zu erkennen ist (Elbe & Beckmann, 2005a).

Diese Ergebnisse lassen darauf rückschließen, dass ein hohes motivationales und volitionales Talentpotential nicht ausgeschöpft werden konnte. Es ist anzunehmen, dass die Unzufriedenheit mit dem sportlichen Karriereverlauf zunahm und die eigenen Erwartungen nicht erfüllt werden konnten. Dem Trainer kommt hierbei eine bedeutende Rolle zu. Er muss diese Situation erkennen und mit dem Athleten geeignete Ziele formulieren, um eine Frustration wegen Erfolgslosigkeit zu verhindern, wodurch dem vorzeitigen Karriereabbruch entgegengewirkt werden kann. Die Motive, welche als Voraussetzung leistungssportlichen Handelns gelten können, sind vielseitig. Neben dem in dieser Arbeit betrachteten Anschluss- und Leistungsmotiv müssen auch andere Motive bezüglich ihrer Einflussgröße untersucht werden. In diesem Zusammenhang soll auf den Einfluss der „Sportfreude“ eingegangen werden, da diese in einem direkten Zusammenhang zu einem vorzeitigen Karriereende steht (Fuchs, 1997, S.71). In weiterführenden Studien sollte diese Komponente tiefgreifend untersucht und ggf. auf Zusammenhänge mit strukturellen und personellen Voraussetzungen überprüft werden. Fuchs (1997) weist darauf hin, dass die Sportfreude (sport enjoyment) eine bedeutende Rolle bei der sportlichen Betätigung spielt. Er beschreibt diese als eine „emotionale Reaktion auf ein Sporterlebnis (...), bei der (...) Vergnügen und Spaß zum Ausdruck kommen“ und verdeutlicht, dass dies als ein wesentlicher Einflussfaktor für das Sporttreiben angesehen werden muss (Fuchs, 1997, S.71).

Scanlan, Simons, Carpenter, Schmidt und Keeler (1993) binden die Sportfreude in ein Sport Commitment-Modell ein, das auf der Interdependenztheorie⁹ von Kelley

⁹ Die Theorie sozialer Interdependenz (Kelley & Thibaut 1978), zählt zu den Theorien des sozialen Austauschs und beschreibt als eine der fundamentalen sozialpsychologischen Theorien intra- und interpersonelle Prozesse im Kontext sozialer Interaktionen.

und Thibault (1978), basiert. Hoffmann (2005, S. 41) fasst diese theoretischen Grundlagen wie folgt zusammen:

Je mehr Freude die Jugendlichen am Sport haben, je mehr sie bereits in die Arbeit investiert haben, je mehr aus dem Sport resultierende Möglichkeiten sie empfinden, je mehr normative Erwartungen des sozialen Umfelds sie wahrnehmen und je geringer sie die Attraktivität konkurrierender Verhaltensalternativen einschätzen, desto stärker ist ihre Bindung an die Sportaktivität.

Gerade soziale Zwänge beeinflussen die Bereitschaft einer sporttreibenden Person, diesen Sport weiterzuführen. Die Bindung an die sportliche Aktivität ist demnach umso höher, desto höher der soziale Druck ist, der durch bedeutende Personen erzeugt wird. Dabei muss sich der Sportler in einem emotionalen Abhängigkeitsgefüge von anderen Sportlern befinden. Im Umkehrschluss ist festzuhalten, dass bei einem Mangel an bedeutenden Personen, der Druck im Trainingsalltag sinkt, sich erneut neuen Belastungssituationen auszusetzen. Ryska, Hohensee, Cooley und Jones (2002) haben herausgefunden, dass „Dabeibleiber“ vorwiegend intrinsisch motiviert sind. Von 3630 Jugendlichen, die von Kurz, Sack und Brinkhoff (1996) zu den Gründen ihres Vereinsaustritts befragt wurden, gaben 22% an, dass ein personeller Wechsel im Training ausschlaggebend für die Abkehr vom Sport war, für 19% waren die Vereinsstrukturen und das Angebot ausschlaggebend für einen Vereinsausstieg.

Hohmann (2009, S. 27) beschreibt die Dropout-Quote im Leistungssport als besonders hoch und durch folgende Parameter beeinflusst, „Verletzungsprobleme“ und steigende „Trainings- und Wettkampfanforderungen“. Diese stehen einer aktiven Elitenauslese im Verein, im Dachverband oder in den Eliteschulen des Sports gegenüber. Büch, Emrich und Pitsch (2003) weisen darauf hin, dass die Bindungsdauer der Sportler in den Vereinen konstant geblieben ist. Da aber der Einstieg deutlich früher erfolgt, hat sich das Ausstiegsalter zeitlich voraus geschoben. Die Gewichtung der zuvor angesprochenen Faktoren variiert innerhalb der verschiedenen Sportarten. Betrachtet man den Leistungssport, kristallisieren sich die Faktoren: „Erfolgsaussichten“, „Freude am Sport“ und „Konkurrenzdruck von Handlungsalternativen“ heraus. Der Aspekt der bereits investierten Zeit kann im Kontext der vorliegenden Untersuchung vernachlässigt werden, da die Kriterien für die Aufnahme an einer Berliner Eliteschule des Sports sehr strengen Regularien unterliegen und eine intensive Auseinandersetzung mit dem Sport durch den Athleten vorausgesetzt wird. Eine Einschulung eines Sportschülers an einer

Eliteschule des Sports in Berlin ohne Vereinsmitgliedschaft ist nur in Ausnahmefällen möglich. Eine Bindung an die Sportart und die Auseinandersetzung mit den Konsequenzen leistungssportlicher Orientierung muss zuvor durch den Sportverein erfolgen. Daher ist die frühzeitige Zusammenarbeit zwischen der Eliteschule des Sports, der Grundschule und dem Verein von großer Bedeutung, um eine frühzeitige Bindung zu ermöglichen und Leistungspotenziale zu erkennen. Die steigende Konkurrenz anderer Aktivitäten, v.a. nach der puberalen Phase, gilt für alle Sportarten gleichermaßen, so dass auch diese Einflussgröße nicht näher betrachtet werden soll. Demnach bleiben noch zwei Einflussgrößen, die eine Bindung an den Leistungssport maßgeblich beeinflussen: die Sportfreude und der sportliche Erfolg (vgl. Abb. 2).

Die Möglichkeiten, die sich für die Sportler bei Erfolg ergeben, stehen einer Sportfreude gegenüber, die gerade in den Individualsportarten zu schwinden scheint. Der Deutsche Leichtathletik-Verband bspw. verfügt über knapp 900.000 Mitglieder und zählt damit zum größten Leichtathletik-Verband weltweit. Diese hohe Mitgliederzahl impliziert eine große Konkurrenz bei Wettkämpfen, so dass gerade im jungen Sportleralter sehr viele Athleten bei Wettkämpfen teilnehmen. Daher sinkt die Chance auf eine erfolgreiche Wettkampfplatzierung. Betrachtet man nun die Bundesförderung der Athleten, so stellt man fest, dass nur die Bundeskader eine finanzielle Unterstützung erhalten. Die Normen für den Bundeskaderstatus orientieren sich an der Weltspitze, wodurch nur die besten Sportler Deutschlands in den Genuss dieser Förderung gelangen. Die finanziellen Ausmaße der Förderung betragen ca. 170 Euro pro Monat, die Kosten für das Sportmaterial, die Trainingslagerfahrten etc. gegengerechnet, führen zu der Feststellung, dass in der Leichtathletik der Faktor „Möglichkeiten bei Erfolg“ schnell erschöpft ist. Der Logik folgend, muss die Sportfreude umso höher sein, desto geringer die Möglichkeiten sind, von einer erfolgreichen Wettkampfteilnahme zu profitieren.

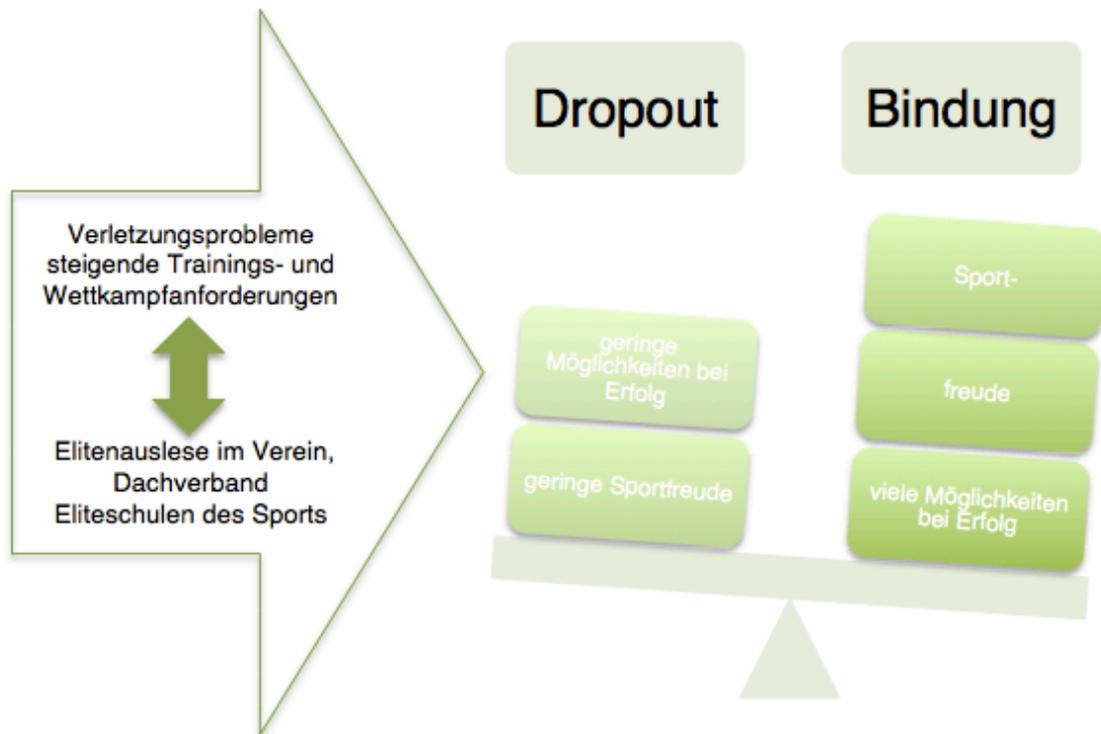


Abbildung 2. Das Sport Commitment-Modell (modifiziert nach Scanlan et al., 1993)

Es liegt auf der Hand, dass die Erfolgsaussichten eines Sportlers nur bedingt durch die Sportschulbetreuung beeinflusst werden können. Sportarten, bei denen eine finanzielle Absicherung gewährleistet werden kann, sind leider nicht die Regel. Gerade in den Individualsportarten sind finanzielle Anreize die Ausnahme. Da diese exogenen Faktoren keine stabile Basis für die Leistungsmotivation bilden können, müssen implizite Motive verstärkt vorhanden sein und permanent gefördert werden. Wie bereits zuvor erwähnt, konnten Scanlan et al. (1993) nachweisen, dass vor allem die Sportfreude ein Prädiktor des Sport-Commitments ist (vgl. Abb. 2). Das sich daraus ergebende Dilemma der Individualsportarten, einer frühen Spezialisierung und dem damit einhergehenden Verlust von Peergroups, kann zu einer Reduzierung der Sportfreude und zu einer Erhöhung des sozialen Druckes führen. Daher wird in der vorliegenden Arbeit u.a. der Frage nachgegangen, ob Unterschiede zwischen der Anschlussmotivausprägung bei den Geschlechtern bestehen, um Ursachen der großen Dropout-Quote in den weiblichen Individualsportarten aufzeigen zu können (vgl. Kap. 3). Festzuhalten gilt, dass der positive Druck, der durch bedeutende Mitglieder in der Trainingsgemeinschaft erzeugt wird, die Bindung an den Sport und damit auch die Motivation, Sport zu treiben, erhöht. Der Verlust der Sport-Leistungsmotivation und ein höheres Anschlussmotiv bei Sportlerinnen konnte in

zahlreichen Studien aufgezeigt werden und erlaubt Rückschlüsse auf die Ursachen eines vorzeitigen Dropouts bei den Sportlerinnen (u.a. Allen, 2003; Stuhlmann, 2005; Abrahamsen, Roberts & Pensgaard, 2008; Bergerhoff, Stucke & Helmstedt, 2013). Verglichen mit älteren Studien, haben sich die Abbrecherquoten der Leistungssportlerinnen nicht verändert. Bußmann (1995) stellte fest, dass bei einer Stichprobe von 30 Hürdenläuferinnen 95% bis zum zweiten Jahr der Frauenklasse abbrechen. Da davon auszugehen ist, dass ein Anschluss an die internationale Spitze erst in diesem Altersbereich möglich ist, schließt ein vorzeitiger Karriereabbruch den Übergang in den Bundeskader aus. Bußmann (1995) hat hierfür einen Vergleich der Bestenlisten angestellt, bei dem 30 Hürdenläuferinnen (B-Jugend, A-Jugend und Frauen) bzgl. ihrer Karriereverläufe verglichen wurden. 78,3 Prozent schieden beim Übergang vom Schülerinnenalter bis zur B-Jugend aus, 75 Prozent beim Übergang von der B-Jugend bis zur A-Jugend. Im zweiten Jahr der A-Jugend hörten 85 Prozent auf und im zweiten Jahr der Frauenklasse entschieden sich 95 Prozent mit dem Leistungssport aufzuhören (Bußmann, 1995).

Zudem weisen Frauen höhere Werte bei den Furchtkomponenten auf, die wahrscheinlich mit anderen Kausalattributionen bei Niederlagen zusammenhängen (Macdonald & Hyde, 1980; Fried-Buchalter, 1997; Severiens & ten Dam, 1998) und dadurch auch einen vorzeitigen Abbruch der sportlichen Karriere begünstigen. Der Zusammenhang zwischen gruppenspezifischen Prozessen im Trainingsalltag und der Veränderung einer Leistungssportförderung (vgl. Abb. 3) im zunehmenden Alter der Athletinnen ist deutlich und fordert eine Analyse der Personenstruktur, die in den Sport-Alltagsprozess integriert ist.

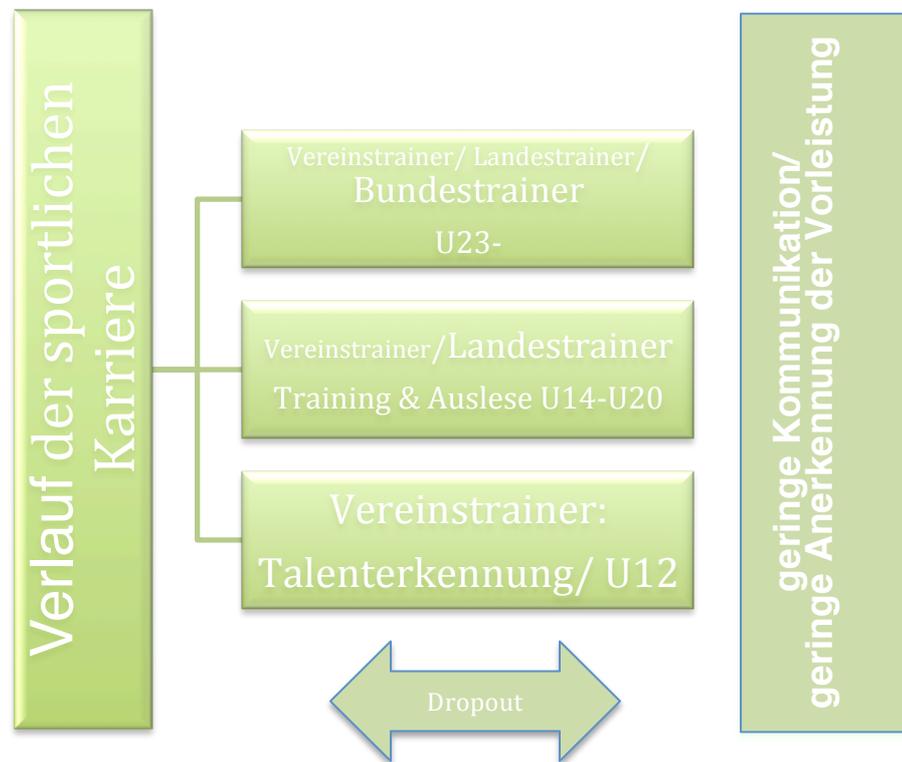


Abbildung 3. Darstellung der Zusammenhänge zwischen der sportlichen Karriere und einem vorzeitigen Karriereende (Dropout) (eigene Darstellung)

2.4 Die Bedeutung der Peergroup, der Eltern und des Trainers

Der Einfluss der Eltern auf ein sportliches Karrierestreben Heranwachsender wurde von Würth, Lee und Alfermann (2004) untersucht und beschrieben. Mit Hilfe des PISQ (Parental involvement in sport Questionnaire) konnte aufgezeigt werden, dass die Eltern eine entscheidende Rolle bei der sportlichen Karriere spielen:

„(...) They corroborate the assumption that both parents play an important though slightly different role in an athlete's career development“ (Würth, Lee & Alfermann, 2004, S. 21). Sallis, Proschaska und Taylor (2000) konnten in diesem Zusammenhang feststellen, dass die sportliche Aktivität der Peergroups eine große Rolle beim Sportverhalten Jugendlicher spielt. Die Bedeutung der Freunde ist in diesem Zusammenhang wichtiger als die Unterstützung durch die Eltern (Kristjansdottir & Vilhjalmsson, 2001). Die Organisation der Leistungssportförderung, die oftmals mit einer frühen Spezialisierung und somit Individualisierung der Sportler einhergeht, erschwert den jugendlichen Sportlern die Aufrechterhaltung bestehender sozialer Beziehungen. In einer Phase, in der Jugendliche ihre Identität bilden (puberale Phase) und soziale Bindungen höchste Priorität genießen (u.a. Maslow, 1954; Weisslogel & Mess, 2013), werden sie in anderen Gruppen aufgeteilt,

spezialisiert - mit anderen Worten, die Athleten werden aus dem sozialen Umfeld gerissen, welches maßgeblich an den motivationalen Voraussetzungen beteiligt ist. Die Folge ist bekannt, die hohe Dropout-Rate korreliert nicht nur mit den Individualsportarten, sondern auch mit einer Organisationsstruktur der Leistungsförderung, die auf individuelle Förderung und nicht auf gemeinschaftliches Handeln setzt (vgl. Kap. 2.5.3). Der zunehmende Trainingsumfang und ein erhöhter Grad an Individualisierung stehen zunehmend dem Wunsch nach privaten Freizeittreffen mit gleichaltrigen Jugendlichen gegenüber.

Petlichkoff (1995) verweist darauf, dass sich die Motive bei Kindern und Jugendlichen unterscheiden. Während Sportler im Kindesalter das Fehlen von Erfolg und die Überbetonung von Leistung als einen Grund für die Interessenverschiebung angeben, scheinen für Jugendliche Interessenkonflikte mit anderen Freizeitangeboten (Freunden treffen) und schulischen Aktivitäten zu existieren.

Neben den bekannten Voraussetzungen für einen sportlichen Erfolg, ein positives Selbstkonzept zu besitzen, den sportlichen Erfolg mit stabilen Faktoren zu erklären und neuen sportlichen Herausforderungen mit zuversichtlicher Erfolgserwartung entgegen zu blicken, erwähnen einige Autoren die Bedeutung der emotionalen Bindung mit Trainern und Freunden (Emrich & Güllich, 2005a). Da vor allem die Rolle des Heimtrainers betont wird, muss dieser stärker in die spätere Talentförderung einbezogen werden, um eine langfristige Vereins- und Sportbindung gewährleisten zu können.

Die Bedeutung einer Peergroup für jugendliche Sportler wurde bereits mehrfach beschrieben (vgl. Sallis et al., 2000; Vilhjalmsson & Kristiansdottir, 2003). Diese verändert sich stark beim Übergang vom Kindes- zum Jugendalter. Innerhalb eines Trainingsverbands geben viele Sportler an, dass sie ihre besten Freunde im Bereich des Sports oder des Sportvereins gefunden haben (Fessler, 2002). Die Angaben schwanken bei Fessler zwischen 33.3% und 73.3%, wobei bemerkenswert ist, dass sich die Anzahl der Freunde, die einen anderen Leistungssport betreiben mit zunehmenden Alter reduziert, während der Einfluss der Freunde aus der eigenen Sportart an Bedeutung gewinnt. Das lässt darauf schließen, dass ein allgemeines Verständnis für zeitliche und interessengestützte Bedürfnisse bei der Freundeswahl der Sportler eine zunehmend größere Bedeutung annimmt. Die sich daraus ergebenden Zwänge und Konsequenzen, Verluste bestehender Freundschaften durch zeitliche Zwänge, unterschiedliche Lebensprioritäten etc., stellen Faktoren

eines vorzeitigen Karriereabbruchs bei jugendlichen Leistungssportlern dar. Dem entgegenzuwirken ist die Aufgabe eines kooperierenden Sportförderprogramms durch die Schulen und Landessportverbände, die folgende Ziele formulieren sollten:

- gemeinsame Abstimmung von Trainingsinhalten zwischen den Heim-, Landes- und Bundestrainern,
- Zusammenlegung von Trainingseinheiten mit abgestimmten Trainingsinhalten, um das gemeinsame Trainieren von Athleten auf gleichem Niveau gewährleisten zu können und
- Förderung sozialer Interaktion zur Stärkung der Gruppendynamik und des Teamgeistes.

Um diese Kooperationsmaßnahmen zu etablieren, muss bei den involvierten Personen eine gemeinsame Akzeptanz und Gleichberechtigung vorausgesetzt werden. Dafür wäre es hilfreich, wenn die Trainer der jüngeren Jahrgänge eine größere Anerkennung ihrer Leistungen erfahren würden. Eine Maßnahme in diesem Bereich könnte bspw. das Etablieren eines Belohnungssystems in Form von Leistungsprämien, Ehrenerzeichnungen oder materiellen Vergütungen sein. Zudem könnte man darüber nachdenken, eine partielle Längsrotation der Trainer zu ermöglichen, so dass die Trainer ihre Athleten über mehrere Altersklassen betreuen und eine „Athletenübergabe“ sukzessiv stattfindet. Die Trainer der höheren Altersklassen würden zunehmend mehr Trainingseinheiten übernehmen und die jungen Athleten auf die neuen Trainingsinhalte vorbereiten können. Dabei würde man Vorteile auf zwei Ebenen gewinnen: Auf der Trainerebene könnten Erfahrungen aus dem Leistungsbereich mit älteren Sportlern an die Trainer der jüngeren Athleten weitergegeben werden. Die Trainer der älteren Jahrgänge würden wiederum mehr über ihre zukünftigen Athleten erfahren und könnten deren Entwicklung bereits zu einem frühen Zeitpunkt mitbestimmen (vgl. Abb. 57). Auf der Sportlerebene könnten ältere Sportler ihr Wissen und die Erfahrung an junge Talente weitergeben, wodurch sich eine positive Entwicklung der Handlungskompetenz der älteren Sportler entwickelt und zudem die Motivation der jungen Sportler gesteigert würde (vgl. Kap. 3).

Hohmann (2009) stellt den Karriereverlauf eines Spitzensportlers in Anlehnung an Bloom (1985) und Coté (1999) in mehreren Stufen dar, die zeitlich aufeinander

folgen. In der Abbildung 4 soll die Dimension der Schule, sowie die der Peergroup noch stärker zum Ausdruck kommen.

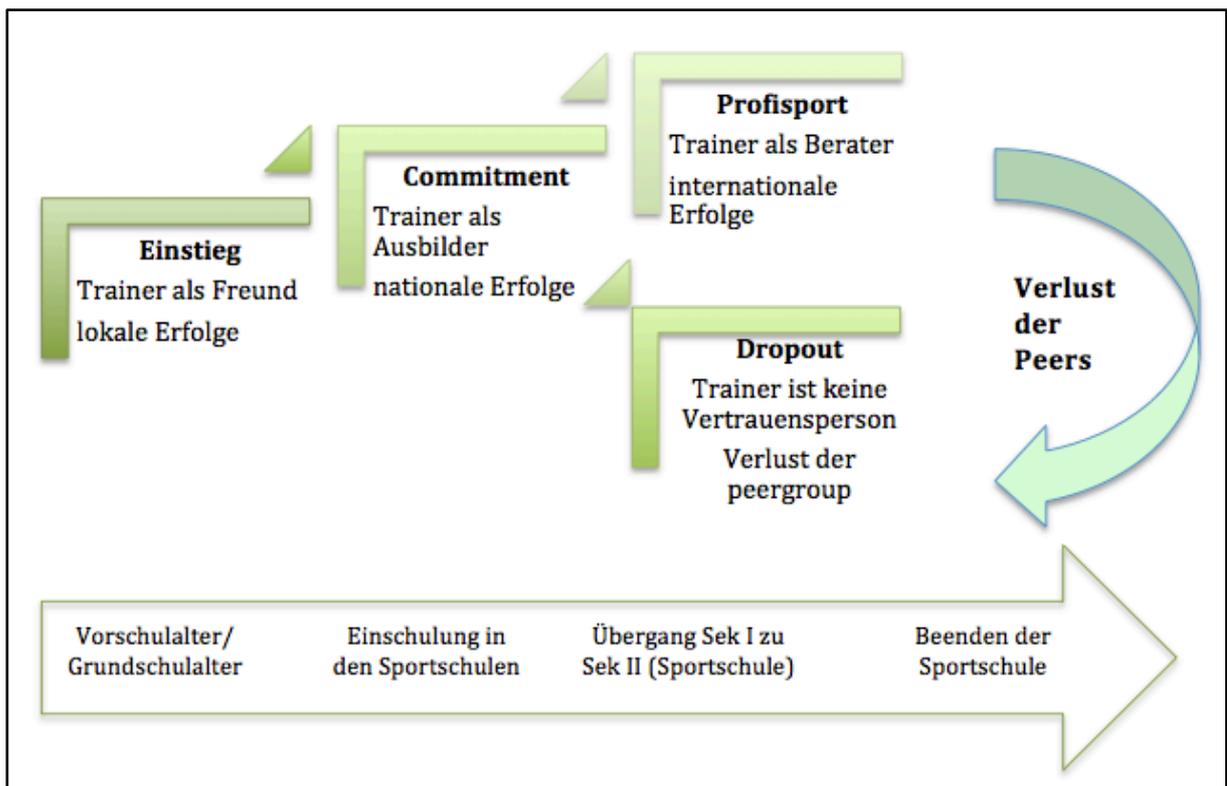


Abbildung 4. Commitmentmodell der Sportschulkarriere heranwachsender Sporttalente (eigene Darstellung)

Der von Hohmann (2009) beschriebene Spannungsbogen in der juvenilen Trainer-Athlet-Beziehung wird von vielen Faktoren mitgesteuert. Die Peergroup, die Familie und der Verein bzw. Verband müssen den Trainer in seiner Funktion als Stabilisator unterstützen. Da die Familie in diesem Entwicklungsabschnitt ihren Einfluss dahingehend ändert, dass sie eine Position neben anderen Bezugspersonen einnimmt, ohne wie zuvor das Sportlerleben hauptsächlich geprägt zu haben, gewinnen andere Faktoren an Einfluss (Coté, 1999). In diesem Zusammenhang muss aber darauf hingewiesen werden, dass den Eltern auch im späteren Verlauf der Sportkarriere eine unveränderte Bedeutung zukommt, da sie die Sportler sozial und mental unterstützen (Würth & Fröhlich, 2003; Weislogel & Mess, 2013). Albert (2010) verdeutlicht in diesem Zusammenhang die Bedeutung der Eltern bzgl. ihrer Vorbildfunktion. Zudem steigt die emotionale Bedeutung der Peers im Verlauf einer Karriere. Da aber gerade diese emotionale Unterstützung im Verlauf der leistungssportlichen Karriere durch einen Trainingsgruppenwechsel zunehmend verloren gehen kann, besteht die Gefahr eines vorzeitigen Karriereabbruchs durch

den Athleten, wenn die Peers nicht mit dem Leistungssport verbunden sind und eine emotionale Stabilisierung nicht durch Trainer und Eltern gewährleistet werden kann. Gemäß der Verlustthese von Mayr-Kleffel (1991) folgt auf die Ausbildung von spezialisierten Institutionen und einer differenzierten Organisation einer Gesellschaft ein Verlust emotionaler Bindungen. Übertragen auf das Leistungssportsystem in Deutschland impliziert dies zwei Möglichkeiten:

1. Das Übermaß der Spezialisierung und die damit einhergehende Individualisierung der Athleten werden auf das Nötigste reduziert.
2. Die emotionalen Bindungen müssen stets aktiv gestärkt und systematisch gefördert werden.

Der systematischen Förderung von emotionalen Bindungen geht eine Verbesserung der Sportförderstrukturen voraus. Die Laufbahnberatung und die psychologische Betreuung durch die Olympiastützpunkte muss dies leisten.

Der Schule kommt neben den Freunden und der Familie eine große Bedeutung bei den Unterstützungssystemen zu. Eine Verringerung der Doppelbelastung kann v.a. durch eine optimierte Abstimmung der Trainings- und Schulanforderungen erfolgen. Dabei werden Trainingszeiten in die Studententafel integriert, Fehlzeiten durch Fördersysteme kompensiert, Klausuren und Klassenarbeiten terminlich abgestimmt und evtl. Internate angeboten.

2.5 Grundlagen der Talentförderstruktur

Fessler (2005) bringt die Problematik der Talentförderung in Deutschland auf den Punkt und stellt folgende Frage: „Brauchen wir intelligente(re) Fördersysteme im Nachwuchsleistungssport“ (S. 167-206)? Fessler verweist darauf, dass die Talententwicklung auf unterschiedlichen individuellen Anlagen beruht und individuell betrachtet werden muss. Diese Anlagen umfassen bspw. körperliche, mentale und soziale Voraussetzungen, die für einen sportlichen Erfolg notwendig sind. Die optimale Förderung besteht demnach aus einer Eigenentwicklung des Sporttalents und angemessener Förderung durch beteiligte Trainer. Die Entscheidung, einem Sportverein beizutreten und evtl. eine leistungssportliche Karriere zu verfolgen, wird bisweilen eher zufällig getroffen und weniger durch Sportverbände strukturiert geplant. Den größten Anteil an dieser sportlichen Entscheidung haben die Eltern (Kröger, 1987; Richartz & Brettschneider, 1996). Die Prognose für ein sportliches Talent kann durch klare sportartspezifische Parameter kaum gewährleistet werden, da die Vielzahl der Einflussfaktoren zu groß und vielfältig ist. Eine plausible Erklärung

eines sportlichen Erfolges ist möglich, eine „mittelmäßig stabile Vorhersage der Talententwicklung“ nur, wenn die „bisherige Entwicklung des Athleten über einen hinreichend langen Trainingszeitraum detailliert analysiert worden ist“ und komplexe mathematische Modelle mit einbezogen worden sind (Hohmann, 2001, S. 21).

Emrich und Güllich (2005b) weisen darauf hin, dass in der deutschen Sportstruktur dem Leistungssport eine große Bedeutung bei der Kontrolle nachfolgender Sportorganisationen zu Gute kommt, ohne dass es eine Legitimation gibt, welche die Basis für die Durchsetzung leistungssportlicher Forderungen darstellen würde. In der Praxis bedeutet dies, dass die Deutschen Sportverbände (bspw. DLV, DSV) nachfolgende Systeme auf der Landesebene (bspw. BLV, BSV) kontrollieren sollen. Die Landesverbände müssen die Rahmenplanung für die Vereins- und Sportschulebene vorgeben und diese müssen in den eigenen Substrukturen ein altersgemäßes Förderkonzept etablieren, um die jungen Sportler optimal zu fördern. Diese Vorgehensweise einer zentralen Strukturierung ist jedoch nicht verbindlich geregelt. Kaderathleten können teilweise frei entscheiden, ob sie beim Kadertraining oder beim Vereinstraining teilnehmen. Die inhaltliche Umsetzung des Trainings beim Heimtrainer kann durch eine höhere Instanz nicht kontrolliert oder vorgegeben werden. Zudem fehlt die Expertise gut ausgebildeter Landes- und Bundestrainer. Inhaltliche Fehler bei der sportlichen Ausbildung der Athleten und die Tatsache, dass die besten Athleten nicht zusammengefasst werden können, führen dazu, dass Trainingsnachteile im Vergleich mit anderen Nationen entstehen.

Die sich daraus ergebenden Probleme liegen auf der Hand: Der Leistungssport ist fragil organisiert und basiert auf der gegenseitigen Rücksichtnahme tieferliegender Organisationsstrukturen. Diesem Selbstverständnis von einem hierarchisch strukturierten Sportfördersystem liegt das gegenseitige Einverständnis aller beteiligten Partner zu Grunde. Spätestens bei Betrachtung dieser strukturellen Verflechtung wird deutlich, dass die erfolgreiche Arbeit der Spitzensportverbände von vielen unkontrollierbaren Freiheitsgraden abhängt, die letztlich ausschlaggebend für den sportlichen Erfolg sind. Dieser beschriebene Prozess macht die Abhängigkeit der verschiedenen Sportförderebenen voneinander deutlich. Im Praktischen zeigen sich daher v.a. Schwierigkeiten bei der Weitergabe von sportlichen Talenten an Trainer und Betreuer höherer Organisationsebenen. Dieser Wechsel von Athleten impliziert einen Trainer- und Trainingsgruppenwechsel, welcher mit großen strukturellen Veränderungen für die Athleten einhergeht und die Wahrscheinlichkeit

eines vorzeitigen Karriereendes der Athleten erhöht (vgl. Bußmann, 1995; Bußmann, 1997). Eine Verzahnung von Vereinssport und Kadersport im Landesverband ist unabdingbar für einen erfolgreichen Karriereverlauf. Die dafür aber notwendige Kommunikationsstruktur ist oftmals unzureichend, so dass Ängste auf beiden Seiten bestehen, Athleten verlieren zu können. Dieses Spannungsverhältnis führt letztlich zu einem Vertrauensverlust und zu der von Güllich und Emrich beschriebenen „Duldung auf Gegenseitigkeit“ (Emrich & Güllich, 2005c, S. 25) bei der Erfüllung leistungssportlicher Ziele.

Die in den 1980er Jahren vorherrschende Meinung, dass die Talentdiagnose und Förderung durch ein institutionalisiertes Wettkampf- und Kadersystem abgesichert sei, kann nicht mehr gelten. Das vielfältige Freizeitangebot von nicht professionell organisierten Sportarten hat deutlich an Gewicht gewonnen, so dass sich die Anzahl an leistungssportinteressierten Kindern und Jugendlichen auf wesentlich mehr Sportarten verteilt (Schwier, 2004). Im Kontext einer Untersuchung der Wirksamkeit deutscher Spitzensportförderung im Schulalltag müssen kausale Zusammenhänge, bezogen auf die Qualität der Förderung, hergestellt werden. Güllich und Emrich (2005) unterteilen den Qualitätsbegriff in vier Dimensionen. Dabei konzentrieren sie sich auf die Förderstrukturen im Sportverein, welche aber auf die schulische Förderung übertragbar sind. Diese vier Dimensionen beinhalten die Betrachtung und Bewertung *subjektiver*, *normativer*, *objektiver* und *instrumenteller* Qualitätsdimensionen. Im Kontext der vorliegenden Arbeit soll tiefgreifend auf den Aspekt der subjektiven Qualitätsdimension der Förderstrukturen eingegangen werden. Dabei wird kein Wert darauf gelegt, eine Bewertung der am Leistungssport beteiligten Personen vorzunehmen. Es sollen vielmehr die motivationalen Voraussetzungen der Athleten und deren Entwicklung und Förderung in einem Sportfördersystem dargestellt werden, das an Effizienz gewinnen muss. Da es vor allem die Athleten sind, um die seitens der Sportverbände gerungen wird, muss deren motivationale Entwicklung genauer untersucht und eine Begründung für die hohe Dropout-Quote gefunden werden. In diesem Zusammenhang beschreibt Schück (2005) die Athleten als knappe Ressource im Leistungssport. Betrachtet man die Untersuchungen, die sich mit den Karriereverläufen junger Sportler beschäftigen (u. a. Richartz, 2000; Emrich & Güllich, 2005a; Wippert, 2002; 2007), wird deutlich, dass der vorzeitige Karriereabbruch und die damit einhergehende geringe Quantität an Leistungssportlern ausschlaggebend für eine negative Medaillenbilanz

sind. An dieser Stelle muss noch einmal deutlich darauf hingewiesen werden, dass die Wintersportarten eine gesonderte Rolle spielen und bei den dargestellten Problemfeldern keine Berücksichtigung finden.

Für die Sommersportarten kann als gemeinsames Ziel formuliert werden, dass der Leistungssportlernachwuchs besser gefördert werden muss, um optimale Erfolge erzielen zu können.

In diesem Sinne hat Forschung zum Nachwuchsleistungssport als angewandte Forschung ganz allgemein die Aufgabe, den im Nachwuchsleistungssport Handelnden Wissen zur Verfügung zu stellen, dass ihre Entscheidungen absichert, ihnen Anregungen zur Verbesserung des Handelns liefert oder die Wirksamkeit von Handeln überprüft und daraus Modifikationen ableitet. (Carl, 2003, S. 137)

Bezugnehmend auf die Ausführungen von Carl (2003) wird deutlich, dass die Talentförderung unsystematisch erfolgt und eine zu hohe Dropout-Quote v.a. beim Übergang vom Nachwuchs- zum Spitzensport zu beobachten ist. Brettschneider und Heim (2001, S. 20) beschreiben „(...) die Karriere stets als ein Wechselbad zwischen Traum und Trauma, zwischen Erfolg und Misserfolg, zwischen Hoffnung und Enttäuschung, dem internationalen Durchbruch und frustrierendem Einbruch, zwischen Schulversagen und einem erfolgreichem Abschluss“. Die Bewältigung dieser Stresssituationen erfolgt durch die Athleten auf unterschiedlichen Wegen. Während die einen auf den Erfolg hoffen und die anderen den Misserfolg befürchten (vgl. Atkinson & Litwin 1960), müssen zudem andere Motivlagen untersucht werden. Inwieweit andere Motivlagen einen Interessenkonflikt auslösen, ein Anschlussmotiv dem Leistungsmotiv gegenübersteht oder die Motivlage durch andere, am Prozess beteiligte Personen beeinflusst wird, muss näher untersucht werden und ist daher Gegenstand der vorliegenden Untersuchung. Den Förderstrukturen kommt dabei eine große Bedeutung zu, da durch diese bspw. eine professionelle psychologische Betreuung gewährleistet werden kann. Auf Landesebene unterstützen die Olympiastützpunkte die Athleten. Emmrich und Wadsack (2005) beschreiben den Effekt einer Betreuung durch den Olympiastützpunkt (OSP) in diesem Zusammenhang als eher gering bis nicht vorhanden. In ihrem Artikel „Outcome Effekte der Athletenbetreuung in Olympiastützpunkten“ beschreiben die Autoren, inwiefern die subjektive Beurteilung jugendlicher Leistungssportler über eine Betreuung durch den OSP mit den Betreuungseffekten korrelieren. Die Olympiastützpunkte, es gibt derzeit 20 in Deutschland, sollen ca. 3.500 Spitzenathleten fördern. Die Ergebnisse zeigten, dass die Athleten vielfach keine Kenntnis über die Möglichkeiten, Unterstützungsmaßnahmen erhalten zu können,

hatten und daher diese auch nicht als hilfreich einstufen konnten. Die von Pitsch (2005) festgestellten Diskontinuitäten in den Kaderkarrieren lassen darauf rückschließen, dass entweder die Talentdiagnose oder die Talentförderung nicht ausreichend professionalisiert ist. Bei 4.800 Kaderathleten wurden in den D-Kader-Bereichen ca. 23 %, beim Übergang vom C zum B- und beim Übergang in den A-Kader sogar 54% der Nachwuchssportler zurückgestuft bzw. vollständig aus dem Kader-Fördersystem entlassen. Die skizzierten Schwierigkeiten bzgl. der Talentförderstruktur an den Eliteschulen Berlins lassen sich detailliert auf drei Ebenen abbilden, die im Folgenden näher erläutert werden. Dabei werden Schwierigkeiten und Möglichkeiten dieser Ebenen, die sich in die Talenterkennung, die Talentsichtungsmaßnahmen und die Talentförderung unterscheiden lassen, beschrieben.

2.5.1 Talenterkennung im Kontext der Eliteschulen des Sports

Die Schwierigkeiten bei der Talentauswahl sind vielschichtig und liegen u.a. darin begründet, dass eine geringe Abweichung von Spitzenleistungen in einer Sportart einer großen Verschiedenheit der Sportler gegenübersteht (u.a. Emrich & Wadsack, 2005). Aus wissenschaftlicher Sicht ist es nur näherungsweise möglich, dem komplexen Talentmodell Rechnung zu tragen, indem alle Faktoren miteinander vernetzt werden. Die Schwierigkeit besteht darin, dass aus komplexen Talentdimensionen diejenigen erkannt werden müssen, die eine erhöhte Vorhersagekraft für einen langfristigen sportlichen Erfolg ermöglichen. Die derzeitige Talentdiagnose beschränkt sich vielfach auf eine Momentaufnahme der Leistungsüberprüfung sowie dem geschulten, subjektiven Trainerblick (Hohmann, 2009). Beispiele einer vielseitigen Talentdiagnose gibt es unter anderem in der Magdeburger Talent- und Schnelligkeitsstudie, welche an sportbetonten Schulen durchgeführt wurde (Hohmann, 2009).

Hierbei wurden die Sportarten Leichtathletik, Handball und Schwimmen bezüglich leistungsdiagnostischer Parameter näher betrachtet, wobei 136 weibliche Mannschaftssportler und 192 männliche Mannschaftssportler und 304 Individualsportlerinnen sowie 267 Individualsportler untersucht worden sind.

Die Momentaufnahme einer Leistungsüberprüfung, welche sicherlich einen ersten Eindruck ermöglicht, muss mit anderen statischen Faktoren des Talentmodells abgeglichen werden. Hierbei spielen materielle, soziale, psychologische und

allgemein günstige Umweltbedingungen eine Rolle (vgl. Tidow, 1982; Carl, 1988; Gabler, 1995). Neben statischen Faktoren sollten auch dynamische Faktoren berücksichtigt werden, die durch Kupper (1993) mit überdurchschnittlichen Leistungszuwachsraten beschrieben werden. Dynamische Faktoren berücksichtigen Talentdimensionen, die auf einem Entwicklungspotential des Athleten beruhen. Das Talentpotential eines Athleten ergibt sich aus vielen Faktoren von denen einige die Verletzungsresistenz, das private Wohlbefinden, die körperliche Entwicklung u.v.m. sind. Diese sollten durch unterstützende pädagogische Maßnahmen im Hinblick auf einen späteren sportlichen Erfolg gefördert werden (Joch, 1997). Die Bedeutung der pädagogischen Betreuung während der leistungssportlichen Entwicklung muss deswegen hervorgehoben werden, weil die schulische Ausbildung einerseits bis zur zehnten Klasse verpflichtend ist und andererseits auch die Möglichkeit eines geregelten Tagesablaufs bis zur Absolvierung des Abiturs bietet. Die Talenterkennung sollte demnach frühzeitig das allgemeine Leistungsmotiv der Sporttalente erfassen, um Rückschlüsse auf den schulischen Werdegang ziehen zu können.

Bemerkenswert sind die Befunde von Nagel und Conzelmann (2006), die aufzeigen, dass erfolgreiche Sportler retrospektiv ihre Schullaufbahn an Sportschulen als sehr förderlich betrachten. Dabei wiesen gerade diejenigen Jugendlichen, die während der Schullaufbahn einer besonders hohen Doppelbelastung ausgesetzt waren, die höchste Abiturientenquote auf. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass es einen engen Zusammenhang mit dem allgemeinen und dem sportspezifischen Leistungsmotiv gibt. Die Erfassung dieser beiden Motivlagen ist demnach auch im Kontext der Talenterkennung wichtig.

Zudem konnte Beckmann (2002) nachweisen, dass gewisse Persönlichkeitsmerkmale wie Entscheidungsfähigkeit, Selbstdisziplin und Planungsfähigkeit bei Sportschülern deutlich positiver ausgeprägt sind. In Deutschland muss vermehrt darauf geachtet werden, dass Talentförderprogramme nicht erst ab einer bestimmten Kaderstufe und damit ab einem bestimmten Alter etabliert werden, sondern, dass bereits zuvor in den Vereinen Talentfördergruppen unterstützt werden (vgl. Fessler, 1999).

Die Kooperation von Schule und Sportverein ist dafür eine notwendige Voraussetzung und wurde bereits vielfach erläutert (u.a. Fessler, 2002; Fessler & Frommknecht, 2002). In dieser Arbeit soll in folgenden Kapiteln (vgl. Kap. 2.5.3.1)

näher auf die allgemeine Kooperation zwischen Schule und Sportverein eingegangen werden, da der Kooperationsstruktur einer Sportschule eine besondere Stellung zu Gute kommt. Da es während der Schullaufbahn und damit auch schon im jungen Sportleralter zu einem vorzeitigen Karriereende wegen mangelnder sportlicher Leistungsfähigkeit kommt, müssen die aktuellen Talenterkennungsverfahren hinsichtlich ihrer Wirksamkeit in Frage gestellt werden (vgl. Kap. 2.5.4).

Emrich, Güllich und Pitsch (2005, S. 99) sind der Frage nach den „Bedingungen im Nachwuchsleistungssport für langfristige Erfolge“ nachgegangen und haben folgende Ergebnisse zusammengefasst:

- Jugendliche Leistungsmerkmale, wie motorische Fähigkeiten, Fertigkeiten und komplexe Wettkampfleistungen und -erfolge haben nur einen geringen oder gar keinen Einfluss auf die sportliche Karriere.
- Biologisch akzelerierte Jugendliche sind im Nachwuchssport häufiger vertreten, ein enger Zusammenhang mit der sportlichen Leistungsfähigkeit besteht.
- Im späteren Verlauf „überholen“ die zunächst weniger erfolgsversprechenden Athleten die akzelerierten Sportler (Ziegler, 1991; Zinner & Wolff, 1995; Hollmann & Hettinger, 2000; Güllich, 1999; Güllich & Emrich, 2004a).

2.5.2 Talentsichtungsmaßnahmen im Kontext der Eliteschulen des Sports

Ein unbestritten bedeutender Faktor einer erfolgreichen Eliteschule des Sports ist die gezielte Sichtung neuer Talente. Dabei werden verschiedene Talentsichtungsmaßnahmen durchgeführt, auf welche im Folgenden nicht näher eingegangen werden soll. Interessant ist vielmehr die Frage, ob die bisherigen Sichtungsmaßnahmen den versprochenen Erfolg garantieren können. Güllich (2012) hat, bezugnehmend auf die Ergebnisse der Arbeitsgruppe von Emrich und Güllich (2005d), eine Studie zur Untersuchung der Wirksamkeit von Fördersystemen durchgeführt, wobei zwei Sportlergruppen, eine sehr erfolgreiche und eine weniger erfolgreiche, miteinander verglichen worden sind. Untersucht wurden Merkmale, die eine Unterscheidung der beiden Gruppen zulassen sowie Zusammenhänge zwischen einem vorzeitigen sportlichen Erfolg und dem späteren Karriereverlauf. Die Ergebnisse wurden in einer Querschnittsuntersuchung von 1558 Sportlern (57% männlich, 43% weiblich) erhoben und in einer zweiten Längsschnittuntersuchung ($N=119$) über drei Jahre untersucht. Die Datenerhebung erfolgte mit Hilfe eines

Fragebogens. Die Ergebnisse bestätigen die oben formulierten Hypothesen, dass eine vielseitige Ausbildung der Athleten eine positive Auswirkung auf die Leistungsentwicklung im Spitzensport hat. Eine frühzeitige Spezialisierung wirkt einer positiven sportlichen Entwicklung entgegen. Eine vielseitige sportliche Ausbildung steht nicht im Widerspruch zu den großen Trainingsumfängen, die von den Fachverbänden durch Rahmentrainingspläne gefordert werden. Vielmehr führt die vielseitige Grundausbildung zu einer Erhöhung des Trainingsumfanges und damit zu einer Anreicherung von sportlichen Erfahrungswerten, die einerseits das Spektrum der koordinativen Fähigkeiten erweitern und andererseits eine Verletzungsprophylaxe bieten, da vielfältige Bewegungsprogramme erlernt werden. Kritisch anmerken muss man, dass der Zusammenhang zwischen umfangorientierten Sportarten und der Forderung nach einer vielseitigen Ausbildung keine Erwähnung findet. Gemäß den internationalen Standards werden für die Nachwuchsschwimmer Umfänge gefordert, die eine zeitliche Trainingsbelastung von ca. 6 Stunden pro Tag fordern. Berücksichtigt man die schulischen Belastungen scheint die Forderung nach einer umfangreicheren sportlichen Ausbildung utopisch. Der Deutsche Schwimmverband (Rudolf, 2015) fordert bspw. die Realisierung von ca. 60 km pro Woche für die zweite Ausbildungsetappe und damit für Sportler im mittleren Schulkindalter (11.-14. Lebensjahr). Ergänzt man nun vielseitigkeitsorientierte Inhalte, so erreichen die vorpubertären Schwimmsportler 7 Trainingsstunden und mehr pro Tag.

Den oben genannten körperlichen Entwicklungsmerkmalen stehen psychologische Parameter gegenüber, die bei den Talentsichtungsmaßnahmen allzu oft eine untergeordnete Rolle spielen, aber gemäß dem komplexen Talentmodell (Tidow, 1982) zu berücksichtigen sind.

Hierbei spielt die Erfassung motivationaler Voraussetzungen eine große Rolle. Diese können in folgende *motivationale Parameter* unterschieden werden (vgl. Hoffmann, 2005, S. 48):

- Freude an der Bewegung (Enjoyment, vgl. Kap. 2.2),
- Verbesserung der eigenen Leistungsfähigkeit,
- Gemeinsamkeit, Gruppendynamik (gemeinsame Interessen mit anderen Sportlern, Freundschaften),
- Erfolge, Bestleistungen,
- Ästhetik (Körperbewußtsein) und

- Athletik (Kraft, Beweglichkeit, Kondition, Koordination).

Diese motivationalen Voraussetzungen einerseits im Jugendalter zu erfassen und andererseits adäquate Regulationsmechanismen zur positiven Beeinflussung durch die Trainer zu finden, stellt eine große Herausforderung im Rahmen der Talentsichtung dar.

Rütten, Ziemainz und Röger (2003) weisen darauf hin, dass bei einer, die Nationen Australien, China, Deutschland und USA, vergleichenden Studie, die Parameter Ressourcen und Planung als entscheidende Kenngrößen einer erfolgreichen Talenterkennung und Talentauswahl herausgearbeitet worden sind. Die dafür notwendige Befragung wurde bei Funktionären, Trainern und Athleten durchgeführt. Deutschland schnitt bzgl. des Kriteriums Ressourcen am schlechtesten ab. Die *Ressource* soll alle Sichtungs- und Fördermaßnahmen einer Nation zusammenfassen. Diese können aufgeteilt sein in personelle, finanzielle und infrastrukturelle Ressourcen. Bezogen auf die Sportschule bedeutet dies, dass gemäß optimalen infrastrukturellen Voraussetzungen jeder Schüler einen Internatsplatz zugewiesen bekommen muss. Dies setzt allerdings personelle und finanzielle Bedingungen voraus, die allzu oft von den Bundesländern nicht gewährleistet werden können.

Vor allem die personelle Ressource „Talent“ gewinnt zunehmend an Bedeutung, bedenkt man die demographische Entwicklung in Deutschland. Ergänzt man nun die speziellen Voraussetzungen, die Großstädte und Ballungszentren mit sich bringen, so erkennt man schnell, dass nicht nur eine quantitative Abnahme junger Sporttalente zu berücksichtigen ist, sondern auch der Konkurrenzkampf der Sportarten untereinander. Die wenigen verbliebenen Sporttalente müssen nun unter den Sportarten „aufgeteilt“ werden. Dass dabei spezielle anthropometrische Daten, wie Körpergröße, Armspannweite, Beinlänge, Muskelstruktur u.v.m. Talentidentifikatoren sind, die für viele Sportarten gelten, ist leicht nachvollziehbar.

Die Arbeitsgruppe um Rütten, Ziemainz und Röger (2005), die sich speziell mit dem Forschungsprojekt „Qualitätsgesichertes System der Talentsuche, -auswahl und -förderung“ befasst, definiert die Begriffe Talentsuche und Talentauswahl als: „(...) systematische Untersuchung von Kindern, die noch keinem regelmäßigen Training nachgehen, um sportliche Talente für verschiedene Sportarten zu entdecken“ (Ziemainz & Gulbin, 2002, S. 43f). Hohmann (2001) beschreibt die Schwierigkeiten bei der allgemeinen oder sportartspezifischen Talentauswahl aufgrund fehlender

diagnostischer Kenngrößen zur Erfassung des Talentpotenzials. Diesen Überlegungen folgend, benennt Hohmann (2009) die genetischen Voraussetzungen, das Wettkampferhalten, das Leistungsentwicklungstempo, den Ausnutzungsgrad der Leistungsvoraussetzungen und die psychophysische Belastbarkeit als Eignungsfaktoren. Rütten et al. (2005) unterteilen ihr theoretisches Modell der Talenterkennung in drei Kategorien: Struktur, Prozess und Ergebnis. Die *Struktur* fasst hierbei die relativ stabilen organisatorischen und institutionellen Rahmenbedingungen der Talentsuche und Talentauswahl zusammen.

2.5.3 Talentförderung

2.5.3.1 Fördersystem Schule

Die Entscheidung der Eltern, ihr Kind an eine Eliteschule des Sports (EdS) zu schicken, impliziert einen engen Spielraum, der dem Sportler nun für seine Familie zur Verfügung steht (Borchert, 2013). Es übernehmen zunehmend Freunde und Peers die Funktion der Kommunikation und Stressbewältigung. Jugendliche Leistungssportler stellen bereits Kosten-Nutzen-Rechnungen auf, in denen sie ihr sportliches Engagement relativieren und einschätzen wollen. Sie stellen den Aufwand ihrer sportlichen Zeitinvestitionen dem Verlust anderer Interessen gegenüber. Andere Aktivitäten gewinnen dann zunehmend an Einfluss, sodass die Priorität nicht mehr dem Leistungssport gewidmet ist (Brettschneider & Klimek, 1999). Die Doppelbelastung, die durch zusätzliche Forderungen der Schule entsteht kann demnach dazu führen, dass sich die Lebensprioritäten verschieben und der Leistungssport an Einfluss verliert.

Die Häufung sportexterner Kontakte kann dazu führen, dass der Leistungssport zunehmend aus dem Fokus der Sportler gerät und sportexterne soziale Kontakte eine Verminderung des sportspezifischen Leistungsmotivs zur Folge haben (Alfermann & Bußmann, 1993, S. 196). Diese Tatsache ist ein Hinweis auf die Bedeutung der EdS im Kontext leistungssportlicher Förderung. Die Schülerinnen und Schüler (SuS) einer Eliteschule des Sports haben enge Kontakte untereinander, so dass ein gemeinsames Verständnis für zeitliche und körperliche Belastungen vorliegt. In Bezug auf die „soziale Ressource“ Partner zeigen die Datenerhebungen von Fessler et al. (2002), dass mit zunehmendem Alter über die Hälfte der Partner (57.6%) ebenfalls Sport treiben. Da dieser hohe Wert nicht an einer Regelschule realisierbar scheint, muss davon ausgegangen werden, dass junge

Leistungssportler, die eine Regelschule besuchen, eine geringere Bindung zum Leistungssport haben und somit ein größeres Potenzial eines vorzeitigen Dropouts besitzen.

Peers können demnach auch belastend wirken, wenn diese sportfremd sind und einen Interessenkonflikt bei den Sportlern bewirken. Diese Ambivalenz der Peers soll aber nicht bedeuten, dass Sportler sich nur auf einen Personenkreis innerhalb des Sports konzentrieren sollen. Nicht wenige Autoren weisen darauf hin, dass Freundschaftsbeziehungen Bindungsbedürfnisse befriedigen (Bona, 2001).

Betrachtet man die Berliner Sportschulen genauer, so muss man konstatieren, dass es deutliche Unterschiede zwischen Sportschülern und Sportschülerinnen bzgl. ihrer Aufnahme an einer Berliner EdS gibt. Generell werden deutlich weniger Mädchen eingeschult, so dass im Durchschnitt doppelt so viele Jungen in der Sekundarstufe I und II¹⁰ eine Berliner EdS besuchen. Lediglich in den ästhetischen Sportarten wie Eiskunstlauf oder Turnen überwiegen die Zahlen der weiblichen Einschulungen in der Grundstufe¹¹. Im Schuljahr 2013/14 wurden 105 Mädchen an den Berliner Sportschulstandorten Europapark und Sportforum in der Grundstufe eingeschult. Demgegenüber standen 46 Einschulungen von männlichen Sportlern, was lediglich 30% der Gesamteinschulungen ausmacht. In den folgenden Schuljahren nimmt die Anzahl der eingeschulten Sportlerinnen dramatisch ab. Addiert man dann die hohe Abbrecherquote bei den Mädchen, so bleibt nur eine geringe Anzahl von weiblichen Sporttalenten zur Erfüllung der hoch gesteckten Sportziele übrig. Die medaillenbasierte Erfolgsbilanzierung fällt daher, aufgrund der geringeren Wahrscheinlichkeit eines sportlichen Erfolgs durch eine Sportlerin, häufig negativ aus. Eine Übersicht der vier Sportschulstandorte¹² in Berlin verdeutlicht die Geschlechter-unterschiede.

727 Jungen werden in der Sek I und 365 in der Sek II geführt. Demgegenüber stehen 344 Mädchen (32.1%), die in der Sek I und 185 Mädchen (33.6%), die in der Sek II an einer der damals vier Sportschulen Berlins beschult werden¹³ (vgl. Abb. 5).

¹⁰ Im Folgenden: Sek I und Sek II.

¹¹ Die Grundstufe beinhaltet die Klassenstufen 5-6 im Bundesland Berlin.

¹² Die vier Standorte werden wie folgt zugeordnet:

a) Sportforum (Hohenschönhausen), b) Europasportpark (Prenzlauer Berg),

c) Flatow-Oberschule (Köpenick) und d) Poelchau-OS (Charlottenburg-Wilmersdorf).

¹³ Diese Angaben beruhen auf den Einschulungszahlen der EdS Berlins für das Schuljahr 2013/2014.

Verteilung der Geschlechter an den EdS Berlins

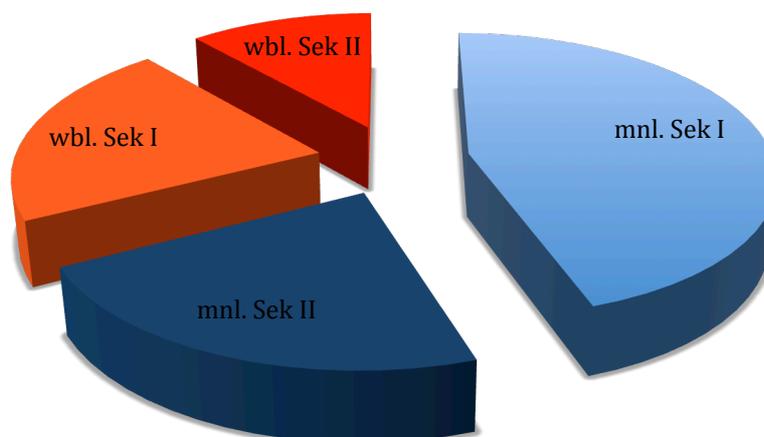


Abbildung 5. Darstellung der Geschlechterverteilung an den EdS Berlins im Schuljahr 2013/2014

Betrachtet man aber nun die Statistik der letzten Olympischen Spiele in London, so stellt man fest, dass 5.864 Männer und 4.655 Frauen an diesen Spielen teilgenommen haben (SR/ Olympic Sports, 2014). Der Anteil der Frauen lag demnach bei 44,3%. Im Entwicklungsverlauf der Olympischen Spiele hat sich die Anzahl der weiblichen Teilnehmer deutlich erhöht. Gab es 1976 bei den Olympischen Spielen in Montreal nur ca. 20% Teilnehmerinnen, stieg die Zahl auf über 33% ab den Olympischen Spielen in Atlanta 1996 an. Gegenwärtig muss man sich aber fragen, warum die Anzahl der Sportlerinnen an den Berliner Eliteschulen des Sports nur ca. 33% betragen, also auf dem Stand der Olympischen Spiele 1996 sind (vgl. Abb. 6 und 8).

Ziel dieser Arbeit ist es, allgemein motivationale Aspekte des leistungssportlichen Handelns und den damit einhergehenden Dropouts zu erörtern. Dass die Beteiligung der Sportlerinnen an einer Gesamtbilanz des sportlichen Erfolges eine entscheidende Rolle spielt, wird anhand der aufgezeigten Statistik deutlich. Die Ursachen für den geringen Anteil von Mädchen können jedoch sehr vielschichtig sein, so dass diese Arbeit nicht den Anspruch erhebt, alle Ursachen kausal zu hinterfragen. In weiterführenden Projekten muss geklärt werden, ob die Sportschule attraktive Förderprogramme für Mädchen in Kooperationen mit den Landesverbänden und Vereinen anbieten kann. Es stellt sich die Frage, ob Deutschland sportschulpolitisch den Anschluss an den Entwicklungsverlauf der Olympischen Spiele verpasst hat. Die stark gestiegene Teilnehmeranzahl bei den

Frauen geht mit der Erweiterung des Sportartenkanons einher, bei denen Frauen startberechtigt sind. Projiziert auf die Situation an den Berliner Sportschulen bedeutet dies, dass gerade in den olympischen Sportarten Eishockey, Fußball, Handball und Wasserball Reserven bestehen. Eishockey ist seit 1998 (Nagano) für Frauen olympisch, Handball seit den OS in Montreal 1976, Fußball seit Atlanta 1996 und Wasserball seit 2000 in Sydney (Olympia-Lexikon, 2014). Analysiert man nun die Schülerzahlen der Berliner Sportschulen, so findet man gerade in diesen Sportarten geschlechtsspezifische Auffälligkeiten, die höchstwahrscheinlich nur mit strukturellen Bedingungen zusammenhängen, welche ursächlich dafür sind, ob die Aufnahme einzelner Sportarten für die Sportlerinnen gefördert - oder nicht gefördert wird (vgl. Tab. 5).

Tabelle 5. Verteilung der Sportschüler und Sportschülerinnen in den vier Sportarten Wasserball, Eishockey, Handball und Fußball im Schuljahr 2014/2015 an den untersuchten Berliner EdS

Sportart	Männliche Sportschüler	Weibliche Sportschüler
Eishockey	100	6
Handball	64	13
Fußball	265	17
Wasserball	49	0

Im Fußball besuchen 16 mal mehr, im Eishockey 17 mal, im Handball 5 mal mehr Jungen die Sportschule als Mädchen. Im Wasserball sind keine Mädchen an den Sportschulen vertreten. Das Gesamtverhältnis in diesen vier olympischen Sportarten beträgt 478:36, also ca. 7% der Gesamtteilnehmer dieser Sportarten sind Frauen (vgl. Abb. 7).

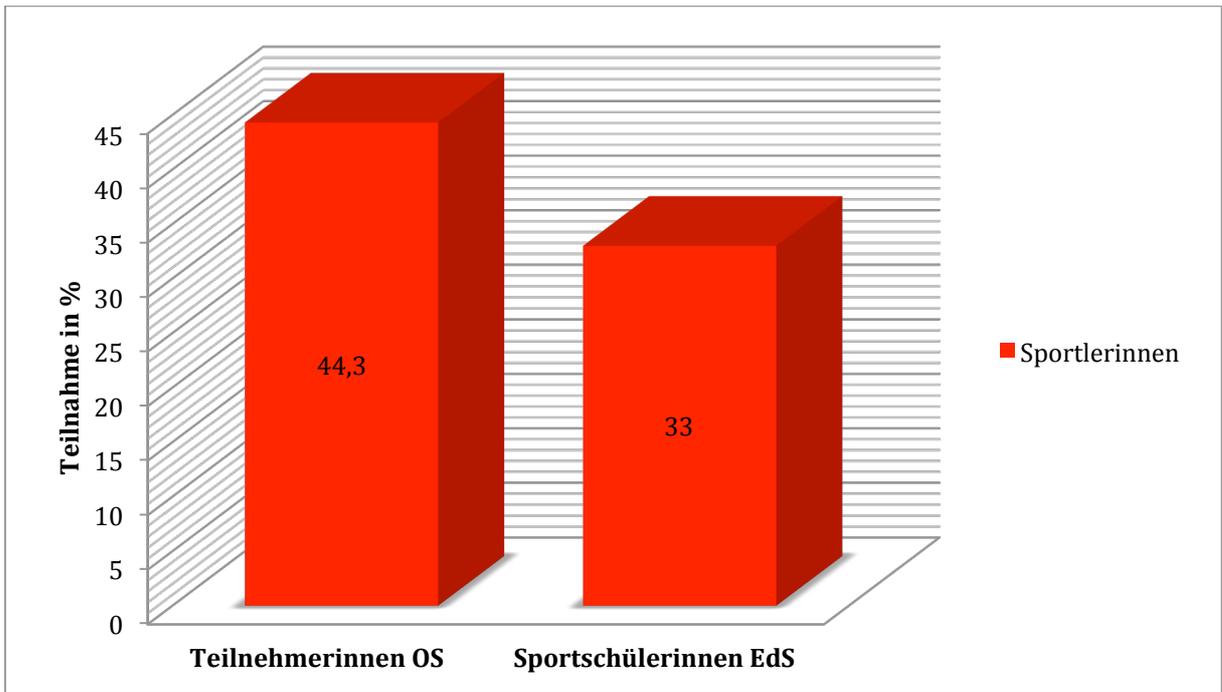


Abbildung 6. Verhältnis der Olympiateilnehmerinnen und Sportschülerinnen bei den Olympischen Spielen 2012 und im Schuljahr 2013/14

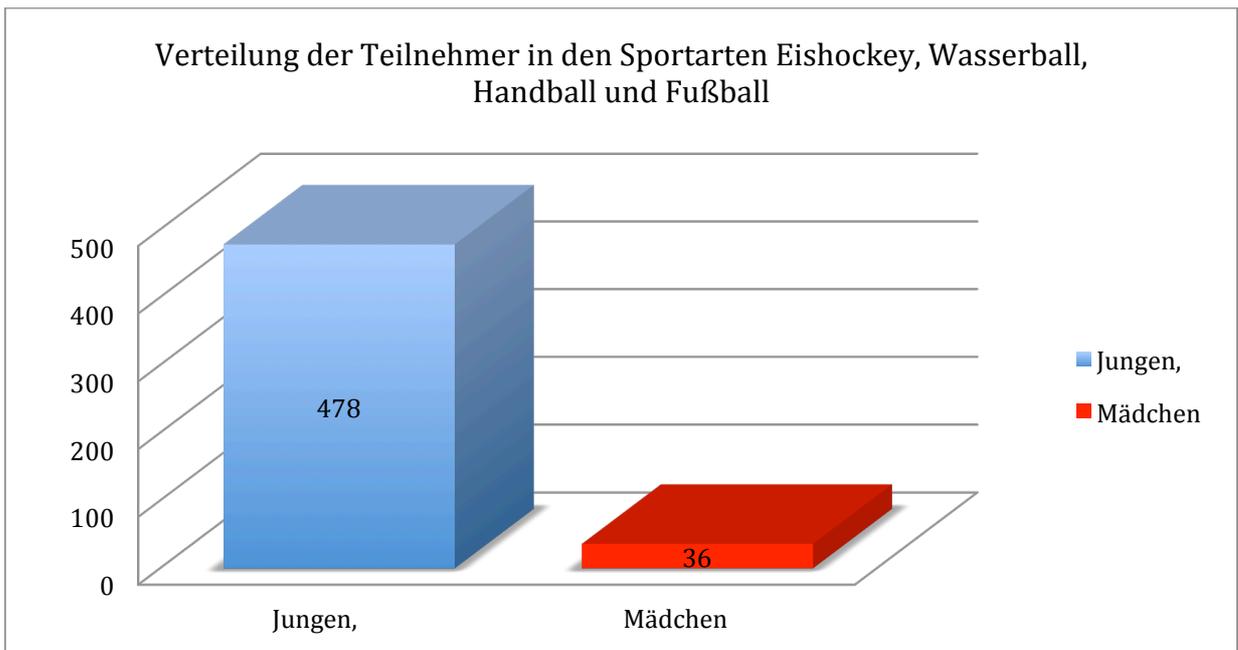


Abbildung 7. Vergleich der Sportarten Fußball, Handball, Eishockey und Wasserball bzgl. der Sportschülerinnen und Sportschüler im Schuljahr 2013/14

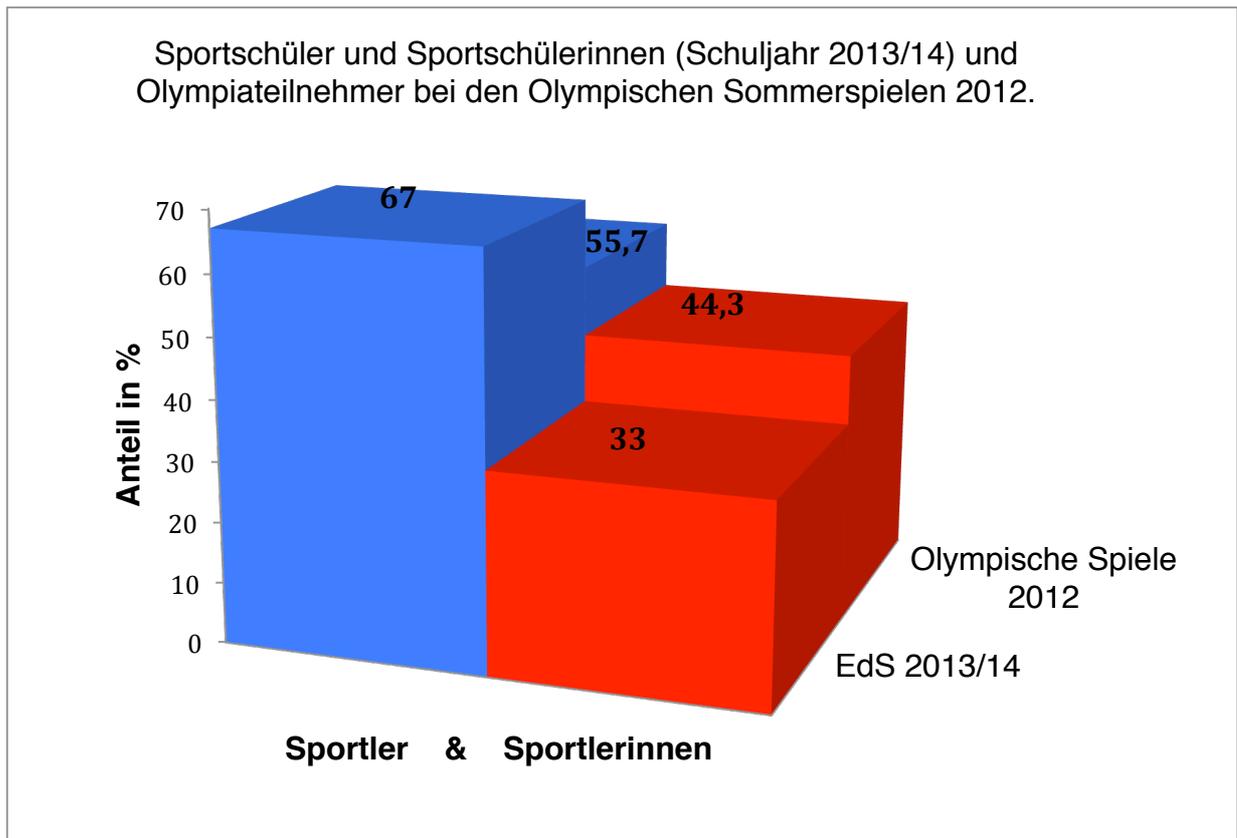


Abbildung 8. Anteil der Sportschüler und Sportschülerinnen (Schuljahr 2013/14) im Vergleich zu den männlichen und weiblichen Olympiateilnehmern bei den Olympischen Sommerspielen 2012

2.5.3.2 Fördersysteme des Landes Berlin

Die Unterstützung der Berliner EdS erfolgt durch den DOSB (Deutscher Olympischer Sportbund), die Sparkassen-Finanzgruppe, den Landessportbund Berlin (LSB) und dem Olympiastützpunkt (OSP) Berlin.

Die Eliteschulen des Sports

Im Land Berlin gibt es aktuell drei Sportschulen, die das Prädikat „Eliteschule des Sports“ tragen und daher eine besondere Förderung erhalten. Die Reduzierung der ehemals vier Sportschulen ist dadurch zu erklären, dass es eine Zusammenlegung des Coubertin-Gymnasiums mit der Werner-Seelenbinder Schule zum SLZB (Schul- und Leistungssportzentrum) gab. Diese Eliteschulen des Sports (EdS) sind durch folgende Parameter gekennzeichnet:

- Abstimmung von Unterricht und Training im Tages-, Wochen- und Jahresverlauf
- Geringe Klassenfrequenzen

- Absicherung der sportlichen und schulischen Entwicklung durch regelmäßige Absprachen zwischen Eltern, Lehrern und Trainern (Fördergespräche)
- Ganztagsbetreuung
- Schulzeitstreckung (Sek II)
- Fördermaßnahmen (Einzelunterricht, Förderunterricht, Ausgleichsarbeiten)
- Kurze Wege zwischen Schul- und Trainingsorten (vgl. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, 2014).

Poelchau-Oberschule (Sportschule im Olympiapark - Poelchau Schule)

Die Poelchau-Oberschule, deren Umzug in den Olympiapark im Schuljahr 2015/2016 erfolgte, trägt als einzige Berliner Sportschule die Titel: „Eliteschule des Sports“ und gleichzeitig „Eliteschule des Fußballs“. Die enge Kooperation mit Hertha BSC legt den Grundstein für die großen Erfolge im Nachwuchsfußball¹⁴. Insgesamt sind an der Sportschule im Olympiapark (zuvor Poelchau Schule) sieben Sportarten fest verankert. Diese Hauptsportarten sind Fußball, Hockey, Leichtathletik, Moderner Fünfkampf, Rudern, Schwimmen und Wasserball. Einzeleinschulungen in den Sportarten Tennis, Tischtennis und Golf sind nach Absprache mit allen Beteiligten möglich. Einzeleinschulungen in weiteren Sportarten sind auch möglich, müssen aber ebenfalls auf Umsetzbarkeit überprüft werden.

Schul- und Leistungssportzentrum Berlin (SLZB)

In Deutschland gibt es 43 deutsche „Eliteschulen des Sports“, das Schul- und Leistungssportzentrum Berlin ist die größte und auch erfolgreichste Sportschule in Deutschland. „Auch im internationalen Vergleich gibt es keine andere Schule mit so vielen olympische Medaillen bzw. Teilnahmen an Olympischen Spielen, Welt- und Europameistertiteln sowie Schul-Weltmeisterschaften.“ (SLZB, 2015). Folgende Sportarten werden am SLZB gefördert: Basketball (mnl.), Bogenschießen, Boxen, Eishockey, Eiskunstlauf, Eisschnelllauf, Fechten, Fußball, Gewichtheben, Handball, Judo, Leichtathletik, Schwimmen, Turnen, Volleyball, Beachvolleyball und Wasserspringen.

¹⁴ Die Poelchau-Oberschule erlangte u.a. den Titel Schulweltmeister 2007 im Fußball (Chile).

Flatow Oberschule

An der Flatow-Oberschule, die sich im Stadtteil Berlin Köpenick befindet, werden die Sportarten Rudern, Kanurennsport, Segeln, Surfen, Fußball und Radsport gefördert (vgl. Flatow Oberschule, 2015).

Landessportbund Berlin (LSB)

Zur Aufnahme eines sportlichen Talents ist es notwendig, dass die jeweiligen Landestrainer durch Talentsichtungsmaßnahmen gesichtete Schüler dem LSB präsentieren. Dabei liegen zumeist sportliche Parameter zu Grunde, deren Erfüllung als Voraussetzung für eine Befürwortung der Aufnahme an einer der Eliteschulen des Sports gelten. Letztlich entscheiden drei Parameter, ob eine Aufnahme erfolgreich ist: Sportliche Leistung, schulische Leistung und die Kapazität der Schule. Betrachtet man die Aufnahmezahlen der einzelnen Sportschulen, so wird deutlich, dass deutlich weniger Mädchen an den Sportschulen Berlins eingeschult werden, obwohl diese bei der Erfüllung der drei skizzierten Parameter führend sind (vgl. Kap. 2.5.3.1).

Kadersystem

Einer Förderung durch ein D-Kadersystem geht eine sportliche Sichtung und Förderung durch vorgelagerte Talentförderprogramme voraus. Diese sind oftmals an Kooperationen zwischen Grundschulen und Sportvereinen gebunden bzw. durch Eltern initiiert (vgl. Kap. 2.5). Die Förderung durch ein D-Kader-System (Landeskader) wirkt gezielt auf die Altersbereiche 12-16, also der Sekundarstufe I in den Schulen, wobei es strukturelle Unterschiede zwischen den Sportarten gibt. Trotz der sportartspezifischen Ausrichtung werden in diesem Altersbereich auch allgemeine Grundlagen einer sportlichen Bewegung vermittelt (vgl. Hollmann & Hettinger, 2007). In den Ballsportarten werden die Altersklassenbereiche unterschieden in U14, U16 etc. was dem D-Kaderstatus der Individualsportarten gleichzusetzen ist. Die Förderung durch das D-Kadersystem soll den Unterbau für die darauf folgenden Bundeskaderebenen bilden. Diese lassen sich in einen Übergangskader (D/C), einen C-, B- und A-Kader unterteilen. Da der Quantität und Qualität der Talentauslese im D-Kaderbereich eine große Bedeutung zukommt, ist diese in Bezug auf die Leistungen der darauf folgenden Förderstrukturen von großer Bedeutung.

Die Anzahl der miteinander trainierenden Talente im D-Kaderbereich stellt somit eine notwendige Basis (quantitativ und qualitativ) für einen späteren sportlichen Erfolg dar. Dabei stellen die Kooperationen zwischen Schule und Verein sowie die Absprachen zwischen Landesverband und Verein die Basis einer nachhaltigen Talentförderung dar. Der hohe Selektionscharakter auf den einzelnen Förderebenen impliziert, dass eine hohe Sport-Erfolgswahrscheinlichkeit nur durch eine zielgerichtete und eine große Personenmenge umfassende Förderung gewährleistet werden kann. Den Ballungszentren wirken hierbei erschwerend Faktoren entgegen, da eine hohe Konkurrenz zwischen den Sportarten besteht. Subsummiert man die Zahlengrößen der Teilnehmer und relativiert diese auf den verschiedenen Förderebenen, so ergibt sich eine Reduktion der sportlichen Talente um ca. 90% von den ersten Sichtungmaßnahmen (Jugend trainiert für Olympia, Schule & Sportverein, Kindersportschulen, Sport-Horte an der Schule u.v.m.) bis zur Vereinsförderung von Talentaufbaugruppen. Diese Zahl reduziert sich erneut um 10% beim Übergang in die zweite Hälfte der Sek I. Im Bereich des Landeskaders kommen ca. 23% der Schüler an, die im Sportverein gefördert worden sind. Dies entspricht letztlich einer 2%igen Erfolgsquote, die aus den ursprünglichen, vereinsunabhängigen Sportförderprogrammen erwächst (Fessler, 2002) (vgl. Abb. 9).

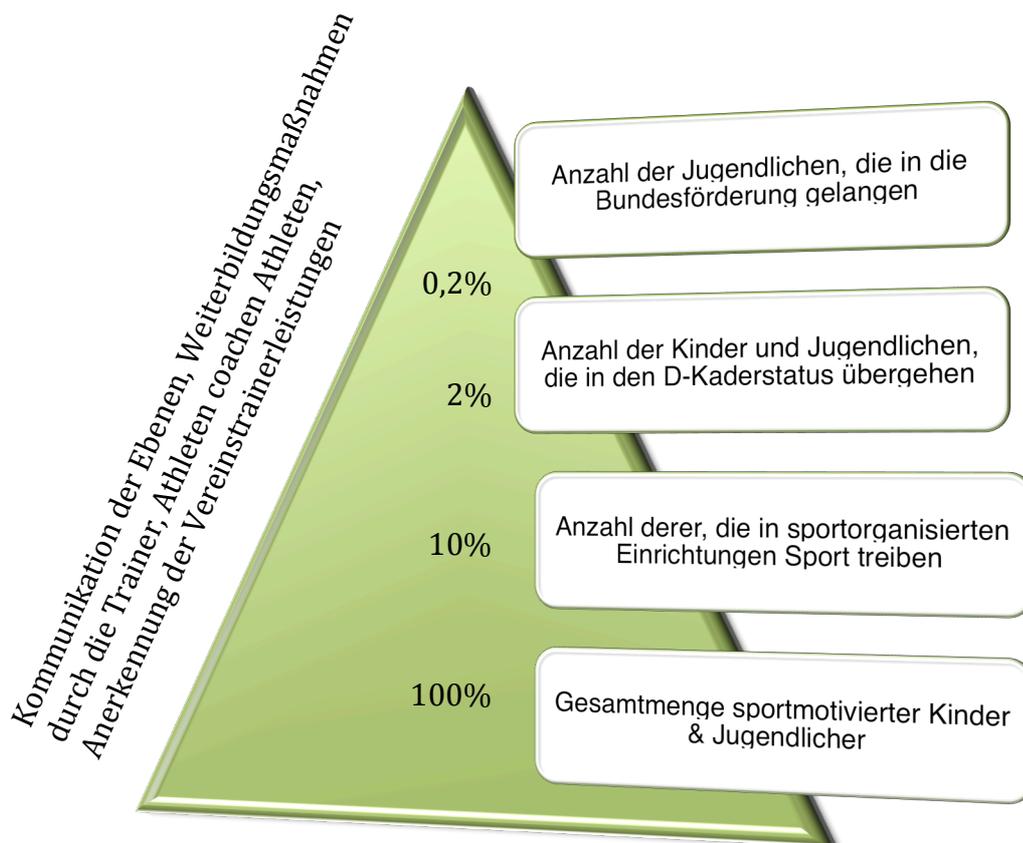


Abbildung 9. Strukturelle und kommunikative Abhängigkeiten verschiedener Sportförderebenen (entnommen aus Fessler 2002 und Angaben des LSB 2015 bezogen auf die Sportschulen)

Kritikern zufolge (Emrich, Pietsch, Güllich, Klein, Fröhlich, Flatau, Sandig & Anthes, 2008) ist die Einstufung in das frühzeitige Kadersystem kein Prädiktor für einen späteren positiven Karriereverlauf. Pietsch (2005) verweist darauf, dass die Entwicklung der Athleten maßgeblich von der Aktivität der Konkurrenten beeinflusst wird, da die eigene sportliche Leistung auch vom Erfolg oder Misserfolg der direkten Konkurrenten abhängt. Daher ergibt sich die Frage, mit wem die Athleten in Zukunft konkurrieren werden (Emrich & Güllich, 2005c, S. 292). Die Frage nach gruppendynamischen Prozessen innerhalb der Trainingsgruppe, der Leistungsgruppe sowie der Disziplingruppe stellt sich v.a. auch aus der Sicht einer motivationspsychologischen Analyse. Wie bereits zuvor erläutert, spielt die Peergroup eine große Rolle bei den Athleten (vgl. Kap. 2.4). Die wechselnde Einstufung in Kadersysteme scheint zwar einen kurzzeitigen Motivationsschub zu bewirken, hat aber als Konsequenz zur Folge, dass bestehende Gruppen alternierend aufgelöst werden. Zudem ergibt sich aus dieser Organisationsstruktur

die konsequente Trennung in Leistungs- und Altersklassen, überlappende positive Effekte, welche durch das Training unterschiedlicher Alters- und Disziplin-Klassen entstehen könnten, werden außer Acht gelassen und gehen damit verloren. Die sich daraus ergebenden Konsequenzen werden im folgenden Kapitel erläutert und dargestellt. Zudem lässt die Tatsache, dass die mehrfach aufgezeigten positiven Karriereverläufe bei Spitzensportlern trotz Unterbrechungen bei den Kadereinstufungen (Joch, 1997; Carl, 2003) darauf schließen, dass die bestehenden Kaderstrukturen überdacht werden müssen. Eine langfristige Förderung und Vorbereitung auf sportliche Höhepunkte muss durch eine zeit- und entwicklungsgerechte Talentdiagnose begonnen und durch eine systematische Förderung im Verlaufe der sportlichen Karriere gewährleistet werden. Eine Möglichkeit stellt dabei die „Duale Karriere“ dar, deren Bedeutung vielfach beschrieben worden ist (DSB, 1997 & 2002). Ziel der Dualen Karriere ist die Verzahnung von Studium und Sport, bzw. Beruf und Sport, deren komplexes Bedingungsgefüge u.a. bei Nagel und Conzelmann (2006) nachzulesen ist. In der vorliegenden Arbeit soll aber der Fokus auf eine frühzeitige Talentförderung ausgerichtet sein, sodass die Betrachtung der Sportschulen im Vordergrund steht.

Dabei sind Absprachen und Voraussetzungen zwischen den Förderinstanzen notwendig, die in der Realität einer motivationalen Ambivalenz unterliegen. Die allgemeine Ausbildung der Spitzensportler im Kindesalter (vgl. Hollmann & Hettinger, 2007) soll einer vorzeitigen Spezialisierung entgegenwirken. Dabei gilt es vor allem, gemäß dem Vielseitigkeitsprinzip, koordinative Fähigkeiten zu schulen und eventuell weitere Talente und Stärken der jungen Sportler zu entdecken, wodurch sich ein enger Zusammenhang zu den Strukturen der Sportfördersysteme ergibt.

Die Ambivalenz besteht nun aber darin, dass die Legitimation von Trainertätigkeiten vom Erfolg der jungen Sportler abhängt. Aber wie soll ein Erfolg gemessen werden, wenn die Sportler vielseitig, spielerisch trainiert werden sollen? Im Gegenzug dazu werden Wettkämpfe bereits im Vorschulalter angeboten, deren Disziplin-Gruppen an den traditionellen, olympischen Wettkämpfen angelehnt sind. Als Konsequenz wird abgewogen, inwiefern dem Athleten allgemeine Trainingsinhalte zuzumuten sind, ohne dabei den sportlichen Erfolg bei standardisierten Wettkämpfen zu gefährden.

2.5.3.3 Kadertrainer

Es müssen Anreizsysteme für Kadertrainer geschaffen werden, die möglichst flexibel sind (Frese, 2000) und eine vielseitige Struktur haben. Die daraus ableitbaren Anreize lassen sich in

- existenzielle Anreize (Sinn für das eigene Leben),
- Karriereanreize (Ausbildungsangebote, gesellschaftlicher Aufstieg),
- soziale Anreize (Anerkennung, menschlichen Kontakt) und
- monetäre Anreize (Angebot notwendiger Mittel) unterscheiden.

Die gegenwärtige Situation stellt sich aber deutlich weniger differenziert dar. Zudem sollte, gemäß der leistungssportlichen Debatte, eine Gewichtung der einzelnen Anreize erfolgen, da davon auszugehen ist, dass gerade im Leistungssport der Karriereanspruch bei den Trainern eine große Rolle spielt. Zudem bedingt eine erfolgreiche Karriere eine positive Rückkopplung auf soziale und existentielle Anreize. Eine Nichtanerkennung von Trainerleistungen führt zum Hinterfragen des Sinnes, der Legitimation des eigenen Handelns und damit auch zu einem Gefühl der mangelnden Anerkennung. Die sich daraus ergebende Abwendung des Heimtrainers von den Vorgaben der Landes- und Bundestrainer ist die logische Konsequenz. Die Abbildung 10 soll die Verzahnung der Trainermotivation mit den verschiedenen Anreizen verdeutlichen.

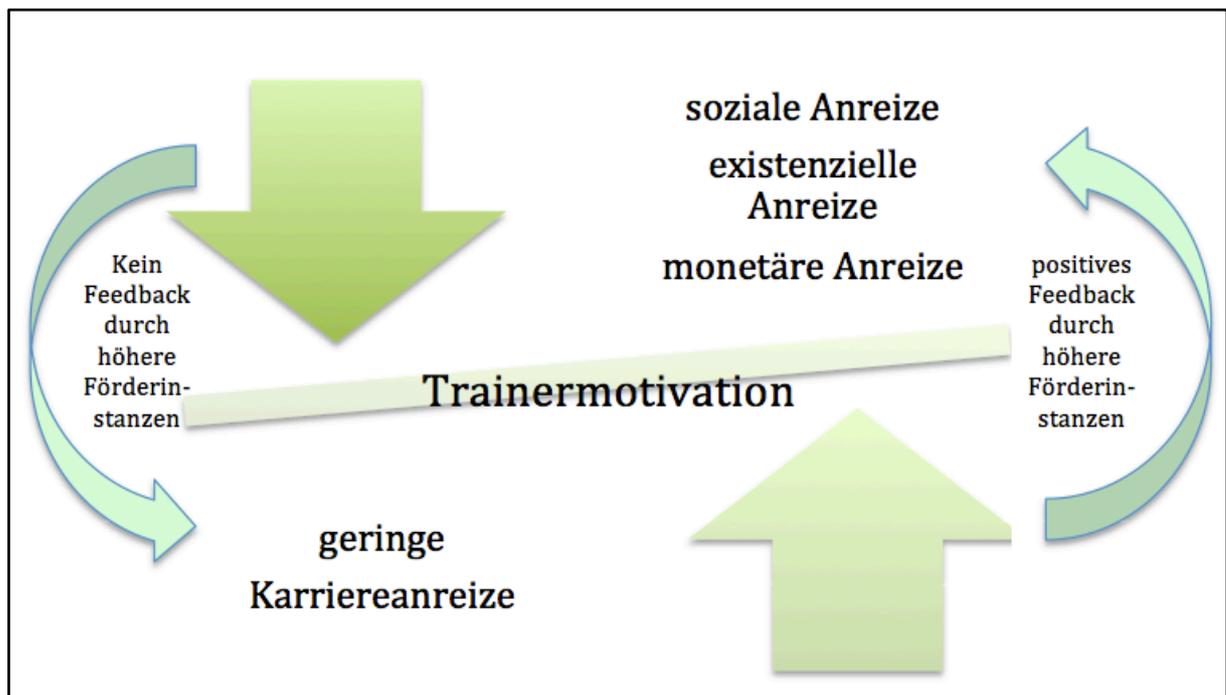


Abbildung 10. Anreizstruktur der Trainer in Abhängigkeit einer adäquaten Feedback-Kultur (eigene Darstellung)

2.5.3.4 Förderung durch den Olympiastützpunkt (OSP)

Die Aufgaben des Berliner Olympiastützpunktes bestehen darin, die Förderung Berliner Sportler aus den Schwerpunktsportarten vom Nachwuchsbereich bis zur internationalen Spitze zu gewährleisten. Dafür sind dem Olympiastützpunktleiter Berlins verschiedene Koordinatoren zugeordnet, die sich u.a. auf Absprachen in der Betreuung der Athleten und die Zusammenarbeit mit den Sportverbänden fokussieren. Ein leitender Physiotherapeut, der die Prävention und Rehabilitation der Athleten steuert, steht ebenso zur Verfügung, wie Psychologen und Laufbahnberater, die im Rahmen der Betreuung eine Unterstützung anbieten. Das Konzept des Olympiastützpunktes Berlin basiert auf der engen Zusammenarbeit mit den Partnern des Leistungssportsystems, die u.a. durch die Verbände, den DOSB, den LSB, das BMI, den Senat, wissenschaftliche Mitarbeiter und Sponsoren dargestellt werden. Obwohl die strukturellen Voraussetzungen des Olympiastützpunktes Berlin sehr komplex sind und die Bedürfnisse der Athleten Berücksichtigung finden sollen, muss festgehalten werden, dass eine verstärkte Kommunikation über Unterstützungsmaßnahmen erfolgen muss. Diese weist sowohl in der Kommunikationsstruktur zwischen Olympiastützpunkt und Athlet, sowie Olympiastützpunkt und Trainer Reserven auf, die es auszuloten gilt.

Das Aufsuchen eines Laufbahnberaters erfolgt bei den Athleten meist durch eigenen Antrieb. Eine Vermittlung durch die Trainer oder andere sportintegrierte Bezugspersonen ist eher selten. Emrich und Wadsack (2005, S. 63) geben an, dass nur 29.8% der Athleten ausschließlich durch Betreuer den Kontakt zu den Laufbahnberatern aufnehmen.

Bezugnehmend auf das bereits vorgestellte Commitment-Modell muss konstatiert werden, dass gerade die Auseinandersetzung mit der sportlichen Karriere und das Aufzeigen von Karrieremöglichkeiten durch Fachleute wie Psychologen, einen vorzeitigen Karriereabbruch verhindern könnte. Demgegenüber steht das Ergebnis, bei dem die niedrigsten Nutzungs- und Bekanntheitsgrade im Bereich der Sportpsychologie festgestellt wurden. In ihrem Bericht zur Evaluation der Olympiastützpunkte geben Emrich und Wadsack (2005, S. 64) an, dass 29.7% den zuständigen Sportpsychologen kennen (Bekanntheitsgrad) und 21.4% diesen auch nutzen (Nutzungsgrad). Bemerkenswert ist auch, dass die Laufbahnberatung in einer späteren Befragung bezüglich ihrer Qualität deutlich niedriger bewertet worden ist, die Verfügbarkeit hingegen deutlich besser (Emrich et al., 2005, S. 75). Das lässt darauf schließen, dass bei zunehmendem Bedarf einer Beratung, ein kritisches Hinterfragen erfolgt, dem die Angebote des OSP nicht standhalten können. Aufgrund organisationsstruktureller Überlegungen muss festgehalten werden, dass gerade eine sportpsychologische Betreuung und die Laufbahnberatung einen direkten Einfluss auf die Leistungsmotivation haben und dadurch einen positiven Einfluss auf die Leistungsbereitschaft des Sportlers besitzen. Im Hinblick auf eine langfristige Vorbereitung auf internationale Wettkämpfe muss eine Formulierung von Teilzielen erfolgen, die dem Sportler die Möglichkeit geben, auch bei einer ungeplanten Trainingsvorbereitung durch bspw. Verletzungen den Fokus auf das Fernziel nicht zu verlieren. Vor allem die Auseinandersetzung mit der eigenen Leistungsfähigkeit im Zusammenhang mit einer vorliegenden Verletzung ist für den Athleten schwierig und oftmals ein Indikator für einen vorzeitigen Dropout (vgl. Weislogel & Mess, 2013).

2.5.3.5 Förderung durch den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB)

Pitsch (2005, S. 287-289) weist darauf hin, dass die Annahmen des DSB¹⁵:

- erfolgreiche Sportler würden über einen langen Zeitraum hinweg die gleiche Sportart betreiben müssen,
- der sportliche Erfolg steigt proportional zur Dauer des Sporttreibens und
- dass sportliche Erfolge im Nachwuchsbereich eine gute Vorhersagekraft für sportliche Erfolge im Erwachsenenalter besitzen,

überdacht werden müssen. Diesen Annahmen liegt das derzeitige Förderprogramm des DOSB durch die verschiedenen Kaderstufen zu Grunde, deren Zweckmäßigkeit jedoch von verschiedenen Wissenschaftlern angezweifelt wird.

Güllich und Emrich (2004a) konnten durch retrospektive Untersuchungen nachweisen, dass sportliche Erfolge im Erwachsenenalter auch durch Spät- und Quereinsteiger erreicht werden, frühzeitige sportliche Erfolge nur schwach mit späteren Erfolgen korrelieren und Leistungsschwankungen in den Kaderstufen keinen negativen Einfluss auf eine spätere Spitzenleistung haben (Güllich & Emrich, 2004a; Emrich & Güllich, 2005c). Diese Ergebnisse stellen die bisherige Vorgehensweise bei der Deutschen Talentförderung in Frage, so dass die Möglichkeiten anderer Sportfördersysteme erörtert werden müssen. Der Analogieschluss, dass das deutsche Sportschulsystem uneffektiv ist, soll keine Unterstützung finden. Die bestehenden Sportschulstrukturen müssen überprüft und ggf. an einen Optimierungsbedarf angepasst werden.

2.5.4 Talentfördersysteme im Vergleich

Die Einflussfaktoren auf die sportliche Erfolgswahrscheinlichkeit lassen sich auf den Ebenen „Gesellschaft“, „Organisation des Hochleistungssports“ und „Hochleistungssport und seine Umwelt“ darstellen (Emrich & Güllich, 2005c, S. 18; S. 287). Der Ebene der „Organisation des Hochleistungssports“ werden die für diese Arbeit relevanten Teilaspekte „Organisatorische Strukturen und Personal“, „Talentsuche und Förderung“ und „Athleten“ zugeordnet. In einem Regressionsmodell konnte aufgezeigt werden, dass die „subjektive Einschätzung von Talentsuche und -auswahl von den Kenngrößen Struktur- und Prozessqualität beeinflusst wird. Als hochsignifikant werden die Prädiktoren „Ressourcen“ und die

¹⁵ Der Zusammenschluss des Deutschen NOK und des DSB zum DOSB erfolgte erst 2006, nach der Veröffentlichung des Artikels von Pitsch (2005).

Planung der Talentsichtung und -auswahl dargestellt (Rütten, Ziemainz & Röger, 2005). Diese Prädiktoren bedingen einander, da die personellen Ressourcen im Verein keine professionelle Planung der Talentdiagnose und Talentförderung gewährleisten. Die von Fessler (2002) aufgezeigten Ergebnisse weisen vielmehr daraufhin, dass junge Sporttalente nach dem ersten Besuch im Verein keine personelle Unterstützung erhalten, um dem Verein langfristig erhalten zu bleiben. Die Trainingsgruppen sind sehr groß und heterogen, so dass keine alters- und leistungsadäquate Unterstützung erfolgen kann.

Im Vergleich zu den Nationen China, Australien und USA schneidet Deutschland bzgl. der Kriterien „Ressourcen von Talentsuche und Talentauswahl“ schlecht ab. Ähnlich schlechte Ergebnisse sind bei der Qualifikation und der Bedeutung der Lehrer und der Frage, ob „ausreichende Mittel zur Verfügung stehen“ zu beobachten. Zudem spielt die Schule in Deutschland bzgl. der Talentsichtung und – förderung im Vergleich mit zuvor skizzierten Nationen eine untergeordnete Rolle (Rütten, Ziemainz & Röger, 2005, S. 64-70). Eine zentralisierte Abstimmung der Inhalte zwischen dem Verbands-, Vereins- und Schultraining findet nur an den Standorten statt, an denen ein Hauptverein mit einer sportprofilierten Schule kooperiert. Stehen verschiedene Vereine in einer Konkurrenzbeziehung zueinander, so bewirken Verlustängste der jeweiligen Verantwortlichen eine Abgrenzung von gemeinsamen Inhalten auf Sportschulebene. Die Ebenen der sportlichen Förderung sind zwar hierarchisch geordnet (LSB, OSP), können aber keine verbindlichen Absprachen sowie gemeinsame Planungsinhalte zwischen den Vereins-, Schul-, und Verbandstrainern vorgeben. Das bewirkt, dass Sportschüler teilweise ungeordnet und ungeplant Trainingsinhalte realisieren, Trainingsgruppen nicht zusammengelegt werden können und Trainerpotentiale nicht ausgeschöpft werden. Dabei werden persönliche Interessen der Heimtrainer prioritär geordnet, was zur Folge hat, dass die Sportschüler eigene Trainingspläne erfüllen müssen, obwohl die schulischen Gegebenheiten (Lehrertrainer, materielle Voraussetzungen, institutionelle Voraussetzungen etc.) andere Inhalte besser fördern könnten. Diese Faktoren tragen letztlich maßgeblich dazu bei, dass die Erfolgsaussichten Deutscher Sportschüler nicht optimal generiert werden können. Andere Nationen weisen ein komplexes Sport-Förderprogramm auf, wobei v.a. auf die Absprachen der verschiedenen Organisationsebenen eingegangen wird.

Das Australische Sportfördersystem bspw. weist Ähnlichkeiten mit den Förderstrukturen der ehemaligen „Ostblockstaaten“ auf. So werden die Programme zur Talentförderung und Talentsuche zentral über das staatliche Australien Institute of Sport (AIS) gesteuert und in Kooperation mit den Grund- und Sekundarschulen durchgeführt. Die weiteren Sportfachverbände unterstützen diese Organisationsstruktur und der Staat finanziert diese Fördermaßnahmen.

Das wichtigste Programm ist das Talent Search Programm (TSP), welches mit Hilfe von Sponsoren und in Kooperation mit den State Sport Academies und dem AIS durchgeführt wird. Dabei werden die Untersuchungstests auf drei Ebenen durchgeführt:

1. physisch-anthropometrische,
2. physiologische und
3. psychologische Tests.

Das Programm lässt sich in drei Phasen unterteilen. In einer ersten Phase werden die Jugendlichen bzgl. bestimmter Normwerte den Sportarten zugeordnet, anschließend erfolgen sportartspezifische Tests, um in einer dritten Phase die Jugendlichen einem einjährigen Talentförderprogramm zu unterziehen, welche an den jeweiligen State Sport Academies bzw. Institutes stattfinden.

Australien stellt im Zuge dieser Förderung ca. 700 Stipendien zur Verfügung, die den Sportlern nationaler Spitze dienen sollen, international konkurrenzfähig zu sein. Das „Athlete Career & Education (ACE) Program“ soll die Barriere zwischen Leistungssport und Beruf überwinden und Möglichkeiten bieten, Sport und Beruf miteinander zu verknüpfen (Wylleman, Alfermann & Lavallee, 2004).

2.6 Zusammenfassende Darstellung der Forschungslage

Das Kapitel 2 abschließend, sollen, gemäß der Untersuchungsschwerpunkte, wesentliche Studien zu den Themen explizite und implizite Leistungsmotivation, Anschlussmotivation, Dropout und leistungssportliche Förderstrukturen tabellarisch dargestellt werden (vgl. Tab. 6). Dabei handelt es sich um Schwerpunktarbeiten, die in den jeweiligen Kapiteln als Basis dienen und durch weiterführende Literatur ergänzt werden. Eine weiterführende Tabelle, in der die Schwerpunktliteratur gemäß dem Untersuchungsschwerpunkt dargestellt ist, findet sich im Anhang (Tab. A 2).

Tabelle 6. *Bedeutende Studien zu den Themen explizite und implizite Leistungsmotivation, Anschlussmotivation, Dropout und leistungssportliche Förderstrukturen (Tab. wird auf der Seite 85 fortgeführt)*

Untersuchungs- schwerpunkt	Quelle	Untersuchung
Leistungs- motivation	Stucke & Schmidt, 2013	In dieser Studie wurden junge Leistungssportler ($M=15.35$ Jahre) bzgl. ihrer Misserfolgsangst und Selbstwirksamkeitserwartung, bezogen auf die Leistungsmotivation, untersucht.
	Abrahamsen, Roberts & Pensgaard, 2008	Die Autoren untersuchten bei 190 norwegischen Sportlern ($N_{wbl}=89$; $N_{mnl.}=101$) den Einfluss des Gruppenklimas auf die Leistungsmotivation.
Anschluss- motivation	Phail, Kirk & Kinchin, 2004	Das Autorenkollektiv untersuchte die Reaktionen von Grundschulern ($N=70$; 9-10 Jahre) bzgl. gruppenbildender Maßnahmen in einem Zeitraum von 16 Wochen. Dafür nutzten sie Interviews als Messinstrument.
	Wegner, Schüler & Budde, 2014	Wegner, Schüler und Budde (2014) haben implizite Anschlussmotive bei jugendlichen Sportlern ($N=59$; $M=14.8$) gemessen. Dafür nutzten sie den Operant Motive Test. Zudem wurde die Cortisolausschüttung gemessen.
	Allen, 2003	Die Autorin hat das Anschlussmotiv von britischen Studentinnen ($N=100$, $M=14-17$ Jahre) mit Hilfe eines Fragebogens zur Erfassung sozial motivationaler Faktoren auf die Sportaktivität (SMOSS) erfasst.
Dropout	Kleinert, Noe & Feldmann, 2009	Entwicklung eines psychosozialen Frühwarnsystems bei Nachwuchsturnerinnen ($N=102$; $M=10.8$; $SD=1.8$) Untersucht wurden hierfür 9 Bundesstützpunkte wobei eine prospektive qualitative Analyse und eine qualitative Befragung durchgeführt wurden.

	Weisslogel & Mess, 2013	Warum beenden deutsche Kunstturner die Karriere? Die Autoren nutzen zur Beantwortung der Frage eine Längsschnittuntersuchung (1985-2011) mit 531 Athleten, die durch Experteninterviews befragt wurden. Die Auswertung erfolgte mit Hilfe der Grounded Theory.
	Lemyre, Roberts & Stray-Gundersen, 2007	Die Autoren haben Winterleistungssportler (N=141) mit Hilfe des Self Determination Questionnaire Fragebogens befragt. Dabei gingen sie der Frage nach, inwiefern eine selbstbestimmte Motivation vor einem Burnout schützen kann.
	Albert, 2010	Albert (2010), analysiert mit seiner Studie die Zusammenhänge zwischen den Förderstrukturen und der Leistungsentwicklung von D-Kaderathlet*innen in Baden-Württemberg. Dafür entwickelt er ein Untersuchungsmodell, welches die relevanten Einflussfaktoren auf den Karriereverlauf erfasst.
Leistungs-sportliche Förderstrukturen	Emrich & Güllich, 2006	Emrich und Güllich (2006) haben das Leistungssportkonzept von 1997 mit Hilfe von zwei Stichproben ausgewertet. Dafür wurden (2000 und 2008) Bundeskadersportler bzgl. ihrer individuellen Förderung befragt. Die Antworten wurden dann mit dem sportlichen Erfolg verglichen und ausgewertet.
	Würth, Saborowski & Alfermann, 1999	Die Autoren haben die sozialen Einflüsse auf die Karriereübergänge jugendlicher Athleten untersucht. Dabei gehen sie der Frage nach, inwiefern Beziehungen und Interaktionen zwischen jugendlichen Athleten, Eltern und Trainern die Karrierephasen Beginn, Entwicklung und Meisterschaft beeinflussen. Dafür wurden 347 Athleten (10-18 Jahre, $M=13.34$; $SD=2.42$), 265 Mütter, 215 Väter und 42 Trainer befragt.

3. Zusammenfassung, Fragestellung und Hypothesenbildung

In Anlehnung an den, im Kapitel 1 und 2 dargestellten theoretischen Hintergrund ergeben sich Fragen, die in diesem Kapitel formuliert werden sollen. Zum besseren Verständnis wird eine Zusammenfassung der dafür relevanten theoretischen Bezüge erstellt und thematisch geordnet.

Die bereits skizzierten geschlechtsspezifischen Unterschiede der Motivausprägung (vgl. Kap. 2.2) lassen darauf schließen, dass Mädchen und Jungen getrennt voneinander betrachtet werden sollten. Die Ausprägung der „physischen Attraktivität“ und der „allgemeinen Sportlichkeit“ fällt bei den Mädchen geringer aus, so dass davon ausgegangen werden muss, dass Mädchen ein unsicheres Verhalten bzgl. dieser Aspekte aufzeigen, wodurch Ängste entstehen könnten (vgl. Allen, 2003; Abrahamsen, Roberts & Pensgaard, 2008). Auch die Befunde von Bergerhoff, Stucke und Helmstedt (2013) zeigen, dass sich die Selbstwirksamkeit bei Sportlern und Sportlerinnen unterschiedlich entwickelt, wodurch ebenfalls geschlechtsspezifische Unterschiede bezüglich der Motive vorausgesetzt werden können. Die verstärkte Lageorientierung der Mädchen kann auch als ein Indiz für eine verstärkte Angstaussprägung interpretiert werden. Wie bereits im Kapitel 2 dargestellt, zeigen weitere Studien Zusammenhänge zwischen der Entwicklung der Leistungsmotivation und Ängsten. Der Anstieg der Angstkomponente im Alter weist darauf hin, dass Mädchen, aufgrund der vorzeitigen Reife, evtl. früher Ängste entwickeln, wodurch ein positiver Karriereverlauf negativ beeinflusst wird. Begünstigt wird dies zudem durch das frühzeitige Eintrittsalter in den Leistungssport. Als Indikator eines negativen Karriereverlaufes wird das vorzeitige Beenden der Sportschullaufbahn betrachtet. Die Gründe für den vorzeitigen Ausstieg aus der Sportschulstruktur wurden beim Landessportbund genau hinterfragt und im Kapitel 2.5 beschrieben.

Das Anschlussmotiv wird von einigen Autoren als entscheidende Kenngröße der sportlichen Freizeitaktivitäten betrachtet (vgl. Kap. 2.2). Da die ersten leistungssportlichen Erfahrungen nicht als professionell betrachtet werden können und ein großer Teil der jungen Sportler bereits sehr früh aus dem Leistungssport ausscheidet, sollen im Folgenden auch Studien zu Freizeitsportveranstaltungen Berücksichtigung finden (vgl. Janssen & Strang, 1982; Allen, 2003; Wegner, Schüler & Budde, 2014). Gerade bei Sportlerinnen spielen Faktoren, wie „gemeinsam lachen“ und „Spaß mit anderen haben“ eine große Rolle. Pepping und Timmermans (2012)

verweisen sogar darauf, dass es biopsychologische Reaktionen auf soziale Interaktionsprozesse gibt, wodurch Mannschaftsleistungen positiv oder negativ beeinflusst werden können. Nachweise bzgl. der großen Unterschiede zwischen expliziten und impliziten Motiven werden bei Elbe (2002) aufgeführt. Dies deutet darauf hin, dass externe Faktoren verstärkt Einfluss auf die Motivlage nehmen. Eine Inkongruenz der beiden Motivstrukturen (explizit/implizit) könnte demnach Rückschlüsse auf den Karriereverlauf zulassen.

Aufgrund der zuvor dargestellten Zusammenhänge werden die der Arbeit zu Grunde liegenden Fragen und Hypothesen wie folgt formuliert und geordnet. Zur Gewährleistung einer besseren Lesbarkeit werden die Hypothesen den Fragen direkt zugeordnet und mit den Unterpunkten H1 bis H11 angeführt. Die Fragen werden kategorisiert und in drei Bereiche unterteilt (A, B, C).

A Fragen, die sich auf Geschlechterunterschiede beziehen

A1 „Bestehen geschlechtsspezifische Unterschiede, in der Ausprägung der Leistungs- und Anschlussmotive, die einen sportspezifischen Motivationsverlust im Jugendalter zur Folge haben?“

H1 „Die Leistungsmotive entwickeln sich bei Jungen und Mädchen divergent.“

H2 „Das Anschlussmotiv entwickelt sich bei Jungen und Mädchen unterschiedlich.“

A2 „Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Ausprägung der „Furchtmotive“, „Furcht vor Misserfolg“ und „Furcht vor Zurückweisung“?“

H3 „Es gibt geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Ausprägung der „Furchtmotive“, „Furcht vor Misserfolg“ und „Furcht vor Zurückweisung“.“

H4 „Sportlerinnen haben eine stärkere Ausprägung der Furchtmotive.“

B Fragen, die sich auf Sportartenunterschiede beziehen

B1 „Bestehen sportartspezifische Unterschiede, die einen sportspezifischen Motivationsverlust im Jugendalter zur Folge haben?“

H5 „Die Leistungsmotive entwickeln sich bei Individualsportlern und Mannschaftssportlern divergent.“

H6 „Die Ausprägung des Leistungsmotivs nimmt bei Individualsportlern während des Untersuchungszeitraums (2 Jahre) stärker ab als bei Mannschaftssportlern.“

B2 „Stellt ein stark ausgeprägtes Anschlussmotiv eines Mannschaftssportlers einen Vorteil auf dem Weg zum leistungssportlichen Höhepunkt dar?“

H7 „Eine starke Ausprägung des Anschlussmotivs eines Mannschaftssportlers beeinflusst die sportliche Leistungsentwicklung positiv (kein vorzeitiger Karriereabbruch).“

B3 „Stellt ein stark ausgeprägtes Anschlussmotiv eines Individualsportlers ein Hindernis auf dem Weg zum leistungssportlichen Höhepunkt dar?“

H8 „Eine starke Ausprägung des Anschlussmotivs eines Individualsportlers beeinflusst die sportliche Leistungsentwicklung negativ (vorzeitiger Karriereabbruch).“

C Fragen, die sich auf Dabeibleiber und Aussteiger beziehen

C1 „Kann die negative Entwicklung des sportspezifischen Leistungsmotivs als Ursache für den Dropout dargestellt werden?“

H9 „Junge Sportler mit einem vorzeitigen Karriereende weisen ein geringer ausgeprägtes Leistungsmotiv auf als Sportler, die langfristig Leistungssport betreiben.“

C2 „Welcher Zusammenhang besteht zwischen expliziten und impliziten Motiven?“

H10 „Zwischen expliziten und impliziten Motiven gibt es einen Zusammenhang.“

C3 „Wirken Zusammenhänge zwischen expliziten und impliziten Motiven auf die leistungssportliche Karriere?“

H11 „Sportler, die einen vorzeitigen Karriereabbruch aufzeigen, weisen einen geringeren Zusammenhang zwischen expliziten und impliziten Motiven auf als Sportler, die dem Leistungssport langfristig erhalten bleiben.“

4. Methode

Im Anschluss an die formulierten Fragestellungen, die mit Hilfe dieser Arbeit bearbeitet werden sollen, wird nun die methodische Vorgehensweise der Untersuchung detailliert dargestellt.

In einem ersten Teil werden die beiden Stichproben der Querschnittsuntersuchung (t_1) und der Längsschnittuntersuchung (t_1 & t_2) vorgestellt. Die große Menge an Daten und deren Auswertung setzt eine gute Strukturierung voraus, daher werden im Folgenden die beiden Untersuchungen (Quer- und Längsschnitt) getrennt voneinander betrachtet. Die verwendeten Untersuchungsinstrumentarien werden den zu erfassenden Motiven zugeordnet und im Abschnitt „Untersuchungsdesign“ (4.2) ausführlich vorgestellt.

Im Anschluss wird die Durchführung der Untersuchung genau beschrieben. Die sich anschließende Auswertung gibt einen detaillierten Überblick über die statistische Auswertung der verwendeten Untersuchungsinstrumentarien.

4.1 Untersuchungspersonen

Aufgrund der hohen qualitativen Anforderungen an die Untersuchungsteilnehmer ergeben sich Schwierigkeiten eine Untersuchungsgruppe zu erhalten, die auch den quantitativen Ansprüchen einer statistischen Auswertung genügen. Daher wurden viele Lern- und Trainingsgruppen ausgewählt, sodass die jeweilige Gruppengröße in der Auswertung dem Standard genügt.

Die Verteilung der Geschlechter zu den Messzeitpunkten t_1 und t_2 zeigt, dass die anfangs ähnliche Gruppengröße von Sportlerinnen und Sportlern (46% : 54%) bei der zweiten Messung eine veränderte Sachlage aufzeigt (35% : 65%). Diese Datenerhebung verdeutlicht die hohe Dropout-Quote jugendlicher Sportlerinnen (vgl. Abb. 11).

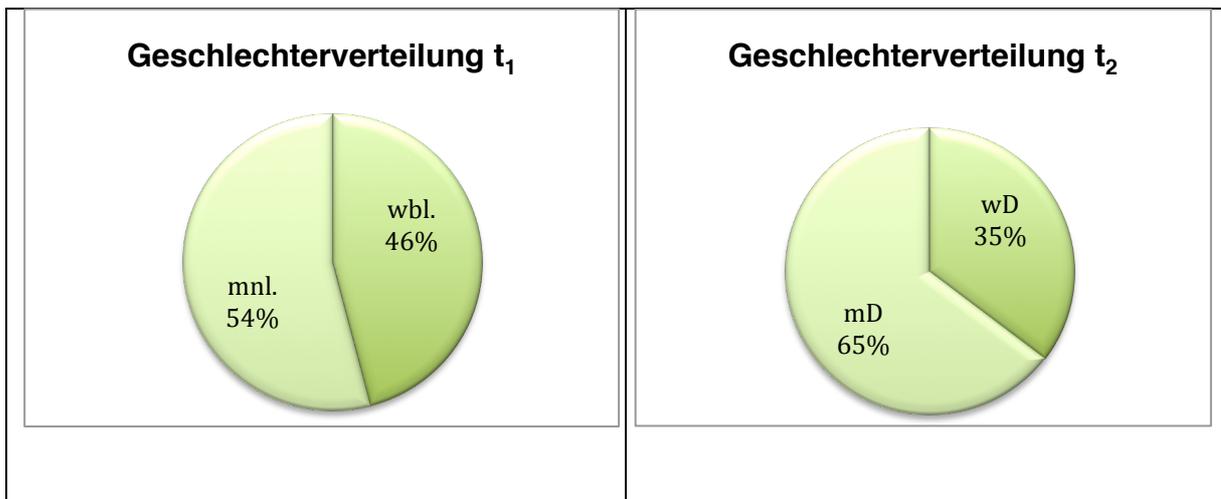


Abbildung 11. Verteilung der Untersuchungsgruppen zu t_1 und t_2 , unterschieden in Sportlerinnen und Sportler (wD= Dabeibleiber weiblich, mD= Dabeibleiber männlich)

4.1.1 Teilnehmer der Querschnittsuntersuchung

Die Untersuchungsgruppe setzt sich aus 95 Jungen und 78 Mädchen zusammen (vgl. Tab. 7 & 8). Während der ersten Datenerhebung wurden ausschließlich SuS¹⁶ aus der Sekundarstufe I befragt, da gewährleistet werden musste, dass diese bei einer zweiten Erhebung noch Schulmitglieder sind. Das durchschnittliche Alter der Teilnehmer konnte für die 7. Klassen mit 12.5 Jahren ($SD=0.9$), für die 8. Klassen mit 13.3 Jahren ($SD=0.8$), für die 9. Klassen mit 14.6 Jahren ($SD=0.9$) und für die Teilnehmer der 10. Klassen mit 15.7 Jahren ($SD=1.0$) bestimmt werden.

In einigen Sportarten standen nur wenige Sportler der Befragung zur Verfügung, wodurch in der sich anschließenden Auswertung, Personengruppen zusammengefasst wurden (vgl. Tab. 9). Diese Personengruppen wurden von den Individual- bzw. Mannschaftssportlern der Klassenstufen 7 und 8, sowie 9 und 10 gebildet (vgl. Abb. 12).

¹⁶ Zur Gewährleistung einer besseren Lesbarkeit werden im Folgenden Schülerinnen und Schüler durch die Abkürzung SuS abgebildet.

Tabelle 7. Verteilung der Untersuchungspersonen, geordnet nach Geschlecht (w./m.), Altersklassen (7-10) sowie Mannschafts (M.)- und Individualsportarten (I.)

Klassen- stufe	Mädchen gesamt	Mädchen (I.)	Mädchen (M.)	Jungen gesamt	Jungen (I.)	Jungen (M.)
7	6	6	0	8	8	0
8	38	24	14	32	15	17
9	28	12	16	51	20	31
10	6	2	4	4	0	4
Summe	78	44	34	95	43	52

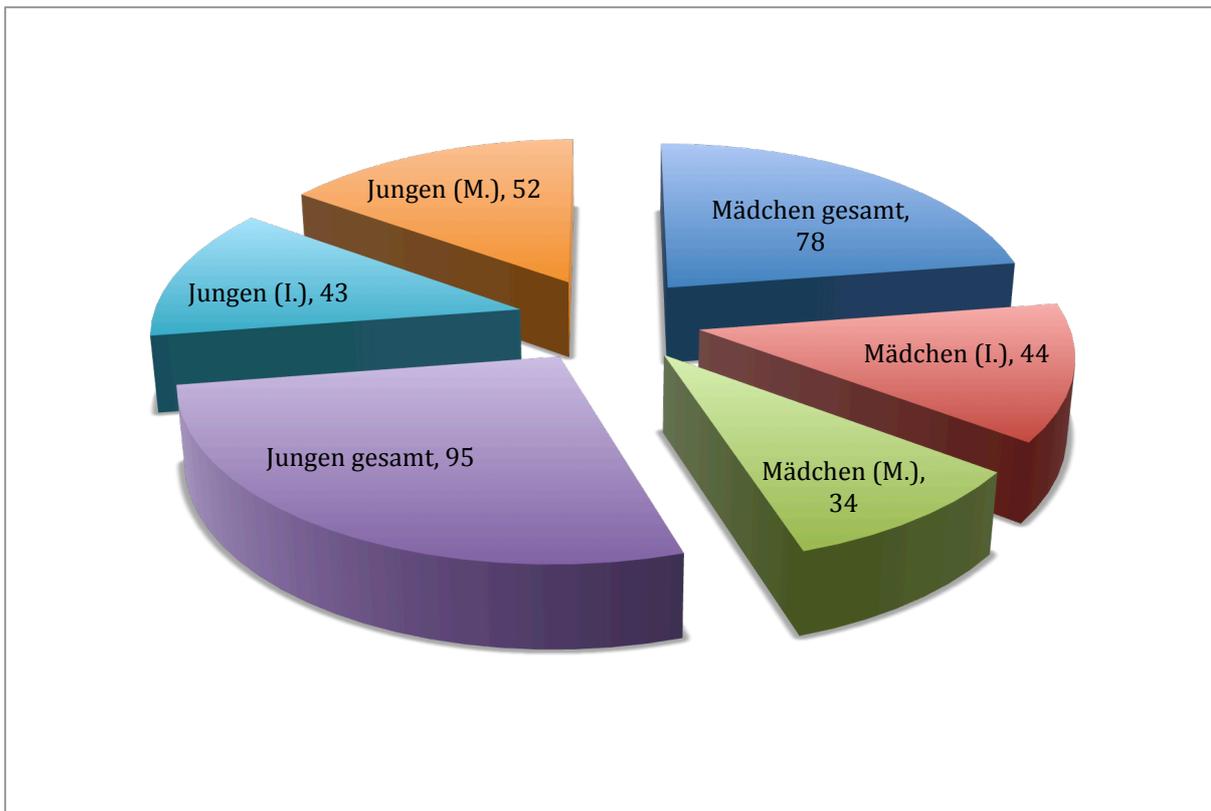


Abbildung 12. Verteilung der Untersuchungsteilnehmer zum Zeitpunkt t_1 differenziert in Mannschaftssportler*innen (M.) und Individualsportler*innen (I.)

Die konkreten Zahlen derjenigen Sportler, die gültige Fragebögen abgegeben haben, sind in Tabelle 8 abgebildet. Die Tabelle 9 zeigt die Verteilung aller Befragten ohne Berücksichtigung der unvollständig bearbeiteten Fragebögen. Anhand dieser Teilnehmerzahlen werden die zur Beantwortung der formulierten Fragen notwendigen Gruppen gebildet (Sportler und Sportlerinnen, Mannschafts- und Individualsportarten, Sek I und Sek II).

Tabelle 8. Verteilung der Geschlechter in der Gesamtstichprobe

Teilnehmer	Gesamt	Mädchen	Jungen	Mädchen (M.)	Mädchen (I.)	Jungen (M.)	Jungen (I.)
Anzahl	173	78	95	34	44	43	52

Tabelle 9. Verteilung aller Untersuchungsteilnehmer an den beiden Schulstandorten bezogen auf die Sportarten

Standort	Sportarten	Anzahl gesamt	Anzahl Mädchen	Anzahl Junge n	Anzahl Klasse 7	Anzahl Klasse 8	Anzahl Klasse 9	Anzahl Klasse 10
SLZB	Schwimmen	33	18	15		18	15	
	Leicht- athletik	45	18	27	14	17	14	
	Wasser- springen.	5		5			4	1
	Eiskunstlauf	10	3	7		4	5	1
	Volleyball	20	12	8		15	5	
	Basketball	24	2	22		1	23	
	Handball	15	8	7			15	
	Fechten	1	1					1
	Eiskunstlauf (synchron)	10	10			6		4
	Badminton	3		3			1	2
	RSG	1	1			1		
	Gewicht	1	1				1	
	Poelchau - OS	Leicht- athletik	11	6	5			11
Fußball		11		11		10	1	
Hockey		3	2	1			3	
Eishockey		2		2		2		

4.1.2 Teilnehmer der Längsschnittuntersuchung

Um dem Anspruch einer untersuchungsadäquaten Längsschnitt-Auswertung gerecht werden zu können, müssen die erhobenen Werte erneut geordnet werden. Es wurden im Folgenden ausschließlich die Untersuchungspersonen miteinander verglichen, die bei beiden Datenerhebungen erfasst worden sind (vgl. Tab. 10). Die Untersuchungspersonen setzen sich demnach aus den Klassenstufen 9 ($M_{Alter}=14.4$ Jahre, $SD=1.0$), 10 ($M_{Alter}=15.3$ Jahre, $SD=0.9$), 11 ($M_{Alter}=16.6$ Jahre, $SD=1.1$) und 12 ($M_{Alter}=17.6$ Jahre, $SD=1.2$) zusammen. In der ersten und zweiten Datenerhebung werden dieselben Sportler und damit auch dieselben Sportarten erfasst. Im Mittelpunkt steht die Frage, inwiefern sich explizite und implizite Motive bei den Sportlern unterscheiden und ob Zusammenhänge zwischen diesen beiden Motivausprägungen den späteren Karriereverlauf beeinflussen.

Tabelle 10. Verteilung der Untersuchungsteilnehmer in beiden Stichprobenerhebungen (t_1 und t_2)

Sportart		Klasse		Anzahl		Summe
		1. Datenerhebung (t_1)	2. Datenerhebung (t_2)	Mädchen	Jungen	
Individualsportarten	Leichtathletik	7	9	6	5	11
		8	10	1	6	7
		9	11	4	9	13
		10	12	3	2	5
		8	10	1	5	6
	Schwimmen	9	11			
		10	12	4	6	10
		10	12	1		1
	Wasserspringen	8	10		1	1
	Tischtennis	10	12		1	1
Eisschnelllauf				1	1	
Summe (Individualsportarten)				20 (36%)	35 (64%)	55 (100%)
Mannschaftssportarten	Fußball	8	10		7	7
	Handball	9	11		9	9
		10	12	1	7	8
	Volleyball	9	11		2	2
		10	12	1	1	2
	Basketball	10	12	1	1	2
	Synchroneislaufen	10	12	4		4
	Eishockey	8	10		3	3
Feldhockey	10	12	1		1	
Summe (Mannschaftssportarten)				8 (21%)	30 (79%)	38 (100%)
Summe (gesamt)				28 (30%)	65 (70%)	93 (100%)

Nach Betrachtung der Einzelmesswerte muss die Anzahl der Untersuchungsteilnehmer, die im Längsschnitt miteinander verglichen werden sollen, auf 91 reduziert werden. Dies lässt sich dadurch begründen, dass einige SuS die

Sportschulen verlassen mussten oder neue Sport-Eliteschüler als „Späteinschulungen“ nach dem ersten Messzeitpunkt (t_1) eine der untersuchten Sportschulen besuchten.

Daraus ergeben sich, die im Längsschnitt erfassten Untersuchungsteilnehmer zu beiden Messzeitpunkten (t_1 und t_2), die in den Tabellen 10 und 11 dargestellt sind.

Tabelle 11. *Untersuchungsteilnehmer der beiden Stichprobenerhebungen (t_1 und t_2)*

Klassenstufen	Σ				
	Sportlerinnen		Sportler		Ges.
	Ind.	Mann.	Ind.	Mann.	
7-9	6	-	5	-	11
8-10	2	-	11	10	23
9-11	4	-	9	10	33
10-12	7	9	9	9	34
Σ	19	9	34	29	91 (100%)
$\Sigma_{\text{ges.}} / (\%)$	28 (31%)		63 (69%)		

Bezugnehmend auf die eingangs formulierten Hypothesen müssen Gruppen gebildet und anschließend miteinander verglichen werden. Die Festlegung der Gruppenzusammensetzung erfolgte aufgrund der beiden Kriterien: Gruppenspezifik und Gruppengröße, um eine statistische Vergleichbarkeit zu gewährleisten und statistisch auswertbare Aussagen treffen zu können. Daraus ergeben sich die dargestellten Vergleichsgruppen zu den unterschiedlichen Messzeitpunkten. Zum Zeitpunkt t_1 wurden die Mannschafts- und Individualsportarten miteinander verglichen und Unterschiede zwischen den Geschlechtern und Altersklassen ermittelt. Zudem konnten die Datensätze von t_1 genutzt werden, um zum zweiten Messzeitpunkt Aussteiger und Dabeibleiber herauszuarbeiten. Mithilfe dieser Daten konnten diese beiden Gruppen miteinander verglichen werden. Zum zweiten Messzeitpunkt wurden ebenfalls Mannschafts- und Individualsportarten miteinander verglichen um evtl. Unterschiede zwischen den Geschlechtern und den Altersklassen (Sek I/ Sek II) bei den Dabeibleibern feststellen zu können.

4.2 Untersuchungsdesign

Es wird angenommen, dass die Erkenntnisse über Zusammenhänge und Unterschiede der Motivstrukturen maßgeblich daran beteiligt sind,

Sportkarriereverläufe vorherzusagen bzw. zu beeinflussen. Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht daher darin, implizite und explizite Motive von Sportschülern zu erfassen und im Anschluss miteinander zu vergleichen (vgl. Kap. 3).

Zur Bestätigung bzw. zum Verwerfen der abgeleiteten Hypothesen werden die in der Tabelle 12 a, 12b und 12c dargestellten Gruppen miteinander verglichen.

Tabelle 12. *Bildung von vergleichbaren Untersuchungsgruppen, bezogen auf die formulierten Hypothesen*

a)

Untersuchungsgruppen	Fragestellungen
Dabeibleiber t₁ und t₂	Hat sich das Leistungsmotiv bei den Dabeibleibern von t ₁ zu t ₂ verändert?
Dabeibleiber und Aussteiger t₁	Bestehen Unterschiede zu t ₁ bzgl. des Leistungsmotivs zwischen den Dabeibleibern und den Aussteigern?
Dabeibleiber zu t₂	Bestehen Unterschiede zu t ₂ bzgl. des Leistungsmotivs bei den Dabeibleibern?
Jungen und Mädchen zu t₁ und t₂	Hat sich das Leistungsmotiv bei Jungen von t ₁ zu t ₂ anders entwickelt als bei Mädchen?

Gruppen, die sich aufgrund der Messung des Leistungsmotivs ergeben

b)

Untersuchungsgruppen	Fragestellungen
Dabeibleiber und Aussteiger zum Zeitpunkt t₁	Bestehen Unterschiede zum Zeitpunkt t ₁ bzgl. des Anschlussmotivs bei den Dabeibleibern und den Aussteigern?
Dabeibleiber zum Zeitpunkt t₂	Bestehen Unterschiede zu t ₂ bzgl. des Leistungs- und Anschlussmotivs?

Gruppen, die sich aufgrund der Messung des Anschlussmotivs ergeben

c)

Untersuchungsgruppen	Fragestellung
Dabeibleiber und Aussteiger zum Zeitpunkt t₁	Wirken Zusammenhänge zwischen expliziten und impliziten Motiven auf die leistungssportliche Karriere?

Gruppen, die sich aufgrund der Messung von expliziten und impliziten Motivstrukturen ergeben

Die empirische Datenerhebung wurde mit Hilfe des Thematischen Auffassungstests-Sport zur Erfassung der impliziten Leistungsmotive (TAT-Sport, Gabler, 1972) und der Anschlussmotivskala-Sport (Elbe & Krippel, 2007; Elbe, Krippel, Melzer & Teubel, 2013) zur Messung expliziter Anschlussmotivstrukturen sowie der Achievement Motives Scale-Sport (Elbe, Wenhold & Müller, 2005b) durchgeführt, die der

Erfassung expliziter Leistungsmotive dient. Die Auswertung des TAT-Sport erfolgte durch einen dafür angelegten Auswertungsschlüssel (Mc Clelland, Atkinson, Clark & Lowell, 1953; Mc Clelland, 1985a) und der Grounded Theory (Straus & Corbin, 1996), die im folgenden Kapitel näher erläutert werden. Die verschiedenen Erhebungsverfahren werden anschließend ausführlich dargestellt.

4.3 Variablen und Untersuchungsinstrumente

Unterschieden werden direkte und indirekte Methoden zur Erfassung der Motivlage. Dabei erschließen indirekte Verfahren (TAT, MMG¹⁷) die Motivlagen, indem der Untersuchungsteilnehmer unbewusst Gedanken und Gefühle äußert, die Rückschlüsse auf ihn zulassen. Direkte Messmethoden, wie bspw. Fragebögen, lassen die Untersuchungsperson konkrete Aussagen auf ein Ereignis treffen, sodass diese Aussagen einfach quantifizierbar und damit auswertbar sind. Ein Nachteil der direkten Erfassungsmethoden besteht darin, dass Offenheit bzgl. der Beantwortung von Fragen verloren geht und somit Antworten auch durch die Konzeption der Fragen vorgegeben werden. Als Konsequenz daraus ergibt sich, dass diese Messverfahren eine hohe Validität aufweisen, ohne dabei innere Bewusstseinszustände erfassen zu können (vgl. Tab. 13). Diese beschriebenen Unterschiede repräsentieren die Schwierigkeiten bei der Zusammenführung quantitativer und qualitativer Sozialforschung.

Daher werden in dieser Arbeit mehrere Instrumentarien zum Einsatz kommen, um die eingangs dargelegten Hypothesen überprüfen zu können. Die Untersuchung des expliziten Sport-Leistungsmotives erfolgt mit Hilfe des AMS (Elbe, 2002; Elbe, Wenhold & Müller, 2005b), das explizite Anschlussmotiv wird mit Hilfe des AnMS (Elbe & Krippel, 2007; Elbe, Krippel, Melzer & Teubel, 2013) erfasst und der TAT Sport (Gabler, 1972) zur Erfassung des impliziten Sport-Leistungsmotives wird durch die Anwendung der Grounded Theory ausgewertet. Die Grounded Theory findet Verwendung in der qualitativen Sozialforschung und dient der Einordnung von Begriffen (vgl. Kap. 4.5), die wiederum Rückschlüsse auf innere Bewusstseinszustände zulassen. Dabei kann die Stärke dieser Bewusstseinszustände erfasst und mit den Ergebnissen anderer

¹⁷ Das Multi-Motiv-Gitter (MMG) von Sokolowski, Schmalt, Langens & Puca (2000), stellt 14 Bilder dar, die verschiedene Aussagen treffen und Anreize mehrerer Motive liefern. Dabei werden beide Motivkomponenten und die drei Motive abgedeckt. Der größte Unterschied zum TAT besteht darin, dass das MMG keine Offenheit zulässt, da die Untersuchungsperson aus einigen Antwortvorgaben auswählen darf.

Untersuchungsteilnehmer verglichen werden. Diese Ausprägungsgrade der impliziten Motive können dann mit der Ausprägung von expliziten Motiven verglichen werden, die durch den Fragebogen erfasst worden sind.

Tabelle 13. *Abhängige Variable und Messinstrumente, einschließlich interner Konsistenzen*

Abhängige Variable	Messinstrument	Interne Konsistenz Chronbachs Alpha
Leistungsmotiv (explizit)	AMS	0.9 (Elbe et al., 2005b)
Anschlussmotiv (explizit)	AnMS	0.8 (Krippel, 1999)
Sport-Leistungsmotiv (implizit)	TAT	
Leistungsmotiv und Leistungsmotivation	Thematisches Kodieren, Grounded Theory	

4.3.1 Die Achievement Motives Scale (AMS)

Der AMS-Fragebogen von Elbe (2002) beinhaltet 30 Items, deren Grundlage Atkinsons (1963) Risiko-Wahl-Modell darstellt. Der Fragebogen ist daher in zwei Skalen unterteilt: (a) „Hoffnung auf Erfolg“ und (b) „Furcht vor Misserfolg“. Beide Bereiche umfassen jeweils 15 Aussagen, die sich auf eine konkrete Situation beziehen. Die folgenden Beispiele sollen den kausalen Zusammenhang zwischen Aussagenformulierung und theoretischen Hintergrund geben.

(a)

„Ich merke, dass mein Interesse schnell erwacht, wenn ich vor einer sportlichen Herausforderung stehe, die ich nicht auf Anhieb schaffe.“

(b)

„Es gefällt mir nicht im Sport, an etwas zu arbeiten, wenn ich nicht sicher bin, dass ich es schaffe.“

Die Auswertung erfolgt, indem die Aussage „trifft genau auf mich zu“ mit 3 Punkten und die Aussage „trifft auf mich überhaupt nicht zu“ mit 0 Punkten bewertet wird. Demnach kann der erste Teil des Fragebogens mit maximal 45 Punkten bewertet werden. Die Addition der ermittelten Punkte für den Skalenbereich „Furcht vor Misserfolg“ kann demnach auch maximal 45 Punkte erreichen und wird vom ersten Skalenbereich abgezogen. Das Ergebnis der Verrechnung der beiden Skalen ergibt die Nettohoffnung (NH).

Elbe et al. (2005b) konnten eine negative Korrelation zwischen den Komponenten

„Hoffnung auf Erfolg“ (HE) und „Furcht vor Misserfolg“ (FM) bei zwei Stichproben nachweisen. An dieser Untersuchung nahmen insgesamt 165 Studierende teil, 93 Studentinnen und 72 Studenten. Ein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern konnte nicht ermittelt werden. Vergleichend mit dem nicht-sportspezifischen AMS (Achievement Motive Scale, Gjesme & Nygard, 1970) wurde überprüft, inwieweit sich die beiden Komponenten HE und FM in dem modifizierten Sport-AMS von Elbe et. al (2005b) wiederfinden lassen. Zudem wurden Reliabilitätsprüfungen durchgeführt. Die interne Konsistenz liegt bei beiden Stichproben bei über 0.9 Chronbachs Alpha. Die Retestreliabilitäten lagen bei HE bei $r_{tt}=.71$ und bei FM $r_{tt}=.69$. Die Validität wurde mit Hilfe von Vergleichen zu dem TEOSQ-D und SOQ-Fragebögen ermittelt, welche zuvor in die deutsche Sprache übersetzt wurden. Der Sport Orientation Questionnaire (SOQ) wurde 1988 von Gill und Deeter in den USA veröffentlicht und von Elbe (2001) übersetzt. Der SOQ bestimmt mit Hilfe von drei Subskalen individuelle und sportspezifische Unterschiede in der Leistungsorientierung. Diese Subskalen werden in die Bereiche: Wettkampforientierung, Sieg bzw. Gewinnorientierung und Zielorientierung unterschieden. Der Task and Ego Orientation in Sport Questionnaire-Deutsch (TEOSQ-D) erfasst die Zielorientierung. Der TEOSQ-D wurde von Duda¹⁸ (1989) erstellt und von Rethorst und Wehrmann (1998) in die deutsche Sprache übersetzt. Der Fragebogen besteht aus zwei Subskalen, der Aufgabenorientierung und der Egoorientierung. Dem zu Grunde liegt die Annahme, dass die Intention einer sportlichen Handlung einerseits im Beherrschen einer sportlichen Aufgabe, andererseits im Zeigen von sportlichen Leistungen begründet liegt.

Als Ergebnisse für die Validitätsüberprüfung konnten Elbe et. al (2005b) feststellen, dass signifikante Zusammenhänge zwischen der HE-Skala und den Skalen Aufgabenorientierung ($r=.36$) und Egoorientierung ($r=.33$) bestehen. Zudem korrelieren die Skalen Wettkampforientierung ($r=.68$), Zielorientierung ($r=.52$) und Gewinnorientierung ($r=.37$) stark positiv mit der HE-Komponente. Die FM-Skala des AMS-Sport ergab eine negative Korrelation mit der SOQ-Skala Wettkampforientierung ($r=-.26$) und der Zielorientierung ($r=-.16$).

Die Kriteriumsvalidität wurde bestimmt, indem Korrelationen zwischen dem AMS-Sport und der AMS berechnet wurden. Die Skalen HE des AMS-Sport sowie der AMS korrelieren positiv miteinander (erste Stichprobe: $r=.65$, zweite Stichprobe:

¹⁸ Die von Duda (1989) durchgeführte Untersuchung erfolgte mit 2473 spanischen und 2486 Portugiesischen High School-Studierenden.

$r=.32$). Die Komponente FM des AMS-Sport korreliert negativ mit dem AMS (erste Stichprobe: $r=-.32$, zweite Stichprobe: $r=-.36$). Zwischen den Komponenten FM Sport und FM konnten ebenfalls signifikante Unterschiede festgestellt werden (erste Stichprobe: $p=.62$, zweite Stichprobe: $p=.36$).

Aufgrund der guten Ergebnisse, die bei der Validitätsprüfung, als auch bei der Überprüfung der Reliabilität erzielt worden sind, wurde in der vorliegenden Arbeit auf den AMS-Sport von Elbe (2002) als Untersuchungsinstrument zurückgegriffen. Es wurde zudem die Konstruktvalidität der AMS-Sport bestimmt und für jedes einzelne Item der Chronbach's Alpha Wert berechnet. Um einen ersten Eindruck bzgl. der erhobenen Werte zu bekommen, wurde ein Scatterplot (Streudiagramm) für die jeweiligen Gruppen erstellt. Dies dient dazu, um eine Aussage bzgl. der Normalverteilung der Gruppenergebnisse zu erhalten. Es ist aber davon auszugehen, dass die erhobenen Werte nicht normalverteilt sind und sich nach links oder rechts verschieben. Zudem können kleine Stichproben keine Normalverteilung gewährleisten, wodurch sich die Notwendigkeit eines parameterfreien Tests ergibt. Die Ergebnisse des parameterfreien Tests wurden im Anschluss mit den Ergebnissen des t-Tests überprüft, um Messfehler auszuschließen. Die Durchführung beider Tests, sowie die genaue Interpretation der Normalverteilung, die mit Hilfe der Kurtosis und Schiefe genau beschrieben wird sind von Bedeutung, um die Ergebnisse einwandfrei interpretieren zu können. Zudem ist die Erfassung von Motiven im Kontext einer zahlenbasierten Auswertung schwierig, da Fehler bei der Verrechnung entstehen können. Die Erfassung des Leistungsmotivs soll differenziert erfolgen, so dass die „Furchtkomponente“ („Furcht vor Misserfolg“) getrennt erfasst werden kann. Wie bereits zuvor erläutert, ist es zu erwarten, dass Sportlerinnen eine stärkere Ausprägung der Furchtmotive („Furcht vor Misserfolg“ und „Furcht vor Zurückweisung“) besitzen. Elbe (2005) gibt an, dass die Komponente Nettohoffnung mit einer Ausprägung von mehr als 36 Punkten als überdurchschnittlich, Ergebnisse von ca. 23 Punkten als durchschnittlich betrachtet werden können. Der Durchschnittsbereich erstreckt sich von 11 bis 35 Punkten. Die Sportler*innen, die diese Werte erzielen, gelten demnach als erfolgsorientiert. Sie stellen sich in der Regel sportlichen Leistungssituationen. Ergebnisse von 10 bis -11 liegen unterhalb dem mittleren Normbereich. Athleten die in diesem Bereich noch positive Werte erzielen, sind eher erfolgsmotiviert, sportlichen Herausforderungen stellen sie sich aber eher selten. Sportler mit stark negativen Ergebnissen (< -11)

sind misserfolgsorientiert und gehen sportlichen Leistungssituationen lieber aus dem Weg. Diese Einstufung kann in der vorliegenden Untersuchung nur bedingt gelten. Da es sich bei den Untersuchungsgruppen um Leistungssportler handelt, muss davon ausgegangen werden, dass generell eine große Ausprägung des Leistungsmotivs vorliegt. Negative Werte sind daher nicht zu erwarten. Da es aber dennoch häufig zu einem vorzeitigen Karriereende kommt, müssen v.a. Gruppenunterschiede herausgearbeitet werden (vgl. Abb. A3).

4.3.2 Die Anschluss-Motiv-Skala (AnMS)

Die Anwendung der Anschlussmotivskala-Sport (AnMS-Sport) basiert auf 10 Items, die in die Kategorien „Hoffnung auf Anschluss“ und „Furcht vor Zurückweisung“ eingeteilt werden können (Mehrabian & Ksionzkys, 1974). Diese Einteilung konnte durch Elbe und Krippel (2007) mit Hilfe einer Faktorenanalyse bestätigt werden. Beispielhaft werden im Folgenden jeweils zwei Items, bezogen auf die beiden Ausprägungsmerkmale (Faktoren), gezeigt (Tab. 14).

Tabelle 14. *Items der Anschlussmotivskala und deren Bezug zu den Faktoren „Hoffnung auf Anschluss“ und „Furcht vor Zurückweisung“*

Item	Faktor
<i>Ich bin gern mit den anderen Mitgliedern meiner Sportgruppe zusammen.</i>	„Hoffnung auf Anschluss“
<i>Ich treibe gern in einer Gruppe Sport.</i>	
<i>Ich fürchte mich davor, von den anderen in meiner Sportgruppe nicht beachtet zu werden.</i>	„Furcht vor Zurückweisung“
<i>Ich habe Angst davor, von den anderen in meiner Sportgruppe nicht gemocht zu werden.</i>	

Der Faktor „Hoffnung auf Erfolg“ beinhaltet Aussagen, die eine hohe „Erfolgs- und Bekräftigungserwartung“ bzgl. der personellen Interaktion zum Ausdruck bringen. Der Faktor „Furcht vor Zurückweisung“ beschreibt Zustände, die mit einer geringen Erfolgserwartung bzgl. der Kontaktaufnahme mit anderen Sportlern einhergeht. Die Skalenhomogenität (Chronbach`s Alpha) ist zufriedenstellend, was als Voraussetzung für die Anwendung dieses Erfassungsinstrumentes galt (vgl. Tab. 13).

Die externe Konstruktvalidität konnte mit Hilfe anderer Vergleichsinstrumentarien¹⁹ bestätigt werden. Die 10 Items des Fragebogens werden mit Hilfe einer vierstufigen Antwortskala (0-3) ausgewertet, die sich von „trifft genau auf mich zu“ (3) bis „trifft überhaupt nicht auf mich zu“ (0) erstreckt. Die einzelnen Itemwerte werden miteinander aufaddiert, sodass sich eine Gesamtpunktzahl ergibt, deren Höhe Aufschluss über die Gesamtmotivausprägung geben soll. Die entsprechenden Skalenwerte reichen demnach von 0 (minimal Ausprägung des Motivs) bis 15 Punkte (maximale Motivausprägung). Die Basis dieser Anschlussmotivskala bildet eine zuvor erstellte Skala von Krippel (1999), die 20 Items umfasst und ebenfalls zu einer Hälfte aus positiv und negativ formulierten Items besteht, die alle die Komponente „Hoffnung auf Anschluss“ repräsentieren. Das Chronbachs Alpha der Skala beträgt .80. Die Items mit der höchsten Ladung sind „Ich bin gesellig“ und „Ich bin zugänglich“. Im Gegensatz zu den beiden dargestellten Anschlussmotiv-Skalen hat die Anschlussmotivskala von Mehrabian und Ksionzky (1974) eine Skalierung von +4 für eine sehr starke Zustimmung bis -4 für eine sehr starke Ablehnung. Dieser Fragebogen besteht aus insgesamt 50 Items, wobei 26 Items der „Hoffnungsskala“ zugeordnet werden können und 24 Items der „Furchtskala“. Die Auswahl der AnMS von Elbe und Krippel (2007) liegt darin begründet, dass die Anzahl von 10 Items untersuchungsökonomisch ist und die Reliabilität, abgebildet durch einen hohen Chronbach`s Alpha Wert, sehr gut ist. Der direkte Bezug zu sportpraktischen Inhalten ermöglicht zudem eine Identifizierung der Sportler mit dem Problemgegenstand, der durch die jeweiligen Items hervorgerufen wird. Dadurch wird die Motivation einer tiefgründigen Beantwortung erhöht, wodurch psychologische Rückschlüsse auf die Personengruppen ermöglicht werden.

In der Auswertung werden die beiden Faktoren „Hoffnung auf Anschluss“ und „Furcht vor Zurückweisung“ getrennt voneinander betrachtet, da bei einer geschlechterspezifischen Betrachtung zu erwarten ist, dass Sportlerinnen eine erhöhte Ausprägung der Furchtkomponente besitzen.

¹⁹ Der Vergleich erfolgte mit Hilfe des: Deutschen Personality Research Form (*D-PRF*, Stumpf, Angleitner, Wieck, Jackson & Beloch-Till, 1985), einer deutschen Übersetzung der Anschlussmotivskala von Mehrabian und Ksionzky (Teubel, 2009) und der Anschlussmotivskala von Krippel (1999), sowie einem sportspezifischen Verfahren zu Motiven zum Sporttreiben (Elbe, 2001).

4.3.3 Bestimmung der Reliabilität der eingesetzten Fragebögen AMS und AnMS

Vorab werden die Fragebögen bzgl. ihrer Reliabilität überprüft. Die entsprechenden Chronbachs Alpha-Werte, bezogen auf die skalenrelevanten Items der Fragebögen sind in der Tabelle 15 dargestellt.

Tabelle 15. Reliabilität bzgl. der Items, die sich auf: „Hoffnung auf Erfolg“, „Furcht vor Misserfolg (AMS)“, „Hoffnung auf Anschluss“ und „Furcht vor Zurückweisung“ (AnMS) beziehen

Skala	Items	N	%	Cronbachs Alpha
Hoffnung auf Erfolg (AMS)	1-15	161	92	.83
Furcht vor Misserfolg (AMS)	16-30	162	93.6	.911
Hoffnung auf Anschluss (AnMS)	1-5	164	94.3	.835
Furcht vor Zurückweisung (AnMS)	6-10	169	97.7	.868

Die Ergebnisse weisen teilweise sehr hohe Chronbachs Alpha-Werte auf, so dass die Messgenauigkeit der Fragebögen als sehr gut eingestuft werden kann.

4.3.4 Der Thematische Apperzeptionstest (TAT)

Die Geschichte des TAT's ist zurückzuführen auf Morgan und Murray (1935), die mehrdeutige Bilder erstellt haben, zu denen Kurzgeschichten geschrieben werden mussten. Diese wurden im Anschluss von Experten ausgewertet. Mc Clelland und Atkinson (1953) entwickelten später ein objektives Auswertungsverfahren, welches darauf basierte, die Leistungsthematik zu erfassen, die Bedingungen leistungsthematischen Handelns zu erörtern und Unterkategorien zu finden (Person, Ziel, Hindernisse), um die Ausprägung des Leistungsmotives einstufen zu können. 1963 ergänzte Heckhausen den TAT um die beiden Komponenten „Hoffnung auf Erfolg“ und „Furcht vor Misserfolg“, die eine Kategorisierung der Texte in diese beiden Hauptkategorien erleichtern. Zur Zuordnung der jeweiligen Kategorien erstellte Heckhausen Unterkategorien, die den Motivkomponenten „Hoffnung auf Erfolg“ und „Furcht vor Misserfolg“ zugeordnet werden konnten (vgl. Tab. 16).

Tabelle 16. Darstellung der Unterkategorien bezogen auf die Motivausprägung „Hoffnung auf Erfolg“ und „Furcht vor Misserfolg“

	Hoffnung auf Erfolg	Furcht vor Misserfolg
Unterkategorien	Streben nach Leistung und Erfolg	Bedürfnis Misserfolg zu vermeiden
	Erfolgserwartung	Misserfolgserwartung
	Lob	Tadel
	Positive Gefühle	Negative Gefühle
	Erfolg	Misserfolg

Das TAT-Verfahren gilt als projektiv, da die Untersuchungspersonen die Möglichkeit haben, eigene Wahrnehmungen und Empfindungen auf andere Personen projizieren zu können. Der Vorteil besteht darin, dass diese Motivlagen nicht direkt auf den „Geschichtenschreiber“ zurückzuführen sind und daher dem Untersuchungsteilnehmer ermöglichen, offen Gefühle und Einstellungen darzulegen. Die Entscheidung, den TAT (Thematischer Auffassungstest) zu verwenden, basiert auf der Annahme, dass vor allem sportbezogene implizite Motive für eine erfolgreiche Sportkarriere von Bedeutung sind. Der Verzicht auf die Anwendung des Multi-Motiv-Gitters (MMG; Schmalt, Sokolowski, Langens & Puca, 2000) liegt darin begründet, dass es lediglich um die Erfassung impliziter Leistungsmotive geht. Der Vorteil des MMG's, auch andere Motive messen zu können (Anschluss und Machtmotiv), muss in dieser Arbeit keine Verwendung finden. Zudem werden beim MMG Antwortmöglichkeiten vorgegeben, die bestätigt oder verworfen werden müssen. Dadurch geht Offenheit verloren, die in diesem Teil der Arbeit von großer Bedeutung ist, da Zusammenhänge zwischen den mit einem projektiven Verfahren gemessenen impliziten Motiven und den aus Fragebögen erhobenen expliziten Motiven ermittelt werden (vgl. Kap. 4.3.1).

Gabler hat 1972 einen spezifischen TAT-Sport entwickelt, dessen Bilder sportleistungsthematische Bezüge zeigen (vgl. Abb. A1). Dieser soll daher in der vorliegenden Arbeit Verwendung finden. Er basiert auf sechs Kurzgeschichten, die jeweils einen nicht eindeutig erkennbaren leistungsthematischen Sport-Kontext haben (Gabler, 1972). Die Untersuchungsteilnehmer schreiben jeweils eine Kurzgeschichte, für die sie maximal 5 Minuten Zeit zur Verfügung haben. Dieser Zeitdruck ist von Bedeutung, da die ersten Eindrücke erfasst werden sollen, um einen Einblick in die „inneren Motivlagen“ der Sportler erlangen zu können. McClelland (1985a) konnte aufzeigen, dass ein häufiges Auftreten eines Motives in

einer Geschichte als Indikator für die Motivation der Untersuchungsperson betrachtet werden kann.

4.4 Untersuchungsdurchführung

Zur Gewährleistung der erforderlichen Datenmenge und Datenqualität wurden in einer ersten Erhebung 173 SuS der Poelchau OS und des SLZB befragt. Diese Befragungen wurden im Schuljahr 2012/2013 durchgeführt. Eine zweite Messung erfolgte im Schuljahr 2014/2015. Bei der Untersuchungsgruppe handelt es sich um Sportler, die mindestens eine Einstufung in den Landeskader besitzen. Der Erhebungszeitraum der Längsschnittstudie erstreckte sich demnach über zwei Jahre (vgl. Abb. 13).

Der Ablauf der Untersuchung wurde so organisiert, dass die SuS zu zwei Zeitpunkten bzgl. ihrer Motive befragt wurden. Die Erfassung der Daten zu einem dritten Messzeitpunkt war nicht möglich, da viele Untersuchungsteilnehmer zum dritten Zeitpunkt nicht mehr Schüler der Sportschule gewesen wären.

Die erste Datenerhebung erfolgte im Oktober 2012 (vgl. Abb.13). Hierfür wurden die Fragebögen (AnMS und AMS) und der TAT Sport an die jeweiligen Lehrertrainer bzw. Sportkoordinatoren verteilt, sodass die Schüler während einer Unterrichtsstunde (45 Minuten) die Bögen ausfüllen konnten. Für eine spätere Zuordnung war es von Bedeutung, dass die Schüler den anonymisierten Bogen so kennzeichneten, dass dieser nach der zweiten Datenerhebung korrekt zugeordnet werden konnte. Dafür mussten die Schüler in einem vorgefertigten Kästchen das Geburtsdatum ihrer Eltern eintragen, sodass ein 12stelliger Zahlencode entstand (vgl. Tab. 17).

Tabelle 17. Zuordnung des 12stelligen Zahlencodes

		Mutter			Vater						
Tag	Monat	Jahr	Tag	Monat	Jahr						
0	3	0	6	7	5	1	7	1	1	7	3
Geburtsdatum: 03. Juni 1975						Geburtsdatum: 17. November 1973					

Die Zuordnung verlief weitgehend reibungsfrei, auch wenn einige Schüler die korrekte Codierung ignorierten. Per Ausschlussverfahren (Sportart, Geschlecht, Klasse, Schriftbild) konnten die jeweiligen Daten korrekt zugeordnet werden.

Die Planung sah vor, dass für die Fragebögen 15 Minuten zur Verfügung standen und zum Schreiben der sechs Kurzgeschichten 30 Minuten. Die zeitliche Konzeption der Datenerfassung war eine Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung der

Datenerhebung. Eine höhere zeitliche Belastung wäre sowohl den Schülern als auch den Lehrern nicht zumutbar gewesen. Aufgrund des reibungsfreien Ablaufes war der Rücklauf zum zweiten Messzeitpunkt (Oktober, 2014) hoch. Nach der ersten Datenerhebung wurden die Ergebnisse der Querschnittsuntersuchung ermittelt. Dies erfolgte vorerst deskriptiv (vgl. Kap. 5).



Abbildung 13. Zeitlicher Ablauf der Untersuchungsdurchführung

4.5 Datenauswertung

Grundlage einer statistischen Auswertung ist die Beachtung von geltenden Voraussetzungsbedingungen. Hierbei werden hohe Ansprüche an die Reliabilität, Validität und Objektivität formuliert.

Die Einhaltung des Kriteriums der *Objektivität* soll mit Hilfe der bereits in Kap. 4.4 dargestellten Untersuchungsdurchführung nachgewiesen werden. Diese stellt den methodischen Ablauf der Datenerhebung dar, sodass diese jederzeit von anderen Untersuchungsleitern durchgeführt werden kann. Die qualitative Sozialforschung stellt sehr hohe Ansprüche an die Objektivität, da nur dieses Kriterium Vergleiche zwischen Gruppen zulässt. Gerade bei der TAT-Auswertung und der damit verbundenen Anwendung der Grounded Theory, müssen die Arbeitsschritte

detailliert erfolgen, sodass diese nachvollzogen und ggf. wiederholt angewendet werden können. Die standardisierte Vorgehensweise gewährleistet eine zuverlässige Wiederholbarkeit (Reliabilität) des Testes.

Die Gewährleistung des Kriteriums der Validität wird durch statistische Verfahren beschrieben, die im Kap. 4.3 dargestellt sind. Obwohl für diese Arbeit hohe Ansprüche gelten, muss deutlich gemacht werden, dass gerade bei der Erfassung von Motiven und den unterschiedlichen Erfassungsinstrumentarien eine hohe Validitäts-Reliabilitäts-Kontroverse besteht, deren Aufhebung nur durch große Stichproben und eine transparente Auswertung gewährleistet werden kann (vgl. Kap. 6).

4.5.1 Auswertung der impliziten Motiverfassung

Trotz der langen Geschichte des TAT's muss konstatiert werden, dass die Messgenauigkeit teilweise unbefriedigend ist. Die Auswertung stellt sich als schwierig dar, da es letztlich darum geht, eine qualitative Datenerhebung mit einer quantitativen Datenauswertung zu verknüpfen.

Die Auswertung des TAT's erfolgt daher zudem durch die Grounded Theory von Strauss und Corbin (1996) sowie der, durch Mc Clelland und Atkinson (1953) eingeführten Bewertung der positiven oder negativen Aspekte einer Geschichte.

Atkinson und Mc Clelland (1948) haben den Motivationszustand von Matrosen manipuliert. Diese wurden zuvor der Situation ausgesetzt, dass sie eine, vier, oder 16 Stunden nichts zu essen bekamen. Als Ergebnis konnte festgehalten werden, dass essensdeprivierte Matrosen vermehrt essensbezogene Themen bei den TAT-Tafeln anwendeten. Das Testmaterial wurde später von Heckhausen (1981) geändert, sodass sportleistungsthematische Inhalte Bestandteil des Tests waren. Diese wurden im Anschluss bzgl. leistungsthematischer Inhalte untersucht, wobei Heckhausen Kategorien²⁰ erstellte, denen Inhalte zugeordnet wurden (vgl. Tab. 18).

Dieses Vorgehen erinnert an das Theoretische Kodieren, eine Auswertungstechnik der „Grounded Theory“ (vgl. Kap. 4.3.3.4), auf die daher im Rahmen dieser Arbeit zurückgegriffen wird, um die Interpretation des TAT's zu optimieren.

²⁰ Diese Kategorien beinhalten nach der Grounded Theory Konzepte, denen Phänomene zugeordnet werden.

Tabelle 18. Verknüpfung der Auswertungstechniken von Heckhausen (1981) mit der Grounded Theory (verändert nach Heckhausen, 1981)

Phänomen		Kategorien (vgl. Heckhausen, 1981, S. 60-61)	Code (vgl. Heckhausen, 1981, S. 60-61)
Leistungsmotiv	Hoffnung auf Erfolg	Bedürfnis nach Leistung und Erfolg	Positiv formuliertes Leistungsziel: „Er will Olympiasieger werden“ „Er kämpft um den Sieg“
		Instrumentale Tätigkeit	Hohe Erfolgserwartung: „Er schießt auf 's Tor“
		Erfolgserwartung	„Er ist zuversichtlich, siegessicher“
		Lob	Jemand wird gelobt: „Er wird von allen bejubelt, beglückwünscht“
		Positiver Gefühlszustand	Bezieht sich auf erfolgreiche Zielerreichung: „Er freut sich, ist glücklich“
		Erfolgsthema	Gewichtskategorie, wenn die Geschichte erfolgsbestimmt ist
	Furcht vor Misserfolg	Bedürfnis nach Misserfolgsmeidung	„Hoffentlich schaffe ich es dieses Mal“
		Instrumentale Tätigkeit, um Misserfolg zu meiden	„Sie strengen sich nach dem Gegentor besonders an“
		Misserfolgserwartung	„Er ist sich nicht sicher, ob er es geschafft hat“
		Tadel	„Zuschauer pfeifen ihn aus“
		Negativer Gefühlszustand	„So ein Mist, warum ist der nicht im Tor?“
		Misserfolg	„Die Mannschaft verliert 3:0“
		Misserfolgsthema	Geschichte ist überwiegend misserfolgsbestimmt

Nach der Präsentation der Tafel, soll die Untersuchungsperson eine Geschichte schreiben, die bei der Auswertung in Leistungsstufen unterteilt wird. Diese werden als leistungsthematische (+1), leistungsneutrale (0) und negative Indizien (-1) für ein Sport-Leistungsmotiv geordnet (vgl. Tab.19). Die Bewertung erfolgt gemäß der Werte, die in den Klammern stehen. Im weiteren Vorgehen werden Geschichten bzgl. einer Leistungsthematik untersucht. Die dafür geltenden Kriterien sind (McClelland, 1985b):

- Auseinandersetzung mit Gütemaßstab,
- Erbringung einzigartiger Leistung,
- Verfolgen langfristiger Ziele.

In der vorliegenden Untersuchung wurden die, unter Zeitdruck geschriebenen, Kurzgeschichten der Sportler passend zur jeweiligen Bildgeschichte bzgl. der formulierten Kriterien untersucht. Gemäß dem bereits zuvor beschriebenen Auswertungsschlüssel werden leistungsthematisch-positive Aspekte mit leistungsthematisch-negativen Aspekten und neutralen Geschichten verrechnet. Die Addition der Punkte ergibt die Nettogesamthoffnung (vgl. Tab. 18). Die dafür notwendige Klassifizierung benutzter Begriffe erfolgt durch die Anwendung der „grounded theory“. Diese wird im Folgenden ausführlich dargestellt.

Die „Grounded Theory“ oder das theoretische Kodieren

Die im Anschluss an die TAT-Datenerhebung folgende Auswertung erfolgt auf der Basis des theoretischen Kodierens²¹. Die Auswertung der erhobenen Kurzgeschichte erfolgt durch offenes oder thematisches Kodieren, axiales Kodieren und selektives Kodieren. Grundlage dieser Kodierungstechniken ist die von Glaser (1978) veröffentlichte Arbeit „Theoretical Sensitivity“. In dieser Arbeit beschreibt Glaser die theoretische Sensibilität als Voraussetzung, um Beziehungen zwischen verschiedenen Kategorien bilden zu können.

Diesen Prozess der Kategorienbildung bezeichnet er als theoretisches Kodieren, das er von dem thematischen Kodieren abgrenzt²². Das Kodieren eines Textes wird als sogenannte „Grounded Theory“ beschrieben, dessen Übersetzung nicht ganz unproblematisch ist. „Gegenstandsbezogene Theorie“ oder „auf empirisches Material gestützte Theorie“ sind zwei Übersetzungen, die von Autoren genutzt werden (Glaser & Strauss, 2005, S. 8). Eine weitere Vertiefung der Thematik würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen²³.

Diese verschiedenen Formen des Kodierens sind nicht segmental voneinander getrennt, vielmehr sollen sie miteinander verknüpft werden. Ziel ist es, dem empirischen Material Codes zuzuordnen. Im Folgenden sollen diese Codes zur Entwicklung von Theorien führen. Diese Codes werden vorerst relativ Text nah gewählt und im Folgenden abstrahiert. Im Anschluss werden diese Codes oder

²¹ Das theoretische Kodieren wurde von Glaser und Strauss (1967) entwickelt und von Glaser (1978), Strauss (1991) und Strauss und Corbin (1990) weiterentwickelt.

²² Gegenstandsbezogene Codes werden in der ersten Phase des Kodierens, dem offenen Kodieren, genutzt. Sie werden ad hoc aus dem empirischen Datenmaterial gewonnen. Theoretische Codes vernetzen letztlich gegenstandsbezogene Codes zu theoretischen Modellen. Als Beispiele können hier Ursachen, Kontexte und Bedingungen gesehen werden.

²³ Vertiefend kann folgende Literatur genutzt werden: Glaser & Strauss (1998).

Begriffe zu Oberbegriffen zusammengefasst, wodurch der Prozess der Kategorisierung beschrieben wird. Vernetzungen zwischen Codes, Kategorien und Oberkategorien herzustellen ist das Ziel der Auswertung und Voraussetzung der Theorieentwicklung.

Die Kodierungsprozesse lassen sich in verschiedene Subkategorien spezifizieren, die im Folgenden näher dargestellt werden sollen. Da der Vorgang des theoretischen Kodierens sehr komplex ist und in der Literatur begriffliche Differenzen bestehen, soll zunächst eine Erläuterung der methodischen Schritte erfolgen.

Das offene Kodieren setzt ein Segmentieren der Daten voraus. Den einzelnen Segmenten werden Codes zugeordnet. Differenziert werden die Codes, orientiert man sich an Flick (1995), in konstruierte Codes²⁴ und In-Vivo-Kodes²⁵. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird auf In-Vivo-Kodes zurückgegriffen, da diese einen engeren Bezug zu den Schülern erlauben.

In Anlehnung an Strauss und Corbin (1996) müssen Begriffe oder Codes als Grundbausteine von Theorien verstanden werden. Diese Begriffe müssen identifiziert und letztlich Oberbegriffen zugeordnet werden. Zudem ist es unerlässlich, den Text mit Fragen zu durchleuchten, die bei Strauss und Corbin (1996) und Flick (1995) als W-Fragen²⁶ beschrieben werden. Bei diesen W-Fragen geht es bei der Auswertung des sportbezogenen TAT's vor allem darum, den Inhalten der Geschichte (Was passiert?) eine Erfolgs- oder Misserfolgsorientierung zuzuordnen. Die Fragen danach, „wie etwas passiert“ ist und wer die Beteiligten waren, unterstützt gegebenenfalls die ableitbaren Codes bzw. Kategorien.

Das offene Kodieren setzt ein Konzeptionalisieren der Daten voraus. Unter Konzepten verstehen Strauss und Corbin (1996) konzeptionelle Bezeichnungen, die bestimmten Ereignissen, Geschehnissen, oder anderen Beispielen für Phänomene zugeordnet werden können.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Mehrdimensionalität der Textanalyse durch viele Ebenen charakterisiert ist, von denen die unterste durch

²⁴ Konstruierte Codes werden nach Flick (1995) beschrieben als Codes, die der sozialwissenschaftlichen Literatur angelehnt sind.

²⁵ In-Vivo-Kodes werden nach Flick (1995) als Codes beschrieben, die den Aussagen der Interviewpartner entnommen wurden, demnach eine größere „Nähe zum Material“ besitzen (Flick, 1995).

²⁶ W-Fragen beinhalten bei Strauss und Corbin (1996) die Was-Frage, die beleuchten soll welches Phänomen behandelt wird, die Wer-Frage, die nach den beteiligten Akteuren fragt, die Wie-Frage, mit der erfragt wird welche Aspekte des Phänomens angesprochen werden, Wann?, Wie lange?, Wo?, Wie viel?, Warum?, Wozu?, Womit? komplettieren das Spektrum der W- Fragen.

Kodes gekennzeichnet ist, die auf der nächsten Ebene zu Konzepten zusammengefasst werden. Die verschiedenen Konzepte werden dann zu Kategorien geordnet. Die Kategorie ist bei Strauss und Corbin (1996) eine Klassifikation von Konzepten. Eine Kategorie ist demnach ein übergeordnetes Konzept, in dem Konzepte zusammengefasst werden, die sich auf ähnliche Phänomene beziehen. Diesen Prozess der Ordnung beschreiben Strauss und Corbin (1996) als Klassifikation.

Für die Entwicklung von Kategorien ist es von großer Bedeutung eine Dimensionalisierung vorzunehmen. Die Dimensionalisierung dient der objektiven Interpretation der Kodes und Konzepte, so kann beispielsweise das Kodewort „anstrengend“ von verschiedenen Schülern unterschiedlich interpretiert werden. Gemäß dem Risikowahl-Modell von Atkinson (1957) kann die Furcht vor Misserfolg bei Schülern dazu führen, dass ein anstrengender Unterricht zur Überforderung führt, wohingegen der „Hoffnung auf Erfolg-Schüler“ dies als Herausforderung annimmt.

Im nächsten Schritt folgt das axiale Kodieren. Hierbei werden aus der Vielzahl von Kategorien diejenigen ausgewählt, die erfolgsversprechend erscheinen und vertiefend ausgearbeitet werden, indem sie auf passende Textstellen Anwendung finden. Um zu ermitteln, welche Beziehungen zwischen Kategorien bestehen, die sich auf Teilaspekte des sozialen Handelns beziehen, entwickelten Strauss und Corbin (1996) das Kodierungsparadigma. Um dem komplexen, kausalen Bedingungsgefüge einer solchen qualitativen Textauswertung gerecht werden zu können, werden im Folgenden Beziehungen zwischen den Kategorien ausgearbeitet. Das Kodierungsparadigma besteht aus „Bedingungen, Kontext, Handlungs- und interaktionalen Strategien und Konsequenzen“ (Strauss & Corbin, 1996, S. 75). Dieses Modell beschreibt Beziehungen zwischen einem Phänomen, seinen Ursachen und Konsequenzen, seinem Kontext und den angewendeten Strategien. Vorgestellt wurde dieses Konzept erstmals in einem von Strauss (1987) veröffentlichten Buch mit dem Titel: „Qualitative Analysis for Social Scientists“.

Das axiale Kodieren untersucht die Vernetzungsmöglichkeiten einer Kategorie, wobei diese auf die Zugehörigkeit zu sechs Klassen hin untersucht wird. Diese sechs Klassen sind wie folgt zusammengesetzt: Phänomene, auf die sich das Handeln richtet, ursächliche Bedingungen für diese Phänomene, Eigenschaften des Handlungskontextes und intervenierende Bedingungen, Handlungs- und Interaktionsstrategien sowie deren Konsequenzen (vgl. Abb. 14).

Strauss (1987) weist darauf hin, dass ein Vergleich zwischen Kategorien nur dann möglich ist, wenn theoretisch relevante Vergleichsdimensionen zuvor bekannt sind. Strauss verdeutlicht die Bedeutung theoretischen Vorwissens, um relevante Vergleichsdimensionen bestimmen zu können. Diesen Prozess nennt er Dimensionalisierung (Strauss 1987, S. 41).

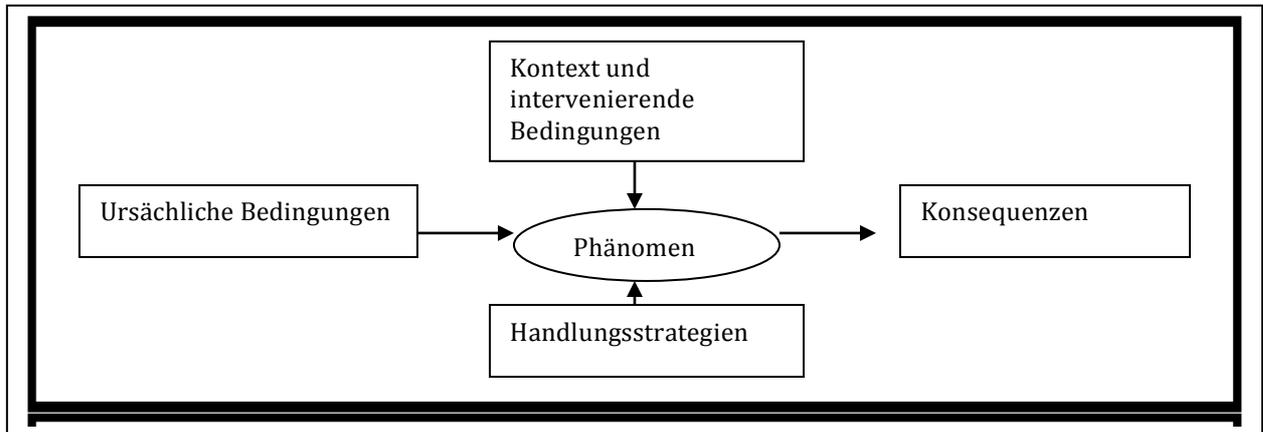


Abbildung 14. Kodierungsparadigma für sozialwissenschaftliche Fragestellungen (verändert nach Flick, Kardoff & Steinke, 2007)

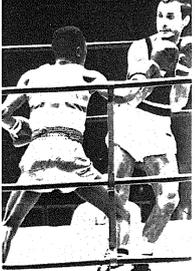
Im dritten Schritt, dem selektiven Kodieren, wird das axiale Kodieren auf abstrahiertem Niveau fortgesetzt. Ziel ist es, eine zentrierte Kategorie herauszuarbeiten, um die herum sich die anderen Kategorien anordnen lassen. Das Herauspräparieren eines zentralen Phänomens und einer zentralen Kategorie ist Voraussetzung für eine strukturierte Vernetzung mit Subkategorien und Bedingung für das Erstellen einer Theorie.

Die theoretischen Grundlagen der „Grounded Theory“ stellen eine zwingende Voraussetzung für eine anspruchsvolle Textanalyse als sozialwissenschaftliche empirische Methode dar. Dennoch muss die Tatsache Berücksichtigung finden, dass die Theoriebildung von vielen Faktoren abhängt und nicht wie bei quantitativen Untersuchungsmethoden deutlich definiert werden kann. Die Begriffe wie Dimensionen, Kategorien, Codes und Konzept lassen einen großen definitorischen Spielraum zu. Das Widerspruch implizierende Ensemble aus Strukturierungsansätzen und freien Texten verdeutlicht den großen Anspruch an qualitative Textanalysen.

Zur Verdeutlichung des theoretischen Kodierens werden die zuvor dargestellten Inhalte exemplarisch in Tabelle 19 aufgezeigt. Dabei werden die von Strauss und Corbin (1996) sowie Strauss (1998) verwendeten Begriffe und Inhalte berücksichtigt.

Tabelle 19. Exemplarische Darstellung des Auswertungsverfahrens am Beispiel des Sportlers X
(Tab. wird auf der S. 113 fortgeführt)

Bildgeschichte	Zentrales Phänomen		
	Erfolgszuversicht	Misserfolgsangst	Nettohoffnung
	<p>„(...) bewegt sich in den perfekt ausgeführten Handstand“ (Schüler, 7)</p> <p>Bewertung: +1</p>	<p>„(...) helfen ihm, damit er nicht abstürzt.“ (Schülerin, 7)</p> <p>Bewertung: -1</p>	0
	<p>„Er hat gerade gewonnen (...) hat ein Tor geschossen.“ (Schüler, 7)</p> <p>Bewertung: +2</p>	<p>„Ihm ist gerade etwas misslungen und er kann es nicht fassen.“ (Schüler, 8)</p> <p>Bewertung: -1</p>	1
	<p>„Tor, Tor, alle sind aufgestanden, denn der Sieg ist zum Greifen nahe.“ (Schülerin, 7)</p> <p>Bewertung: +2</p>	<p>„(...) hat gerade verloren, (...) ist (...) erschöpft.“ (Schülerin, 9)</p> <p>Bewertung: -1</p>	1
	<p>„(...) hat gerade gewonnen und freut sich.“ (Schüler, 9)</p> <p>Bewertung: +1</p>	<p>„Misserfolg, das Schlimmste, was einem Sportler passieren kann.“ (Schülerin, 9) „Von der dummen Bewegung habe ich einen Kreuzbandriss bekommen.“ (Schüler, 9)</p> <p>Bewertung: -4</p>	-3
	<p>„(...) freut sich, dass er gewonnen hat. (...) einen Rekord aufgestellt.“ (Schülerin, 7)</p> <p>Bewertung: +2</p>	<p>„(...) es hat nur eine Hundertstel gefehlt (...)“ (Schüler, 9)</p> <p>Bewertung: -1</p>	+1

	<p>„(...) visiert seinen Gegner, um den finalen Schlag anzusetzen“ (Schüler, 8) Bewertung: +1</p>	<p>„(...) hat Angst vor den Schlägen“ (Schülerin, 9) Bewertung: -1</p>	<p>0</p>
---	--	--	-----------------

4.5.2 Auswertung der erfassten expliziten Motive (AMS & AnMS)

Vor Beginn der Gruppenvergleiche wird die Normalverteilung der Untersuchungsgruppen dargestellt und berechnet. Im Anschluss wird die interne Konsistenz der jeweiligen Skalen berechnet und mit Chronbachs Alpha ausgewiesen. Dadurch soll die Reliabilität der verwendeten Erhebungsinstrumente nachgewiesen werden. Chronbachs Alpha-Werte oberhalb von 0.9 gelten als exzellent, > 0.8 als gut und > 0.7 als akzeptabel (George & Mallery, 2002). Darauf basierend werden die Voraussetzungen für die statistischen Testverfahren aufgezeigt, die angewendet werden müssen. Da es sich bei den Daten um metrische Verhältnisskalen handelt, werden folgende Operationen durchgeführt:

1. Bestimmung der internen Konsistenz der Fragebogenitems,
2. Scatterplot der zu vergleichenden Gruppen (Normalverteilung),
3. Korrelationsanalyse anhand Pearson-Korrelationskoeffizient zur Untersuchung der Zusammenhänge zwischen expliziten und impliziten Leistungsmotiven,
4. Tests zur Bestimmung von Gruppenunterschieden.
 - a. Im Falle einer Normalverteilung wird der t-Test durchgeführt. Es wird angenommen, dass bei Stichprobengrößen von $N > 30$ bei Ein-Stichproben-Tests und $N > 50$ bei Zwei-Stichproben-Tests eine Normalverteilung vorliegt (Bortz & Schuster, 2010).
 - b. Liegt keine Normalverteilung vor, wird auf den Mann-Whitney-U-Test zurückgegriffen. Die Ergebnisse des t-Tests werden dennoch dargestellt und mit den Ergebnissen des U-Tests verglichen.

Die Darstellung der Gruppenvergleiche erfolgt unterteilt in den drei Bereichen: AMS, AnMS und TAT. Die Festlegung der Gruppen orientiert sich an den formulierten Hypothesen und an der notwendigen Stichprobengröße. Daher werden diese in der Tabelle 20 für die Querschnittsuntersuchung zusammenfassend dargestellt. Die Anordnung der Tabelle lässt sich in die großen Untersuchungsgruppen

„Geschlechter“ und „Sportarten“ einteilen. Dieser Einteilung folgt die Zuordnung der Klassenstufen. Die sich anschließende Zuordnung der SPSS-Codes soll einen Überblick über die Arbeitsstruktur geben. In ergänzenden Spalten erfolgt der Bezug zu den in Kapitel drei formulierten Hypothesen. Die tabellarische Darstellung der im Längsschnitt untersuchten Gruppen folgt der gleichen Struktur (vgl. Tab. 21).

Tabelle 20. Darstellung der zu vergleichenden Gruppen, die sich auf die Querschnittsuntersuchung beziehen

Gruppe		Geschlechterverteilung	Klasse	SPSS-Code	Hypothesenbezug Vgl. Kap. 3	Motive
Querschnitt (Kap. 5.2)	Geschlechtervergleich	Sportlerinnen (gesamt)	7-10	1	H1; H2; H3; H4	NH AnMS
		Sportler (gesamt)	7-10	2	H1; H2; H3; H4	NH AnMS
		Sportler	7-10	2	H1; H3; H4	HE/FM
		Sportlerinnen	7-10	1	H1; H3; H4	HE/FM
		Sportler	7-10	2	H1; H3	HA/FZ
		Sportlerinnen	7-10	1	H1; H3	HA/FZ
		Sportler	7-8	21	H1; H3; H5	HE (TAT)
		Sportlerinnen	7-8	11	H1; H3; H5	HE (TAT)
		Sportler	9-10	22	H1; H3; H5	HE (TAT)
		Sportlerinnen	9-10	12	H1; H3; H5	HE (TAT)
	Sportartenvergleich (Mannschafts- vs. Individualsport)	Mannschaftssportler	7-10	22	H5; H6; H7	FM
		Individualsportler	7-10	21	H5; H6; H8	FM
		Mannschaftssportlerinnen	7-10	12	H5; H6; H7	HE/FM HA
		Individualsportlerinnen	7-10	11	H2; H3; H4	HE/FM HA
		Individualsportler	7-8	211	H5; H6; H8	HE/FM HA
		Individualsportler	9-10	212	H5; H6; H8	HE/FM HA
		Individualsportlerinnen	7-8	111	H5; H6; H8	HE/FM HA
		Individualsportlerinnen	9-10	112	H5; H6; H8	HE/FM HA

Tabelle 21. Darstellung der zu vergleichenden Gruppen, die sich auf die Längsschnittuntersuchung beziehen

Gruppe		Gruppenverteilung	Hypothesenbezug	Motive
Längsschnitt (Kap. 5.3)	Dabei-bleiber	Sportlerinnen	H1, H9; H10; H11	NH (HE, FM)
		Sportler	H1, H9; H10; H11	NH (HE, FM)
		Mannschaftssportler*innen	H5, H6, B3	AnMS (HA, FZ)
		Individualsportler*innen	H5, H6, B3	AnMS (HA, FZ)
	Aussteiger	Sportlerinnen	H1, H9; H10; H11	NH (HE, FM)
		Sportler	H1, H9; H10; H11	NH (HE, FM)
		Mannschaftssportler*innen	H5, H6, B3	AnMS (HA, FZ)
		Individualsportler*innen	H5, H6, B3	AnMS (HA, FZ)

Im Fall der Untersuchung unabhängiger Stichproben wird zuvor der Levene-Test auf Varianzgleichheit durchgeführt. Die hierfür relevante Prüfgröße wird als F bezeichnet und dementsprechend gekennzeichnet. Dieser Test prüft die Varianzhomogenität, wobei getestet wird, ob die H_0 , „alle Varianzen sind gleich“, zutrifft. Liegt Signifikanz vor ($p > .05$), so spricht dies für die H_1 , die Varianzen sind nicht gleich. Die Ergebnisdarstellung erfolgt dann jeweils in der dazugehörigen Zeile (Varianzen sind gleich/ bzw. Varianzen sind nicht gleich). Zudem wird die Anzahl der Freiheitsgrade angegeben (df).

Die erhobenen Mittelwerte der zu vergleichenden Gruppen werden mittels t-Test bzw. U-Test auf Signifikanz überprüft. Der Signifikanzprüfung liegt die Formulierung der Nullhypothesen (H_0) zu Grunde. Zur Verdeutlichung der Hypothesenformulierung und der sich daraus ergebenden Signifikanzberechnungen wird dies im Folgenden am Beispiel der ersten Hypothese dargestellt:

„Die Leistungsmotivation entwickelt sich bei Jungen und Mädchen gleich.“

Daraus ergeben sich:

$$\begin{array}{lcl}
 \text{a. } H_0 = & \Sigma_{LMw.ges} = \Sigma_{HEw} - \Sigma_{FMw} & = \Sigma_{LMm.ges} = \Sigma_{HEm} - \Sigma_{FMm} \\
 \text{b. } H_1 = & \Sigma_{LMw.ges} = \Sigma_{HEw} - \Sigma_{FMw} & \neq \Sigma_{LMm.ges} = \Sigma_{HEm} - \Sigma_{FMm}
 \end{array}$$

Legende: LM= Leistungsmotiv, w= weiblich, m= männlich, ges.= gesamt, HE= Hoffnung auf Erfolg-Motiv, FM= Furcht vor Misserfolg-Motiv.

Damit die Signifikanzprüfung positiv ausfällt, muss die Wahrscheinlichkeit, dass die Nullhypothese nicht zutrifft, mind. zu 95% vorliegen. Ab 99% spricht man von hoch signifikant.

5. Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt auf zwei Ebenen, einer Querschnittsuntersuchung (t_1) und einer Längsschnittuntersuchung (t_1 & t_2).

Nach einer kurzen Beschreibung der Datenerhebung der beiden Hauptuntersuchungen (Quer- und Längsschnitt), werden diese grafisch veranschaulicht.

Abschließend werden Signifikanz- bzw. Korrelationstests dargestellt, die im Zuge des Gruppenvergleichs durchgeführt wurden. Dafür ist es notwendig, dass Tests auf Normalverteilung durchgeführt werden. Bei kleinen Stichproben ($N < 30$) findet der U-Test Anwendung. Da aber, aufgrund der Konzeption der Fragebögen, eine Verlagerung der Antworten nach links („trifft eher nicht zu“) oder nach rechts („trifft eher zu“) zu beobachten ist, muss davon ausgegangen werden, dass eine Normalverteilung im statistischen Sinne nicht vorliegt. Die Gauß'sche Glockenkurve ist zwar vorhanden, aber nach links, oder rechts verschoben. Da die Tests auf Normalverteilung als Basis der weiteren statistischen Vorgehensweise gelten müssen, werden die Scatterplots im Folgenden dargestellt, um eine Übersicht über die Werteverteilung geben zu können. Zudem wird im Anschluss die Schiefe bestimmt, um aufzuzeigen, ob eine große Abweichung nach links (unter -1) oder rechts (über +1) zu beobachten ist. Die Ergebnisse des Kolmogoroy-Smirnov-Tests und des Shapiro-Wilk-Tests werden im Anhang (vgl. Tabellenverzeichnis) aufgezeigt. Der erste Schritt der Längsschnitt-Datenauswertung bestand darin, dass die zum Messzeitpunkt t_2 erhobenen Werte den Schülern der ersten Messung zugeordnet werden mussten. Dafür war es notwendig, die Kennung der jeweiligen Fragebögen zu überprüfen. Es konnten ca. 55% der eingangs erfassten Schüler wiedererkannt werden. Wie bei der Querschnittsuntersuchung wird auch in der Längsschnittbetrachtung vorerst das Gesamtmotiv (bspw. NH) betrachtet und dann bzgl. der Teilmotive (bspw. HE und FM) genauer untersucht. Größere Abweichungen der Mittelwerte führen dann zu einer Analyse einer möglichen Signifikanz. Diese wird bei einer ausreichenden Gruppengröße, bzw. bei Normalverteilung mit dem t-Test durchgeführt. Eine Bestätigung des Ergebnisses erfolgt in der Regel mit dem parameterfreien U-Test. Zu Beginn werden die notwendigen Normalverteilungstests durchgeführt und für die Gruppen mnl. Dabeibleiber und wbl. Dabeibleiber dargestellt.

5.1 Die Querschnittsuntersuchung

Bei der ersten Datenerhebung konnten für den AMS-Fragebogen die Werte von 92% der Teilnehmer ausgewertet werden. Dies bedeutet, dass 161 gültige Fragebögen abgegeben worden sind.

Der Test auf Normalverteilung erfolgte mit Hilfe von SPSS (Version 21) und dem Shapiro-Wilk-Test, sowie dem Kolmogorov-Smirnov Signifikanztest. Zur Gewährleistung einer besseren Lesbarkeit werden nur die Shapiro-Wilk-Signifikanzwerte im Ergebniskapitel ausgewiesen. Die vollständigen Datensätze inkl. Kolmogorov-Smirnov-Signifikanzwerte werden im Anhang aufgezeigt. Die erhobenen Signifikanzwerte sollen Aufschluss darüber geben, ob die Stichproben normalverteilt sind. Wie aber bereits im Kapitel 4.3 beschrieben, ist eine mathematische Normalverteilung nicht zu erwarten, da die Gauß'sche Kurve aufgrund der Antwortskalierung nach links oder rechts verschoben ist. Dies wird auch durch die Auswertung der SPSS-Ergebnisse bestätigt. Dennoch wird im späteren Verlauf auf die Anwendung des t-Tests zurückgegriffen, da die spezielle Auswahl der Sportler impliziert, dass Leistungsmotive stärker ausgeprägt sind als bei randomisierten Stichproben (Rechtsverlagerung der Normalverteilungskurve). Zudem muss davon ausgegangen werden, dass wettkampftreibende Sportler eine geringere Furcht vor Misserfolg haben, als Untersuchungsteilnehmer einer zufällig ausgewählten Stichprobe. Zur Bestätigung der t-Test-Ergebnisse wird bei unverbundenen Stichproben der U-Test, bei verbundenen Stichproben der Wilcoxon-Test durchgeführt.

5.1.1 Das Leistungsmotiv im Vergleich der Geschlechter

Der formulierten Hypothese Rechnung tragend, wird im Folgenden die Ausprägung des Leistungsmotivs bei den Geschlechtern untersucht. Es wird davon ausgegangen, dass Unterschiede in der Ausprägung der Nettohoffnung bestehen.

5.1.1.1 Die Nettohoffnung (Hoffnung auf Erfolg - Furcht vor Misserfolg)

Die folgenden Diagramme verdeutlichen, dass keine Normalverteilung vorliegt. Dennoch wird der t-Test Anwendung finden, da die erhobenen Daten um einen

Bereich rotieren, der nach links (trifft nicht zu) bzw. rechts (trifft zu) verschoben ist und die Größe der Untersuchungsgruppe eine Fehlerwahrscheinlichkeit reduziert²⁷. Die Entwicklung des sportspezifischen Leistungsmotivs zeigt bei den Mädchen in den verschiedenen Altersklassen unterschiedliche Ausprägungen, wobei die älteren Sportlerinnen eher geringere Werte erzielen (vgl. Abb.15 a/b). Die Abbildung 15 a/b zeigt die Mittelwerte der Sportleistungsmotivausprägung bei den Geschlechtern, bezogen auf die Klassenstufen 7/8 und 9/10. Zudem werden die Individual (I)- und Mannschafts (M)-Sportarten getrennt dargestellt.

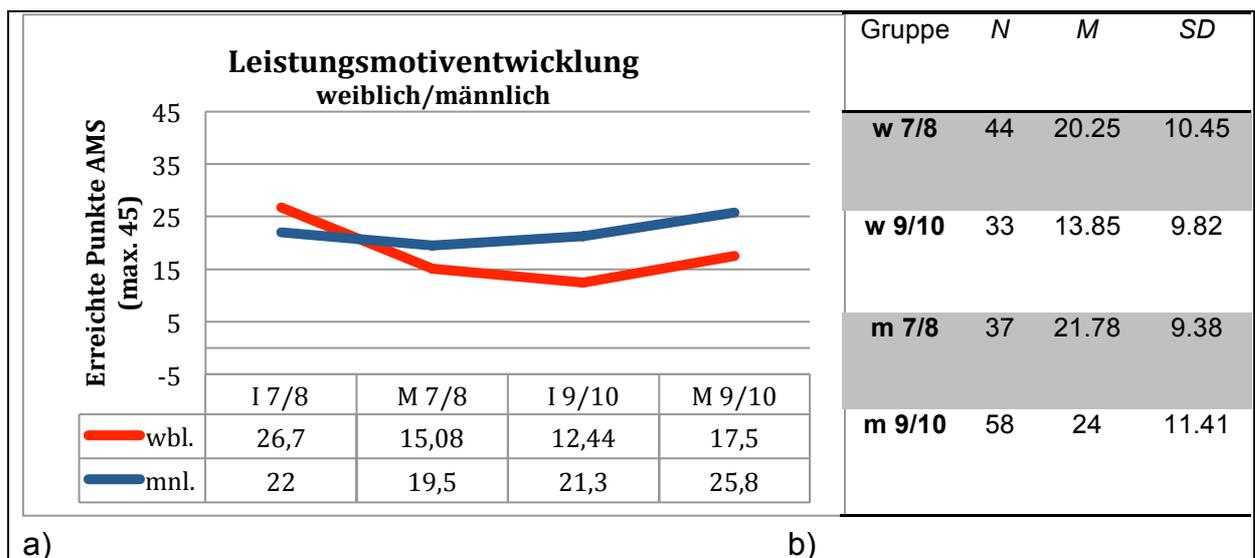
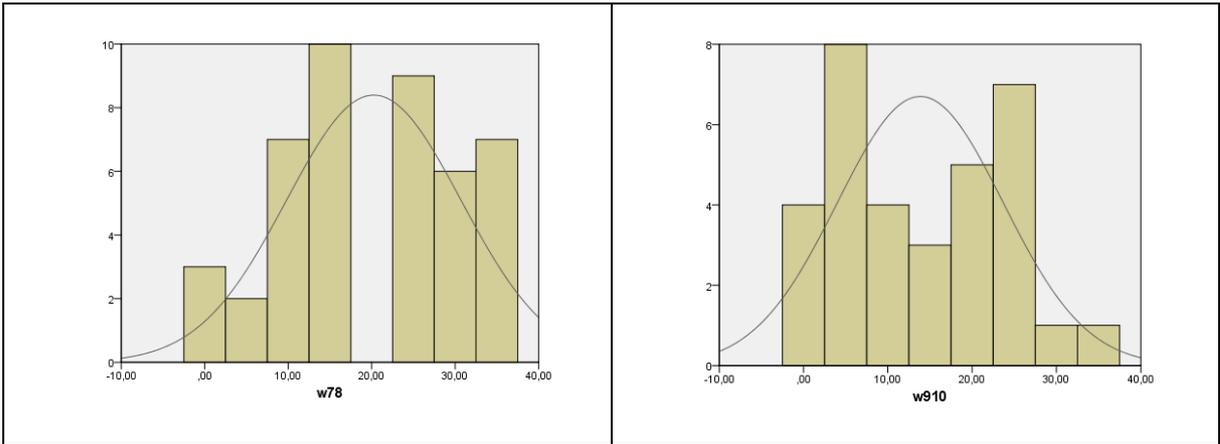


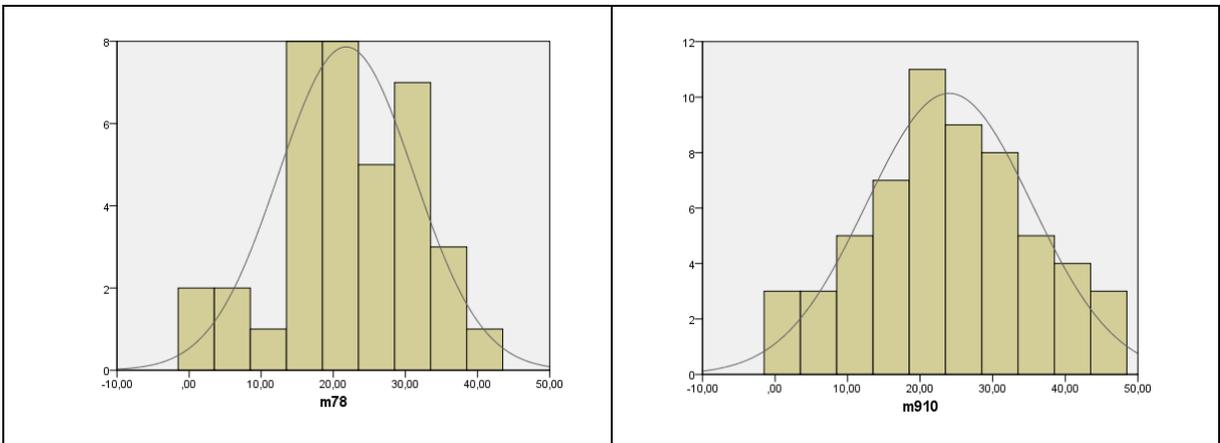
Abbildung 15a/b. Verlauf der sportspezifischen Leistungsmotivation (NH) bei Jungen und Mädchen von den Klassenstufen 7/8 bis 9/10 zum Zeitpunkt t₁ (Querschnitt) (I= Individualsportarten, M= Mannschaftssportarten)

Die im Folgenden dargestellte Verteilung der Untersuchungsteilnehmer (Sportlerinnen und Sportler) in den Klassenstufen 7/8 und 9/10 zum Zeitpunkt t₁ zeigt die Abweichung zur Normalverteilung bei den Untersuchungsgruppen (vgl. Abb. 16; 17; 18). Diese ist jedoch mit einer Schiefe von 0.05 bei den Sportlerinnen und -0.76 bei den Sportlern (vgl. Tab. 23 & 24) nicht sehr groß, so dass der t-Test Anwendung finden kann.

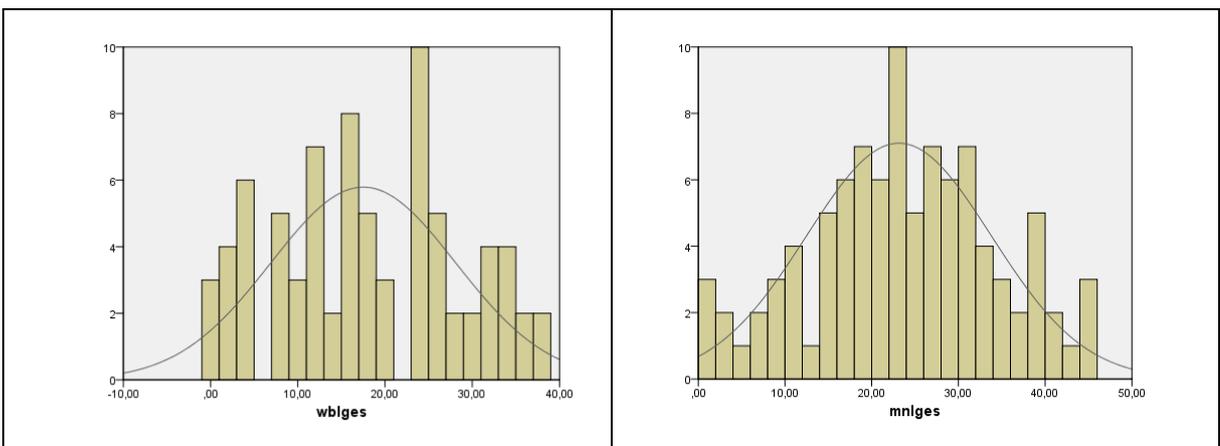
²⁷ Bortz & Schuster (2010) verweisen darauf, dass bei einer Stichprobengröße von N > 30 bei einem Ein-Stichproben-Test und N > 50 bei einem Zwei-Stichproben-Test von einer Normalverteilung ausgegangen wird und daher der t-Test angewendet werden kann.



a) b)
 Abbildung 16a/b. Histogramm mit Normalverteilung für die Gruppen: Sportlerinnen der Klassenstufen 7 und 8 (a) und Sportlerinnen der Klassenstufen 9 und 10 (b) in der Querschnittsuntersuchung (NH)



c) d)
 Abbildung 17c/d. Histogramm mit Normalverteilung für die Gruppen: Sportler der Klassenstufen 7 und 8 (c) und Sportler der Klassenstufen 9 und 10 (d) in der Querschnittsuntersuchung (NH)



a) b)
 Abbildung 18. Histogramm mit Normalverteilung für die Querschnittsuntersuchung der Sportlerinnen (a) und Sportler (b) zum Zeitpunkt t_1 (NH)

Die Untersuchung auf Normalverteilung erfolgt mit Hilfe des Kolmogorov-Smirnov- und Shapiro-Wilk-Tests. Die hier angegebenen Werte zeigen, dass bei einer Stichprobengröße von $N=77$ (Sportlerinnen) und $N=95$ (Sportler) eine Normalverteilung nur bei den Sportlern nicht abgelehnt werden kann ($p=.2$ und $p=.395$, vgl. Tab. 22). Bei den Sportlerinnen kann, wie bereits bei dem Histogramm der Normalverteilung zu erkennen war, davon ausgegangen werden, dass keine Normalverteilung vorliegt ($p=.053$ und $p=.013$, vgl. Tab. 22). Die große Stichprobengröße und die sich anschließende Bestimmung der Schiefe und Kurtosis sollen Aufschluss über die Verteilung der Grundgesamtheit liefern (vgl. Tab. A3 und A4).

Tabelle 22. Anzahl der Fälle der Datendatei und tatsächlich verarbeitete Fälle, sowie die Ergebnisse des Kolmogoroy-Smirnov-Tests und des Shapiro-Wilk-Tests für Sportlerinnen und Sportler

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
NH	Sportlerinnen	78	.100	77	.053	.958	77	.013
	Sportler	95	.047	95	.200*	.986	95	.395

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Da sich die Werte der Untersuchungsteilnehmer um einen Mittelwert darstellen lassen ($M_{weiblich} = 17.5$ & $M_{männlich} = 23.14$) und die Anzahl der großen Abweichungen sehr gering ist, wird davon ausgegangen, dass eine parametrische Verteilung der Probanden vorliegt und somit der t-Test Anwendung finden kann. Zudem wurden die Schiefe und die Kurtosis berechnet, um die Verteilungen interpretieren zu können. Die Ergebnisse sind in den Tabellen A 3 und A 4 dargestellt und verdeutlichen, dass bei den Sportlerinnen nur eine geringe Schiefe vorliegt (.05), sich also die Werte symmetrisch zu dem Mittelwert verhalten. Zudem deutet der geringe Wert darauf hin, dass auch die Grundgesamtheit symmetrisch verteilt ist, da die Schiefe deutlich kleiner als der Standardfehler ist (.27).

Die Kurtosis (-1.04) bestätigt den Kurvenverlauf, der flacher ist als bei einer Normalverteilung. Der kleine Wert des Standardfehlers (0.54) weist zudem darauf hin, dass auch die Grundgesamtheit einen flacheren Kurvenverlauf aufzeigt als die Normalverteilung (vgl. Abb. A 3).

Die Schiefe bei der Verteilung der Sportler befindet sich im leicht negativen Bereich (-.076) und deutet daher auf eine stärkere Streuung der hohen Werte auf der linken Seite hin. Der Standardfehler liegt bei .247 und ist deutlich höher als die Schiefe,

wodurch angenommen werden kann, dass die Grundgesamtheit normalverteilt ist. Die Kurtosis liegt bei $-.393$ und beschreibt somit einen flachen Kurvenverlauf, der von einer Normalverteilungskurve abweicht. Der Standardfehler beträgt $.49$, so dass die Grundgesamtheit auch einen anderen Anstieg aufweisen könnte (vgl. Abb. A 4). Aufgrund dieser Daten wird im Folgenden der t-Test angewendet und durch den U-Test ergänzt.

Die dargestellten Ergebnisse des t-Tests, bezogen auf die Nettohoffnung, werden bzgl. der beiden Geschlechter ausgewiesen. Es wird deutlich, dass der Mittelwert bei den Sportlern ($M=23.1$; $SD=10.7$) deutlich höher liegt als bei den Sportlerinnen ($M=17.5$; $SD=10.6$, vgl. Tab. A3 und A4). Eine Signifikanzüberprüfung mit Hilfe des t-Tests und dessen Überprüfung durch den U-Test bestätigen die Vermutung. Die Mittelwerte zwischen den Geschlechtern bzgl. der Nettohoffnung unterscheiden sich hochsignifikant ($p=.001$, vgl. Tab. 23).

Tabelle 23 a/b. a) t-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Nettohoffnung (NH) bezogen auf die Untersuchungsgruppen Sportlerinnen und Sportler, b) Test bei unabhängigen Stichproben

a)

Motiv	Gruppe	N	M	SD	Standardfehler des Mittelwertes
Nettohoffnung	Sportlerinnen	77	17.51	10.61	1.21
	Sportler	95	23.14	10.67	1.1

b)

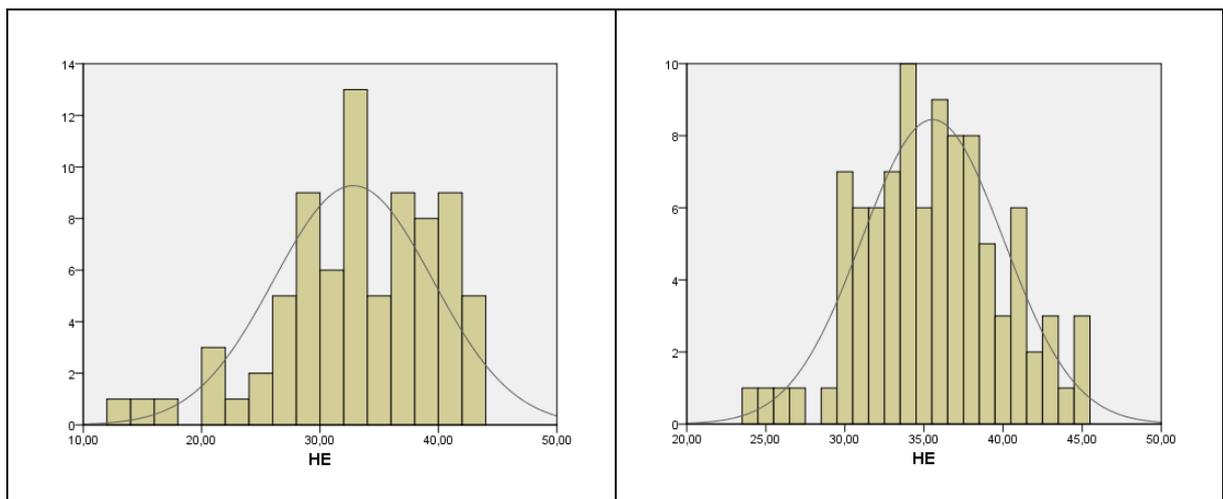
Motiv Sportlerinnen & Sportler	Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit					
	F	p	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	
NH	Varianzen sind gleich	.29	.59	-3.45	170	.001	-5.63	1.63
	Varianzen sind nicht gleich			-3.45	163.1	.001	-5.63	1.63

Die Ergebnisse des t-Tests lassen darauf schließen, dass der für die Nettohoffnung (NH) berechnete Mittelwert auch bezogen auf die Grundgesamtheit geschlechtsspezifische Unterschiede aufweist. Der parameterfreie Mann-Whitney-U-Test bestätigt diese Ergebnisse ($z=-3.15$; $p=.002$, vgl. Tab. A 5). Daher kann die Nullhypothese, „Die Verteilung der Nettohoffnung von Sportlerinnen und Sportlern ist über die Kategorie Geschlecht gleich“, abgelehnt werden.

Um den eingangs dargestellten Hypothesen Rechnung zu tragen, werden im Folgenden die Teilaspekte der Nettohoffnung („Hoffnung auf Erfolg“ und „Furcht vor Misserfolg“) getrennt voneinander betrachtet.

5.1.1.2 Das „Hoffnung auf Erfolg“-Motiv bei den Geschlechtern

Die dargestellten Normalverteilungskurven für die Untersuchungsgruppen Sportler und Sportlerinnen in den Klassenstufen 7 bis 10 zum Zeitpunkt t_1 zeigen die Abweichung zur Normalverteilung bei den Untersuchungsgruppen (vgl. Abb. 19 a/b). Diese ist jedoch mit einer Schiefe von 0.76 bei den Sportlerinnen und -0.02 bei den Sportlern (vgl. Tab. A 7 und A 9) nicht sehr groß, so dass der t-Test Anwendung finden kann, obwohl der Test auf Normalverteilung bei den Sportlerinnen negativ ist ($p=.002$, vgl. Tab. A 6). Der Test auf Normalverteilung ergibt für die Sportler eine Signifikanz von $p=.473$ (vgl. Tab. A 8).



a)

b)

Abbildung 19 (a/b). Histogramm mit Normalverteilung für die Gruppe: Sportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a). Histogramm mit Normalverteilung für die Gruppe: Sportler der Klassenstufen 7 bis 10 (b)

In der Tabelle 24 werden die Ergebnisse der Achievement-Motive-Scale (AMS) aufgezeigt. Dabei wird, wie bereits im Methodenteil (vgl. Kap. 4.3.1) beschrieben, zwischen dem „Hoffnung auf Erfolg“ und dem „Furcht vor Misserfolg“-Motiv unterschieden, um eine tiefgreifende Interpretation folgen lassen zu können. Die jeweiligen Items, die zur Erfassung der Motive gehören, sind in der ersten Spalte (Item/Motiv) ablesbar und können dem Fragebogen (vgl. Abb. A 1) im Wortlaut

entnommen werden. Dargestellt werden lediglich die Items, deren statistische Auswertung signifikante Ergebnisse ergaben (vgl. Tab. 24 und 25).

Tabelle 24. „Hoffnung auf Erfolg“ (HE) mnl./wbl: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes (Die Tab. wird auf der S. 122 fortgeführt.)

Item/Motiv	Gruppe	N	M	SD	Standardfehler des Mittelwertes
HE 5	weiblich	78	1.9	.75	.08
	männlich	95	2.12	.68	.07
HE 6	weiblich	78	1.55	.77	.09
	männlich	94	2	.69	.07
HE 7	weiblich	77	2.62	.65	.07
	männlich	94	2.86	.38	.04
HE 8	weiblich	77	1.87	.78	.09
	männlich	95	2.19	.70	.07
HE 9	weiblich	77	2.36	.79	.09
	männlich	94	2.71	.48	.05
HE 12	weiblich	75	2.15	.75	.09
	männlich	92	2.4	.70	.07
HE 13	weiblich	78	1.90	.77	.09
	männlich	93	2.22	.62	.06
HE 14	weiblich	78	1.83	.81	.09
	männlich	93	2.15	.71	.07

Tabelle 25. „Hoffnung auf Erfolg-Motiv“ (HE) mnl./wbl: Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes

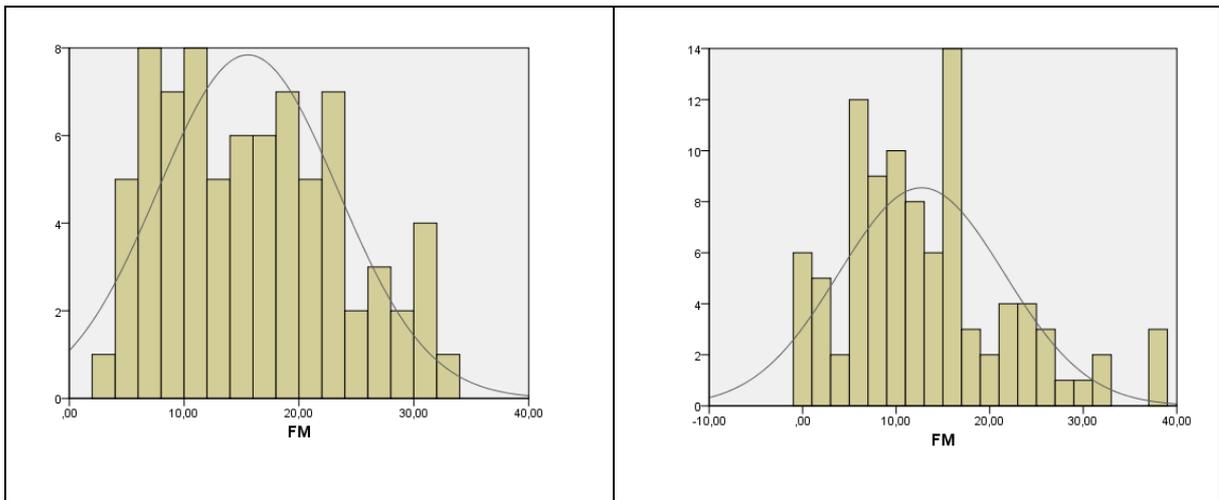
Motiv	Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit				
	F	p	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz
HE 5	1.31	.254	-2.0	171	.047	.22	.11
HE 6	9.31	.003	-4.0	170	.000	.45	.11
HE 7	35.9	.00	-2.9	169	.003	.24	.08
HE 8	.24	.62	-2.8	170	.006	.32	.11

HE 9	35.3	.00	-3.5	169	.000	.35	.099
HE 12	.20	.65	-2.2	165	.024	.26	.11
HE 13	1.28	.26	-2.9	169	.003	.32	.11
HE 14	2.26	.13	-2.7	169	.007	.32	.12

Für die Untersuchung des „Hoffnung auf Erfolg-Motivs“ bei beiden Geschlechtern zeigten die Ergebnisse des t-Tests signifikante Unterschiede für die Items 5; 6; 7; 8; 9; 12; 13; 14 (vgl. Tab. 25). Diese Items beziehen sich auf sportliche Aufgaben, deren Bewältigung als schwierig aber reizvoll betrachtet wird (bspw. „Mir gefallen sportliche Herausforderungen, von denen ich nicht genau weiß, ob ich sie schaffe.“). Die Mittelweltergebnisse zeigen demnach, dass die Sportler, bezogen auf die dargestellten Items, eine signifikant höhere Ausprägung des HE-Motives haben. Dies wird durch den U-Test bestätigt ($z=-2,54$; $p=.011$, vgl. Tab. A 10). Daher kann die formulierte Nullhypothese, „Die Verteilung des „Hoffnung auf Erfolg-Motives“ bei Sportlerinnen und Sportlern ist über die Kategorie Geschlecht gleich“, abgelehnt werden.

5.1.1.3 Das „Furcht vor Misserfolg-Motiv“ bei den Geschlechtern

Gemäß der formulierten Hypothese, die besagt, dass es Unterschiede zwischen den Geschlechtern bzgl. der Ausprägung der „Furchtmotive“ („Furcht vor Misserfolg“ und „Furcht vor Zurückweisung“) gibt, wird im Folgenden das „Furcht vor Misserfolg-Motiv“ genauer untersucht. Die großen Differenzen der Mittelwerte zwischen den Sportlern ($M=12.7$; $SD=8.9$) und Sportlerinnen ($M=15.6$; $SD=7.8$) deuten auf signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern hin (vgl. Tab. A 12 und A 14). Die notwendige Ermittlung der Normalverteilungen ergibt, dass ein U-Test, trotz großer Stichprobengröße, zwingend erforderlich ist, da die Kolmogorov-Smirnov- und die Shapiro-Wilk-Signifikanzwerte bei den Sportlerinnen ($p=.074$ und $p=.018$) und den Sportlern ($p=.004$ und $p=.00$) sehr gering sind (vgl. Abb. A 11 und A 13). Die Abbildung 20 visualisiert die Normalverteilungskurve in Bezug zur Verteilung der Sportler und Sportlerinnen der Klassenstufen 7-10.



a) b)
 Abbildung 20. (a/b). Histogramm mit Normalverteilung (FM) für die Gruppen: Sportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Sportler der Klassenstufen 7 bis 10 (b)

Anhand der ermittelten Ergebnisse wird deutlich, dass eine Normalverteilung bei den Sportlerinnen nicht vorausgesetzt werden darf ($p=.074$ und $p=.018$), die geringe Schiefe (.373) und Kurtosis (-.725) relativieren aber die ermittelten Ergebnisse des Normalverteilungstests (vgl. Tab. A 12). Das Histogramm der Normalverteilung weist zudem darauf hin, dass auch bei dem FM-Motiv der Sportler keine Normalverteilung vorliegen könnte. Dies wird durch die Ergebnisse der Normalverteilungstests bestätigt ($p=.004$, und $p=.000$, vgl. Tab. A 13). Der durchgeführte t-test muss daher durch einen U-test ergänzt werden, um Fehler auszuschließen. Die Ergebnisse des t-Tests deuten auf signifikante Unterschiede bei den Items 6; 10 und 11 hin (vgl. Tab. 26 und 27).

Der sich anschließende U-Test bestätigt die Vermutung, dass es sich bei den unterschiedlichen Ausprägungen des Mittelwertes der FM-bezogenen Items (6; 10; 11) zwischen Sportlern und Sportlerinnen jeweils um einen signifikanten Unterschied handelt. Daher kann die formulierte Nullhypothese, „Die Verteilung des „Furcht vor Misserfolgs-Motivs“ der Sportlerinnen und Sportler ist über die Kategorie Geschlecht gleich“, abgelehnt werden ($z=-2,5$; $p=.012$, vgl. Tab. A 15).

Die Items beziehen sich auf herausfordernde Sportsituationen deren unsichere Bewältigung Angstgefühle bei den Sportlern auslöst und bei Misserfolg Scham zur Folge hat.

Tabelle 26. „Furcht vor Misserfolg-Motiv“ (FM) mnl./wbl: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes

Motiv	Gruppe	N	M	SD	Standardfehler des Mittelwertes
FM 6	weiblich	75	1.27	0.68	0.08
	männlich	93	1.02	0.86	0.09
FM 10	weiblich	77	1.29	0.93	0.11
	männlich	95	0.95	0.92	0.09
FM 11	weiblich	76	1.66	0.84	0.09
	männlich	95	1.18	0.98	0.1

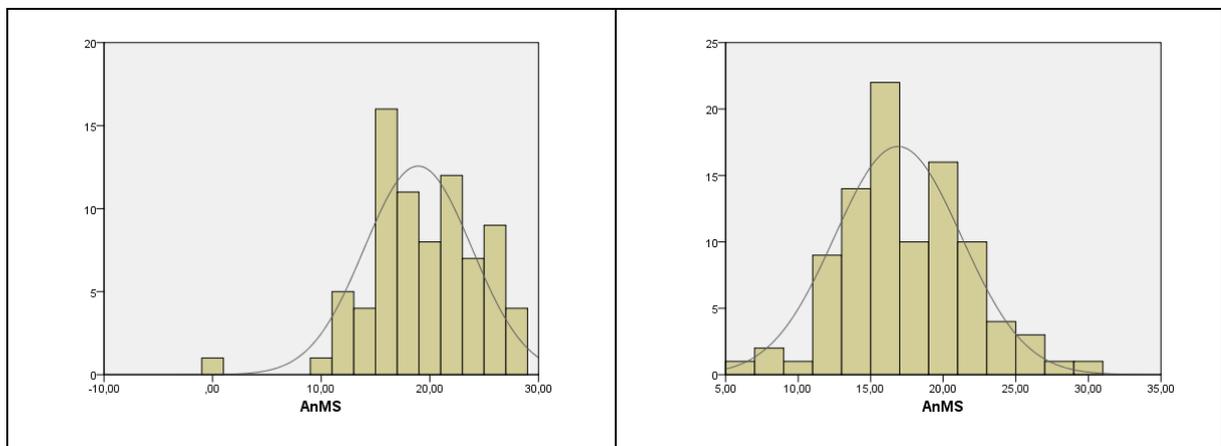
Tabelle 27. „Furcht vor Misserfolg-Motiv“ (FM) mnl./wbl: Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes

Motiv	Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit				
	F	p	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz
FM 6	.854	.357	2	166	.046	.245	.122
FM 10	1.022	.313	2,39	170	.018	.338	.141
FM 11	1.33	.250	3,38	169	.001	.479	.141

5.1.2 Das Anschlussmotiv im Vergleich der Geschlechter

Die Hypothese, deren Annahme darin besteht, dass sich bei Sportlern das Anschlussmotiv anders entwickelt als bei Sportlerinnen, wird im Anschluss überprüft. Zur Abschätzung der zu erwartenden Ergebnisse dienen Histogramme der Normalverteilung (vgl. Abb. 21 a/b), in denen die Verteilung dargestellt wird. Zur Übersicht werden die Ergebnisse des Gesamt-Anschluss-Motivs dargestellt („Hoffnung auf Anschluss“ – „Furcht vor Zurückweisung“, vgl. Tab. 28 a/b) und auf Normalverteilung überprüft (vgl. Tab. A 16 a/b). Deutlich zu erkennen ist, dass sich der Mittelwert der beiden Untersuchungsgruppen unterscheidet ($M_{wbl.}=19.1$; $M_{mnl.}=16.9$, vgl. Tab. 28 a). Der sich anschließende Signifikanztest (t-Test) war positiv (.001), so dass davon ausgegangen werden kann, dass sich die Mittelwerte auch in der Grundgesamtheit signifikant unterscheiden (vgl. Tab. 28 b). Trotz der

negativen Normalverteilungstests beider Gruppen wird auf den U-Test verzichtet, da die Untersuchungsgruppen sehr groß sind ($N_{wbl.}=78$; $N_{mnl.}=94$) und eine genaue Datenanalyse für die Teilmotive „Hoffnung auf Anschluss (HA)“ und „Furcht vor Zurückweisung (FZ)“ anschließend erfolgt.



a) b)
Abbildung 21 (a/b). Histogramm mit Normalverteilung (AnMS) für die Gruppen: Sportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Sportler der Klassenstufen 7 bis 10 (b)

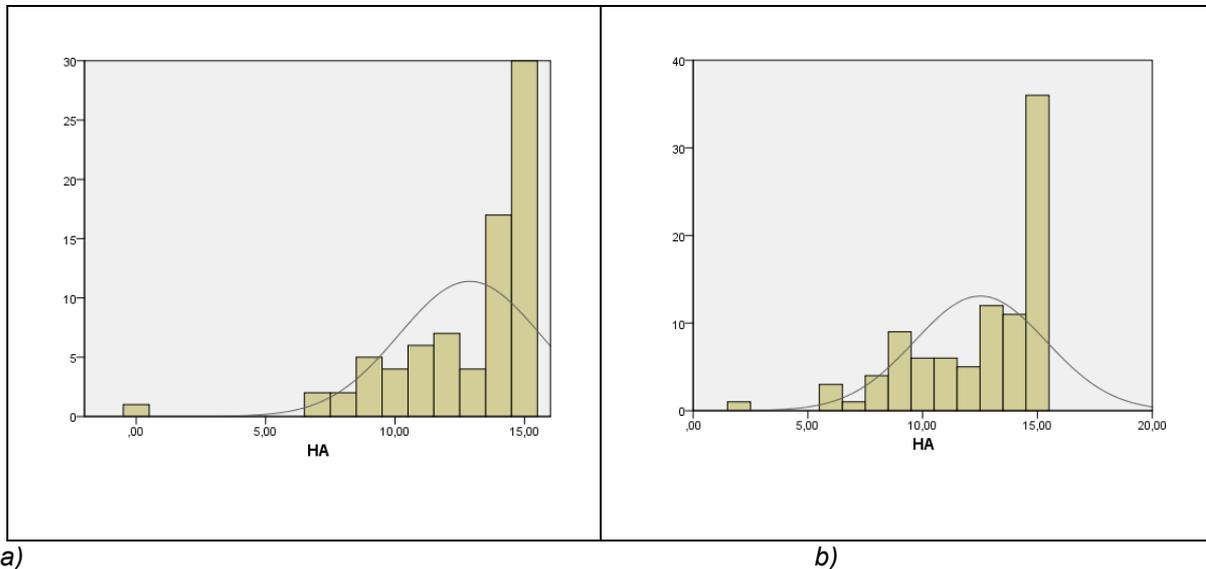
Tabelle 28 a/b. a) *t*-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung des Anschlussmotivs (AnMS) bezogen auf die Untersuchungsgruppen $Wbl_{ges.}$ und $Mnl_{ges.}$ zum Zeitpunkt t_1 , b) Test bei unabhängigen Stichproben

a)		<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	Standardfehler des Mittelwertes
Messinstrument	Gruppe				
AnMS	weiblich	78	19.13	4.53	.51
	männlich	93	16.90	4.38	.45

b)								
Test bei unabhängigen Stichproben								
Motiv	Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit					
	<i>F</i>	<i>p</i>	<i>T</i>	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	
AnMS	Varianzen sind gleich	.854	.357	3.26	169	.001	2.22	.683
	Varianzen sind nicht gleich			3.25	162	.001	2.22	.685

5.1.2.1 Das „Hoffnung auf Anschluss -Motiv“ bei den Geschlechtern

Der Annahme folgend, dass Mädchen eine stärkere Ausprägung der Furchtmotive haben, werden im Folgenden die Teilmotive „Hoffnung auf Anschluss“ (HA) und „Furcht vor Zurückweisung“ (FZ) getrennt voneinander betrachtet.



a) b)
Abbildung 22 (a/b). Histogramm mit Normalverteilung (HA) für die Gruppen: Sportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Sportler der Klassenstufen 7 bis 10 (b)

Die Ergebnisse zeigen, dass bei den untersuchten Sportlerinnen die Normalverteilungskurve verschoben ist (vgl. Abb. 22), was durch die Schiefenbestimmung (-1.9), den Kolmogorov-Smirnov ($p=.000$)- und den Shapiro-Wilk. Test ($p=.000$) bestätigt wird (vgl. Abb. A 17 und A 18). Die hohe Kurtosis (5.27) zeigt, dass die Kurve stark gestreckt wurde (vgl. Tab. A 18). Der Mittelwert von 12.88 zeigt eine deutliche Rechtsverschiebung bei einer 15 Punkte-Skalierung, die maximal erreicht werden kann (vgl. Tab. A 18).

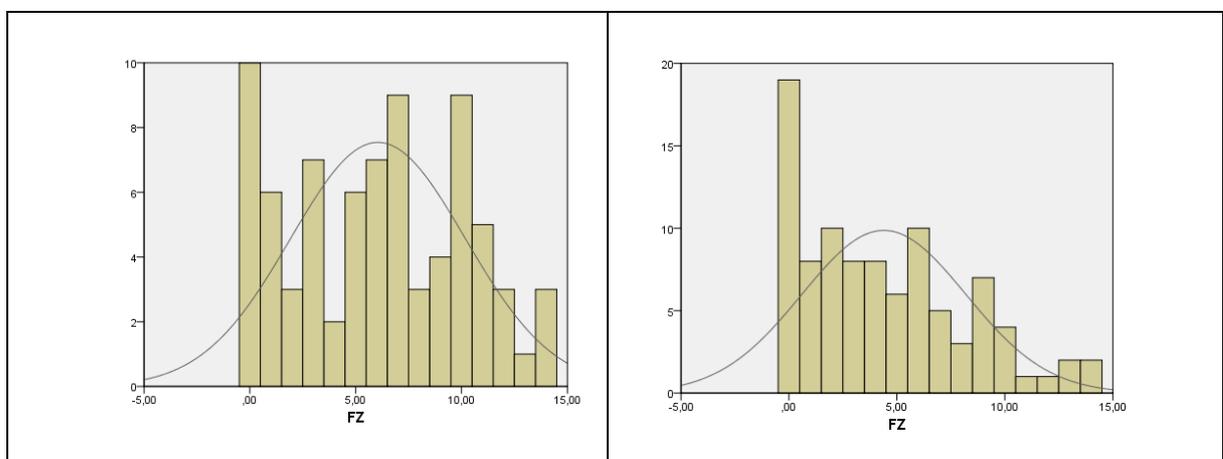
Die Größe des HA-Motivs scheint bei Sportlern und Sportlerinnen eine ähnliche Ausprägung zu besitzen, was durch die sich gleichenden Mittelwerte ($M_{wbl.}=12.88$; $M_{mnl.}=12.51$, vgl. Tab. A 18 und A 20) und den ähnlichen Kurvenverlauf der Normalverteilung bestätigt wird. Die Schiefe bei den Sportlern beträgt -1.14, bei einer Kurtosis von .857 (vgl. Tab. A 20).

Da bei der Motivausprägung „Hoffnung auf Anschluss“ keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern ermittelt werden konnten, wird die dazugehörige Tabelle nicht im Ergebnisteil aufgezeigt, sondern befindet sich im Anhang (vgl. Tab. A 21). Aufgrund der negativen Ergebnisse des Normalverteilungstests wird der U-Test für die einzelnen Items durchgeführt. Dessen Ergebnisse ($z=-.098$ bis $z=-1.59$; $p=.112$ bis $p=.922$) zeigen, dass keine signifikanten

Unterschiede zwischen den Geschlechtern nachgewiesen werden konnten, wodurch die Nullhypothese, „Die Verteilung des „Hoffnung auf Anschlussmotivs“ ist über die Kategorie Geschlecht gleich“, beibehalten werden kann.

5.1.2.2 Das „Furcht vor Zurückweisungs-Motiv“ bei den Geschlechtern

Der Annahme folgend, dass Sportlerinnen stärker ausgeprägte Furchtmotive besitzen, wird folglich das „Furcht vor Zurückweisung“-Motiv näher analysiert. Das Histogramm der Normalverteilung zeigt bereits, dass es große Unterschiede bei den Sportlerinnen und Sportlern gibt. Einer Rechtsverlagerung der Normalverteilungskurve bei den Sportlerinnen steht eine Gewichtung nach links bei den Sportlern gegenüber. Dies wird durch die Mittelwerte bestätigt ($M_{weiblich}=6.1$; $M_{männlich}=4.4$, vgl. Tab. A 23 und Tab A 25).



a) b)
Abbildung 23(a/b). Histogramm mit Normalverteilung (FZ) für die Gruppen: Sportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Sportler der Klassenstufen 7 bis 10 (b)

Den Daten, die für die Sportlerinnen ermittelt worden sind, kann entnommen werden, dass eine Normalverteilung nicht gegeben ist. Trotz einer geringen Schiefe von 0.67 ist die Stichprobe nicht normalverteilt, da der Standardfehler mit .272 deutlich darüber liegt (vgl. Tab. A 23). Da die Gruppengröße ($N= 78$) aber die Anwendung eines t-Tests legitimiert, wird dieser durchgeführt und mögliche Zusammenhänge mit dem parameterfreien U-Test bestätigt.

Das Histogramm der Normalverteilung für die Sportler hat bereits vermuten lassen, dass die Stichprobe keine normalverteilten Ergebnisse hat. Dies wird v.a. bei der Schiefenbestimmung deutlich, bei der ein großer Standardfehler (.493) einer Kurtosis von -.365 gegenüber steht (vgl. Tab. A 25). Daher folgt dem t-Test ein U-Test, der mit einer Signifikanz von .007 einen auf die Grundgesamtheit übertragbaren

Unterschied beider Geschlechter bzgl. des „Furcht vor Zurückweisungs-Motives“ aufzeigt (vgl. Tab. A 26). Die signifikanten Unterschiede, die sich bei einzelnen Items aufgrund der t-Test-Ergebnisse darstellen lassen sind in den Tabellen 29 und 30 aufgeführt.

Die Motivkomponente „Furcht vor Zurückweisung“ weist bei den Items 2; 3; 4 und 5 signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern auf. Diese beziehen sich auf Situationen, in denen Sportler Angst davor haben, von anderen Mitgliedern der Sportgruppe nicht gemocht, nicht akzeptiert oder gemieden zu werden. Der U-Test bestätigt diese Ergebnisse ($z=-2,4$ bis $z=-2,88$ und $p=.004$ bis $p=.016$, vgl. Tab. A 27). Die Nullhypothese, „Die Verteilung des „Furcht vor Zurückweisungs-Motiv“ ist über die Kategorien von Geschlecht gleich“ kann daher für diese Items abgelehnt werden.

Tabelle 29. „Furcht vor Zurückweisung“ (FZ) mnl./wbl: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes

Motiv	Gruppe	N	M	SD	Standardfehler des Mittelwertes
FZ 2	weiblich	77	1.13	.91	.10
	männlich	93	.82	.92	.10
FZ 3	weiblich	77	1.32	.95	.11
	männlich	93	.91	.97	.10
FZ 4	weiblich	77	1.36	.99	.11
	männlich	92	.98	.99	.10
FZ 5	weiblich	77	1.26	1.15	.13
	männlich	93	.77	.99	.10

Tabelle 30. „Furcht vor Zurückweisung“ (FZ) mnl./wbl: Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes

Motiv	Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit				
	F	p	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz
FZ 2	.18	.67	2.21	168	.028	.31	.14
FZ 3	.19	.66	2.76	168	.006	.41	.15
FZ 4	.64	.43	2.52	167	.013	.39	.15
FZ 5	4.54	.03	2.95	168	.004	.49	.16

5.1.3 Die impliziten Motivstrukturen - Der TAT

Gemäß der Hypothesen- und Frageformulierung, die sich auf die Zusammenhänge von expliziten und impliziten Motiven beziehen, werden die Ergebnisse der TAT-Datenerhebung in der Längsschnittdarstellung (vgl. Kap. 5.2) vollständig aufgezeigt. Es wird davon ausgegangen, dass Sportler und Sportlerinnen mit einem vorzeitigen Karriereende einen geringeren Zusammenhang zwischen den expliziten und impliziten Motiven aufweisen. Die Abb. 25 gibt einen Überblick über die erhobenen TAT-Ergebnisse zum Zeitpunkt t_1 der verschiedenen Gruppen. Deutlich zu erkennen ist, dass es keine großen Unterschiede zwischen Sportlerinnen und Sportlern bzgl. des impliziten Leistungsmotives gibt. Lediglich die Gruppe der Mannschaftssportler der Klassenstufen 9 und 10 zeigt eine abweichend geringe Ausprägung des impliziten Leistungsmotives.

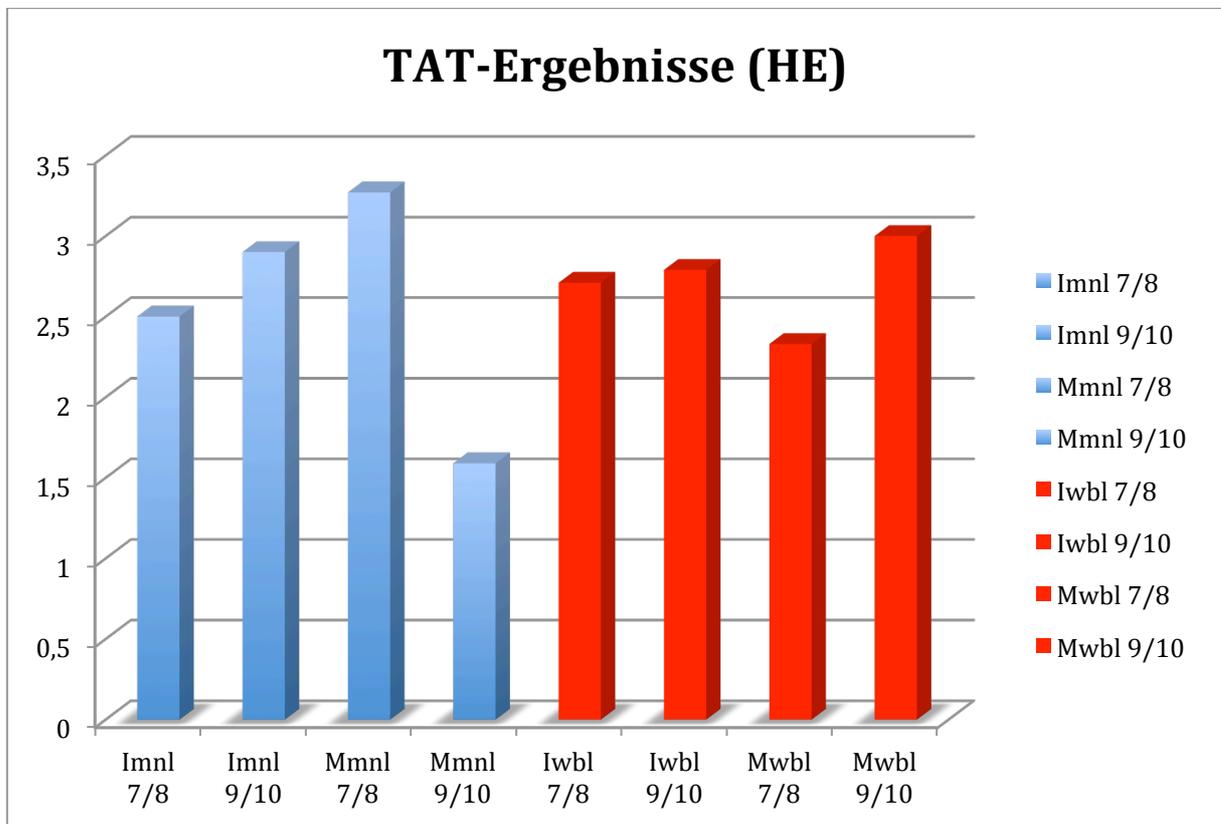
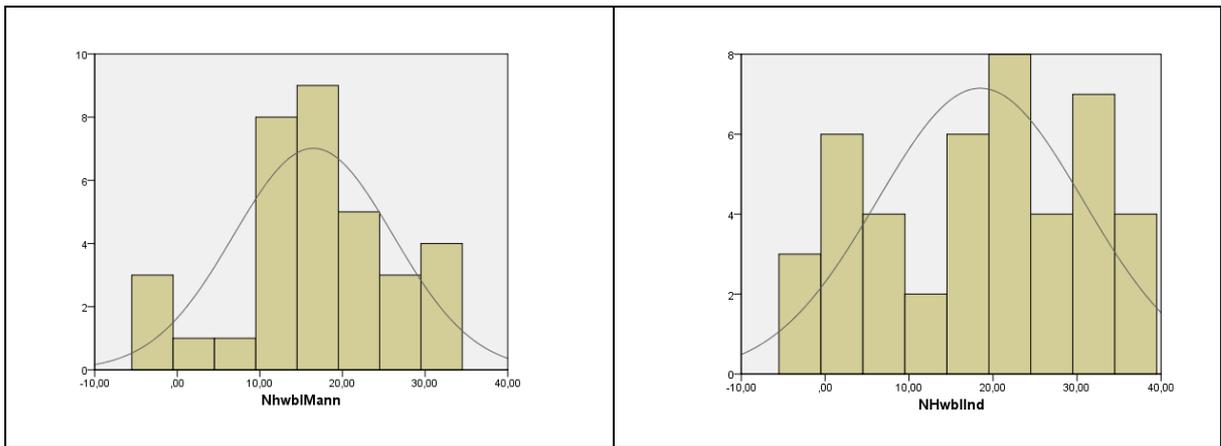


Abbildung 24. TAT-Ergebnisse der Mannschafts- und Individualsportler*innen der Klassenstufen 7/8 und 9/10 zum Zeitpunkt t_1 . Dargestellt sind die Gruppen: Individualsportler 7/8, sowie 9/10 (Imnl 7/8; Imnl 9/10), Individualsportlerinnen (Iwbl 7/8; Iwbl 9/10), Mannschaftssportler 7/8, sowie 9/10 (Mmnl 7/8; Mmnl 9/10) und Mannschaftssportlerinnen (Mwbl 7/8; Mwbl 9/10)

5.1.4 Das Leistungsmotiv im Vergleich der Sportarten

5.1.4.1 Die Nettohoffnung der Sportlerinnen

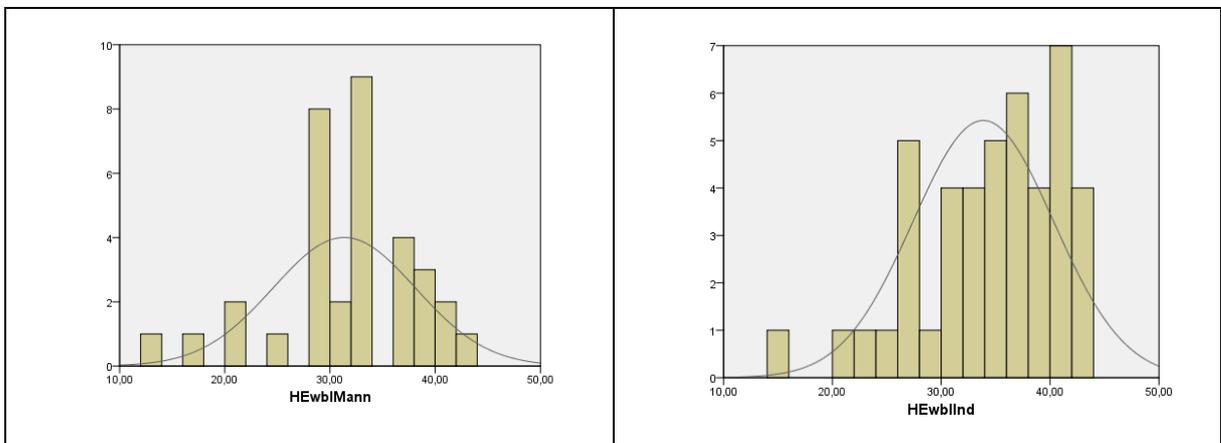
Der formulierten Hypothese, „Die Leistungsmotivation bei Individual- und Mannschaftssportlern entwickelt sich unterschiedlich“, Rechnung tragend, werden im Anschluss die Gruppen der Mannschafts- und Individualsportlerinnen bzgl. der Nettohoffnung untersucht. Die sich daraus ergebenden kleinen Untersuchungsgruppen der Mannschaftssportlerinnen ($N=34$) und Individualsportlerinnen ($N=44$) führen dazu, dass ein U-Test zur Überprüfung der Hypothese folgt. Das Histogramm der Normalverteilung weist darauf hin, dass bei den Mannschaftssportlerinnen eine Normalverteilung vorliegt. Dies wird durch den Normalverteilungstest bestätigt ($p=.163$, vgl. Tab. A 28). Das Histogramm der Individualsportlerinnen hingegen deutet nicht auf eine Normalverteilung hin (vgl. Abb. 26), was den Ergebnissen des Normalverteilungstests entspricht ($p=.019$, vgl. Tab. A 29). Die Mittelwerte der Individualsportlerinnen ($M=18.5$; $SD=12.3$, vgl. Tab. A 31) und der Mannschaftssportlerinnen ($M=16.5$; $SD=9.7$, vgl. Tab. A 30) liegen dicht beieinander, was darauf hindeutet, dass keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen nachweisbar sind. Der abschließende U-Test bestätigt, dass es keine signifikanten Unterschiede bzgl. der Nettohoffnung bei den untersuchten Mannschafts- und Individualsportlerinnen gibt ($z=-.95$, $p=.340$, vgl. Tab. A 32). Die Nullhypothese, „Die Verteilung der Nettohoffnung bei Mannschafts- und Individualsportlerinnen ist über die Kategorie von Sportart gleich“, kann beibehalten werden.



a) b)
 Abbildung 25(a/b). Histogramm mit Normalverteilung (NH) für die Gruppen: Mannschaftssportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Individualsportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (b) zum Zeitpunkt t_1

5.1.4.2 Das „*Hoffnung auf Erfolg-Motiv*“ bei den Sportlerinnen

Wie bereits erwähnt, müssen die Teil motive der Nettohoffnung getrennt voneinander betrachtet werden. Folglich werden im Anschluss die Ergebnisse der „*Hoffnung auf Erfolg*“-Untersuchung dargestellt. Das Histogramm der Normalverteilung weist darauf hin, dass eine Normalverteilung nur eingeschränkt bei den Sportlerinnen vorliegt, was durch den Shapiro-Wilk Test der Individualsportlerinnen ($p=.015$, vgl. Tab. A 34) und Mannschaftssportlerinnen ($p=.05$, vgl. Tab. A 33) bestätigt wird.



a) b)
 Abbildung 26(a/b). Histogramm mit Normalverteilung (HE) für die Gruppen: Mannschaftssportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Individualsportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (b) zum Zeitpunkt t_1

Die Auswertung des t-Tests ergibt, dass es generell keine signifikanten Unterschiede zwischen den Mannschaftssportlerinnen und Individualsportlerinnen gibt (vgl. Tab. 31 a/b). Der geringe Unterschied der Mittelwerte zwischen Individualsportlerinnen ($M=33.9$; $SD=6.5$, vgl. Tab. A 36) und Mannschaftssportlerinnen ($M=31.5$; $SD=6.8$,

vgl. Tab. A 35) unterstützt die Ergebnisse des t-Tests. Der daraufhin durchgeführte U-Test zeigt, dass bei einer Signifikanz von .097 ($z=-1.7$, vgl. Tab. A 37) keine Aussage über die Grundgesamtheit möglich ist. Die Nullhypothese, „Die Verteilung des „Hoffnung auf Erfolg-Motivs“ ist über die Kategorie Sportart gleich, wird beibehalten.

Tabelle 31 a/b. a) Auswertung des t-Tests bzgl. der Items, die sich auf den Faktor „Hoffnung auf Erfolg“ beziehen (Mannschaftssportlerinnen und Individualsportlerinnen zum Zeitpunkt t_1), b) Test bei unabhängigen Stichproben

a)

Motiv	Gruppe	N	M	SD	Standardfehler des Mittelwertes
HE	Mannschaftssportlerinnen	34	31.35	6.78	1.16
	Individualsportlerinnen	44	33.86	6.47	.98

b)

Motiv	Test bei unabhängigen Stichproben							
	Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit					
	F	p	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	
HE	Varianzen sind gleich	.02	.89	-1.66	76	.10	-2.51	1.51
	Varianzen sind nicht gleich			-1.65	69.4	.10	-2.51	1.52

Der vielversprechende Signifikanzwert des U-Tests ($z=-1.7$, $p=.097$, vgl. Tab. A 37) führte zu der Vermutung, dass einige Items doch signifikante Unterschiede zwischen den Untersuchungsgruppen aufweisen könnten. Daher wurde im Folgenden ein t-Test für die Items mit besonders großem Mittelwertsunterschied durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass bzgl. der Items 1; 3; 6; 10 und 14 signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen bestehen (vgl. Tab. 32 und 33). Diese Items beziehen sich auf anspruchsvolle Sportsituationen, deren Realisierung reizvoll für den Sportler ist. Die Aussicht auf einen Erfolg, der Rückschlüsse auf die Fähigkeiten des Sportlers zulässt, motiviert den Sportler. Konkret bedeutet dies, dass sich diese Items auf ein wachsendes Interesse bei sportlichen Herausforderungen (1), den zu erzielenden Erfolg (3), den Reiz, eine sportliche Aufgabe zu bewältigen deren Erfolg unsicher ist (6), neue Dimensionen unbekannter Sportarten (10) und schwierig zu bewältigende Sportaufgaben (14) beziehen. Der U-Test bestätigt diese Ergebnisse ($z=1.9$ bis $z=3.4$ und $p=.00$ bis $p=.02$, vgl. Tab. A 38).

Tabelle 32. „Hoffnung auf Erfolg“ (HE) wbl.I./wbl.M.: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes

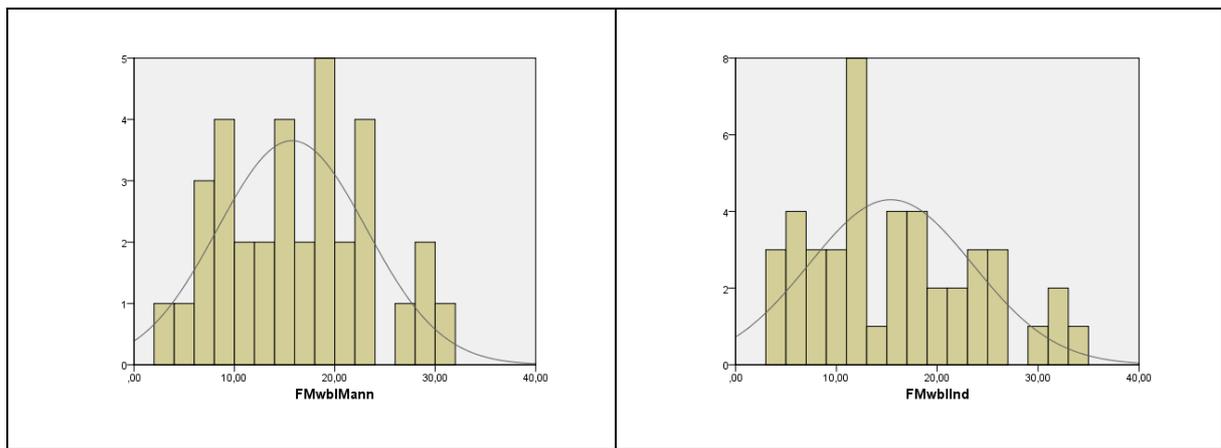
Motiv	Gruppe	N	M	SD	Standardfehler des Mittelwertes
HE 1	Individualsportlerinnen	44	2.32	.60	.09
	Mannschaftssportlerinnen	34	1.91	.79	.14
HE 3	Individualsportlerinnen	44	2.68	.77	.12
	Mannschaftssportlerinnen	34	2.97	.17	.03
HE 6	Individualsportlerinnen	44	1.82	.76	.11
	Mannschaftssportlerinnen	34	1.32	.77	.13
HE 10	Individualsportlerinnen	44	2.64	.61	.09
	Mannschaftssportlerinnen	34	2.06	.65	.11
HE 14	Individualsportlerinnen	44	2.11	.72	.11
	Mannschaftssportlerinnen	34	1.47	.79	.14

Tabelle 33. „Hoffnung auf Erfolg-Motiv“ (HE) wbl.I./wbl.M.: Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes

Motiv	Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit				
	F	p	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz
HE 1	.57	.45	2.57	76	.012	.41	.16
HE 3	24.1	.00	-2.1	76	.035	-.29	.13
HE 6	.3	.59	2.8	76	.006	.49	.17
HE 10	.59	.44	4.02	76	.00	.58	.14
HE 14	1.33	.25	3.74	76	.00	.64	.17

5.1.4.3 Das „Furcht vor Misserfolg-Motiv“ bei den Sportlerinnen

Hinsichtlich der „Furcht vor Misserfolgs“-Komponente konnten keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Sportlerinnen festgestellt werden (vgl. Tab. A 39). Die Histogramme der Normalverteilung deuten darauf hin, dass die Mannschaftssportlerinnen eine Normalverteilung aufzeigen, wohingegen die Individualsportlerinnen von der Normalverteilungskurve abweichen (vgl. Abb. 27 a/b).



a) b)
 Abbildung 27(a/b). Histogramm mit Normalverteilung (FM) für die Gruppen: Mannschaftssportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Individualsportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (b)

Diese Vermutung wird durch den Shapiro-Wilk-Test bestätigt, der für die Individualsportlerinnen ($p=.042$, vgl. Tab. A 41) und Mannschaftssportlerinnen ($p=.377$, vgl. Tab. 40) unterschiedliche Ergebnisse liefert.

Die Mittelwerte der Gruppen Individualsportlerinnen ($M=15.4$) und Mannschaftssportlerinnen ($N=15.7$) zeigen bereits, dass wahrscheinlich nur geringe Unterschiede zwischen den Gruppen vorliegen (vgl. Tab. 34 a/b).

Tabelle 34 a/b. a) Auswertung des t-Tests bzgl. der Items, die sich auf den Faktor Furcht vor Misserfolg beziehen (Mannschaftssportlerinnen und Individualsportlerinnen), b) Test bei unabhängigen Stichproben

a)

Motiv	Gruppe	N	M	SD	Standardfehler des Mittelwertes
FM	Mannschaftssportlerinnen	34	15.74	7.42	1.27
	Individualsportlerinnen	44	15.39	8.15	1.23

b)

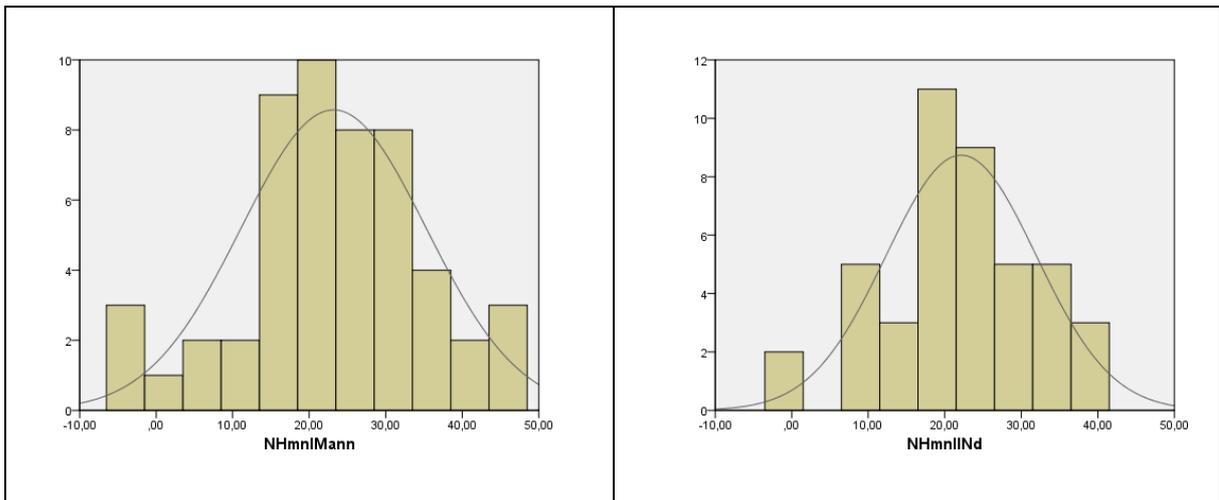
		Test bei unabhängigen Stichproben						
Motiv	Levene-Test der Varianzgleichheit	t-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	p	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz
FM	Varianzen sind gleich	.589	.445	.195	76	.85	.35	1.79
	Varianzen sind nicht gleich			.197	73.9	.84	.35	1.77

Der U-Test konnte auch bei genauerer Betrachtung der einzelnen Items keine statistischen Unterschiede zwischen den Mannschafts- und Individualsportlerinnen messen ($z=-1.64$ bis $z=-.34$. und $p=.109$ bis $p=.97$, vgl. Tab. A 39), so dass davon ausgegangen werden kann, dass es keine statistischen Unterschiede zwischen den Sportarten bei den Sportlerinnen gibt. Die Nullhypothese wird daher beibehalten.

5.1.4.4 Die Nettohoffnung bei den Sportlern

Gemäß der formulierten Hypothese wird erwartet, dass sich die Leistungsmotivation bei Mannschafts- und Individualsportlern unterschiedlich entwickelt. Im Folgenden wird die Nettohoffnung der Sportler untersucht und im Anschluss bzgl. der Teilmotive „Hoffnung auf Erfolg“ und „Furcht vor Misserfolg“ genauer betrachtet.

Entgegen der negativen Normalverteilung der Sportlerinnen weisen die Sportler eine Normalverteilung auf, die bereits im Histogramm ersichtlich und durch einen dazugehörigen Signifikanztest bestätigt wird ($p_{\text{Individualsportler}}=.77$; $p_{\text{Mannschaftssportler}}=.36$, vgl. Tab. A 43 und A 44). Die Ähnlichkeit der Mittelwerte (vgl. Tab 35 a/b) weist bereits darauf hin, dass keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen vorliegen. Dies wird durch den t-Test bestätigt (vgl. Tab. 35 a/b) dessen Ergebnisse durch den U-Test unterstützt werden ($z=-.51$ und $p=.61$, vgl. Tab. A 47).



a) b)
 Abbildung 28(a/b). Histogramm mit Normalverteilung (NH) für die Gruppen: Mannschaftssportler der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Individualsportler der Klassenstufen 7 bis 10 (b)

Tabelle 35 a/b. a) Auswertung des t-Tests bzgl. der Items, die sich auf den Faktor Nettohoffnung beziehen (Mannschaftssportler und Individualsportler zum Zeitpunkt t_1), b) Test bei unabhängigen Stichproben

a)

Motiv	Gruppe	N	M	SD	Standardfehler des Mittelwertes
NH	Mannschaftssportler	52	23.19	12.1	1.68
	Individualsportler	43	22.14	9.8	1.5

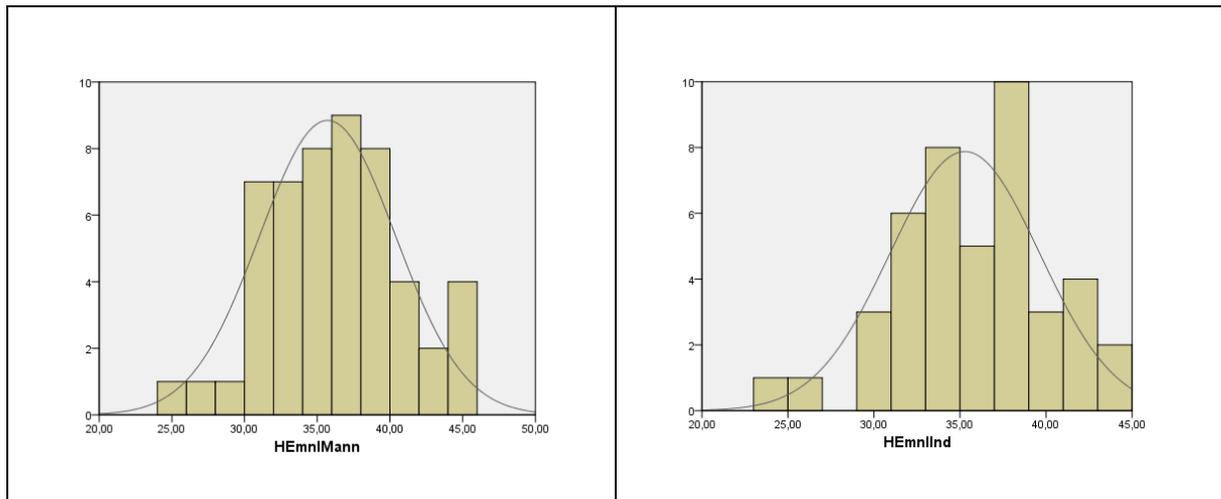
b)

Motiv	Test bei unabhängigen Stichproben							
	Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit					
	F	p	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	
NH	Varianzen sind gleich	1.51	.22	.46	93	.65	1.05	2.29
	Varianzen sind nicht gleich			.47	93	.64	1.05	2.25

5.1.4.5 Das „Hoffnung auf Erfolg-Motiv“ bei den Sportlern

Trotz der negativen Signifikanzmessung hinsichtlich der Nettohoffnung wird im Folgenden das Teilmotiv „Hoffnung auf Erfolg“ untersucht. Die Mannschaftssportler ($N=52$; $M=35.7$; $SD=4.7$, vgl. Tab. A 50) und Individualsportler ($N=43$; $M=35.3$; $SD=4.4$, vgl. Tab. A 51) sind in ihrer Verteilung normalverteilt (vgl. Tab. A 48 und A 49). Dies wird durch die aufgezeigten Histogramme verdeutlicht (vgl. Abb. 29). Signifikante Unterschiede konnten nicht ermittelt werden ($z=-.24$ und $p=.81$, vgl. Tab.

A 52). Daher wird die Nullhypothese, „Die Verteilung des „Hoffnung auf Erfolg-Motivs“ ist bei den Sportlern über die Kategorie von Sportarten gleich“, beibehalten.



a)

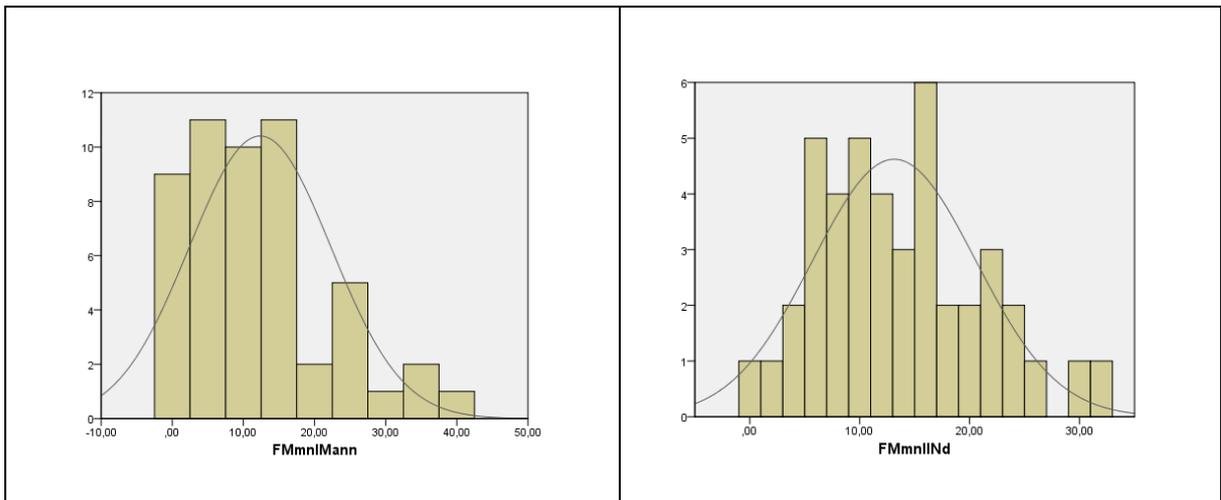
b)

Abbildung 29 (a/b). Histogramm mit Normalverteilung (HE) für die Gruppen: Mannschaftssportler der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Individualsportler der Klassenstufen 7 bis 10 (b) zum Zeitpunkt t_1

5.1.4.6 Das „Furcht vor Misserfolg-Motiv“ bei den Sportlern

Die Untersuchung des „Furcht vor Misserfolg-Motivs“ ergab keine signifikanten Unterschiede zwischen den Sportlern ($z=-.91$ und $p=.36$, vgl. Tab. A 53).

Bei der Betrachtung der einzelnen Items wurden diejenigen genauer untersucht, deren Mittelwertsdifferenz sehr groß war. Dies traf für die Items 5 und 11 zu, die folglich mit dem t-Test genau verrechnet wurden (vgl. Tab. 36 und Tab. 37). Diese Items erfassen Situationen, in denen die Sportler Ängste in anspruchsvollen Sportsituationen entwickeln und diesen lieber aus dem Weg gehen. Die Gruppengrößen der Untersuchungsgruppen als auch die positive Normalverteilungsuntersuchung bei den Mannschafts- ($p=.58$, vgl. Tab. A 54) und Individualsportlern ($p=.60$, vgl. Tab. A 55) lassen die Anwendung des t-tests zu. Die beiden Items weisen signifikante Unterschiede bei den Items 5 ($p=.019$) und 11 ($p=.029$) auf (vgl. Tab. 36 und 37).



a) b)
 Abbildung 30 (a/b). Histogramm mit Normalverteilung (FM) für die Gruppen: Mannschaftssportler der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Individualsportler der Klassenstufen 7 bis 10 (b) zum Zeitpunkt t_1

Tabelle 36. „Furcht vor Misserfolg-Motiv“ (FM) mnl.M./mnl.I.: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes zum Zeitpunkt t_1

Motiv	Gruppe	N	M	SD	Standardfehler des Mittelwertes
FM 5	Mannschaftssportler	51	.61	.80	.11
	Individualsportler	43	.26	.58	.09
FM 11	Mannschaftssportler	51	.98	.98	.14
	Individualsportler	43	1.41	.93	.14

Tabelle 37. „Furcht vor Misserfolg“ (FM) mnl. M./mnl. I.: Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes

Motiv	Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit				
	F	p	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz
FM 5	11.8	.001	2.39	92	.019	.35	.15
FM 11	.11	.74	-2.2	93	.029	.44	.20

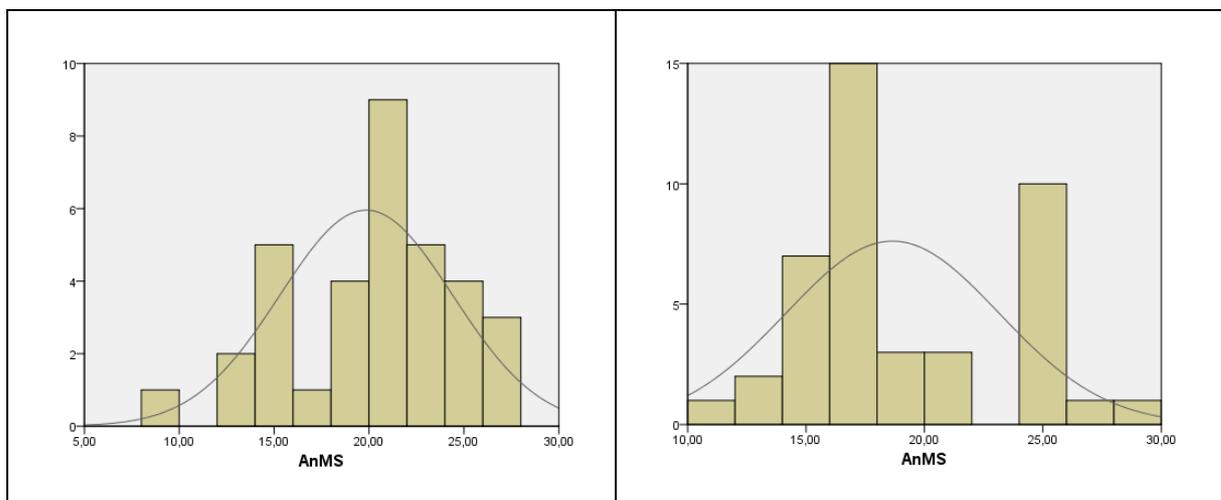
Der U-Test bestätigt die signifikanten Ergebnisse des t-Tests ($z_5=-2.43$, $p_5=.015$ und $z_{11}=-2.3$, $p_{11}=.021$, vgl. Tab. A 58). Daher kann die Nullhypothese für diese beiden Items abgelehnt werden. Es bestehen signifikante Unterschiede bei den untersuchten Gruppen bzgl. dieser beiden Items. Beide Untersuchungsgruppen

zeigen bei jeweils einem Item bezogen auf das „Furcht vor Misserfolg-Motiv“ eine signifikant stärkere Ausprägung.

5.1.5 Das Anschlussmotiv bei den Sportarten

Untersucht werden die sportartspezifischen Unterschiede hinsichtlich des Anschlussmotivs bei Sportlerinnen und Sportlern. Hierfür werden die Gruppen nach Sportartengruppen und Geschlecht getrennt erfasst.

Die Histogramme der Normalverteilung liefern Anzeichen dafür, dass die Mannschaftssportlerinnen eine Normalverteilung aufweisen und die Individualsportlerinnen stark von dieser abweichen (vgl. Abb. 31). Dies wird durch den Shapiro-Wilk-Test bestätigt ($p=.16$ und $p=.001$, vgl. Tab. A 59 und Tab. A 60). Die Mannschaftssportlerinnen ($N=34$; $M=19.85$; $SD=4.55$) erreichen im Vergleich zu den Individualsportlerinnen ($N=43$; $M=18.65$; $SD=4.5$) eine höhere Motivausprägung (vgl. Tab. A 61 und Tab. A 62). Deren t-Testergebnisse weisen aber keine signifikanten Unterschiede auf (vgl. Tab. 38 und 39). Aufgrund des bereits dargestellten Unterschiedes der Mittelwerte, erfordert dies eine Untersuchung der Teilmotive „Hoffnung auf Erfolg“ und „Furcht vor Misserfolg“.



a) b)
 Abbildung 31 (a/b). Histogramm mit Normalverteilung (AnMS) für die Gruppen: Mannschaftssportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (a) und Individualsportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 (b) zum Zeitpunkt t_1

Tabelle 38. „Gesamtanschluss-Motiv“ (AnMS) wbl. M./wbl. I.: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes zum Zeitpunkt t_1

Motiv	Gruppe	N	M	SD	Standardfehler des Mittelwertes
AnMS	Individualsportlerinnen	43	18.65	4.50	.69
	Mannschaftssportlerinnen	34	19.85	4.55	.78

Tabelle 39. „Gesamtanschluss-Motiv“ (AnMS) wbl. M./wbl. I.: Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes zum Zeitpunkt t_1

Motiv	Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit					
	F	p	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	
AnMS	Varianzen sind gleich	.19	.67	-1.16	75	.25	-1.20	1.03
	Varianzen sind nicht gleich			-1.16	70.6	.25	-1.20	1.04

5.1.5.1 Das „Hoffnung auf Anschluss“-Motiv der Sportlerinnen

Bei den Sportlerinnen ergaben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Mannschafts- und Individualsportlerinnen bei der Betrachtung des „Hoffnung auf Anschluss-Gesamtmotivs“ (vgl. Tab. 40 und 41). Die Ergebnisse des U-Tests bestätigen diese Ergebnisse ($z=-1.8$ und $p=.07$, vgl. Tab. A 63).

Tabelle 40. „Hoffnung auf Anschluss-Motiv“ (HA) wbl. M./wbl. I.: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes zum Zeitpunkt t_1

Motiv	Gruppe	N	M	SD	Standardfehler des Mittelwertes
HA	Individualsportlerinnen	44	12.5	3.19	.48
	Mannschaftssportlerinnen	34	13.44	1.89	.32

Tabelle 41. „Hoffnung auf Anschluss-Motiv“ (HA) wbl. I./wbl. M.): Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes zum Zeitpunkt t_1

Motiv	Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit					
	F	p	T	df	p (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	
HA	Varianzen sind gleich	10.26	.002	-1.6	76	.11	-.99	.62
	Varianzen sind nicht gleich			-1.7	71.75	.09	-.99	.58

Die Items 2 und 4 der Anschlussmotiv-Skala weisen aber große Mittelwertsunterschiede bei den untersuchten Gruppen der Individualsportlerinnen ($M_2=2.56$; $M_4=2.41$) und Mannschaftssportlerinnen ($M_2=2.85$; $M_4=2.85$) auf, die auf signifikante Unterschiede hindeuten (vgl. Tab. 42). Daher werden diese Items, die sich auf ein positives Gefühl der Sportlerinnen beim gemeinsamen Sporttreiben beziehen, im Anschluss näher untersucht.

Tabelle 42. „Hoffnung auf Anschluss“ (HA) wbl. I./wbl. M.: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes

Motiv	Gruppe	N	M	SD	Standardfehler des Mittelwertes
HA 2	Individualsportlerinnen	43	2.56	.70	.11
	Mannschaftssportlerinnen	34	2.85	.44	.07
HA 4	Individualsportlerinnen	43	2.41	.85	.13
	Mannschaftssportlerinnen	34	2.85	.46	.08

Tabelle 43. „Hoffnung auf Anschluss-Motiv“ (HA) wbl. I./wbl. M.): Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes

Motiv	Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit				
	F	p	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz
HA 2	17.3	.00	-2.1	75	.035	-.29	.14
HA 4	17.6	.00	-2.4	75	.015	-.40	.16

Die Durchführung des t-Tests ergab, dass sich die beiden Items (2 und 4) signifikant unterscheiden (vgl. Tab. 43). Die Mannschaftssportlerinnen erreichen signifikant höhere Werte ($p_2=.035$ und $p_4=.015$) als die Individualsportlerinnen. Leider konnten diese Ergebnisse nicht durch den U-Test bestätigt werden ($z_2=-1.15$; $z_4=-1.15$; $p_2=.25$; $p_4=.25$). Dennoch zeigen die Z-Werte, dass die Ausprägung des Anschlussmotivs bei den Mannschaftssportlerinnen höher ist als bei den Individualsportlerinnen. Eine Signifikanz bei den untersuchten Gruppen kann aber nicht bestätigt werden.

5.1.5.2 Das „Furcht vor Zurückweisung-Motiv“ der Sportlerinnen

Da sich die Mittelwerte der Sportlerinnen bzgl. der jeweiligen Items und auch der Gesamtmittelwert der Untersuchungsgruppen kaum unterscheiden (vgl. Tab. 44 und 45), werden keine weiteren Signifikanzüberprüfungen der einzelnen Items durchgeführt.

Tabelle 44. „Furcht vor Zurückweisung“ (FZ) wbl. M./wbl. I.: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes zum Zeitpunkt t_1

Motiv	Gruppe	N	M	SD	Standardfehler des Mittelwertes
FZ	Individualsportlerinnen	44	5.77	4.02	.61
	Mannschaftssportlerinnen	34	6.41	4.29	.76

Tabelle 45. „Furcht vor Zurückweisung“ (FZ) wbl. M./wbl. I.: Darstellung signifikanter Unterschiede, sowie des F- und T-Wertes zum Zeitpunkt t_1

„Furcht vor Zurückweisung“	Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit				
	F	p	T	df	p (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz
Varianzen sind gleich	.085	.77	-.68	76	.50	-.64	.95
Varianzen sind nicht gleich			-.67	68.76	.51	-.64	.95

5.1.5.3 Das Anschlussmotiv bei den Sportlern

Es konnten keine Unterschiede zwischen den Mannschafts- und Individualsportlern hinsichtlich des Anschlussmotivs ermittelt werden ($z=-.30$ und $p=.763$, vgl. Tab. A 64). Weder die „Furcht vor Zurückweisung“ noch die „Hoffnung auf Anschluss“ weisen signifikante Unterschiede auf ($z=-1.15$ bis $z=-.14$ und $p=.25$ bis $p=.89$, vgl. Tab. A 65 und Tab. A 66)

5.2 Die Längsschnittuntersuchung

Wie bereits im Kapitel 4.1 dargestellt, konnten in einer ersten Datenerhebung Werte von 205 Untersuchungsteilnehmern erhoben werden, von denen 167 aufgrund der korrekten Bearbeitung der Fragebögen und TAT-Bildtafeln ausgewertet werden konnten. Die absolute Rücklaufquote für die zweite Datenerhebung beträgt 55%. Diese Quote ist als sehr positiv einzustufen, da eine Vielzahl der Sportschüler*innen nicht die Zulassung zum Abitur erhalten hat, bzw. der schulische Abgang durch Elternwunsch oder Sportverbandwunsch initiiert wurde.

In der Tabelle 46 wird die Gesamtheit der erhobenen Werte der ersten Untersuchungsgruppe mit der zweiten Untersuchungsgruppe dargestellt. Die erste Gruppe stellt dabei die Messergebnisse zum Messzeitpunkt t_1 dar und die zweite Gruppe zum Messzeitpunkt t_2 . Die Messergebnisse zum Zeitpunkt t_1 erstrecken sich daher von den Klassen 7-10 (Sek I) und die, zum zweiten Zeitpunkt erhobenen Daten, von den Klassen 9-12. Die mit einem x-markierten Spalten zeigen, dass es hier keine Messergebnisse gibt. Dies ist der Fall für SuS der Sek II zum Zeitpunkt t_1 und für die SuS der Klassenstufe 7 und 8 zum Zeitpunkt t_2 .

Tabelle 46. Darstellung der Gesamtheit aller erhobenen Mittelwerte der für beide Stichproben zu den Zeitpunkten t_1 und t_2 . (NH= Nettohoffnung; M= Mannschaftssport; I= Individualsport)

Teilnehmer	Sportler- innen Sek I (7/8)	Sportler- innen Sek I (9/10)		Sportler- innen Sek II		Sportler Sek I (7/8)		Sportler Sek I (9/10)		Sportler Sek II			
		Ind	Mann	Ind	Mann	Ind	Mann	Ind	Mann	Ind	Mann		
TAT (M)	t_1	2.56	2.33	2.95	2.29	X	X	2.57	3.33	2.75	1,38	X	X
	t_2	X	X	0,63	X	0.14	0.71	X	X	-0.2	-0.3	0.4	-1.3
AMS/ NH	t_1	356	230	132	216	X	X	281	374	772	937	X	X
	t_2	x	x	81	X	258	83	x	x	589	x	491	462
AnMS	t_1	72	98	118	101	X	X	91	136	254	330	X	X
	t_2	x	x	65	X	102	42	x	x	215	x	161	180
Frage 41	t_1	x	x	1.63	x	2.5	2.4	x	x	2.4	x	2.65	2.6

Aus diesen Ergebnissen lässt sich die Entwicklung der Motive von den Zeitpunkten t_1 bis t_2 darstellen, die in der Tabelle 47 aufgezeigt werden. Hierfür wurden Differenzen der zu den beiden Zeitpunkten (t_1 und t_2) erhobenen Daten gebildet, um die unterschiedliche Entwicklung deutlich machen zu können.

Tabelle 47. Darstellung der erhobenen Gesamtwerte (Summe) der Motive für die Messzeitpunkte t_1 und t_2 und deren Verrechnung mit t_2-t_1 (Nettohoffnung= NH; Leistungsmotiv= AMS)

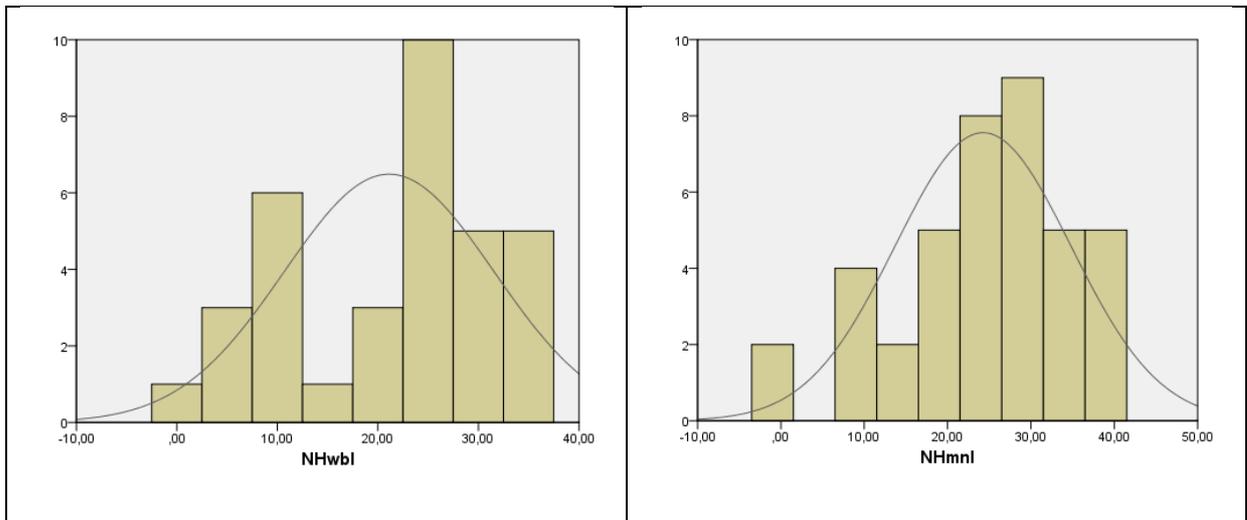
Sportarten/ Klassenstufe	Gruppen	Netto- hoffnung (t_1)		Netto- hoffnung (t_2)		Leistungs- motiv (t_1) (explizit)		Leistungs- motiv (t_2) (explizit)		NH (t_2)- NH (t_1)		AMS(t_2)- AMS (t_1)	
		wbl	mnl	wbl	mnl	wbl	mnl	wbl	mnl	wbl	mnl	wbl	mnl
			7-9	152	128	46	128	47	38	51	43	-106	0
Individual- sportarten	8-10	41	x	35	242	13	x	14	76	-6	x	1	x
	9-11	9	196	84	220	12	58	34	68	x	x	x	X
	10-12	x	299	115	248	x	71	50	93	x	x	x	X
Mannschafts- sportarten	7-9	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
	8-10	x	177	x	214	x	63	x	101	x	37	x	38
	9-11	x	254	x	267	x	83	x	98	x	x	x	x
	10-12	171	242	143	195	69	84	65	82	x	x	x	x

5.2.1 Unterschiede bei den Dabeibleibern

In diesem Kapitel soll der Frage nach den unterschiedlichen Motivausprägungen bei den Geschlechtern und der Motiventwicklung bei den Dabeibleibern und Aussteigern nachgegangen werden.

5.2.1.1 Geschlechtsspezifische Unterschiede

Die Abbildungen 33 a und b zeigen die Histogramme mit der Normalverteilung bei Dabeibleiber-Sportlerinnen und -Sportlern bezogen auf die Nettohoffnung. Dabei wird ersichtlich, dass die Ergebnisse der Sportlerinnen keine Normalverteilung aufweisen, was durch den Signifikanztest bestätigt wird ($p=.006$, vgl. Tab. A 67). Daher wird im Anschluss ein U-Test durchgeführt. Die dabeibleibenden Sportler erreichen bei dem Shapiro-Wilk-Normalverteilungstest eine Signifikanz von $p=.108$ (vgl. Tab. A 68). Die Tabellen 48 und 49 zeigen die Verteilung der Untersuchungsteilnehmer sowie deskriptive Statistikwerte. Die Ergebnisse weisen auf deutliche Unterschiede bei der Ausprägung der Nettohoffnung zwischen den Sportlerinnen ($N=35$; $M=21.1$; $SD=10.5$) und Sportlern ($N=40$; $M=24.3$; $SD=10.7$) hin. Die Schiefe und Kurtosis der Untersuchungsgruppen werden im Anhang (Tab. A 69 und Tab. A 70) aufgezeigt.



a) b)
Abbildung 32 (a/b). Histogramm mit Normalverteilung (NH) für die Dabeibleiber-Gruppen: Sportlerinnen und Sportler

Tabelle 48. „Nettohoffnung“ (NH) der Dabeibleiber wbl./mnl.: Darstellung des Mittelwertes, der Standardabweichung und des Standardfehlers des Mittelwertes zum Zeitpunkt t_1

Nettohoffnung	Gruppe	N	M	SD	Standardfehler des Mittelwertes
	Sportlerinnen	34	21.12	10.45	1.79
	Sportler	40	24.25	10.55	1.67

Tabelle 49. Auswertung des t-Tests bzgl. der Items, die sich auf den Faktor Nettohoffnung beziehen (Dabeibleiber wbl./mnl.)

Test bei unabhängigen Stichproben							
Nettohoffnung	Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit				
	F	p	T	df	p (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz
Varianzen sind gleich	.19	.664	-1.28	72	.205	-3.13	2.45
Varianzen sind nicht gleich			-1.28	70.3	.205	-3.13	2.45

Mit Hilfe des U-Tests konnten signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern ermittelt werden, so dass die Nullhypothese, „Die Verteilung der Nettohoffnung bei den Dabeibleibern ist über die Kategorie Geschlecht gleich“, abgelehnt werden kann ($z=-2.04$, $p=.041$, vgl. Tab. A 71).

5.2.1.2 Sportartspezifische Unterschiede bei den Sportlerinnen

Die geringe Größe der Untersuchungsgruppe „Dabeibleiber-Sportlerinnen“ lässt eine statistische Unterscheidung der Mannschafts- und Individualsportlerinnen nicht zu, da die Gruppe der Mannschaftssportlerinnen nur acht Teilnehmerinnen umfasst. Daher werden im Anschluss die Sportlerinnen zu einer Gruppe (Klassenstufen 7-10) zusammengefasst die im Längsschnitt, bzgl. der Zeitpunkte t_1 und t_2 , betrachtet werden.

Da in einer Hypothese formuliert wurde, dass sich das Leistungsmotiv im Verlauf des Längsschnitts bei Sportlerinnen und Sportlern unterschiedlich entwickelt, werden im Anschluss die Sportlerinnen bzgl. ihrer Leistungsmotive genauer untersucht. Zudem wird die Entwicklung des Anschlussmotives grafisch aufgezeigt, um mögliche Zusammenhänge deutlich werden zu lassen. Diese werden im nächsten Kapitel ausführlich dargestellt und diskutiert.

Die Abbildung 33a zeigt die Entwicklung des Leistungs- und Anschlussmotivs bei den Schülerinnen der Sek. I zum Zeitpunkt t_1 (Klassenstufe 7/8) und zum Zeitpunkt t_2 (Klassenstufe 9/10). Abbildung 33b stellt die Entwicklung des Leistungs- und Anschlussmotivs beim Übergang von der Sek. I zum Zeitpunkt t_1 (9/10) zur Sek II zum Zeitpunkt t_2 (Klassenstufe 11/12) dar.

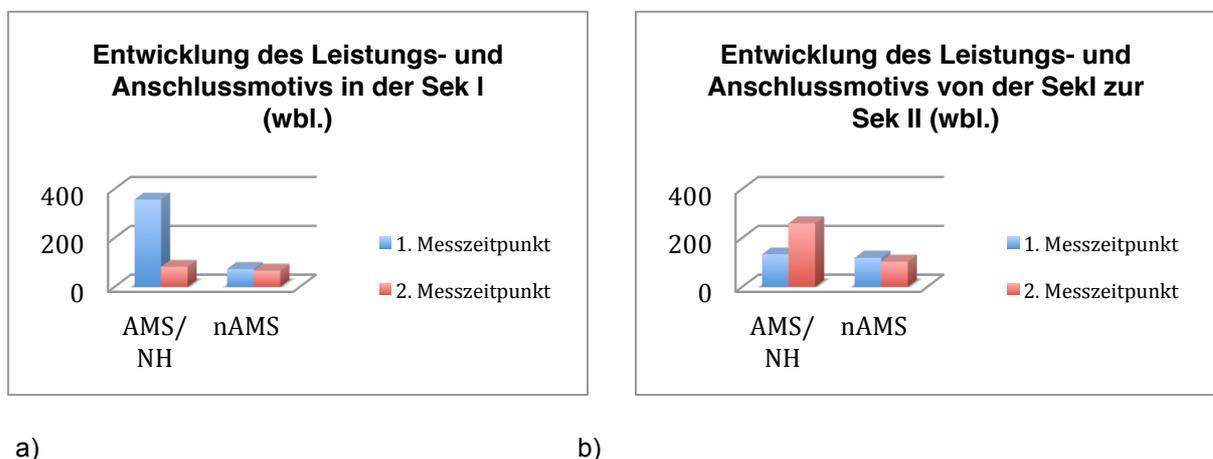


Abbildung 33. Die Leistungs- und Anschlussmotiventwicklung im Längsschnitt der Sportlerinnen differenziert in die Sek. I (a) und Sek. II (b)

Deutlich werden die Unterschiede in der Motiventwicklung bei der Betrachtung der Ergebnisse in allen Altersklassen (vgl. Abb. 34). Aufgrund der hohen Dropout-Quote von Individualsportlerinnen, die bereits im Theorieteil beschrieben wurde, wird im Folgenden die Entwicklung der expliziten Leistungs- und Anschlussmotive bei Individualsportlerinnen dargestellt.

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Individualsportlerinnen eine geringe Ausprägung der Nettohoffnung in der 9. Klasse aufweisen. Demgegenüber steht ein unverändert hoch ausgeprägtes Anschlussmotiv (vgl. Tab. 50).

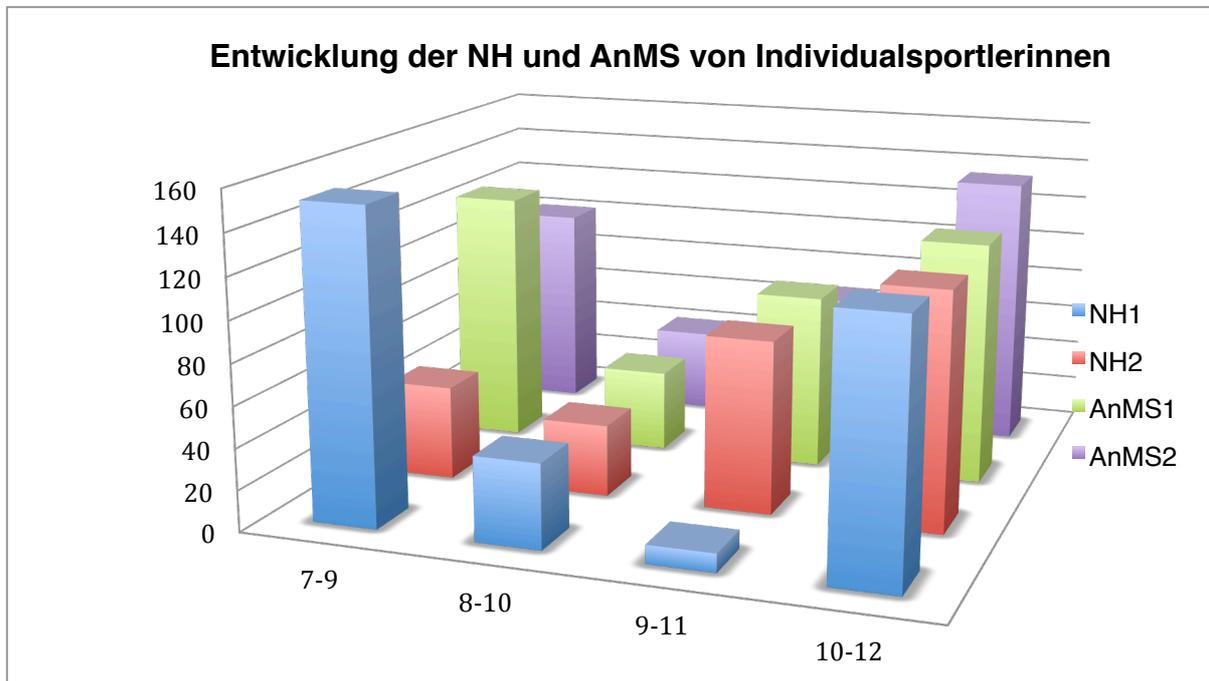


Abbildung 34. Darstellung der vollständigen Messergebnisse (AMS & AnMS) zu den Messzeitpunkten t_1 und t_2 der Individualsportlerinnen

Tabelle 50. Tabellarische Darstellung der vollständigen Messdaten (AMS & AnMS) zu den Messzeitpunkten t_1 und t_2 der Individualsportlerinnen

Klasse/Motiv	Nettohoffnung t_1	Nettohoffnung t_2	Anschlussmotiv t_1	Anschlussmotiv t_2
7/9	152	46	125	101
8/10	41	35	40	41
9/11	9	84	86	66
10/12	123	115	119	134

Differenziert man die Ergebnisse nach den einzelnen Motiven, so ergeben sich die in der Abbildung 35 dargestellten Ergebnisse. Die parallele Entwicklung des Anschlussmotives zu den beiden Messzeitpunkten der jeweiligen Untersuchungsgruppe steht einer starken Verringerung der Leistungsmotiv-Ausprägung in der Klassenstufe 9 gegenüber. Der Längsschnitt, der von der Klasse 8 (t_1) bis zur Klasse 10 (t_2) und von der Klasse 10 (t_1) bis zur Klasse 12 (t_2), erfasst wurde, zeigt hingegen keine Veränderung der Leistungsmotivausprägung.

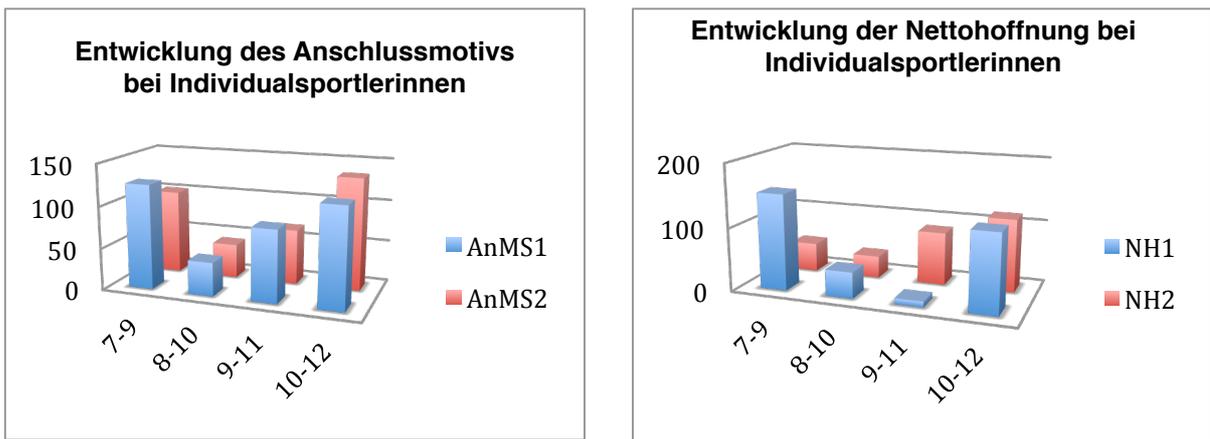


Abbildung 35. Motiventwicklung (AnMS und NH) bei Individualsportlerinnen zu den Messzeitpunkten t_1 und t_2

Bezugnehmend auf die Hypothese, dass sich die Leistungsmotivation von Sportlerinnen und Sportlern unterschiedlich entwickelt, sollen die dafür formulierten Items bei den Sportlerinnen näher untersucht werden.

Im Folgenden werden daher die statistischen Prüfgrößen dargestellt, die im Zusammenhang mit den gemessenen Mittelwerten von Bedeutung sind. Diese werden im Anschluss auf Signifikanz überprüft. Es werden lediglich die Motiv-Items aufgezeigt, die eine Signifikanz ergaben (vgl. Tab. 51 und 52). Damit eine angemessene Gruppengröße erreicht werden kann, werden alle Sportlerinnen, die als Dabeibleiberinnen zu beiden Messzeitpunkten anwesend waren miteinander verglichen.

Tabelle 51. Vergleich des Teilmotives „Hoffnung auf Erfolg (HE) der Gruppen Sportlerinnen zu den Zeitpunkten t_1 und t_2

Motiv	Gruppe	N	M	SD	Standardfehler des Mittelwertes
HE 2	Sportlerinnen (t_2)	30	2.19	.62	.12
	Sportlerinnen (t_1)	30	2.53	.63	.11
HE 4	Sportlerinnen (t_2)	30	1.96	.74	.14
	Sportlerinnen (t_1)	30	2.43	.73	.13
HE 13	Sportlerinnen (t_2)	30	1.71	.66	.12
	Sportlerinnen (t_1)	30	2.13	.78	.14
HE 14	Sportlerinnen (t_2)	30	1.86	.71	.13
	Sportlerinnen (t_1)	30	2.27	.78	.14

Tabelle 52. Darstellung der Signifikanz, des F-Wertes und der Prüfgröße T für das HE-Motiv der Gruppen Sportlerinnen zu den Zeitpunkten t_1 und t_2

	Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit (verbundene Stichproben)				
	F	p	T	df	p (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz
HE 2	.797	.38	-2.1	55	.041	-.35	.166
			-2.1	54.5	.041	-.35	.166
HE 4	1.77	.19	-2.4	56	.019	-.47	.19
			-2.4	55.5	.019	-.47	.19
HE 13	.02	.884	-2.2	56	.031	-.42	.19
			-2.2	55.5	.030	-.42	.19
HE 14	1.65	.204	-2.1	56	.042	-.41	.196
			-2.1	55.9	.041	-.41	.196

Die Ergebnisse des t-Tests zeigen, dass sich die Ergebnisse bzgl. des „Hoffnung auf Erfolg-Motivs“ bei den Sportlerinnen im Längsschnitt teilweise signifikant unterscheiden. Die Ergebnisse der Sportschülerinnen zum Zeitpunkt t_1 liegen hierbei bei den Items 2; 4; 13 und 14 signifikant höher als die Ergebnisse, die zum Zeitpunkt t_2 erzielt werden konnten (vgl. Tab. 52). Diese Resultate werden von dem Wilcoxon-Test bestätigt ($z=-2.1$ bis $z=-5.33$, $p=.00$ bis $p=.035$, vgl. Tab. A 72). Diese Items beziehen sich auf sportliche Aufgaben, die von den Sportlerinnen als herausfordernd betrachtet werden und daher für sie reizvoll sind. Zudem verdeutlichen diese Items, dass ein hoher Schwierigkeitsgrad der sportlichen Aufgabe und die damit verbundene Offenheit der erfolgreichen Realisierung als positive Herausforderung betrachtet werden.

Das „Furcht vor Misserfolg-Motiv“ weist bei den Individual- und Mannschaftssportlerinnen nur bei dem Item FM12 einen signifikanten Unterschied auf (vgl. Tab. 53 und 54), der auch von dem Wilcoxon-Test bestätigt wird ($z=-3.27$, $p=.001$, vgl. Tab. A 73) wird. Dieser Item bezieht sich auf Sportsituationen, in denen bei dem Sportler, aufgrund einer bedeutenden Rolle für die Gruppe, Angstgefühle ausgelöst werden.

Tabelle 53. Vergleich der Individualsportlerinnen (t_1 und t_2) bzgl. der „Furcht vor Misserfolg“

Motiv	Gruppe	N	M	SD	Standardfehler des Mittelwertes
FM 12	Sportlerinnen (t_2)	30	1.85	.66	.13
	Sportlerinnen (t_1)	30	1.40	.77	.14

Tabelle 54. Darstellung der Signifikanz, des F-Wertes und der Prüfgröße T für das Motiv FM, Item 12, bei den Gruppen Individualsportlerinnen (t_1 und t_2)

Item	Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit (verbundene Stichproben)				
	F	p	T	df	p (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz
FM 12	1.9	.17	2.4	55	.022	.45	.19
			2.4	55	.021	.45	.19

Beim „Hoffnung auf Anschluss-Motiv“ konnten keine Unterschiede zwischen den weiblichen Altersklassen ermittelt werden.

Da die Stichprobengröße für Mannschaftssportlerinnen in der Sek I zu klein ist ($N=8$), wird auf die Darstellung der Motiventwicklung in der Sek I (Klassenstufe 7 bis 10) verzichtet. Die Ergebnisse der Fragebogenauswertung liefern Anzeichen dafür, dass sich bei den untersuchten Gruppen das Leistungs- und das Anschlussmotiv negativ entwickelt haben (vgl. Abb. 36).

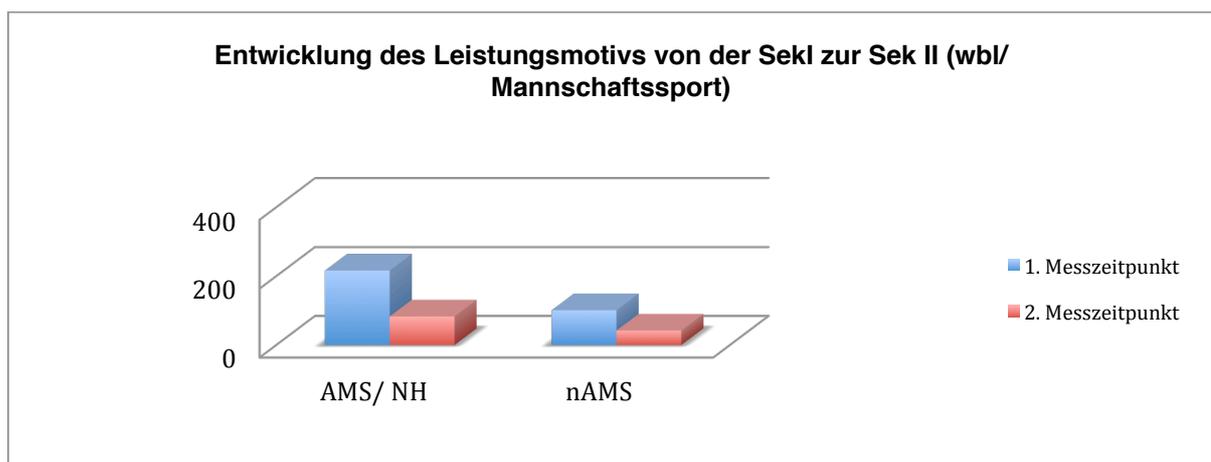
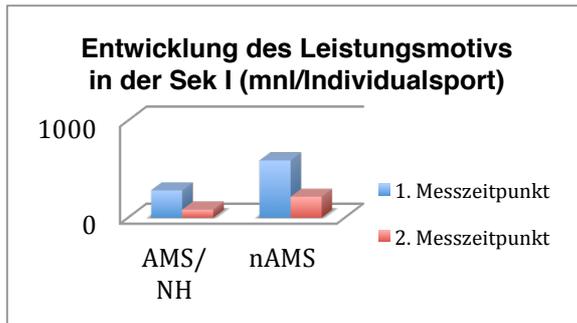


Abbildung 36. Entwicklung des Leistungsmotivs von der Sek I zur Sek II (Mannschaftssportlerinnen) zu den Zeitpunkten t_1 & t_2

5.2.1.3 Sportartspezifische Unterschiede bei den Sportlern

Zur Darstellung der sportartspezifischen Unterschiede bei den Sportlern werden vorerst die Ergebnisse der Motiventwicklung der Individualsportler ausgewiesen. Dabei wird ersichtlich, dass es auch bei den Sportlern eine generelle Abnahme des Leistungs- und Anschlussmotivs während des Untersuchungszeitraumes von zwei Jahren gab. Die Reduzierung der Motivausprägung ist bei den Sportschülern der Sek I größer als bei den Sportschülern der Sek II (vgl. Abb. 37).

a



b.

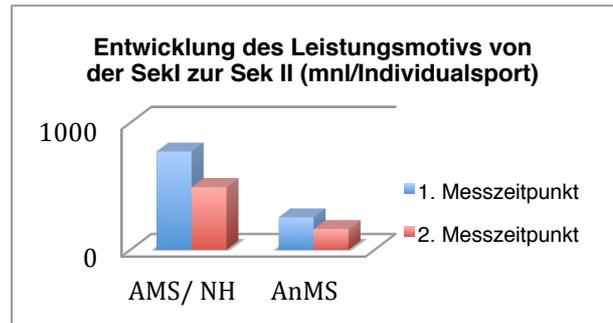


Abbildung 37. Entwicklung des Anschluss- und Leistungsmotives im Längsschnitt für die Gruppen: a) Individualsportler (7/8- 9/10) und b) Individualsportler (9/10- 11/12)

Zusammenfassend lässt sich folgende Abbildung (Abb. 38) für alle untersuchten Altersklassen darstellen. Der Verlauf der Motiventwicklung verdeutlicht, dass es beim Übergang von der Sek I zur Sek II zu einer Erhöhung des Anschlussmotives kommt und das Leistungsmotiv nur geringfügig abnimmt oder sich teilweise sogar erhöht. In der Sek I- Entwicklung hingegen ist eine deutliche Abnahme der Anschluss-Motivausprägung zu erkennen (vgl. Tab. 55).

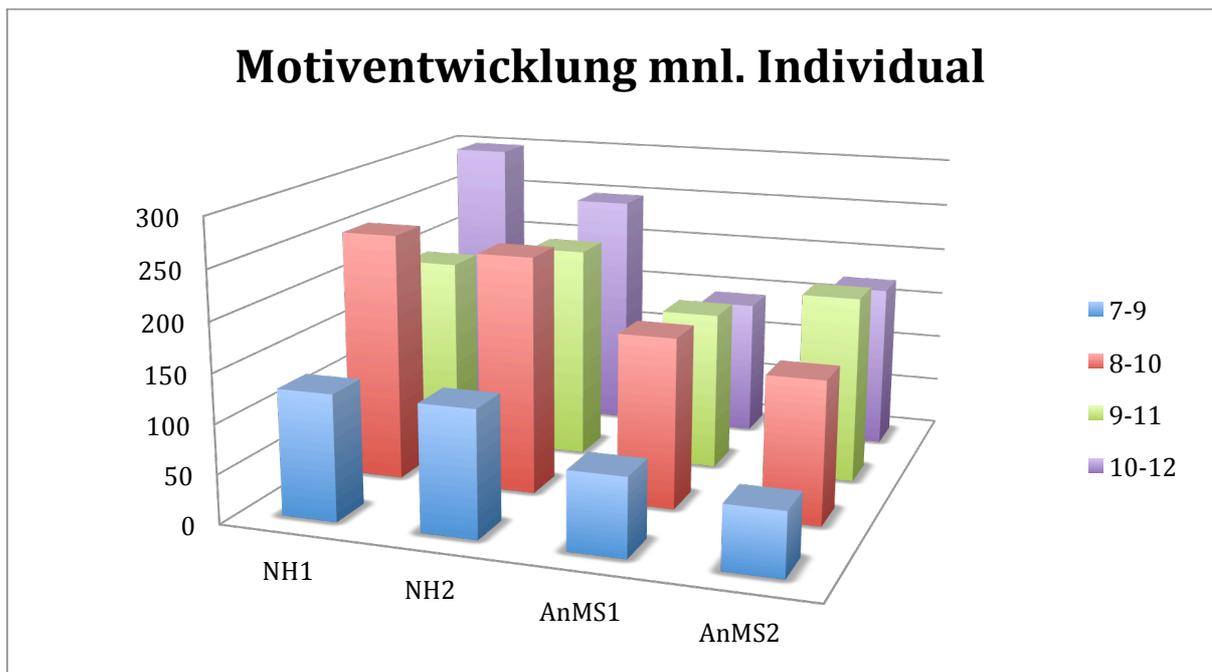


Abbildung 38. Entwicklung des Anschluss- und Leistungsmotivs im Längsschnitt für die Gruppen mnl. Individualsport und Mannschaftssport, von den Klassenstufen 7 bis zur Sek II zu den Zeitpunkten t_1 und t_2

Tabelle 55. Darstellung der Fragebogenergebnisse für die Nettohoffnung (NH) und das Anschlussmotiv (AnMS) der Individualsportler

Klasse/Motiv	NH ₁	NH ₂	AnMS ₁	AnMS ₂	
7-9		128	128	79	64
8-10		254	242	173	145
9-11		196	220	163	192
10-12		299	248	142	170

Bezüglich des „Hoffnung auf Erfolg-Motivs“ konnten bei den männlichen Individualsportlern, die zum Messzeitpunkt t_1 die Klassenstufen 7 und 8 besuchten bis zum zweiten Messzeitpunkt (Klassenstufen 9 und 10), keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden.

Da die Stichprobengröße für die Mannschaftssportler der Sek I zu klein ist, wird auf die Darstellung der Motiventwicklung in der Sek I in dieser Gruppe verzichtet. Die Darstellung der Entwicklung des Leistungs- und Anschlussmotives von der Sek I bis zur Sek II verdeutlicht, dass es auch bei den Mannschaftssportlern eine Abnahme beider Motivausprägungen gibt (vgl. Abb. 39).

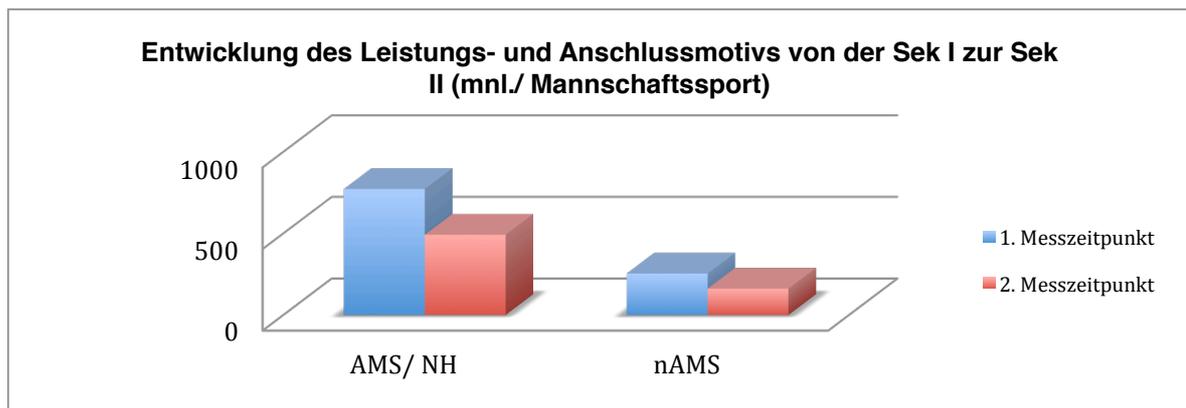


Abbildung 39. Entwicklung des Leistungsmotives und Anschlussmotives im Längsschnitt für die Gruppen Mannschaftssportler (Dabeibleiber) zu den Zeitpunkten t_1 und t_2

5.2.2 Die impliziten Motive der Sportlerinnen und Sportler

Der Frage nachgehend, ob große Unterschiede zwischen den expliziten und impliziten Motiven eine negative Auswirkung auf die leistungssportliche Karriere haben, werden diese im Folgenden untersucht und dargestellt.

Die Durchführung des im Kapitel 4.4.3 dargestellten TAT's (Thematischen Auffassungstests) erfolgte zeitgleich mit dem Ausfüllen der Fragebögen. Leider wurden diese vielfach unzureichend bearbeitet, so dass die Auswertung nur in zusammengefassten Gruppen erfolgen kann, um eine Mindestgröße der Stichproben gewährleisten zu können. Die Ergebnisse werden vorerst deskriptiv dargestellt. Die

Tabelle 56 zeigt die Ergebnisse der TAT-Auswertung bezogen auf die Untersuchungsgruppen Sportlerinnen und Sportler zu den beiden Zeitpunkten t_1 und t_2 . Die Abbildung 40 soll einen Überblick über die Entwicklung der impliziten Leistungsmotivstrukturen bei den Untersuchungsgruppen aufzeigen.

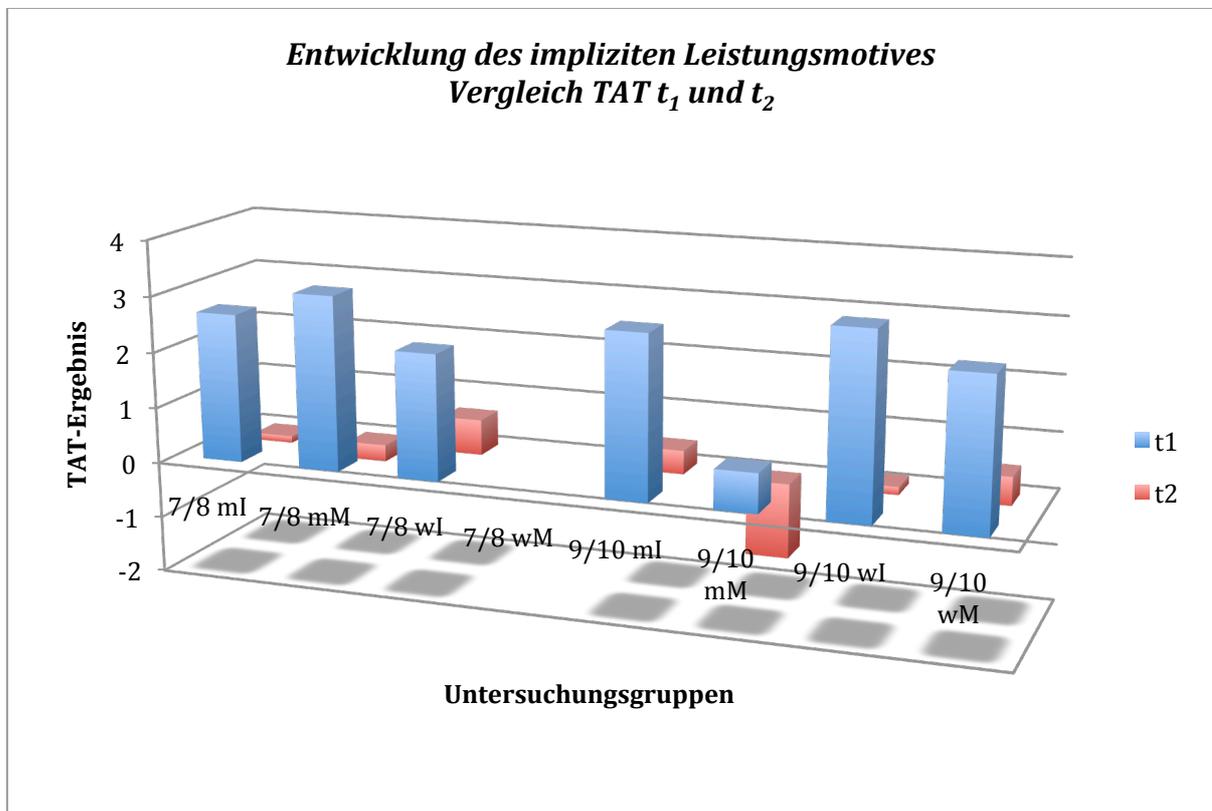


Abbildung 40. Entwicklung des impliziten Leistungsmotives im Längsschnitt für die Gruppen mnl. & wbl., Individualsport (I) und Mannschaftssport (M), von den Klassenstufen 7 bis zur Sek II

Die Abbildung 40 verdeutlicht, dass sich die Ergebnisse der TAT-Untersuchung bei allen Untersuchungsgruppen deutlich verringert haben. Die Erfassung der TAT-Mittelwerte zum ersten Messzeitpunkt zeigt bereits, dass es Unterschiede zwischen den Untersuchungsgruppen Dabeibleiber und Aussteiger gibt (vgl. Tab. 56). Diese werden in sich anschließenden Kapiteln genauer untersucht. In der Tabelle 56 werden die Abweichungen der Ergebnisse der Dabeibleiber von der Grundgesamtheit dargestellt.

Tabelle 56. Darstellung der Mittelwert-Ergebnisse des TAT's für die Dabeibleiber zum Zeitpunkt t_1 im Vergleich zur gesamten Untersuchungsgruppe

Untersuchungsgruppen	Sportlerinnen						Sportler							
	7/8		9/10		Mannschafts-sport		7/8		Mannschafts-sport		9/10		Mannschafts-sport	
	Total	Dabei	Total	Dabei	Total	Dabei	Total	Dabei	Total	Dabei	Total	Dabei	Total	Dabei
N	33	16	19	7	6	8	23	25	8	10	28	12	30	18
M	2.5	2.2	2.9	3.2	2.2	2.6	3.5	2.6	3.3	3.1	2.7	2.9	1.3	0.7
	6	5	5	5	9	7	7	7	3	3	5		8	

5.2.3 Unterschiede bei den Aussteigern

Die Abbildung 41 verdeutlicht die Zusammensetzung der Aussteiger bei den Sportlerinnen ($N=28$) und Sportlern ($N=18$). Es wird ersichtlich, dass deutlich mehr Sportlerinnen mit dem Leistungssport vorzeitig aufhören, wobei die Anzahl der ausgestiegenen Individualsportlerinnen deutlich höher liegt, als die der anderen Gruppen.

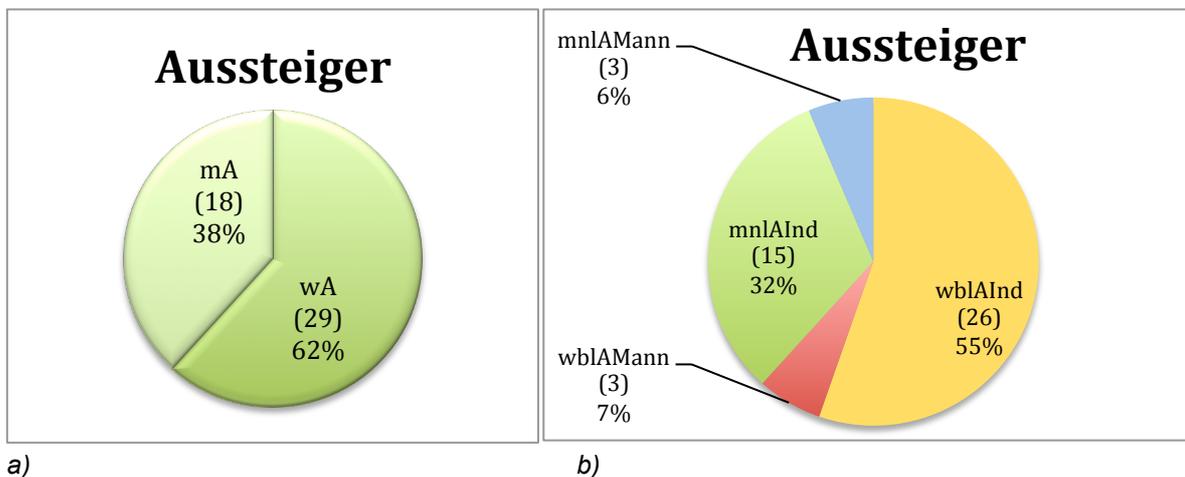
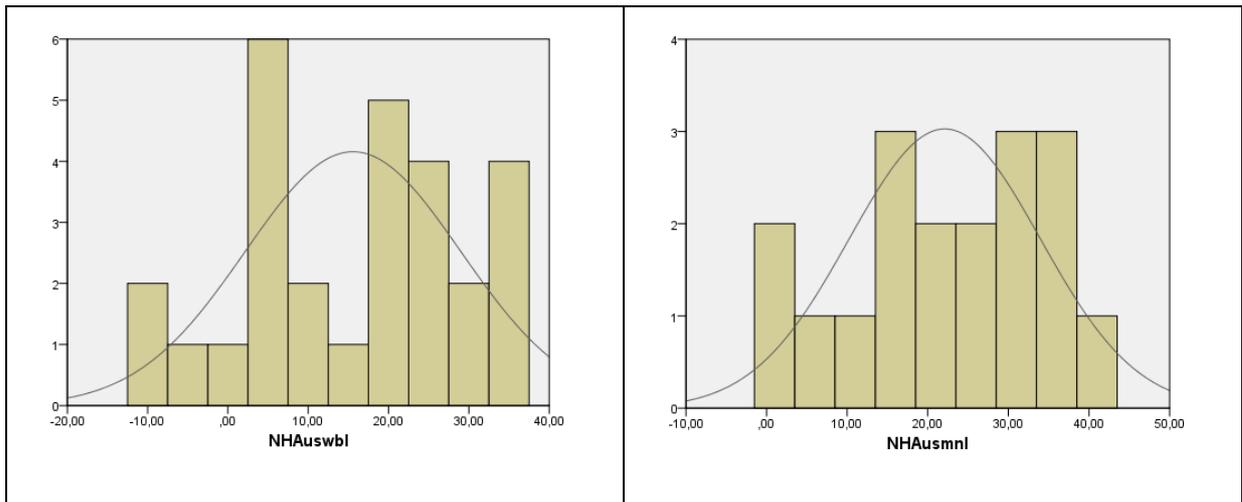


Abbildung 41. Prozentuale und absolute Verteilung der mnl. und wbl. Aussteiger (a), sowie deren Verteilung, bezogen auf die Gruppen Mannschafts- und Individualsport (b)

Es wird im Anschluss nur die Normalverteilung für die Individualsportleraussteiger (Sportler und Sportlerinnen) hinsichtlich des „Nettohoffnung-Motivs“ aufgezeigt, da die Gruppe der Mannschaftssportler zu klein ist ($N=6$), um statistische Aussagen treffen zu können.

Die Abbildungen 42 a und b zeigen die Normalverteilungskurven für die Gruppen Sportler- und Sportlerinnen-Aussteiger.



a) b)
 Abbildung 42(a/b). Histogramm mit Normalverteilung (NH) für die Gruppen: a) Aussteiger (wbl.) und b) Aussteiger (mnl.)

Die beiden Kurven geben bereits einen Hinweis darauf, dass eine Normalverteilung vorliegen könnte. Dies wird durch die im Anschluss durchgeführten Tests für die Sportlerinnen ($p=.42$) und Sportler ($p=.36$) bestätigt (vgl. Tab. A 74 und Tab. A 76). Die Nettohoffnung unterscheidet sich bei den Sportlerinnen ($M=15.6$; $SD=13.4$) und Sportlern ($M=22.1$, $SD=11.9$) deutlich (vgl. Tab. A 75 und Tab. A 77). Die kleine Größe der Untersuchungsgruppe führt dazu, dass im Anschluss, trotz vorliegender Normalverteilung, ein U-Test durchgeführt wird. Dessen Ergebnis ($z=-1.41$; $p=.159$, vgl. Tab. A 78) führt dazu, dass die Nullhypothese, „die Nettohoffnung ist über die Kategorie von Geschlecht gleich“, beibehalten wird.

Aufgrund des hohen Mittelwertunterschiedes werden die Teilmotive „Hoffnung auf Erfolg“ und „Furcht vor Misserfolg“ genauer statistisch untersucht. Die Ergebnisse sind in den folgenden Tabellen 57 und 58 dargestellt. Aufgrund der geringen Größe der Untersuchungsgruppen wird in diesem Fall auf die Anwendung des t-Tests verzichtet. Damit eine gute Lesbarkeit gewährleistet ist, werden nur die Items dargestellt, deren Verrechnung ein signifikantes Ergebnis ergab. Dies ist der Fall für die Items HE 8 ($z=2.37$; $p=.018$), HE 9 ($z=2.76$; $p=.006$) und HE 10 ($z=2.24$; $p=.025$). Diese Items beziehen sich auf sportliche Aufgaben, die anspruchsvoll sind und dem Sportler eine Rückmeldung über dessen Leistungsfähigkeit geben. Diese Ergebnisse führen dazu, dass die Nullhypothese, „Die Verteilung des „Hoffnung auf Erfolg-Motivs“ ist über die Kategorie von Geschlecht gleich“, abgelehnt werden kann (vgl. Tab. 57).

Tabelle 57. Ergebnisse des U-Tests für die Untersuchungsgruppen Aussteiger Sportlerinnen und Sportler bzgl. des „Hoffnung auf Erfolg-Motivs“

U-Test Aussteiger- Sportlerinnen & Sportler	HE 8	HE 9	HE 10
Mann-Whitney-U	167	144	166.5
Wilcoxon-W	602	579	572.5
Z	-2.37	-2.76	-2.24
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	.018	.006	.025

Die Untersuchung der „Furcht vor Misserfolg-Motivausprägung“ führte zu dem Ergebnis, dass für die Items FM 4 ($z=2.3$; $p=.021$) und FM 5 ($z=2.27$; $p=.023$) signifikante Unterschiede ermittelt werden konnten (vgl. Tab. 58). Diese Items betonen Angstgefühle, die bei den Sportlern entstehen, wenn sie einer Sportsituation gegenüber stehen, bei der unklar ist, ob diese bewältigt werden kann.

Tabelle 58. Ergebnisse des U-Tests für die Untersuchungsgruppen Aussteiger Sportlerinnen und Sportler bzgl. des „Furcht vor Misserfolg-Motivs“

U-Test Aussteiger- Sportlerinnen & Sportler	FM 4	FM 5
Mann-Whitney-U	162	176
Wilcoxon-W	333	347
Z	-2.3	-2.27
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	.21	.023

Die Ergebnisse der AnMS-Fragebogen-Auswertung weisen auf signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern hin. Das „Hoffnung auf Anschluss-Motiv“ ist bei den Sportlern deutlich höher ausgeprägt. Dies wird durch die Ergebnisse des U-Tests für die Items 1 ($z=-3.1$; $p=.002$), 2 ($z=-2.5$; $p=.014$) und 3 ($z=-2.3$; $p=.024$) bestätigt, so dass die Nullhypothese „Die Verteilung des „Hoffnung auf Anschluss-Motives“ für die Items eins, zwei und drei abgelehnt werden kann (vgl. Tab. 59). Diese Items betonen die Bedeutung von neuen Freundschaften, die durch den Sport entstehen, sowie den Stellenwert der Freude beim gemeinsamen Sporttreiben.

Tabelle 59. Ergebnisse des U-Tests für die Untersuchungsgruppen Aussteiger Sportlerinnen und Sportler bzgl. des „Hoffnung auf Anschluss-Motivs“

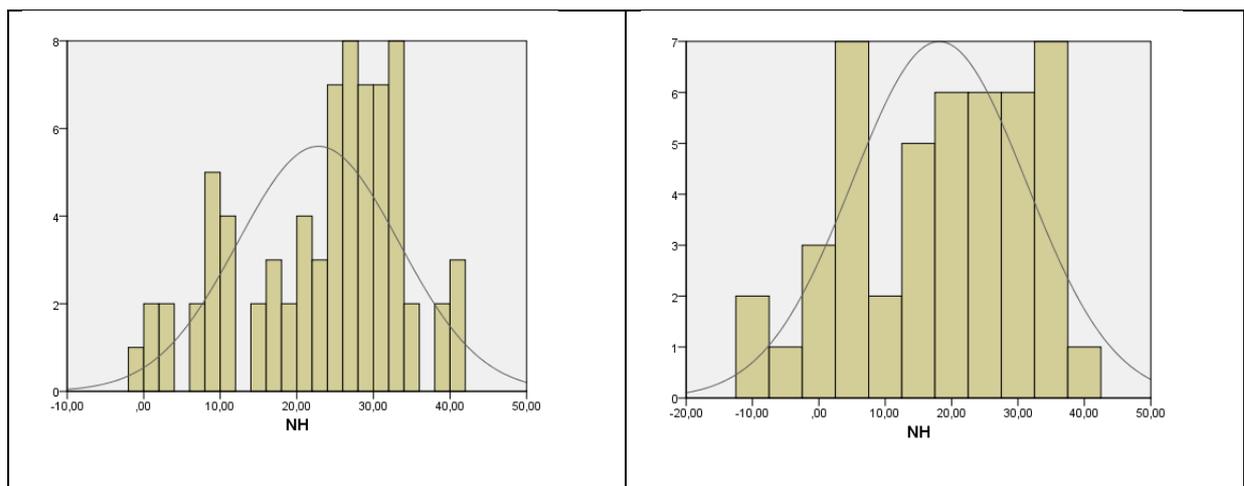
U-Test Aussteiger- Sportlerinnen & Sportler	HA 1	HA 2	HA 3
Mann-Whitney-U	139	175.5	185
Wilcoxon-W	545	610.5	620
Z	-3.10	-2.46	-2.26
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	.002	.014	.024

Bezogen auf die Komponente „Furcht vor Zurückweisung“ finden sich keine signifikanten Ergebnisse bei dem Vergleich der Sportlerinnen und Sportler (vgl. Tab. A 78).

5.2.4 Unterschiede bei den Dabeibleibern & Aussteigern

Der Hypothese folgend, „Junge Sportler mit einem vorzeitigen Karriereende weisen ein geringer ausgeprägtes Leistungsmotiv auf als Sportler, die langfristig Leistungssport betreiben“, werden im Folgenden die Aussteiger mit den Dabeibleibern verglichen.

Die Histogramme der Normalverteilung beider Untersuchungsgruppen deuten darauf hin, dass eine Normalverteilung nicht gewährleistet werden kann (vgl. Abb. 43 a/b). Die Tests auf Normalverteilung ergaben, dass die Nettohoffnung bei den Dabeibleibern in der Grundgesamtheit nicht normalverteilt ist ($p=.004$, vgl. Tab. A 80). Die Schiefe und Kurtosis, sowie deren Abweichungen bestätigen die Messergebnisse (vgl. Tab. A 81). Die Gruppe der Aussteiger ist bzgl. der Nettohoffnung normalverteilt ($p=.18$, vgl. Tab. A 82). Die hohen Differenzen der Mittelwerte, die zwischen den Dabeibleibern ($N=76$; $M=22.8$; $SD=10.6$, vgl. Tab. A 81) und Aussteigern ($N=46$; $M=18.1$; $SD=13.1$, vgl. Tab. A 83) bestehen, erfordern eine detaillierte Erfassung der Komponenten „Hoffnung auf Erfolg“ und „Furcht vor Misserfolg“.



a) *Abbildung 43 (a/b).* Histogramm mit Normalverteilung (NH) für die Gruppen: Dabeibleiber (a) und Aussteiger (b)

5.2.4.1 Unterschiede bei den Dabeibleibern & Aussteigern (explizit)

Die ermittelten Ergebnisse verdeutlichen die bestehenden Unterschiede in den Untersuchungsgruppen „Dabeibleiber*innen“ und „Aussteiger*innen“. Dabei liegen die Mittelwerte des „Hoffnung auf Erfolg-Motivs“ der Aussteiger*innen unterhalb der Werte, die von den Dabeibleiber*innen erzielt werden (vgl. Tab. 60 und Abb. 44).

Tabelle 60. Zusammenfassende Darstellung der Gruppenergebnisse für die Motivausprägung „Hoffnung auf Erfolg“ und „Hoffnung auf Anschluss“ von Dabeibleiber*innen und Aussteiger*innen zum Messzeitpunkt t_1

Gruppen	Aussteiger*innen				Dabeibleiber*innen			
	„Hoffnung auf Erfolg“ (AMS) t_1		„Hoffnung auf Anschluss“ (AnMS) t_1		„Hoffnung auf Erfolg“ (AMS) t_1		„Hoffnung auf Anschluss“ (AnMS) t_1	
	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
9/10 Individualsportlerinnen	17.3	1.02	18	1	24.13	1.2	20.75	1.1
Sek II Individualsportlerinnen	13.38	0.93	8.8	1.03	13.9	1.02	19.8	0.9
Sek II Mannschaftssportlerinnen	19	0.95	16.7	1.03	21.38	1	17.6	0.97
9/10 Individualsportler	25.4	1.13	21.25	1.18	23.88	1.1	15.63	1
Sek II Individualsportler	16.3	1.05	19.3	1.13	12.5	1.2	16.9	1
9/10 Mannschaftssportler	16.7	1.13	21	1.09	17.7	1.07	17.3	1.03
Sek II Mannschaftssportler	17.5	1.03	15	1.31	25.65	1.3	16.1	1.2

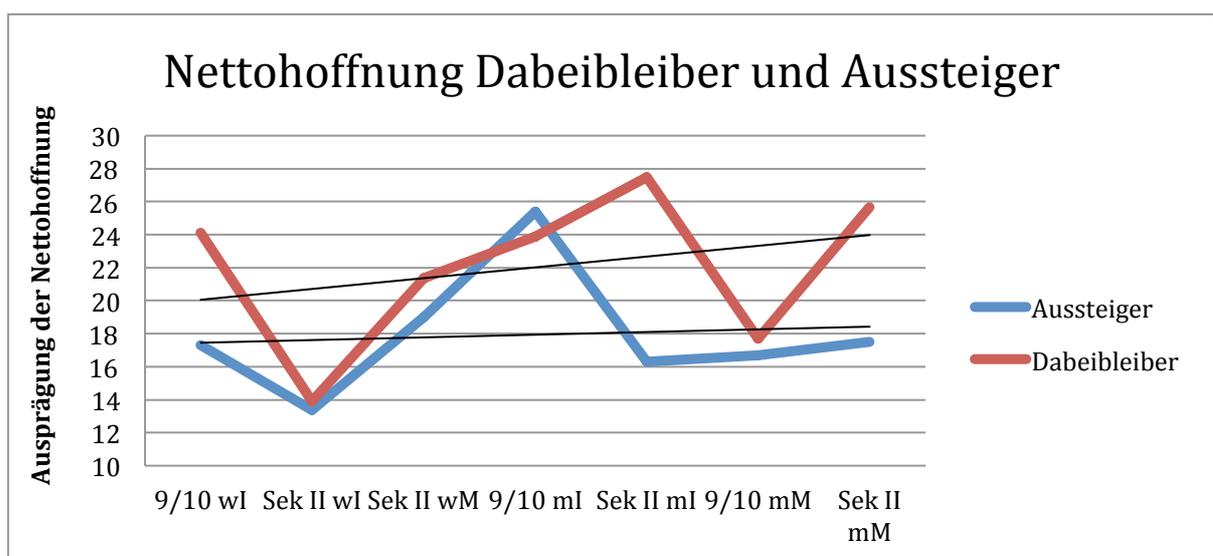
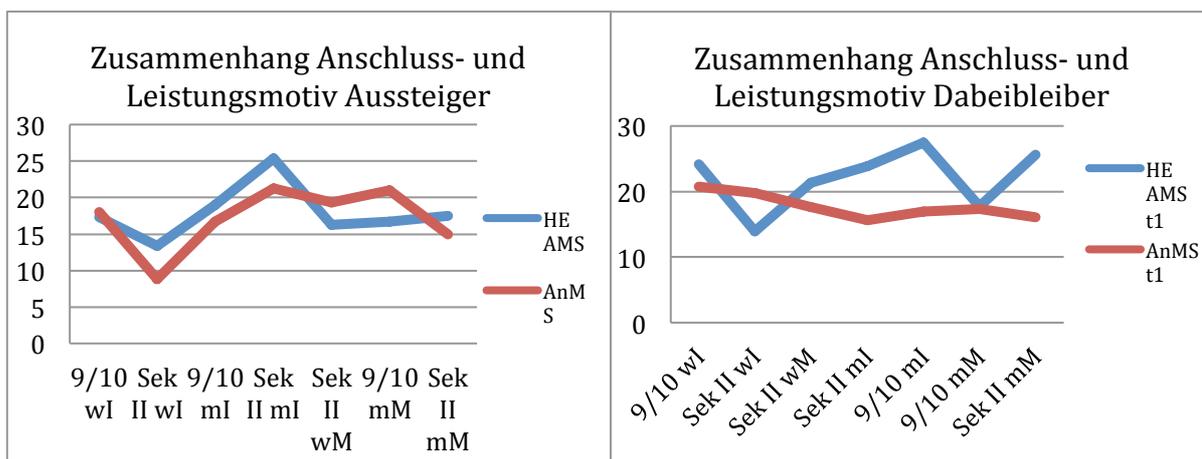


Abbildung 44. Die Darstellung der Nettohoffnung bei Aussteigern und Dabeibleibern zum Zeitpunkt (t_1)

Der durch die Regressionsgeraden dargestellte Zusammenhang zwischen der Ausprägung der „Nettohoffnung“ (Y-Achse) und den Untersuchungsgruppen (X-Achse) weist darauf hin, dass diese bei den Dabeibleibern generell höher ausgeprägt ist. Zudem erhöht sich die Nettohoffnung mit zunehmender Zeit, was durch einen leichten Anstieg der Geraden ersichtlich wird.

Die Abb. 45 a/b verdeutlicht, dass sich die Leistungs- und Anschlussmotive bei beiden Gruppen unterschiedlich abbilden lassen.



a)

b)

Abbildung 45. a/b. Darstellung der Zusammenhänge zwischen Dabeibleibern und Aussteigern bzgl. des Leistungs- und Anschlussmotivs, a: Aussteiger, b: Dabeibleiber

Die Verläufe der Anschluss- und Leistungsmotivkurven sind unterschiedlich. Während es bei den Aussteigern einen parallelen Verlauf der beiden Kurven gibt, scheint es bei den Dabeibleibern keine erkennbaren Abhängigkeiten zu geben.

Die Abbildung 46 zeigt, dass die Ausgangsmotivlage der späteren Aussteiger deutlich ungünstiger ausfällt. Lediglich bei der Gruppe „Individualsportler“ der Klassenstufe 9/10 lag eine vergleichbare Motivlage vor.

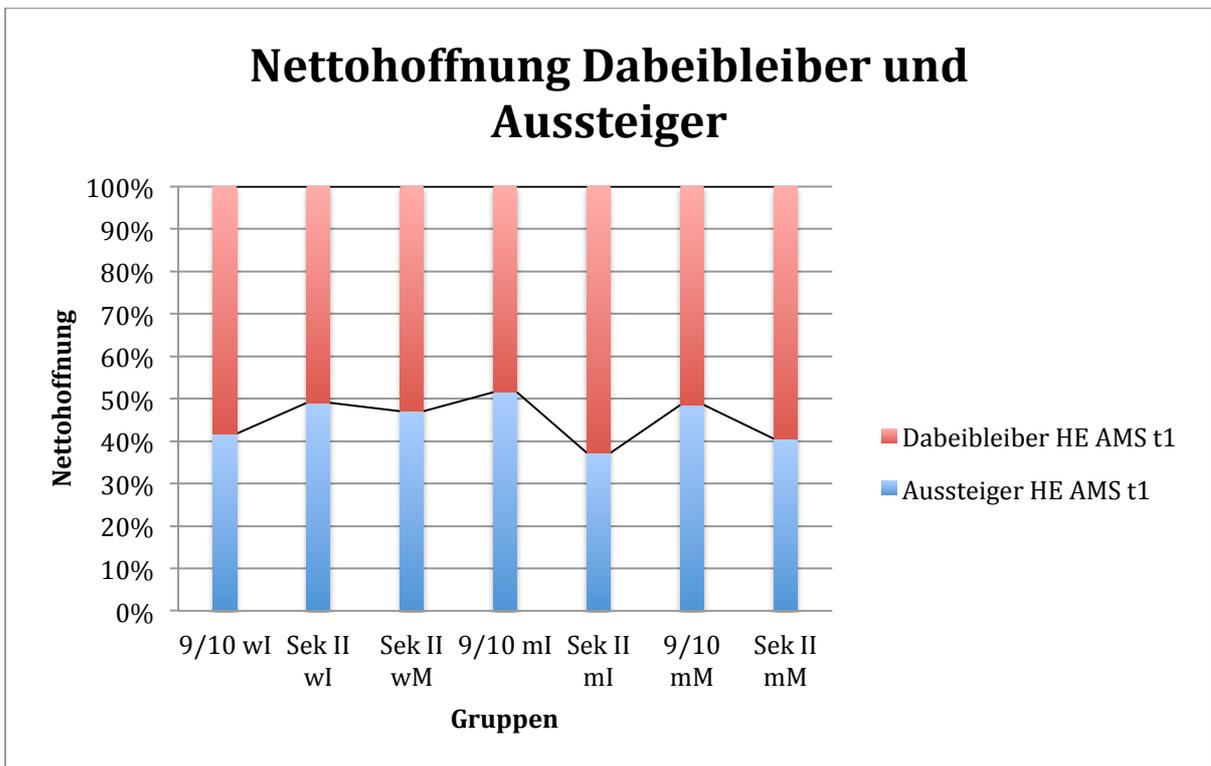


Abbildung 46. Entwicklung der Nettohoffnung bei Aussteigern und Dabeibleibern

Vergleicht man die Sportlerinnen, die dem Sport treu bleiben, mit den Sportlerinnen, die vorzeitig aussteigen, so stellt man fest, dass die Dabeibleiberinnen zum Zeitpunkt t_1 eine signifikant höhere HE-Komponente bei dem Item 3 (.028) und 11 (.017) aufweisen können (vgl. Tab. 61).

Tabelle 61. Signifikanzen der Vergleichsgruppen weibliche Aussteiger und Dabeibleiber mit Hilfe des Mann-Whitney-U-Tests unabhängiger Stichproben

Fragebogenitem	Test	Z	p
3	Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben	-2.2	.028
11	Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben	-2.4	.017

Die Vergleiche der Motive „Furcht vor Misserfolg“, „Hoffnung auf Anschluss“, sowie „Furcht vor Zurückweisung“ konnten keine signifikanten Unterschiede aufweisen.

5.2.4.2 Unterschiede bei den Dabeibleibern & Aussteigern (implizit)

Die Erfassung der impliziten Motive weist große Unterschiede zwischen den Untersuchungsgruppen auf. Dabei erreichen die Dabeibleiberinnen ($M=2.6$; $SD=1.7$)

deutlich höhere Werte als die Aussteigerinnen ($M=1$; $SD=1.6$), die Dabeibleiber ($M=2.3$; $SD=2.3$) deutlich höherer Werte als die Aussteiger ($M=0.7$; $SD=1.2$) (vgl. Abb. 47 und Tab. A 84).

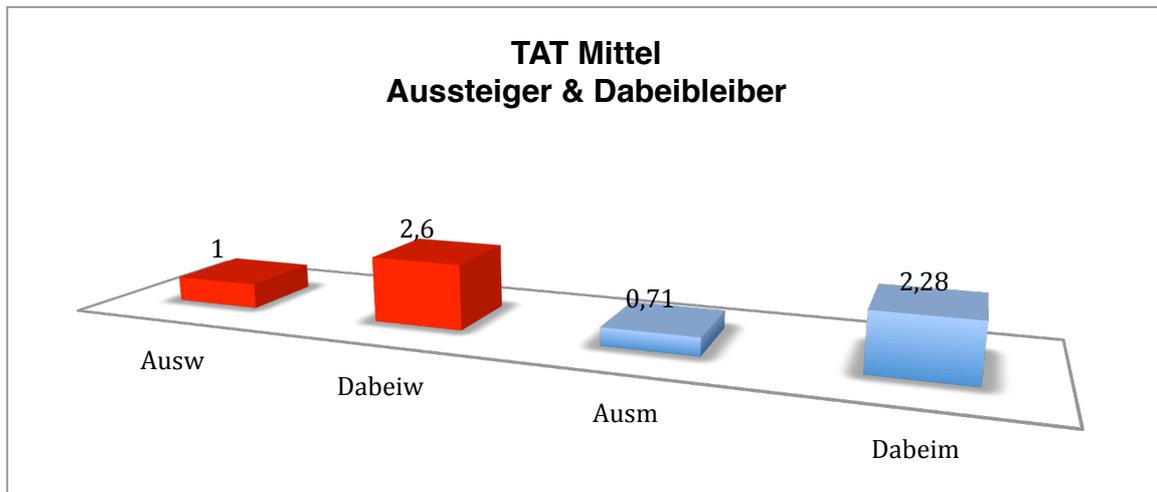


Abbildung 47. TAT-Mittelwerte der Aussteiger und Dabeibleiber (mnl./wbl.) zum Zeitpunkt t_1

Trotz der deutlichen Reduzierung des impliziten Leistungsmotivs bei den Dabeibleibern, konnten deutlich höhere Ausgangswerte als bei den Aussteigern gemessen werden. Im Anhang (Tab. A 84) werden die TAT-Werte zum Zeitpunkt t_1 der Gruppen „Aussteiger*innen“ und „Dabeibleiber*innen“ für jeden Untersuchungsteilnehmer dargestellt.

5.2.3.3 Zusammenhänge von expliziten und impliziten Motiven

Gemäß der formulierten Hypothese wird angenommen, dass bei einer geringen Korrelation zwischen dem TAT-Ergebnis und der Nettohoffnung, ermittelt mit der AMS, eine größere Wahrscheinlichkeit eines vorzeitigen Karriereendes besteht. Daher werden im Folgenden die Untersuchungsgruppen Dabeibleiber*innen und Aussteiger*innen hinsichtlich möglicher Zusammenhänge untersucht. Dabei wird jeder Untersuchungsgruppe zu Beginn eine Normalverteilungskurve zugeordnet, die einen Überblick über die statistische Verteilung der einzelnen Messwerte geben soll (vgl. Abb. 48).

Die Gruppe der Aussteiger*innen weist keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der expliziten und impliziten Leistungsmotiverfassung auf ($p=.84$). Es besteht keine Korrelation ($r=.034$) (vgl. Tab. 62).

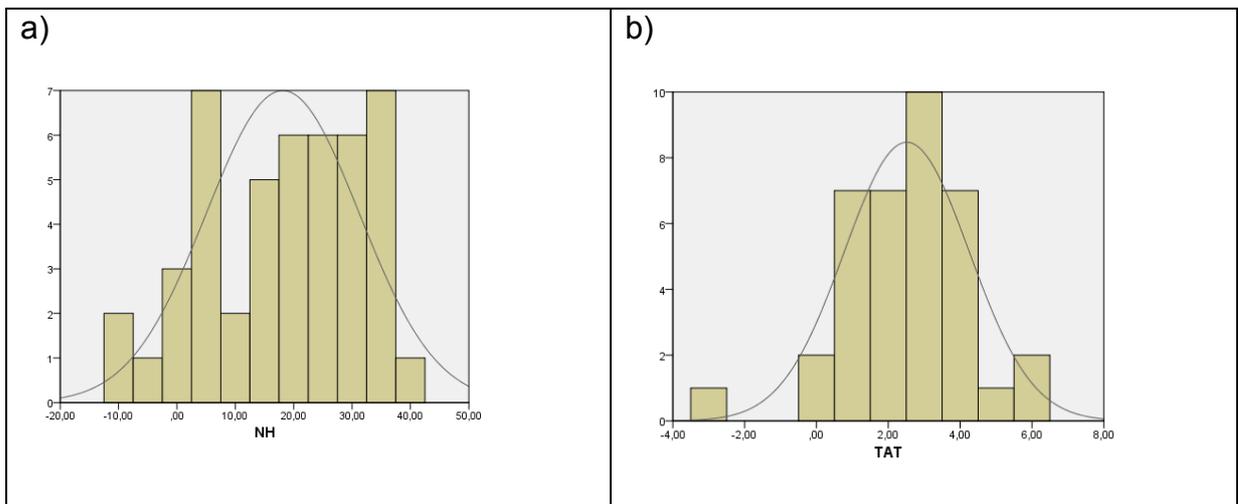


Abbildung 48. Histogramm mit Normalverteilung bzgl. der NH (a) und der TAT-Ergebnisse (b) bei Aussteigern (wbl. & mnl.)

Tabelle 62. Korrelation der Ergebnisse des TAT-Tests und der AMS von Aussteigern

Aussteiger		NH	TAT
NH	Korrelation nach Pearson	1	.034
	Signifikanz (2-seitig)		.842
	N	46	37
TAT	Korrelation nach Pearson	.034	1
	Signifikanz (2-seitig)	.842	
	N	37	37

Der Annahme folgend, dass Sportler*innen, die dem Leistungssport langfristig erhalten bleiben, einen hohen Zusammenhang zwischen expliziten und impliziten Motiven aufweisen, werden im Anschluss die Dabeibleiber*innen bzgl. signifikanter Unterschiede und Korrelationen untersucht. Dabei wird ersichtlich, dass die Dabeibleiber*innen eine Korrelation der expliziten und impliziten Leistungsmotive aufweisen ($r=.256$), die auf einem Niveau von .05 signifikant ist (vgl. Tab. 63). Die Histogramme dienen lediglich der Einordnung der ermittelten Werte für die Ausprägung der expliziten und impliziten Sportleistungsmotive (vgl. Abb. 49).

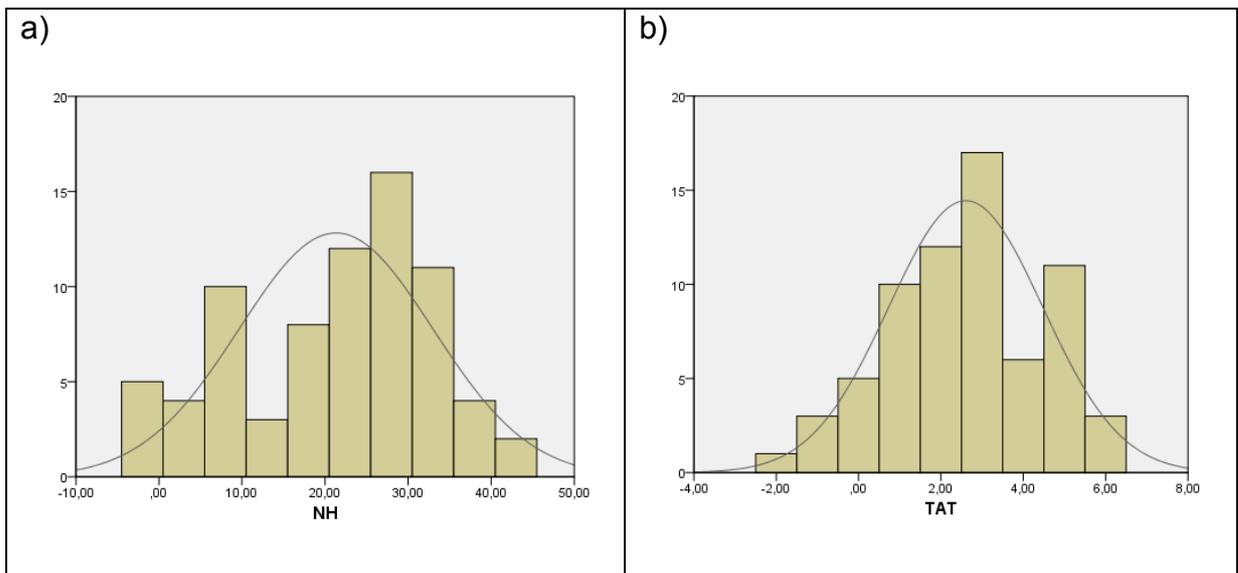


Abbildung 49. Histogramm mit Normalverteilung bzgl. der NH (a) und der TAT-Ergebnisse (b) bei Dabeibleibern (wbl. & mnl.)

Tabelle 63. Korrelation der Ergebnisse des TAT-Tests und der AMS von Dabeibleibern (wbl. & mnl.)

Dabeibleiber		NH	TAT
NH	Korrelation nach Pearson	1	.256*
	Signifikanz (2-seitig)		.035
	N	75	68
TAT	Korrelation nach Pearson	.256*	1
	Signifikanz (2-seitig)	.035	
	N	68	68

*. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.05 (2-seitig) signifikant.

Die positiven Ergebnisse der Untersuchungsgruppen, die die eingangs formulierten Hypothesen bestätigen, werden im Folgenden auf den Ebenen der Geschlechterbetrachtung genauer untersucht.

Bei den Dabeibleiberinnen weist die Berechnung der Korrelation der beiden Leistungsmotivausprägungen einen hohen Zusammenhang auf ($r=.630$), der auf einem Niveau von .001 signifikant ist (vgl. Tab. 65). Bei den Aussteigerinnen lassen sich keine Zusammenhänge zwischen den expliziten und impliziten Leistungsmotiven nachweisen ($r=.126$, vgl. Tab. 64). Die Histogramme der Normalverteilung weisen bei beiden Untersuchungsgruppen auf Diskontinuitäten bei der Ausprägung der expliziten Leistungsmotive hin, wobei die Ausprägung der impliziten Leistungsmotive bei beiden Gruppen auf eine Normalverteilung hindeutet (vgl. Abb. 50 und Abb. 51).

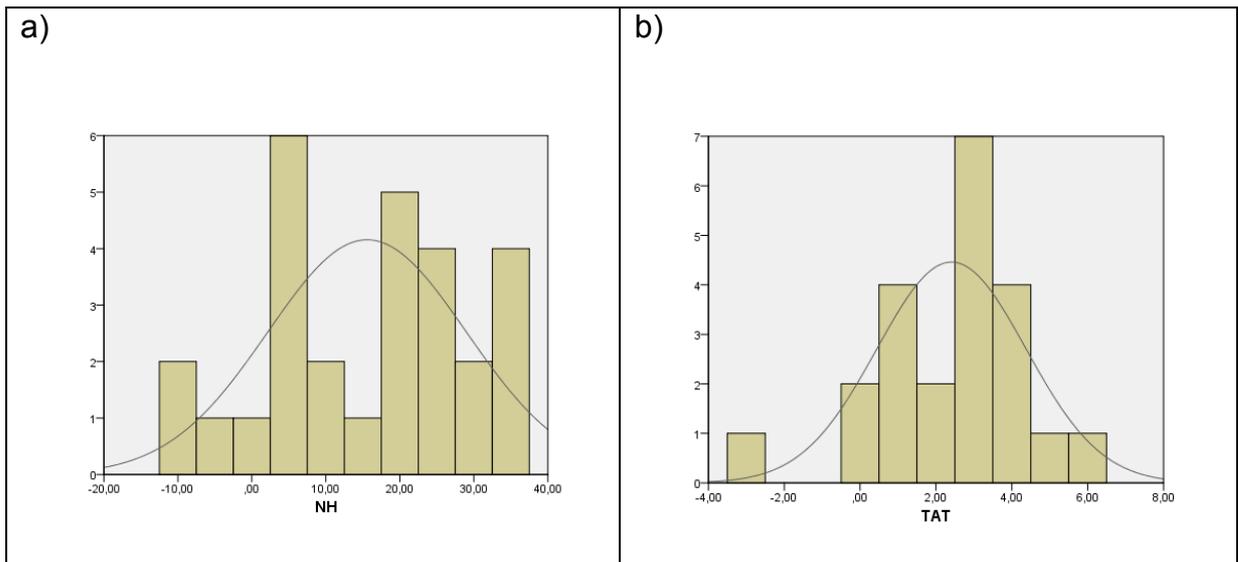


Abbildung 50. Histogramm mit Normalverteilung bzgl. der NH (a) und der TAT-Ergebnisse (b) bei Sportlerinnen die vorzeitig ihre Karriere beendet haben

Tabelle 64. Korrelation der Ergebnisse des TAT-Tests und der AMS von weiblichen Aussteigern

Aussteigerinnen		NH	TAT
NH	Korrelation nach Pearson	1	.126
	Signifikanz (2-seitig)		.575
	N	28	22
TAT	Korrelation nach Pearson	.126	1
	Signifikanz (2-seitig)	.575	
	N	22	22

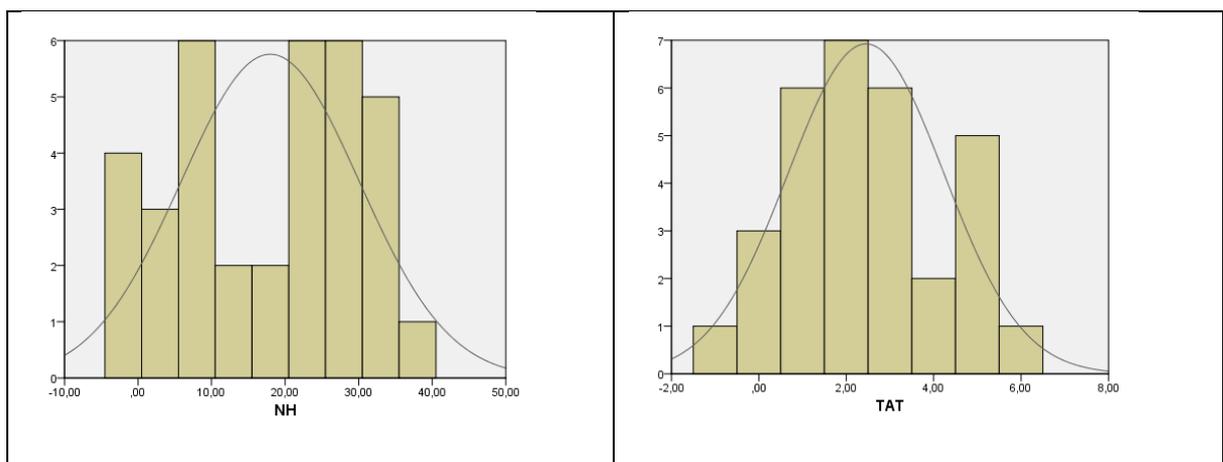


Abbildung 51. Histogramm mit Normalverteilung bzgl. der NH (a) und der TAT-Ergebnisse (b) bei Sportlerinnen die ihre Karriere weiterführen

Tabelle 65. Korrelation der Ergebnisse des TAT-Tests und der AMS von Dabeibleiberinnen

Dabeibleiberinnen		NH	TAT
NH	Korrelation nach Pearson	1	.630**
	Signifikanz (2-seitig)		.000
	N	35	31
TAT	Korrelation nach Pearson	.630**	1
	Signifikanz (2-seitig)	.000	
	N	31	31

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0.01 (2-seitig) signifikant.

Im Folgenden sollen die Aussteiger mit den Dabeibleibern verglichen werden, um auch bei diesen Untersuchungsgruppen mögliche Zusammenhänge zwischen den expliziten und impliziten Motiven nachweisen zu können. Die Ergebnisse zeigen aber, dass weder bei den Aussteigern ($r=-.253$) noch bei den Dabeibleibern ($r=-.087$) Zusammenhänge nachgewiesen werden können (vgl. Tab. 66 & 67). Die Abbildungen 52 und 53 geben einen Überblick über die Verteilung der erhobenen Messwerte der beiden Untersuchungsgruppen.

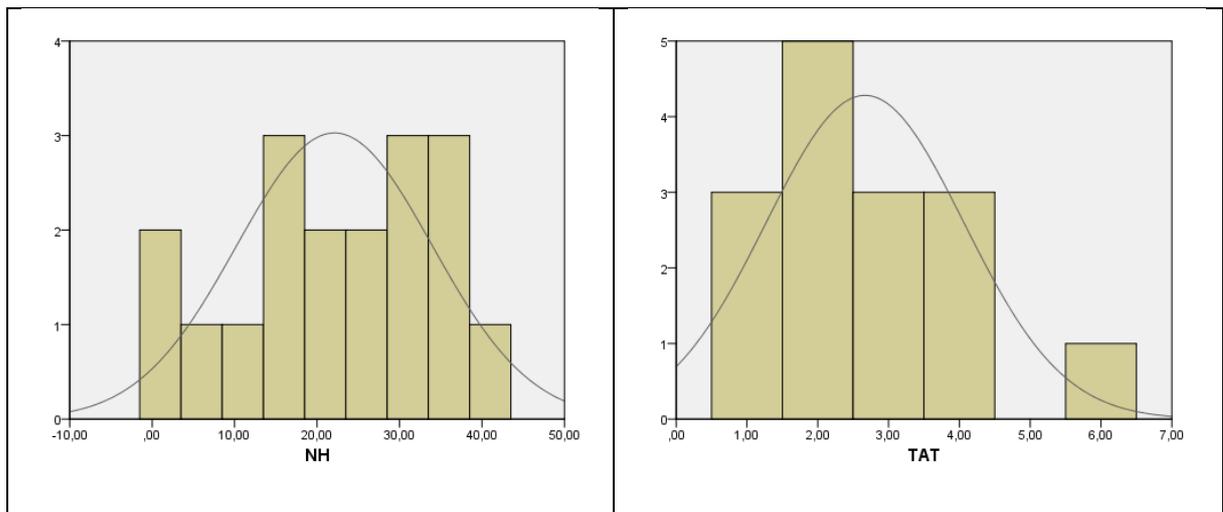


Abbildung 52. Histogramm mit Normalverteilung bzgl. der NH (a) und der TAT-Ergebnisse (b) bei Sportlern die ihre Karriere vorzeitig beendet haben

Tabelle 66. Korrelation der Ergebnisse des TAT-Tests und der AMS von männlichen Aussteigern

Aussteiger		NH	TAT
NH	Korrelation nach Pearson	1	-.253
	Signifikanz (2-seitig)		.362
	N	18	15
TAT	Korrelation nach Pearson	-.253	1
	Signifikanz (2-seitig)	.362	
	N	15	15

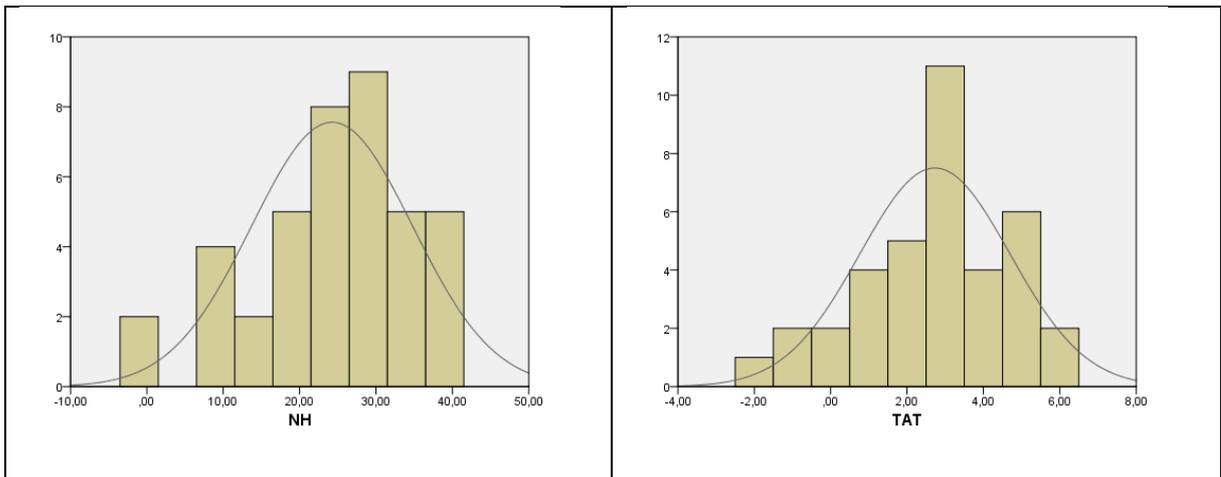


Abbildung 53. Histogramm mit Normalverteilung bzgl. der NH (a) und der TAT-Ergebnisse (b) bei Sportlern die ihre Karriere erfolgreich weiterführen

Tabelle 67. Korrelation der Ergebnisse des TAT-Tests und der AMS von männlichen Dabeibleibern

Dabeibleiber		NH	TAT
NH	Korrelation nach Pearson	1	-.087
	Signifikanz (2-seitig)		.607
	N	40	37
TAT	Korrelation nach Pearson	-.087	1
	Signifikanz (2-seitig)	.607	
	N	37	37

6. Diskussion

Das Ziel der vorliegenden Arbeit bestand u.a. darin, Unterschiede zwischen der Leistungs- und Anschlussmotivausprägung bei Mannschafts- und Individualsportler*innen aufzuzeigen, die eine Berliner Eliteschule des Sports²⁸ besuchen. Zudem sollte der Vergleich zwischen prospektiv erfassten expliziten und impliziten Motiven aller Sportler einen Aufschluss darüber geben, inwiefern ein Zusammenhang dieser beiden Motivausprägungen den Karriereverlauf beeinflussen kann. Die zusätzliche Betrachtung der Geschlechtergruppen sollte eine Erklärung dafür finden lassen, warum gerade junge Leistungssportlerinnen die leistungssportliche Karriere vorzeitig beenden (vgl. u.a. Allen, 2003; Bergerhoff, Stucke & Helmstedt, 2013; Bußmann, 1995; Kleinert, Noe & Feldmann, 2009). Auf der Basis der Ergebnisse werden notwendige Maßnahmen formuliert, deren Einhaltung eine Stabilisierung der Sportkarrieren junger Sportler*innen gewährleisten soll.

6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Entwicklung des sportspezifischen Leistungsmotivs zeigt bei den Sportlerinnen insgesamt einen negativen Trend. Aufgrund der davon ableitbaren Auswirkungen auf die sportartbezogene Leistungsmotivation kann geschlussfolgert werden, dass sich diese ebenfalls reduziert. Differenziert man die Auswertungen etwas genauer, so wird deutlich, dass v.a. bei den Individualsportlerinnen Motivationsdefizite bestehen. Im Bereich der Individualsportarten gibt es eine deutliche Reduzierung der Sport-Leistungsmotive, die nicht allein durch entwicklungspsychologische und -physiologische Aspekte erklärbar ist. Insbesondere der positive Trend der Motiventwicklung im Bereich der Mannschaftssportarten lässt den Rückschluss zu, dass die Organisationsstruktur der Sportarten wahrscheinlich an der Ausprägung der Motivation beteiligt ist und einen bedeutenden Teil im komplexen Bedingungsgefüge des Leistungssports einnimmt.

Bereits zu Beginn der Untersuchung wird deutlich, dass die Anzahl der Sportlerinnen, die eine Sportschule besuchen, mit zunehmender Zeit abnimmt (vgl. Abb. 15). Im Rahmen der Querschnittsuntersuchung konnte aufgezeigt werden, dass die

²⁸ Zur Gewährleistung einer besseren Lesbarkeit wird im Folgenden darauf verzichtet, generell die Sportler als Sportler einer Berliner Eliteschule des Sports auszuweisen, da dies aus dem Kontext der Arbeit hervorgeht. Alle Aussagen bzgl. der erhobenen Ergebnisse beziehen sich demnach auf Sportschüler einer Berliner Eliteschule des Sports.

Nettohoffnung bei den Sportlerinnen der Klassenstufen 9 und 10 deutlich unterhalb der Werte der Sportlerinnen der Klassenstufe 7 und 8 liegen. Der Vergleich mit den Sportlern der Klassenstufen 9 und 10 weist eine signifikant verringerte Nettohoffnung auf.

Eine detaillierte Betrachtung der Motiventwicklung bei den Sportlerinnen ergab, dass sowohl bei den Ergebnissen der „Hoffnung auf Erfolg“, als auch bei den Ergebnissen der „Furcht vor Zurückweisung“ signifikante Unterschiede zu den Sportlern zu messen waren. Die Mittelwerte der „Hoffnung auf Erfolg“-Skala befinden sich deutlich unterhalb der Sportlerwerte, die „Hoffnung auf Anschluss“-Ergebnisse leicht oberhalb der Werte, die bei den Sportlern erfasst werden konnten. Die „Hoffnung auf Anschluss“ ist aber generell bei allen Gruppen ähnlich groß ausgeprägt. Die „Furcht vor Zurückweisung“ ist bei den Sportlerinnen signifikant höher ausgeprägt als bei den Sportlern der gleichen Altersstufe.

Betrachtet man die Untersuchungsgruppen der Individualsportler und Mannschaftssportler, kann man keine Unterschiede bezüglich des Leistungsmotivs (NH, HE, FM) feststellen. Auch bei einer differenzierten Betrachtung von weiblichen und männlichen Individual- und Mannschaftssportlern konnten keine Unterschiede nachgewiesen werden. Die untersuchten Sportlerinnen haben, unabhängig von der Sportart, ein geringer ausgeprägtes Leistungsmotiv als die untersuchten Sportler.

Das Anschlussmotiv war erwartungsgemäß bei den Mannschaftssportlerinnen sehr ausgeprägt. Die Items zwei und vier der Anschlussmotivskala wiesen hierbei eine signifikant höhere Ausprägung auf, woraus geschlossen werden kann, dass Mannschaftssportlerinnen lieber mit anderen gemeinsam Sport treiben als Individualsportlerinnen.

Im Rahmen der Längsschnittuntersuchung konnten bezüglich der Nettohoffnung keine signifikanten Unterschiede zwischen Sportlern und Sportlerinnen erfasst werden. Ein Längsschnittvergleich der Sportlerinnen von den Klassenstufen 7 und 8 zum Zeitpunkt t_1 und der gleichen Sportlerinnengruppe zum Zeitpunkt t_2 in den Klassenstufen 9 und 10 ergab signifikante Unterschiede bei der Ausprägung des Leistungsmotivs. In diesem Kontext konnten bei sechs Items der „Hoffnung auf Erfolg“-Skala signifikant niedrigere Werte zum Zeitpunkt t_2 gemessen werden (vgl. Tab. 51). Konkret bedeutet dies, dass sich die Einstellung gegenüber Sportsituationen, deren Bewältigung schwierig ist, negativ verändert hat. Diese Situationen werden in den späteren Altersklassen seltener als herausfordernd und

reizvoll betrachtet. Ergänzend haben die älteren Individualsportlerinnen Versagensängste in Sportsituationen, in denen viel von Ihnen abhängt.

Die Ergebnisse der Aussteiger weisen große Unterschiede zwischen den Geschlechtern auf. Sportler, die ihre Karriere vorzeitig beendet haben, weisen eine signifikant höhere „Hoffnung auf Erfolg“-Motiv-Ausprägung auf als Sportlerinnen mit einem vorzeitigen Karriereende. Die Gruppe der Aussteiger-Sportler bevorzugt schwierige sportliche Aufgaben, in denen die Leistungen verglichen werden können. Zudem gefällt es den männlichen Aussteigern weiterhin neue sportliche Bewegungen zu entdecken. Die „Furcht vor Misserfolg“ ist bei den Aussteigerinnen signifikant höher ausgeprägt. Die Aussteigerinnen der vorliegenden Untersuchung gehen sportlichen Bewegungen aus dem Weg, bei denen Rückschlüsse auf die eigene Leistungsfähigkeit geschlossen werden können. Zudem werden sie ängstlich, wenn eine sportliche Bewegung nicht auf Anhieb bewältigt werden kann. Die „Hoffnung auf Anschluss“ ist bei den Aussteiger*innen signifikant höher ausgeprägt. Sie treiben lieber mit anderen Jugendlichen Sport, freuen sich, neue Freundschaften zu schließen und Menschen kennenzulernen.

Die „Hoffnung auf Erfolg“ bei den Aussteiger*innen ist generell schwächer ausgeprägt als bei den Dabeibleiber*innen. Eine genauere Betrachtung zeigt, dass das „Hoffnung auf Erfolg“-Motiv der „Dropout“- Sportlerinnen bei zwei Items signifikant niedriger ist, als bei den Sportlerinnen, die dem Sport langfristig erhalten bleiben. Dabeibleibende Sportlerinnen wollen anspruchsvolle sportliche Aufgaben bewältigen und im Sport erfolgreich sein.

Der Vergleich zwischen impliziten und expliziten Motiven (TAT/AMS) im Längsschnitt ergab teilweise große Unterschiede bezüglich der Mittelwerte. Die Betrachtung der impliziten Leistungsmotive, die mit Hilfe des TAT's erfasst werden konnten, zeigt große Unterschiede zwischen den Gruppen.

Die Korrelationsberechnungen, die im Zuge der Erfassung der impliziten und expliziten Motive durchgeführt worden sind, ergaben, dass Dabeibleiber*innen einen Zusammenhang zwischen expliziten und impliziten Motiven aufweisen. Bei den Aussteiger*innen konnten in der vorliegenden Untersuchung keine Zusammenhänge zwischen expliziten und impliziten Motiven nachgewiesen werden. Eine genauere Betrachtung der Untersuchungsgruppe der Aussteigerinnen konnte keine Zusammenhänge zwischen den Ergebnissen des TAT's und der AMS aufweisen. Die

Gruppe der dabeibleibenden Sportlerinnen erreichte eine Korrelation von .630, die auf einem Niveau von 0.01 signifikant ist.

Eine genaue Untersuchung der männlichen Dabeibleiber und Aussteiger konnte keine signifikanten Unterschiede aufweisen.

6.2 Kritische Betrachtung der Untersuchungsdurchführung

Datenerhebung

Die Datenerhebung verlief problemlos, da die Verantwortlichen der jeweiligen Schulen die Organisation der Abläufe sehr gut unterstützt haben. Aufgrund der anonymisierten Codierung der Fragebögen konnten alle Fragebögen zum zweiten Zeitpunkt zweifelsfrei zugeordnet werden. Die Zeitstruktur der Datenerhebung erwies sich als äußerst praktisch, da die verantwortlichen Lehrkräfte und Trainer die Fragebögen und den TAT in 45 Minuten, einer Unterrichtsstunde, bearbeiten lassen konnten.

Untersuchungsgruppen

Grundlage der Arbeit war eine hohe Qualität der Untersuchungsgruppen ohne dabei dem quantitativen Anspruch einer guten statistischen Auswertung entgegen zu wirken. Hierbei spielt die Grundorganisation der Berliner Eliteschulen des Sports eine entscheidende Rolle. Schüler, die dem sportlichen Leistungsauftrag nicht mehr nachkommen können, müssen die Schule verlassen. Dadurch wird gewährleistet, dass jeder Untersuchungsteilnehmer einen Kaderstatus besitzt (vgl. Kap. 4.1). Die Größe der Stichproben ist demnach gerade im Längsschnitt als sehr gut einzustufen, da die Anzahl der Athleten, die einen langfristigen erfolgreichen Karriereverlauf aufweisen können, mit zunehmender Zeit abnimmt. Aufgrund des langen Untersuchungszeitraumes von zwei Jahren hat demnach ein großer Teil der ersten Untersuchungsgruppe das leistungssportliche Bestreben während der zwei Jahre beendet.

Erhebungsinstrumentarien

Die Erhebungsinstrumente weisen teilweise sehr hohe Chronbachs-Alpha-Werte auf. Dies ist einerseits für die statistische Auswertung sehr positiv, andererseits ist dieser Effekt zurückzuführen auf eine eingeschränkte Antwortfreiheit der Probanden, da Antworten teilweise induziert werden, woraus sich die hohe Messgenauigkeit ergibt.

Die Vielzahl an Items setzt eine hohe Motivation bei der Bearbeitung voraus, die sicher nicht bei jedem Sportler gewährleistet werden kann. Dennoch konnten sehr viele Erhebungsinstrumente ausgewertet werden, wodurch sich der Rückschluss ergibt, dass die Items verständlich formuliert waren und keine Unklarheiten bei der Bearbeitung bestanden. Der von Elbe (2005) angegebene Auswertungsschlüssel (vgl. Abb. A2) konnte für die AMS-Fragebogen-Auswertung nur bedingt genutzt werden, da die angegebenen „Nettohoffnung-Werte“ insgesamt im oberen Bereich lagen. Demnach wären alle Sportler*innen erfolgsmotiviert und würden sich sportlichen Leistungssituationen stellen. Da es aber dennoch eine große Anzahl an Dropouts gab, musste der Gruppenvergleich Aufschluss über Unterschiede geben. Für die Zukunft wäre es sicherlich sinnvoll, die Fragebögen und den TAT zu digitalisieren, um einerseits eine schnellere Datenverarbeitung zu realisieren und andererseits eine größere Teilnehmerzahl befragen zu können. Die Befragung könnte sich über mehrere Bundesländer erstrecken und damit die Quantität der Befragung erhöhen.

6.3 Diskussion der Ergebnisse

In diesem Teil sollen die Ergebnisse mit einem konkreten Bezug zu den eingangs formulierten Fragestellungen und Hypothesen im Kontext der aktuellen Literaturlage interpretiert werden. Dazu wurden die Fragen in drei Gruppen geordnet, die im Folgenden als Unterkapitel dargestellt werden.

6.3.1 Unterschiede bei den Geschlechtern

„Bestehen geschlechtsspezifische Unterschiede in der Ausprägung der Leistungs- und Anschlussmotive, die einen sportspezifischen Motivationsverlust im Jugendalter zur Folge haben?“

Die differgente Entwicklung der Sportschülerstruktur vom Übergang der Sek. I zur Sek. II ist dadurch zu erklären, dass es einen quantitativen „Knick“ in der Förderung der weiblichen Sportschüler gibt. Einerseits verlassen die Schülerinnen mit einem gering ausgeprägten Sport-Leistungsmotiv die Sportschule vorzeitig, andererseits werden die Sportlerinnen nicht in allen Sportarten gleichermaßen gefördert.

Deutlich werden die Unterschiede in der Motiventwicklung bei der Betrachtung der Ergebnisse in allen Altersklassen.

Entgegen den Ergebnissen der Fragebögen, konnte bei den Mädchen bei der TAT-Auswertung kein starker Abfall in der Motivation nachgewiesen werden. Dies lässt

darauf zurückschließen, dass die Sportlerinnen trotz wahrgenommener Unlust am leistungssportlichen Handeln ein inneres Bedürfnis haben, leistungsthematisch aktiv zu sein. Der stärkere Abfall der explizit messbaren Leistungsmotivation bei den Sportlerinnen könnte auf größere Schwierigkeiten bei der Stressbewältigung hindeuten. Kleinert, Boss & Breuer, 2010 konnten in einer Studie mit 341 Kaderathleten nachweisen, dass Sportlerinnen ein schlechteres körperliches und psychisches Befinden haben als Sportler. Bußmann (1995; S. 36) zeigt auf, dass Sportlerinnen trotz gleicher Leistungsausgangslage vorzeitig ihre Karriere beenden, obwohl keine geringere Leistungsmotivation gemessen werden konnte. Allerdings konnten negative Tendenzen bzgl. der Leistungsorientierung und „emotionalen Stabilität“ gemessen werden. Zudem weist Bußmann (1995) darauf hin, dass eine fehlende Steigerungsfähigkeit der Sportlerinnen als eine Ursache für einen Dropout betrachtet werden muss. Diese Erkenntnisse liefern einerseits eine Erklärung für den Motivationsverlust der Schülerinnen der 9. Klasse und andererseits unterstreichen sie die Bedeutung der leistungssportlichen Betreuung in dieser Altersklasse (vgl. Kleinert, Noe & Feldmann, 2009). In der vorliegenden Arbeit wurde nun untersucht, inwiefern Unterschiede in der Motivausprägung, einen Rückschluss auf die leistungssportliche Entwicklung zulassen.

Konkret bedeutet dies, dass einer gemessenen Nettohoffnung von 17.5 bei den Sportlerinnen eine Nettohoffnung von 23.1 bei den Sportlern gegenübersteht. Der T-Test ergab hierfür eine Signifikanz von .001. Eine getrennte Betrachtung der Teilmotive „Hoffnung auf Erfolg (HE)“ und „Furcht vor Misserfolg (FM)“ ergab, dass die Sportler eine signifikant höhere Ausprägung des „HE-Motives“ haben. Diese Ergebnisse bestätigen Befunde von Stuhlmann (2005) und lassen sich mit Hilfe der Arbeiten von Bußmann (1995) und Elbe (2001), in denen die Schwierigkeiten der Sportlerinnen beschrieben werden, die sich in einer Ambivalenz zu den gesellschaftlichen Anforderungen und der Rolle der Frau in der Gesellschaft abbilden lassen, nachvollziehen. In der vorliegenden Untersuchung konnten signifikante Unterschiede bei acht Items der HE-Skala ermittelt werden. Die untersuchten Sportler empfinden demnach mehr Spaß und Anreiz bei der Ausübung schwieriger sportlicher Bewegungen, deren Bewältigung einen klaren Rückschluss auf die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten zulässt. Das Interesse an neuen, unbekanntem Bewegungsmustern ist bei beiden Geschlechtern ähnlich groß. Der Frage nachgehend, ob geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Ausprägung der

„Furchtmotive“, „Furcht vor Misserfolg“ und „Furcht vor Zurückweisung“ existieren, konnten in der vorliegenden Arbeit bemerkenswerte Erkenntnisse gewonnen werden. Die Furcht vor einem Misserfolg ist bei den Sportlerinnen stärker ausgeprägt, wodurch sich der große Unterschied der „Nettohoffnung-Mittelwerte“ erklären lässt. Die untersuchten Sportlerinnen bewerteten Sportsituationen, deren positive Bewältigung unklar ist, als beunruhigend. Ein sportlicher Misserfolg löst Schamgefühle aus, auch wenn die Sportlerinnen nicht darauf angesprochen werden. Zudem betonen die untersuchten Sportlerinnen die Angst vor einem sportlichen Versagen, die umso höher ist, desto höher die Abhängigkeit der Gruppe von dieser Leistung ist.

Die „Furcht vor Zurückweisung (FZ)“ ist erwartungsgemäß bei den Sportlerinnen stärker ausgeprägt ($M_{wbl.}=6.05$ und $M_{mnl.}=4.39$). Vier von fünf Items der „FZ-Skala“ sind bei den Sportlerinnen signifikant höher ausgeprägt (.007). Die Sportlerinnen der vorliegenden Untersuchung fürchten sich davor, dass sie von anderen Trainingsgruppenmitgliedern nicht beachtet oder gemocht werden. Sie betonen die Sorge, mit niemandem über Probleme reden zu können.

Diese Ergebnisse bestätigen bereits bestehende Befunde von Hoffmann, Kösel und Lobinger (2009), Konttinen et al. (2013) sowie Murray und Matheson (1993), die den Sportlern eine größere Gewinnerorientierung nachgewiesen haben. Die Sportlerinnen hingegen formulierten eher langfristige sportliche Ziele, die mit dem Erreichen von Bestleistungen verknüpft waren (Gill & Deeter, 1988). Zudem dachten die Sportlerinnen länger über Misserfolge nach, was in der vorliegenden Untersuchung durch die höher ausgeprägte „Furcht vor Misserfolg“ Bestätigung findet, da davon ausgegangen werden kann, dass eine langfristige Auseinandersetzung mit Niederlagen eine erhöhte Furcht vor einer erneuten Niederlage impliziert (Fried-Buchalter, 1997; Macdonald & Hyde, 1980; Severiens and ten Dam, 1998). Bußmann (1995) verweist auf stärkere neurotische Tendenzen bei den Sportlerinnen, wodurch die Ergebnisse ebenfalls bestätigt werden.

Die „Hoffnung auf Anschluss“ ist in der vorliegenden Arbeit bei beiden Geschlechtern annähernd gleich ausgeprägt.

Horner (1968) beschreibt, dass neben den beiden beschriebenen Motivausprägungen „Hoffnung auf Erfolg“ und „Furcht vor Misserfolg“ auch noch das „Furcht vor Erfolg“-Motiv existiert. Gill und Williams (2008) beschreiben in diesem Zusammenhang die Ausprägung dieser Furchtkomponente bei den Frauen als

deutlich stärker ausgeprägt, wobei Sportlerinnen mit einem größeren Erfolgspotential häufiger eine höhere „Furcht vor Erfolg“-Ausprägung aufweisen. Ähnliche Befunde finden sich bei Abrahamsen, Roberts & Pensgaard (2008). Die, dem Fragebogen ergänzte Aussage 41 „Das erfolgreiche Bestreiten von Wettkämpfen ist für mich ein wichtiger Bestandteil meines Lebens“, wurde von den jungen Sportlerinnen deutlich geringer bewertet.

6.3.2 Sportartspezifische Unterschiede

„Bestehen sportartspezifische Unterschiede, die einen sportbezogenen Motivationsverlust im Jugendalter zur Folge haben?“

Der Motivationsabfall bei den Mannschaftssportlern der siebenten und achten Klassen lässt sich evtl. dadurch erklären, dass eine Vielzahl der Sportler der gleichen Sportart (vgl. Tab. 9) angehören und dadurch eine personenbezogene negative Assoziation mit dem Leistungssport vorliegt. Die Bedeutung personeller Voraussetzungen wurde bereits von Stucke & Lippert (2013) beschrieben und scheint in diesem Zusammenhang als Ursache erkennbar zu sein. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung konnten Unterschiede zwischen Individual- und Mannschaftssportarten ermittelt werden, die sich auf die hoffnungsinduzierten Motive beziehen. Die Gesamtmittelwerte der AMS-Skala bei den Sportlerinnen lassen den Unterschied bereits erkennen, ohne dass diese eine Signifikanz aufweisen. Eine genauere Betrachtung zeigt, dass die HE-Motive bei den Individualsportlerinnen teilweise hoch signifikant stärker ausgeprägt sind. Die untersuchten Individualsportlerinnen betonen den Anreiz einer herausfordernden sportlichen Bewegung, auch wenn eine Bewältigung der sportlichen Aufgabe unklar ist. Die Gesamtheit der Sportlerinnen betont die Bedeutung eines sportlichen Erfolgs. In dieser Kategorie erzielen die Mannschaftssportlerinnen signifikant höhere Werte. Bezüglich der „FM-Motive“ konnten keine Unterschiede zwischen den Sportarten gemessen werden. Die „Hoffnung auf Anschluss“ war bei den Mannschaftssportlerinnen generell stärker ausgeprägt. Hierfür konnten Signifikanzen bei den Items zwei und vier der AnMS-Skala nachgewiesen werden. Diese Items betonen die Bedeutung der Gruppe bei der Sportausübung und den Stellenwert anderer Gruppenmitglieder während der sportlichen Aktivität. Bei der Betrachtung der Sportler konnten nur geringe Unterschiede zwischen den Mannschafts- und Individualsportarten ermittelt werden. Die Furcht vor einem Misserfolg wird bei dem Item fünf von den Mannschaftssportlern signifikant höher eingeschätzt als von den

Individualsportlern. Das bedeutet, dass die Mannschaftssportler der vorliegenden Untersuchung Sportsituationen, in denen Rückschlüsse auf die eigenen Fähigkeiten gezogen werden können, deutlich negativer einschätzen, als die Gruppe der Individualsportler. Die untersuchten Individualsportler haben deutlich größere Versagensängste in Sportsituationen, in denen viel von ihnen abhängt.

Das Nichtauftreten von signifikanten Unterschieden bei der AnMS-Skala bei den Sportlern lässt darauf zurückschließen, dass Sportler generell eine geringere Ausprägung des „FZ-Motives“ besitzen als Sportlerinnen (s.o.) und der Bezug zum eigenen sportlichen Handeln und dessen Erfolg im Fokus steht, was durch die hohe Ausprägung des Leistungsmotivs bestätigt wird.

6.3.3 Unterschiede zwischen Dabeibleibern und Aussteigern

„Stellt ein stark ausgeprägtes Anschlussmotiv eines Mannschaftssportlers einen Vorteil auf dem Weg zum leistungssportlichen Höhepunkt dar?“

Die Höhe als auch die Entwicklung des Leistungsmotivs in den verschiedenen Gruppen der Mannschaftssportler ist generell konstant und hoch. Leider konnten aufgrund der geringen Stichprobengröße bei den Mannschaftssportlerinnen keine statistischen Aussagen zu den Zusammenhängen zwischen dem sportlichen Erfolg und der Höhe des Anschlussmotives getroffen werden. Die Vermutung, dass Sportler*innen mit einem vorzeitigen Karriereende ein geringer ausgeprägtes Leistungsmotiv besitzen als Sportler*innen, die dem Sport langfristig erhalten bleiben kann teilweise bestätigt werden. Die Entwicklung des Leistungsmotives hat sich in der Längsschnitt-Betrachtung bei den Individualsportlerinnen deutlich reduziert. Signifikante Unterschiede konnten bei der „HE-Skala“ für die Items 2; 4; 13 und 14 nachgewiesen werden, wodurch die eingangs formulierte Frage nach den Auswirkungen einer Reduzierung des sportspezifischen Leistungsmotivs auf den Karriereverlauf beantwortet wird. Die untersuchten Sportlerinnen bewerten im späteren Karriereverlauf schwierige sportliche Situationen als deutlich weniger reizvoll. Diese Situationen werden v.a. dann deutlich negativer bewertet, wenn die positive Realisierung der Bewegungsaufgabe unklar ist.

Diese Ergebnisse widerspiegeln Befunde der aktuellen Literatur, in der eine Verschiebung der Lebensprioritäten im Leben der heranwachsenden Sportlerinnen ursächlich für ein vorzeitiges Karriereende ist. Die Tatsache, dass Sportlerinnen ihre Leistungsorientierung einem individuellen Maßstab unterwerfen (Hoffmann, Kösel &

Lobinger, 2009; Konttinen et al., 2013, Matheson, 1993) hat zur Folge, dass persönliche Rückschläge, Verletzungen, Krankheiten etc. zu einer längerfristigen Auseinandersetzung mit dem damit verbundenen Misserfolg führen. Die Zunahme negativer Einflussfaktoren, bspw. Verletzungen, im Verlauf einer leistungssportlichen Karriere führt demnach in einer Längsschnitt-Betrachtung zu einer Abnahme der Leistungsmotivausprägung, hervorgerufen durch eine Erhöhung des „Furcht vor Misserfolg-Motivs“. Dies ist dadurch zu erklären, dass eine Nichtteilnahme an einem Wettkampf auch bei einer nachvollziehbaren Ursachenzuschreibung im Falle einer Krankheit als Niederlage betrachtet wird. Hinzukommt, dass Individualsportler*innen ihren Erfolg anders beschreiben als Mannschaftssportler*innen.

Die direkte Leistungsrückmeldung in den Individualsportarten hat zur Folge, dass Leistungsdefizite direkt spürbar werden und dies langfristige Auswirkungen auf die Leistungsorientierung der Sportler und Sportlerinnen hat, da keine externalen Erklärungsmuster für die mangelnde Leistungsfähigkeit bereitstehen. Die Ansammlung von Negativerfahrungen erhöht die Gefahr eines vorzeitigen Karriereendes, da sich die Nettohoffnung, aufgrund einer Verringerung der „Hoffnung auf Erfolg“ bei gleichzeitiger Verstärkung der „Furcht vor Misserfolg“, reduziert. Bei den untersuchten Individualsportlerinnen erhöhte sich teilweise die Ausprägung des „FM-Motives“ signifikant. Mit zunehmendem Alter bewerten die Individualsportlerinnen die Angst vor Sportsituationen, in denen viel von ihnen abhängt, als deutlich größer.

6.3.4 Zusammenhänge zwischen Dabeibleibern und Aussteigern

Die Untersuchung möglicher Einflussfaktoren auf den Karriereverlauf brachte folgende Fragen mit sich: „Welche Zusammenhänge bestehen zwischen expliziten und impliziten Motiven?“ „Wirken Zusammenhänge zwischen expliziten und impliziten Motiven auf die leistungssportliche Karriere?“

Eine hohe Ausprägung intrinsischer Sport-Leistungsmotive als Voraussetzung einer langfristigen positiven Karriereentwicklung ist unstrittig und mehrfach in der Literatur beschrieben (u.a. Deci & Ryan, 2000; Fröhlich, 2002; Gabler, Nitsch & Singer, 2000; Ryska, Hohensee, Cooley & Jones, 2002). Bei den Sportlerinnen weisen die Ergebnisse der vorliegenden Studie daraufhin, dass ein geringer, bzw. kein

Zusammenhang zwischen expliziten und impliziten Motiven auf ein vorzeitiges Karriereende hindeutet. Die Ergebnisse, die bei der Auswertung der AnMS-Skala erhoben werden konnten, weisen keine Unterschiede zwischen Aussteigern und Dabeibleibern auf. Bei den Sportlern konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen Dabeibleibern und Aussteigern ermittelt werden. Allgemein kann zusammengefasst werden, dass die Abbrecherquote bei den Mannschaftsportlern- und sportlerinnen deutlich geringer ist. (vgl. Abb. 43). Eine aussagekräftige Prognosewahrscheinlichkeit liegt bei der Erfassung der Korrelation zwischen expliziten und impliziten Motiven vor. Die dafür durchgeführten Messungen ergeben, bei einem Signifikanzniveau von 95%, dass die Ergebnisse der AMS-Skala-Auswertung (Nettohoffnung) mit den Ergebnissen der TAT-Auswertung bei den Dabeibleibern korrelieren. Für die Untersuchungsgruppe der Aussteiger konnten keine Zusammenhänge festgestellt werden. Eine differenzierte Betrachtung der Geschlechtergruppen zeigt starke Zusammenhänge zwischen expliziten und impliziten Sport-Leistungsmotiven bei den Sportlerinnen, die dem Sport langfristig treu bleiben ($r=.63$). Die Aussteigerinnen wiesen keine Zusammenhänge zwischen den beiden Motivausprägungen auf. Bei den männlichen Aussteigern und Dabeibleibern konnten diese statistischen Unterschiede nicht nachgewiesen werden. Die Verläufe der Anschluss- und Leistungsmotivkurven bei den Dabeibleibern und Aussteigern sind unterschiedlich. Während es bei den Aussteigern einen parallelen Verlauf der beiden Kurven gibt, scheint es bei den Dabeibleibern keine erkennbaren Parallelen zu geben.

6.4 Ausblick

Trotz der teilweise deutlichen statistischen Unterschiede zwischen den Untersuchungsgruppen, muss diskutiert werden, inwieweit unterschiedliche negative Motiventwicklungen auf strukturell bedingte Gegebenheiten zurückzuführen sind. Die Argumente einiger Autoren (u.a. Johns, 1990, Gordon, 1989), deren Ursachenforschung auf die kognitive Entwicklung Heranwachsender fokussiert ist, können nicht widerlegt werden. Der Einfluss dieser Parameter auf die Bereitschaft, intensiv Sport zu treiben, an Wettkämpfen teilzunehmen und damit ein großes Zeitinvestment zur Verfügung zu stellen, ist unstrittig. Dennoch zeigt die hohe Dropout-Quote bei Sportlerinnen, die eine Individualsportart betreiben, dass die Grundstruktur in einigen Sportarten optimiert werden kann.

Die Verbesserung der Grundstruktur im Leistungssport muss darauf abzielen, die Autonomie und damit das Mitbestimmen und Mitgestalten von Trainings- sowie Wettkampfprozessen durch die Athleten zu optimieren (Deci & Ryan, 2000). Die dadurch entstehenden Kosten, die sich in Form von verringerten Trainingsumfängen darstellen lassen, werden durch einen reduzierten Trainingsausfall durch Krankheiten ausgeglichen. Die Erhöhung der Motivation durch ein selbstbestimmtes Handeln verringert die Gefahr von Überlastungssyndromen und damit den längerfristigen Trainingsausfall.

Zudem müssen in diesem Kontext Befunde von Güllich (2012) angeführt werden, die in einer groß angelegten Längsschnittuntersuchung ($N=1558$) die Vorhersagewahrscheinlichkeit eines positiven Karriereverlaufes in Abhängigkeit von dem spezifischen Trainingsaufwand im Kindesalter untersucht haben. Es wurde deutlich, dass ein Zusammenhang mit dem Sporterfolg und der frühzeitigen Spezialisierung nur bis zum Jugendalter nachweisbar war. Weltklasseathleten zeigten, im Gegensatz zu Athleten der nationalen Klasse, ein erhöhtes Engagement in anderen Sportarten. So haben viele Weltklasseathleten auch andere Sportarten absolviert (66%) und an Wettkämpfen in diesen Sportarten teilgenommen (53%). Dem gegenüber stehen nur 51% der Sportler nationaler Klasse, die andere Sportarten langfristig (länger als ein Jahr) ausgeübt und zu einem geringeren Teil in diesen Sportarten Wettkämpfe bestritten haben (39%). Diese Ergebnisse müssen dahingehend relativiert werden, dass v.a. Sportarten mit einer großen Disziplinspezifität auf Vielseitigkeitsaspekte achten müssen. In Sportarten, in denen sehr konkrete Bewegungsabläufe durch die Technikleitbilder vorgegeben werden, muss auf ausgleichende Trainingsinhalte geachtet werden. Sportarten, deren Anlage bereits sehr komplexe Bewegungsmuster fordern (bspw. Fußball, Basketball etc.) profitieren teilweise von einem frühen Eintritt in das sportartspezifische Training.

Diese Befunde unterstreichen die Bedeutung eines Vielseitigkeitsprinzips im Kindes- und Jugendalter der Leistungssportförderung. Eine frühzeitige Spezialisierung, die strukturell mit dem Aufbrechen bestehender Trainingsgruppen und damit mit dem Übergang in eine spezialisierte Sportförderung durch bspw. Kadertrainingsgruppen verbunden ist, erhöht demnach weder die Erfolgswahrscheinlichkeit, noch das Bindungsvermögen der jeweiligen Sportart. Die Gefahr eines vorzeitigen Karriereabbruches ist demnach für Sportler und Sportlerinnen mit einem erhöhten Anschlussmotiv und einem Streben nach vielseitigen sportlichen Herausforderungen

besonders hoch. Führen dann noch entwicklungspsychologische Prozesse zu neuen Interessenschwerpunkten bei den Athleten, so erhöht sich dadurch die Gefahr eines Dropouts.

Die Existenz eines Internats spielt für den positiven Karriereverlauf eine bedeutende Rolle (vgl. Albert, 2010; Bußmann, 1997). Zu beobachten ist aber auch, dass in Mannschaftssportarten die Weiterführung des Leistungssports von vielen Sportler*innen trotz des hohen Aufwandes (Zeit, Kosten) zu beobachten ist. Es kann also nicht allein die altersbedingte Entwicklung für den hohen Dropout verantwortlich gemacht werden. Die starke Ausprägung des Anschluss-Motivs spricht eher dafür, dass auch in den Individualsportarten eine Förderung gemeinschaftlicher Prozesse notwendig ist. Die Umsetzung dieser Ideen ist in der Abbildung 57 veranschaulicht. Dem voraus sollte eine Erhebung der Motivlage zu Beginn der Karriere stehen, damit die Trainer eine optimierte Betreuung anbieten können und ggfs. Maßnahmen zur Verbesserung der Motivlage ergreifen. Die unterschiedlichen Kurvenverläufe der Anschlussmotiv- und Leistungsmotiventwicklung bei den Dabeibleibern und Aussteigern geben einen Hinweis darauf, dass diese Zusammenhänge aufweisen könnten. Verwunderlich scheint das nicht. Die Werte können dahingehend interpretiert werden, dass bei den Aussteigern der vorliegenden Untersuchung wahrscheinlich ein enger Zusammenhang zwischen dem Anschluss- und dem Leistungsmotiv besteht. Konkret bedeutet dies, dass ein hohes Leistungsmotiv mit einem hohen Anschlussmotiv einhergeht und umgekehrt.

Da eine, mit der Zeit, verstärkte Individualförderung bei allen Sportler*innen und in allen Sportarten beobachtbar ist, muss diese Abhängigkeit als negativ für eine leistungssportliche Karriere einiger Schüler*innen betrachtet werden. Bei den Dabeibleibern konnte kein möglicher Zusammenhang zwischen dem Anschluss- und Leistungsmotiv festgestellt werden. In weiterführenden Studien sollten diese Zusammenhänge zwischen den beiden sportbezogenen Motiven bei den Dabeibleibern und Aussteigern untersucht werden, um konkrete Schlüsse für die leistungssportliche Förderung ziehen zu können.

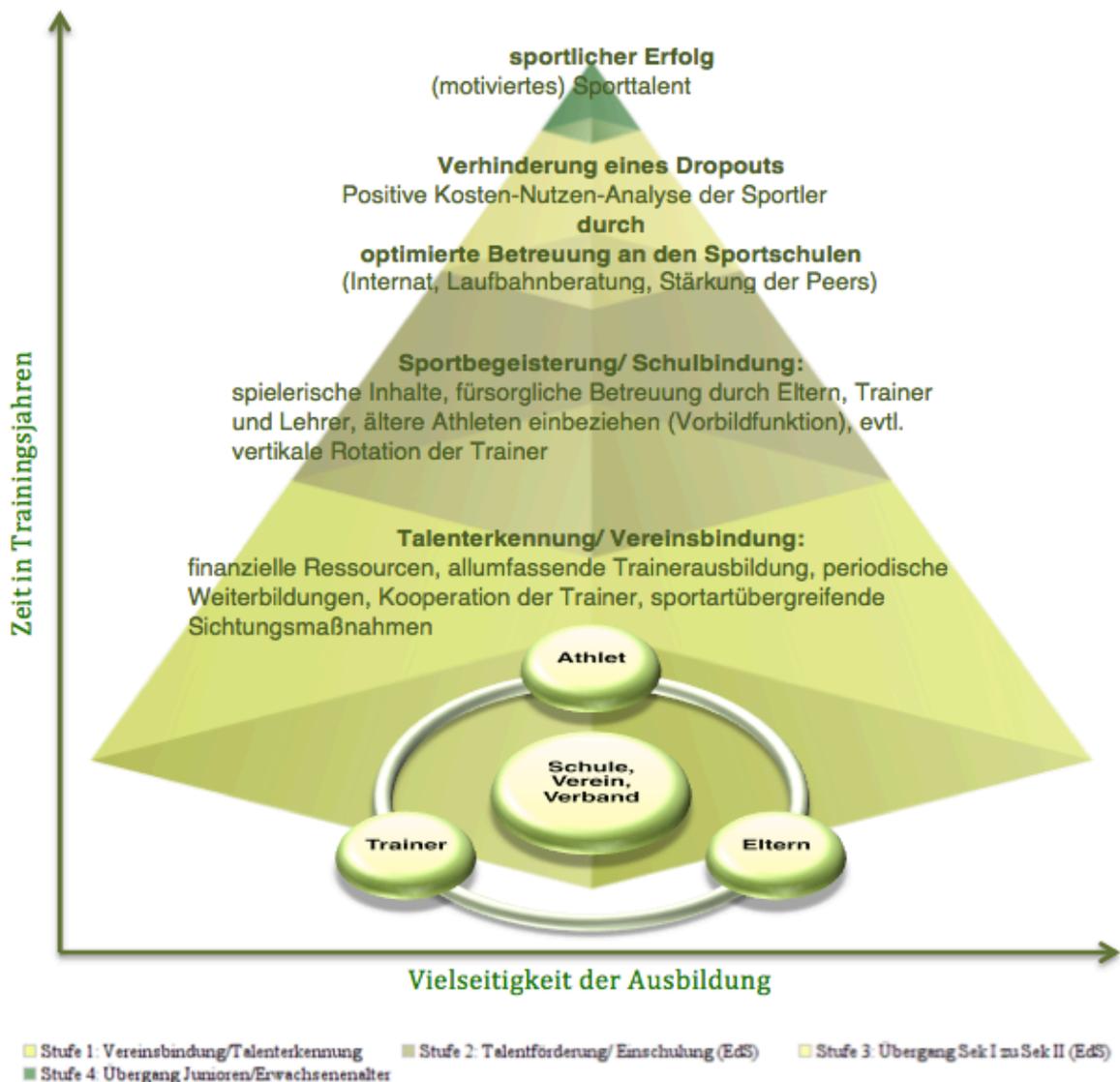


Abbildung 57. Kommunikationsstruktur der leistungssportlichen Förderung: Modell der Voraussetzungen einer optimalen Förderung eines sportlichen Talents von der Talentfindung bis zur Karrierespitze (eigene Darstellung)

6.5 Konsequenzen

Die dargestellten Aspekte unterstreichen folglich die Bedeutung einer adäquaten leistungssportlichen Förderung. Daher soll die Arbeit verdeutlichen, dass es einen Optimierungsgrad in der leistungssportlichen Organisationsstruktur gibt, den es auszuloten gilt.

Der Nachweis eines erhöhten Sport-Leistungsmotivs bei dabeibleibenden Mannschaftssportlerinnen zeigt, dass eine Umstrukturierung in den Individualsportarten zu einer Erhöhung der Gesamtmotivation beitragen kann. Da gerade die Dropout-Quote bei den Individualsportlerinnen besonders hoch ist, muss an dieser Stelle eine verbesserte Förderung der Gruppendynamik erfolgen. Zudem müssen an die Athleten angepasste Zielvereinbarungen stattfinden, die regelmäßig

durchgeführt werden und somit einen positiven Einfluss auf das sportliche Leistungsmotiv haben. Diese müssen v.a. während einer Leistungsstagnation durch Verletzungen oder körperliche Veränderungsprozesse fortgeführt werden, damit der Fokus auf ein leistungssportliches Handeln nicht verloren geht. Die bewusste Zusammenführung der Trainingsgruppenmitglieder muss als Ziel fest formuliert werden, um Bindungsprozesse aufrecht zu erhalten.

Im Leistungssport der Individualsportarten gilt es demnach den Individualisierungsgrad der einzelnen Athletinnen nicht auf Kosten gruppenspezifischer Strukturen zu erhöhen. Vielmehr muss erkannt werden, dass Verbindlichkeiten für die Athleten, die eine regelmäßige Trainingsteilnahme, langfristige Zeitplanungen, Wettkampfbereitschaft an den Wochenenden, materielle Investitionen, Ernährungsgewohnheiten und schulische sowie berufliche Optimierung initiieren, vereinfacht durch ein Zugehörigkeitsgefühl erreicht werden. Die mit der Zeit zunehmenden Versagensängste bei den Sportlerinnen, die sich v.a. auf Gruppensituationen beziehen deuten darauf hin, dass frühere Misserfolge nicht mit den Athleten besprochen wurden und mögliche Erklärungsansätze angemessen diskutiert worden sind. Die Sportlerinnen benötigen bei der Bewältigung von Misserfolgserlebnissen Verarbeitungsstrategien, die es ihnen ermöglichen akzeptable Erklärungs- und Lösungsmuster zu entwickeln. Der vorzeitige Ausstieg bei den Sportlerinnen hätte evtl. durch eine adäquate Vorbereitung verhindert werden können. Die Aussteigerinnen wiesen eine große Unsicherheit bei der Bewältigung unbekannter sportlicher Bewegungen auf. Demnach führt eine fehlerhafte Trainingssteuerung durch die Trainer dazu, dass die Sportlerinnen überfordert werden und Ängste entwickeln, die mit zunehmender Zeit dazu führen, dass der Leistungssport vorzeitig beendet wird.

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit legitimieren den Anspruch, praktische Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen, um strukturbedingte Schwierigkeiten zu minimieren und damit die Erfolgsaussichten eines sportlichen Talents zu erhöhen. Wie bereits im Kapitel 2.5 dargestellt, muss ein besonderes Augenmerk auf die Parameter Talentsichtung und –auswahl, Lehrer/Trainerausbildung und finanzielle Mittel gelegt werden. Da der Bereich „finanzielle Mittel“ nicht allein durch die Sportverbände verbessert werden kann, sollte im Folgenden nicht näher darauf eingegangen, sondern nur der Wunsch nach Verbesserung geäußert werden.

Als Basis einer strukturellen Verbesserung muss die adäquate Trainerausbildung betrachtet werden. Eine mangelnde Ausbildung in diesem Bereich führt zu einer schlechten Talentsichtung und –förderung, was sich letztlich auch auf die Motivation der jungen Athleten auswirkt. Zukünftige Athleten werden falsch gesichtet und einer Sportart bzw. Disziplingruppe zugeordnet, die weder psychisch noch physisch geeignet ist, um Höchstleistungen zu erzielen. Zudem besteht das Risiko, dass Trainingsinhalte nicht optimal an die Trainingsgruppe angepasst werden und zu früh spezielle Bewegungsmuster der Zieltechnik erlernt werden müssen. Die Gefahr, die sich daraus ergibt, besteht darin, dass bereits erlernte komplexe Bewegungsmuster nicht mehr korrigiert werden können. Aufgrund der körperlichen Entwicklung der Kinder ist eine korrekte Bewegungsausführung der Zielbewegung aber nicht zu erwarten. Ein Umlernen fester, bekannter Bewegungsmuster fällt den Sportler*innen leichter, wenn sie über ein großes Repertoire an Bewegungsmustern verfügen, die zudem variabel zur Verfügung stehen. Auch die psychologische Betreuung von Athleten muss verbessert werden, um einem vorzeitigen Karriereabbruch durch die Athleten selbst entgegenzuwirken. In der Abbildung 57 soll verdeutlicht werden, dass die Bedeutungen der vier Phasen von der Talentsuche bis zum erfolgreichen sportlichen Talent zum einen eine unterschiedliche Gewichtung aufweisen, zum anderen die Abhängigkeit der verschiedenen „Stufen der Ausbildung“ voneinander implizieren. Konkret bedeutet dies, dass die derzeitige Auswahl und Förderung von Talenten in der ersten Stufe einem Zufälligkeitsprinzip gleicht. Es ist ungewiss, ob physische Parameter passend sind und zudem unklar, ob psychologische Voraussetzungen gegeben sind, die einen erfolgreichen Karriereverlauf möglich erscheinen lassen.

Eine fehlerhafte Entscheidung führt in diesem Falle zur Frustration bei den Athleten und folglich zu einem vorzeitigen Karriereabbruch. Die hohe Abbrecherquote spricht dafür (u.a. Bußmann, 1995, Kleinert & Raven, 2010). Mit Hilfe der Abbildung 57 wird zudem deutlich, dass es eine Rückkopplung zwischen erfolgreichen Sportlern und Trainern geben muss, um die Motivation zu erhöhen. Das Aufzeigen von der Möglichkeit eines sportlichen Erfolgs als auch die positive Verbindung von Schule und Sport sollte den jungen Talenten gegenwärtig sein. Die Kooperation und Interaktion von Talentmodellspitze und Talentmodellbasis eröffnet für alle Beteiligten Vorteile, die sich wie folgt abbilden lassen:

- a) Die Trainer an der Spitze lernen frühzeitig ihre neuen Athleten kennen.

- b) Stärken und Schwächen der Sporttalente werden rechtzeitig erkannt.
- c) Nachwuchs- und Sichtungstrainer lernen von den erfahrenen Trainern, die in der Leistungsspitze tätig sind.
- d) Junge Athleten lernen von älteren Athleten.
- e) Ältere Athleten lernen, die eigenen Stärken und Schwächen zu kommunizieren.
- f) Der Austausch in Peergroups (vgl. Kap. 2.4) wird erleichtert, so dass Schwierigkeiten auf gleicher Ebene besprochen und gelöst werden können.
- g) Die Existenz eines Internats minimiert eine negative Kosten-Nutzen-Bilanz der Athleten aufgrund der sinnlos erscheinenden Fahrtzeiten.
- h) Eine sportartübergreifende Talentsichtung sichert die angepasste Interessenfindung der Sportler und zudem die sportartspezifische Talenterkennung durch die Trainer.
- i) Das Vorzeitige Interagieren von Grundschule, Eliteschule des Sports und Sportverein gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, frühzeitig mit den Anforderungen des Leistungssports vertraut zu werden.

Letztlich führt eine Vernetzung aller Beteiligten zu einem Motivationszuwachs, der sich positiv auf die Leistungsentwicklung auswirken wird.

Weiterbildungen sollten innerhalb des Trainerstabs auf der Basis eines Multiplikatorenmodells gestaltet werden, so dass der Erkenntnisgewinn sehr zielgenau stattfindet und Ressourcen (Geld-, Zeitmanagement) geschont werden.

7. Literatur

- Abrahamsen, E.F., Roberts, C.G. & Pensgaard, A.M. (2008). Achievement goals and gender effects on multidimensional anxiety in national elite sport, *Psychology of Sport and Exercise*, 9, 449-464. Publisher: ELSEVIER.
- Albert, A. (2010). *Bindung und Dropout im Nachwuchsleistungssport – Eine empirische Studie an D-Kaderathleten*. Dissertation, Baden-Württemberg.
- Alfermann, D. & Bußmann, G. (1993). Athlet/in und privates Umfeld. In E. Strähl & G. Anders (Hrsg.), *Spitzensportler – Helden und Opfer* (S. 195–206). Bericht zum 31. Magglinger Symposium: Schriftenreihe der Eidgenössischen Sportschule Magglingen Nr. 53.
- Alfermann, D., Stoll, O., Wagner, St. & Wagner-Stoll, P. (1995). Auswirkungen des Sporttreibens auf Selbstkonzept und Wohlbefinden. Ergebnisse eines kontrollierten Feldexperiments. In W. Schlicht & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Gesundheitsverhalten und Bewegung: Grundlagen, Konzepte und empirische Befunde* (S. 95-111). Schorndorf: Hofmann.
- Alfermann, D. (1995). Karriereverlauf und Karriereende im Leistungssport: Anmerkungen und Befunde aus psychologischer Sicht. In Leipziger Sozialwissenschaftliche Beiträge, 36, S. 1-22, Academica Verlag.
- Alfermann, D. & Würth, S. (2002). Sozialkompetenz von Trainerinnen und Trainern im Nachwuchsleistungssport. Einfluss auf Zufriedenheit und Leistungsentwicklung. *BISp-Jahrbuch*, 209-213.
- Alfermann, D., Würth, S. & Saborowski, C. (2002). Soziale Einflüsse auf die Karriereentwicklung im Jugendleistungssport: Die Bedeutung von Eltern und Trainern. *Psychologie und Sport*, 9 (3), 50-61.
- Allen, J.B. (2003). Social Motivation in Youth Sport, *Journal of Sport and Exercise Psychology*, 25, 551-568, Human Kinetics Publishers, Inc..
- Allmer, H. (1973). Zur Diagnostik der Leistungsmotivation - Konstruktion eines sportspezifischen Motivationsfragebogens. Ahrensburg: Czwalina.
- Atkinson, J.W. (1957). Motivational determinants of risktaking behavior. *Psychological Review*, 64, 359D372.
- Atkinson, J.W. & Litwin, G.H. (1960). Achievement motive and test anxiety conceived as motive to approach success and motive to avoid failure. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 60, 52-63.
- Bandura, A. (1997). *Self-efficacy: the exercise of control*. New York: W.H. Freeman.
- Banting, L.K., Dimmock, J.A., Grove, R.J. (2011). The Impact of Automatically Activated Motivation on Exercise-Related Outcomes. In: *Journal of Sport & Exercise Psychology*, 33, 569-585, Human Kinetics. Inc..
- Baron-Thiene, A. (2014). *Das Dropout-Phänomen . Eine Untersuchung an Eliteschulen des Sports in Sachsen*. Dissertation, Universität Leipzig.
- Barraza, J.A., Zak, P.J. (2009). Empathy toward strangers triggers oxytocin release and subsequent generosity. *Annals of the New York Academy of Sciences*, 1167: p. 182-189.
- Bartz, J., Zaki, J., Bolger, N., Hollander, E., Ludwig, N., Kolevzon, A. & Ochsner, K. (2010). Oxytocin selectively improves empathic accuracy. *Psychological Science*; 21, 21(10) p. 1426-1428.
- Beckmann, J. (2002). Entwicklung von Sporttalenten im Potsdamer Verbundsystem von Sportschule, Internat und Olympiastützpunkt. In: A.-M. Elbe & J. Beckmann (Hrsg.) Dokumentation der 1. Tagung der Eliteschulen des Sports " Lebenskonzepte für Sporttalente", Frankfurt am Main, 45-53.
- Beckmann, J., Elbe, A.-M. & Szymanski, B. (2004). Persönlichkeits- und Leistungsentwicklung von Sportinternatsschülern in Potsdam, *BISp-Jahrbuch*.
- Bergerhoff, A., Stucke, C. & Helmstedt, V. (2013). Sportbezogene Leistungsmotivation, Volition und Selbstwirksamkeitserwartung bei Kadersportlern des Olympiastützpunktes Sachsen-Anhalt (Standort Magdeburg) In: *Angewandte Sportpsychologie*. – Hamburg: Feldhaus, Ed. Czwalina, S. 145, 2013 – (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft; 228); Kongress: Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie; 45 (Halle, Saale); 2013.05.09-11.
- Bloom, B.S. (1985). *Developing talent in young people*. New York: Ballentine.

- Bona, I. (2001). Sehnsucht nach Anerkennung? Zur sozialen Entwicklung jugendlicher Leistungssportlerinnen und -sportler. Köln: Sport und Buch Strauß GmbH.
- Borchert, T. (2013). *Ohne doppelten Boden, aber mit Netz? Förderung sportlicher Begabung und soziale Unterstützung an Eliteschulen des Sports in Brandenburg*. Chemnitz: Univerlag.
- Bortz, J. & Schuster, C. (2010). Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler, Berlin: Springer.
- Bös, K. (2001). Handbuch Motorische Tests. Göttingen: Hogrefe.
- Breier, S. & Kleinert, J. (2008). Wie gesund fühlen sich jugendliche Kaderathleten? – Gesundheitsbezogene Selbsteinschätzung im Leistungssport. In M. Knoll & A. Woll (Hrsg.), Sport und Gesundheit in der Lebensspanne (S. 182-186). Hamburg: Czwalina.
- Brettschneider, W.-D. & Klimek, G. (1998). Sportbetonte Schulen. Ein Königsweg zur Förderung sportlicher Talente? Aachen.
- Brettschneider, W.-D. & Heim, R. (2001). Heranwachsende im Hochleistungssport - Eine (Zwischen-) Bilanz empirischer Befunde. *Leistungssport*, 31(4), 34-38.
- Brunstein, J.C. & Hoyer, S. (2002). Implizites versus explizites Leistungsstreben: Befunde zur Unabhängigkeit zweier Motivationssysteme. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 16; 51-62.
- Büch, M.P., Emrich, E. & Pitsch, W. (2003). Bevölkerungsentwicklung. Eine Herausforderung auch für den Fußball? In: Neumann, G. (Hrsg.), Fußball vor der WM 2006. Spannungsbogen zwischen Wissenschaft und Organisation. Köln: Sport und Buch Strauß.
- Bühl, A. & Zöfel, P. (2000). *SPSS Version 10. Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows*. München: Addison-Wesley.
- Bußmann, G. & Alfermann, D. (1994). Drop-out and the female athlete: A study with track-and-field athletes, in D. Hackfort (ed.) *Psycho-social Issues and Interventions in Elite Sport*. Frankfurt: Lang.
- Bußmann, G. (1995). Dropout-Problematik in der Frauenleichtathletik. Eine Ursachenanalyse bei C-Kader-Athletinnen. Köln: Sport und Buch Strauß GmbH.
- Bußmann, G. (1997). Wie verhindern wir Dropouts? *Leistungssport*, 27(6), 49–51.
- Carl, K. (1988). Talentsuche, Talentauswahl und Talentförderung. Studienbrief der Trainerakademie Köln des Deutschen Sportbundes, Band 24. Schorndorf.
- Carl, K. (2003). Nachwuchslleistungssportforschung in Deutschland, *BISp- Jahrbuch* (Band 34, S.137-152).
- Conzelmann, A., Sudeck, G. & Lehnert, K. (2011). Motivbasierte Sporttypen. Auf dem Weg zur Personenorientierung im zielgruppenspezifischen Freizeit- und Gesundheitssport. Aus: *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 18, 1-17. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Cosh, S., Crabb, S. & Tully, P.J. (2015). A champion out of the pool? A discursive exploration of two Australian Olympic swimmers' transition from elite sport to retirement, *Psychology of Sport and Exercise*, 19, 33-41, ELSEVIER.
- Coté, J., Salmela, J.H. & Russel, S.J. (1995). The knowledge of high performance gymnastic coaches. Methodological framework. *The Sport Psychologist* 9, 65-75.
- Côté, J. (1999). The influence of the family in the development of talent in sport. *The Sports Psychologist* (13).
- Cronbach, L.J. (1990). How to judge tests: Reliability and other qualities. In L.J. Cronbach (Ed.), *Essentials of psychological testing* (pp. 190-221). New York: Harper Collins.
- Csikszentmihalyi, M. (1975). *Beyond boredom and anxiety*. San Francisco: Jossey-Bass.
- Csikszentmihalyi, M. (1999). *Das Flow-Erlebnis. Jenseits von Angst und Langeweile: Im Tun aufgehen* (8. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Csikszentmihalyi, M. & Csikszentmihalyi, I.S. (1991). *Die außergewöhnliche Erfahrung im Alltag. Die Psychologie des Flow-Erlebens*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- De Bosscher, V., De Knop, P., van Bottenburg, M., & Shibli, S. (2006). A conceptual framework for analysing Sports Policy Factors Leading to international sporting success. *European Sport Management Quarterly*, 6, 185–215.
- De Charmes, R. (1968). Personal causation: The internal affective determinants of behavior. New York.
- Deci, E.L. (1971). Effects of externally mediated rewards on intrinsic motivation. *Journal of Personality and Social Psychology* 18, S. 105-115.

- Deci, E.L., & Ryan, R.M. (1980). The empirical exploration of intrinsic motivational processes. In L. Berkowitz (Ed.), *Advances in experimental social psychology* (Vol. 13, pp. 39-80). New York: Academic Press.
- Deci, E.L., & Ryan, R.M. (1985). *Intrinsic motivation and self-determination in human behavior*. New York: Plenum Publishing Co.
- Deci, E.L., Koestner, R. & Ryan, R.M. (1999). A meta analytic review of experiments examining the effects of extrinsic rewards on intrinsic motivation. *Psychological Bulletin*, 125; 627-668.
- Deci, E.L. & Ryan, R.M. (2000). The „what“ and „why“ of goal pursuis: Human needs and the self-determination of behavior. *Psychological Inquiry*, 11, 227-268.
- Deutscher Sportbund (Hrsg.) (1997). *Nachwuchs-Leistungssport-Konzept*. Frankfurt am Main.
- Deutscher Sportbund (Hrsg.) (2002). *Lebenskonzepte für Sporttalente. Dokumentation der 1. Tagung der Eliteschulen des Sports*. Frankfurt am Main.
- Duda, J.L. (1989). The Task and Ego Orientation in Sport Questionnaire: Testing for Measurement Invariance and Latent Mean Differences in Spanish and Portuguese Adolescents. *International Journal of Testing*, p. 21-32, Copyright Taylor and Francis Group, LLC.
- Elbe, A.-M. (2001). *Frauen und Leistungssport im interkulturellen Vergleich zwischen Deutschland und den USA. Dissertation*, Freie Universität Berlin.
- Elbe, A.-M. (2002). *Achievement Motives Scale-Sport. Fragebogen zur Bestimmung der sportspezifischen Leistungsmotivation*. Unveröffentlichtes Manuskript, Universität Potsdam.
- Elbe, A.-M., Beckmann, J. & Szymanski, B. (2003a). Entwicklung der allgemeinen und sportspezifischen Leistungsmotivation von Sportschüler/-innen. Aus: *Psychologie und Sport*, Heft 4, Schorndorf 10.
- Elbe, A.-M., Beckmann, J. & Szymanski, B. (2003b). Das Dropout Phänomen an Eliteschulen des Sports – ein Problem der Selbstregulation? In: *Leistungssport* 33, 46-49.
- Elbe, A.-M. & Seidel, I. (2003). Die Bedeutung von psychologischen Faktoren bei der Auswahl von Sporttalenten an Eliteschulen des Sports. In: *Leistungssport* 33 (3), 59-62.
- Elbe, A.-M. (2004). Testgütekriterien der deutschen Version des Sport Orientation Questionnaires, *Spectrum* 16, Heft 1.
- Elbe, A.-M. & Beckmann, J. (2005a) Psychologische Aspekte sportlichen Talents, In: E. Emrich & A. Güllich (2005c). „Beiträge zum Nachwuchsleistungssport“, S. 139-165. Schorndorf: Verlag Hofmann GmbH & Co.KG.
- Elbe, A.-M. (2005b). AMS-Sport. Bisp-Informationen. Zugriff am 14. März 2017 unter: http://www.bispsportpsychologie.de/SharedDocs/Publication/SpoPsy/DE/Fragebogen/ams_HE_neu.pdf?__blob=publicationFile&v=1
- Elbe, A.-M. & Krippel, M. (2007). Die Anschlussmotivskala-Sport. In: J. Backhaus, F. Borkenhagen & J. Funke-Wieneke (Hrsg.). *SportStadtKultur* (p. 324). Hamburg: Czwalina.
- Elbe, A.-M., Krippel, M., Melzer, M. & Teubel, T. (2013). Testgütekriterien des Fragebogens AnMS-Sport zur Erfassung des Anschlussmotivs im Sportkontext. *Sportwissenschaft*, 43 (2), 102-115.
- Elbe, A.-M., Wenhold, F. & Müller, D. (2005). Zur Reliabilität und Validität der Achievement Motives Scale-Sport. Ein Instrument zur Bestimmung des sportspezifischen Leistungsmotivs. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 12 (2), S. 57-68. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Elbe, A.-M., Wenhold, F. & Beckmann, J. (2009). *Fragebogen zur Leistungsorientierung im Sport: Sport Orientation Questionnaire (SOQ); [Manual] (1.Aufl.)*. Köln: Sportverlag Strauß.
- Elliot, A. J. & Thrash, T. M. (2004). The intergenerational transmission of fear of failure. *Journal of Personality and Social Psychology*, 8, 957-971.
- Emrich, E., Fröhlich, M., Klein, M. & Pitsch, W. (2007). Eliteschulen des Sports – Erste Ergebnisse einer Pilotstudie. *Zeitschrift für Evaluation*, 6 (2), 223-246.
- Emrich, E. & Wadsack, R. (2005). *Zur Evaluation der Olympiastützpunkte*. 1. Auflage. Köln: SPORT & BUCH Strauß.

- Emrich, E. & Güllich, A. (2005a). Zur Evaluation des deutschen Fördersystems im Nachwuchsleistungssport. *Leistungssport*, 35 (1), 79-86.
- Emrich, E. & Güllich, A. (2005b). „Zur Produktion sportlichen Erfolgs“. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Emrich, E. & Güllich, A. (2005c). „Beiträge zum Nachwuchsleistungssport“. Schorndorf: Verlag Hofmann GmbH & Co.KG.
- Emrich, E. & Güllich, A. (2005d). Wirksamkeit von Fördersystemen im Nachwuchsleistungssport, BISP-Jahrbuch-Forschungsförderung.
- Emrich, E. & Güllich, A. (2006). Evaluation of the support of young athletes in the elite sports system. *European Journal for Sport and Society*. Volume 3, Pages 85-108 | Published online: 31 Mar 2016.
- Emrich, E., Fröhlich, M., Klein, M. & Pietsch, W. (2007). Eliteschulen des Sports - Erste Ergebnisse einer Pilotstudie. *Zeitschrift für Evaluation* 6 (2), 223-246.
- Emrich, E., Pitsch, W., Güllich, A., Klein, M., Fröhlich, M., Flatau, J., Sandig, D. & Anthes, E. (2008). Spitzensportförderung in Deutschland – Bestandsaufnahme und Perspektiven. *Leistungssport*, 38 (1), Beilage, 1-20.
- Faber, I.R., Bustin, P.M.J., Oosterveld, F.G.J., Elferink-Gemser, M.T. & Nijhus-van der Sanden, M.W.G. (2016). Assessing personal talent determinants in young racquet sport players: a systematic review, *Journal of Sport Sciences*, Vol. 34, No. 5, 395-410, Routledge Taylor and Francis Group.
- Fessler, N. (1999). Talentsuche und Talentförderung im Sport. Analyse des Systems der Talentfördergruppen in Baden-Württemberg. Schorndorf.
- Fessler, N. (2001). Der jugendliche Leistungssportler: Zeitaufwendungen des Nachwuchses auf Landesebene für das Training. In: *Leistungssport*, 31 (4), 28-33.
- Fessler, N. (2002). Evaluation von Sportförderprogrammen. Schorndorf: Hofmann.
- Fessler, N. & Frommknecht, R. (2002). Förderung des leistungssportlichen Nachwuchses: Ergebnisse einer Athletenbefragung in der D-Kaderstudie Baden-Württemberg. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Fessler, N. (2005). Brauchen wir intelligente(re) Fördersysteme im Nachwuchsleistungssport? Ein Beitrag zur Talententwicklung aus pädagogischer Sicht. In E. Emrich, A. Güllich & M.-P. Büch (Hrsg.), *Beiträge zum Nachwuchsleistungssport* (S. 167-206). Schorndorf: Hofmann.
- Fisher, R. & Bailey, R. (2008). Talent Identifikation and Development – The Search For Sporting Excellence. H&P Druck, Germany.
- Flatow (2015). Flatow-Oberschule Elite fördern in Schule und Sport. Zugriff am 09.03.2015 unter: <http://flatow-os.de/schueler>.
- Flick, U. (1995). *Qualitative Forschung*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.
- Flick, U., Kardoff, v.K. & Steinke, I. (Hrsg.)(2007). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.
- French, E., G. (1958). Effects of the interaction of motivation and feedback on task performance. In J. W. Atkinson (Ed.), *Motives in fantasy, action and society* (pp. 400-408). Princeton: Van Nostrand.
- Frese, E. (2000). Grundlagen der Organisation: Konzept — Prinzipien — Strukturen (8., überarb. Aufl.). Wiesbaden: Gabler.
- Fried-Buchalter, S. (1997). Fear of success, fear of failure, and the imposter phenomenon among male and female marketing managers. *Sex Roles*, 37, 847–859.
- Fröhlich, S. (2002). *Dropout im Kinder- und Jugendsport. Soziale Einflüsse auf das sportliche Karriereende* (Magisterarbeit). Universität Leipzig, Leipzig.
- Fröhlich, S. & Kuhl, J. (2003). Das Selbststeuerungs-Inventar: Dekomponierung volitionaler Funktionen. In J. Stiensmeier-Pelster & F. Rheinberg (Hrsg.), *Tests und Trends: Diagnostik von Motivation und Selbstkonzept* (221-257). Göttingen: Hogrefe.
- Fuchs, R. (1997). *Psychologie und körperliche Bewegung*. Göttingen: Hogrefe.
- Gabler, H. (1972). Leistungsmotivation im Hochleistungssport. Schorndorf: Hofmann.
- Gabler, H. (1995). Motivationale Aspekte sportlicher Handlungen. In H. Gabler, J. R. Nitsch & R. Singer (Hrsg.), *Einführung in die Sportpsychologie* (S. 64-102). Schorndorf: Hofmann.
- Gabler, H. (2002). *Motive im Sport*. Schorndorf: Hofmann.
- Gabler, H. (1981). *Leistungsmotivation im Hochleistungssport*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.

- Gabler, H., Nitsch, J.R. & Singer, R. (2000). Einführung in die Sportpsychologie. 3. Auflage, Teil 1. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Gabler, H., Nitsch, J.R. & Singer, R. (1993). Einführung in die Sportpsychologie. Teil 2, Band 3. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- George, D. & Mallery, P. (2002). *SPSS for Windows Step by Step: A Simple Guide and Reference, 11.0 Update*. 4. Auflage. Allyn & Bacon, S. 231.
- Gill, D.L. & Deeter, T.E. (1988). Development of the Sport Orientation Questionnaire. *Research Quarterly for Exercise and Sport*, 59, 191-202.
- Gill, D.L. & Williams, L. (2008). *Psychological dynamics of sport and exercise* (3.Aufl.). Champaign: Human Kinetics Publishers.
- Gillet, N., Vallerand, R.J., Amoura, S. & Baldes, B. (2010). Influence of coaches' autonomy support on athletes' motivation and sport performance: A test of the hierarchical model of intrinsic and extrinsic motivation, *Psychology of Sport and Exercise*, 11, 155-161, ELSEVIER.
- Gjesme, T. & Nygard, R. (1970). *Achievement-related motives: Theoretical considerations and construction of a measuring instrument*. Unpublished Manuscript, University of Oslo.
- Glaser, B.G. & Strauss, A.L. (2005). *Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung*. Bern: Huber-Verlag.
- Glaser, B.G. (1978). *Theoretical sensitivity*. Mill Valley, CA: Sociology Press.
- Glaser, B.G. & Strauss, A. (1967). *The Discovery of Grounded Theory: Strategies for Qualitative Research*. New York: Aldine de Gruyter. (deutsch 1998: *Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung*. Göttingen: Hans Huber)
- Glaser, B.G. (1998). *Doing Grounded Theory. Issues and Discussions*. Mill Valley, Ca.: Sociology Press.
- Gordon, S. (1989). Drop-outphenomenon in organized sport: Executive summary report.
- Güllich, A. (1999). Leistungen von Spitzenathleten im Jugendalter: Sprint und Weitsprung. In: *Lehre der Leichtathletik* 20, 23-25 und 44-52.
- Güllich, A., Emrich, E. (Red.) (2004a). Abschlussbericht der Arbeitsgruppe „Forschung Nachwuchsförderung/Nachwuchsleistungssport-Konzept“ des Wissenschaftlich-Medizinischen Beirats im DSB/Bereich Leistungssport. Frankfurt am Main.
- Güllich, A. (2012). Talentförderstrukturen – kritisch betrachtet. In Druck, erscheint im Darmstädter Sportforum. Darmstadt: TU Darmstadt.
- Heckhausen, H. (1963). Hoffnung und Furcht in der Leistungsmotivation. Meisenheim am Glan: Anton Hain.
- Heckhausen, H. (1981). Chancengleichheit. In: H. Schiefele, & A. Krapp (Hrsg.). *Handlexikon zur Päd. Psychologie*, München, S. 54-60.
- Heckhausen, H. (1989). *Motivation und Handeln*. Berlin.
- Heckhausen, H. & Heckhausen, J. (2006). *Motivation und Handeln*. 3. Auflage, Springer-Verlag (S. 144- 187).
- Heckhausen, H., Schmalt, H.-D. & Schneider, K. (1985). *Achievement motivation in perspective*. New York: Academic Press.
- Hodge, K., Allen, J.B. & Smellie, L. (2008). Motivation in Masters sport: Achievement and social goals, *Psychology of Sport and Exercise*, 9, 157-176, ELSEVIER.
- Hoffmann, A. (2011). Der Nutzen der erweiterten Theorie des geplanten Verhaltens zur Vorhersage der Vereinssportaktivität von Jugendlichen. Aus: *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 18 (3), 121-132. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Hoffmann, A. & Wulff, J. (2011). Psychosoziale Merkmale der Karriereentwicklung. Projekt TT 6-09. IAT Ergebniskonferenz, Leipzig.
- Hoffmann, A., Wulff, J. & Büsch, D. (2011). Befragung zu Einflussfaktoren auf die Karriereplanung von Nachwuchsleistungssportlern/-innen. IAT Ergebniskonferenz, Leipzig.
- Hoffmann, A. (2005). Bindung und Dropout von Jugendlichen im vereinsorganisierten Sport. in: *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge*, 46, 2, S. 142-146.
- Hoffmann, A. (2009). Bindung und Dropout von Jugendlichen im vereinsorganisierten Sport. *Sportwissenschaften: Band 2*. Berlin: Lehmanns Media.
- Hoffmann, A., Kösel, P. & Lobinger, B. (2009). *Ursachenanalyse und Lösungsansätze zur Vermeidung einer hohen Dropoutquote im weiblichen LL*. Frauen und Skilanglauf, Oberhof.

- Hohmann (2001). Leistungsdiagnostische Kriterien sportlichen Talents. In: Leistungssport 31, (4), S. 14-22.
- Hohmann, A. (2009). Entwicklung sportlicher Talente an sportbetonten Schulen. Petersberg: Michael Imhof Verlag.
- Hollmann, W. & Hettinger, T. (2000). Sportmedizin-Grundlagen für Arbeit, Training und Präventivmedizin (4. Aufl.). Stuttgart, New York: Schattauer.
- Hollmann, W. & Hettinger, T. (2007). Sportmedizin. Berlin: Springer-Verlag.
- Holst, T. (2008). *Motivationale und volitionale Komponenten für die Spielposition und das Leistungsniveau im deutschen Nachwuchsbasketball*. Dissertation. Ruhr-Universität Bochum Fakultät für Sportwissenschaft.
- Holst, T. (2012). *Motivationale und volitionale Komponenten für die Spielposition und das Leistungsniveau im deutschen Nachwuchsbasketball*. Dissertation, Ruhr-Universität Bochum.
- Holt, N.L. & Dunn, J.G. (2004). Toward a grounded theory of the psychosocial competencies and environmental conditions associated with soccer success. *Journal of Applied Sport Psychology*, 16, 199-219.
- Horner, M.S. (1968). *Sex differences in achievement motivation and performance in competitive and non-competitive situations*. Unpublished doctoral dissertation, University of Michigan at Ann Arbor.
- Hummel, B. & Brand, R. (2010). Eliteschulen des Sports als Bildungsorganisationen in einer modernen, offenen Zivilgesellschaft. Aus: Leistungssport, Heft 1.
- Janssen, J.P. & Strang, H. (1982). *Sport. Anschlussmotiv, Belohnungsaufgabe, Leistungsmotiv und internaler-externaler Kontrollstil bei Jugendlichen*. In *Berichte aus dem Arbeitsbereich Sportpsychologie des Instituts für Sport und Sportwissenschaft der Universität Kiel* (S. 90-109). Kiel, Institut für Sport und Sportwissenschaft.
- Jerusalem, M. & Pekrun, R. (1999). Emotion, Motivation und Leistung, S. 127- 147; S. 223-247. Göttingen; Bern; Toronto; Seattle: Hogrefe- Verlag.
- Joch, W. (1997). Das sportliche Talent. Aachen: Meyer & Meyer.
- Joessar, H., Hein, V. & Hagggar, M.S. (2012). Youth athletes' perception of autonomy support from the coach, peer motivational climate and intrinsic motivation in sport setting: One-year effects, *Psychology of Sport and Exercise*, 13, 257-262, ELSEVIER.
- Joessar, H., Hein, V. & Hagggar, M.S. (2011). Peer influence on young athletes' need satisfaction, intrinsic motivation and persistence in sport: A 12-month prospective study, *Psychology of Sport and Exercise*, 12, 500-508, ELSEVIER.
- Johns, D.P., Lindner, K.J. & Wolko, K. (1990). Understanding attribution in female competitive gymnastics: Applying social exchange theory. *Sociology of Sport Journal*, 7, 154-171.
- Kelley, H.H. & Thibaut, J.W. (1978). *Interpersonal relations: A theory of interdependence*. A Wiley-Interscience publication. New York: Wiley.
- Keegan, R.J., Harwood, G.C., Spray, C.M. & Lavalee, D. (2014). A qualitative investigation of the motivational climate in elite sport, *Psychology of Sport and Exercise*, 15, 97-107, ELSEVIER.
- Kinchin, G.D., Wardle, C., Roderick, S. & y Sprosen, A. (2004). A survey of year 9 boys' perceptions of sport education in one English secondary school. *Bulletin of Physical Education*, 40(1), 27-40.
- Kleinert, J. (2006). Adjektivliste zur Erfassung wahrgenommener körperlicher Verfassung (WKV): Skalenkonstruktion und erste psychometrische Befunde. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 13, 156-164.
- Kleinert, J., Noe, C. & Feldmann, A. (2009). Dropout im weiblichen Kunstturnen. Entwicklung, Erprobung und Evaluation eines psychosozialen Frühwarnsystems. In *BISp (Hrsg.), BISp-Jahrbuch Forschungsförderung 2008/09* (S. 307-310).
- Kleinert, J., Boss, M. & Breuer, S. (2010). Wie gesund fühlen sich junge Athleten? – Gesundheitsbezogene Selbsteinschätzung im Leistungssport. *Das Deutsche Forschungszentrum für Leistungssport Köln – eJournal*, 1, 43-50.
- Kleinert, J. & Raven, H. (2010). Hauptreferat Deutsche Sporthochschule Köln „Ich will nicht mehr – Stress, Motivation und Dropout im Jugendleistungssport“ (Sport ist Spitze, Talentsuche und Talentförderung in Nordrhein-Westfalen, Reader zum 25. Internationalen Workshop, 31.05. und 01. Juni 2010, Duisburg, Leistungssport 2020 – Neue Antworten.

- Konttinen, N., Toskala, A., Laakso, L. & Konttinen, R. (2013). Predicting Sustained Participation in Competitive Sports: A Longitudinal Study of Young Track and Field Athletes. *New Studies in Athletics*, 28 (1/2), 23–32.
- Krippel, M. (1999). *Itemanalytische Untersuchungen zur Selbstbeschreibung von Emotion und Motivation*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Potsdam.
- Kristjansdottir, G., & Vilhjalmsson, R. (2001). Sociodemographic differences in patterns of sedentary and physically active behavior in older children and adolescents. *Acta Paediatrica*, 90, 429–435.
- Kuhl, J. & Fuhrmann, A. (1998). Decomposing Self-Regulation and self control: The Volitional Components Inventory. In J. Heckhausen & C. Dweck (eds.), *Lifespan perspectives on motivation and control (15-99)*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Kupper, K. (1993). Theorie und Methodologie der Talenterkennung im Sport. *Sport und Wissenschaft. Beihefte zu den Leipziger Sportwissenschaftlichen Beiträgen*, Bd. 5, 2–24.
- Kurz, D., Sack, H.-G. & Brinkhoff, K.-P. (1996). *Kindheit, Jugend und Sport in Nordrhein-Westfalen. Der Sportverein und seine Leistungen. Materialien zum Sport in Nordrhein-Westfalen (Schriftenreihe des Kultusministeriums)*. Düsseldorf: Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport.
- Kröger, C. (1987). Zur Drop-out-Problematik im Jugendleistungssport: Eine Längsschnittuntersuchung in der Sportart Volleyball. Frankfurt am Main.
- Kuhl, J. (2001). *Motivation und Persönlichkeit*. Bern, Toronto, Seattle, Göttingen: Hogrefe-Verlag für Psychologie.
- Lemyre, P.-N., Roberst, G.C. & Stray-Gundersen, J. (2007). Motivation, overtraining, and burnout: Can self-determined motivation predict overtraining and burnout in elite athletes? *European Journal of Sport Sciences*, 7 (2), 115-126, Taylor and Francis Group.
- Leutner D., Barthel, A. & Schreiber, B. (2001). Studierende können lernen, sich selbst zum Lernen zu motivieren: Ein Trainingsexperiment. In: *Zeitschrift für pädagogische Psychologie* (S. 155- 167). Berlin: Verlag Hans Huber.
- Lilienfeld, S., Wood, J. & Garb, H. (2000). The scientific status of protective techniques. *Psychological Science in the Public Interest*, 1, 27-66.
- Lonsdale, C., Hodge, K. & Rose, E. (2009). Athletes burnout in elite sports: A self-determination perspective, *Journal of Sport Sciences*, 27(8), 785-795, Taylor and Francis Group.
- Macdonald, N.E., & Hyde, J.S. (1980). Fear of success, need achievement, and fear of failure: A factor analytic study. *Sex Roles*, 6, 695–711.
- MacPhail, A., Kirk, D. & Kinchin, G. (2004). Sport Education: Promoting Team Affiliation Through Physical Education, *Journal of Teaching in Physical Education*, 23, 106-122, Human kinetics Publishers.
- Maslow, A. (1954). *Motivation and Personality*. New York: Harper. pp. 236.
- Mayr-Kleffel, V. (1991). *Frauen und ihre sozialen Netzwerke. Auf der Suche nach einer verlorenen Ressource*. Opladen.
- McCarthy, P.J. & Jones, M.V. (2007). A Qualitative Study of Sport Enjoyment in the Sampling Years, *The Sport Psychologist*, 21, 400-416, Human Kinetics, Inc.
- Mehrabian, A., & Ksionzky, S. (1974). *A theory of affiliation*. Lexington, MA: D.C. Heath.
- McClelland, D.C. & Atkinson, J., W. (1948). The Projective Expression of Needs: In the Effect of Different Intensities of the Hunger Drive on Perception. *The Journal of Psychology Interdisciplinary and Applied* Volume 25, 1948 - Issue 2.
- McClelland & Atkinson, C. (1953): 4 Questions, 4 Minutes to write each story.
- McClelland, D.C., Atkinson, J. W., Clark, R. A. & Lowell, E. L. (1953). *The achievement motive*. New York: Appleton-Century-Crofts.
- McClelland, D.C. (1985a). *Human motivation*. Glenview, Ill.: Scott, Foresman and Co.
- McClelland, D.C. (1985b). How motives, skills, and values determine what people do. *American Psychologist*, 40, 812-825.
- McClelland, D.C., Koestner, R., & Weinberger, J. (1989). How do self-attributed and implicit motives differ? *Psychological Review*, 96(4), 690-702.
- Michou, A., Matsagouras, E. & Lens, W. (2014). Dispositional achievement motives matter for autonomous versus controlled motivation and behavioral or affective educational outcomes, *Personality and Individual Differences*, 69, 205-211, ELSEVIER.

- Murray, H.A. (1935). Method for investigating fantasies: The Thematic Apperception Test. *Arch. Neurol. and Psychiatry*, 34, 289—306.
- Murray (1938). *Explorations in Personality*. New York: Oxford University Press.
- Murray, H.A. (1943). *Thematic Apperceptive Test Manual*. Cambridge, MA: Harvard University.
- Murray, M. & Matheson, H. (1993). Competition. Perceived Barriers to Success. In G.L. Cohen (Eds.), *Women in Sport*, 217-229. London: Sage Publications.
- Nagel, S. & Conzelmann, A. (2006). Zum Einfluss der Hochleistungssport-Karriere auf die Berufskarriere – Chancen und Risiken, *Sport und Gesellschaft – Sport and Society*, Jahrgang 3, Heft 3, S. 237-261, Lucius & Lucius Verlag Stuttgart.
- Nenninger, P., Jäger, R.S., Frey, A. & Wosnitza, M. (1998). *Advances in Motivation*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- OECD (2009). *Equally prepared for life? How 15-year-old boys and girls perform in school*: © OECD 2009.
- Olympia-lexikon (2014). Olympische Sommerspiele. Zugriff am 26.01.2014, 11:23 unter <http://www.olympia-lexikon.de>.
- Pang, J.S., Villacorta, M.A., Chin, Y.S. & Morrison, F.J. (2009). Achievement motivation in the social context: Implicit and explicit Hope of Success and Fear of Failure predict memory for and liking of successful and unsuccessful peers, *Journal of Research in Personality* 43, 1040-1052, ELSEVIER.
- Pelletier, L.G., Rocchi, A.M., Vallerand, R.J., Deci, E.L. & Ryan R.M. (2013). Validation of the revised sport motivation scale (SMS-II), *Psychology of Sport and Exercise*, 14, 329-341, ELSEVIER.
- Pepping, G.-J., Timmermans E.J. (2012). Oxytocin and the Biopsychology of Performance in Team Sports, *The Scientific World Journal*, Volume 2012, Article ID 567363.
- Petlichkoff, L. (1995). Introductory philosophy: developing the appropriate objectives in sport. *Coaching Focus*, 27, (Winter), pp. 3-4.
- Pifczyk, A. & Kleinbeck, U. (2000). Zum Einfluss leistungs- und anschluss-thematischer Variablen auf die Arbeitsmotivation und die Arbeitszufriedenheit in einem anschluss-thematisch geprägten Arbeitsfeld. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 44, 57-68.
- Pintrich, P.R., & De Groot, E.V. (1990). Motivational and self-regulated learning components of classroom academic performance. *Journal of Educational Psychology*, 82, 33-40.
- Pintrich, P. R. & Garcia, T. (1993). Motivation and self-regulation in the college classroom. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 7, 99-107.
- Pintrich, P. R. & Schunk, D.H. (2002). *Motivation in Education*. New Jersey: Phoenix Color Corp.
- Pitsch, W. (2005). Modell zur Simulation von Spitzensportlerlaufbahnen: Grundlagen und Struktur, In: E. Emrich & A. Güllich (2005c)(Hrsg.). *Beiträge zum Nachwuchsleistungssport*. Schorndorf: Verlag Hofmann GmbH & Co.KG.
- Puca, R. (2014). Motiv. In M.A. Wirtz (Hrsg.), *Dorsch – Lexikon der Psychologie* (18. Auflage, S. 1124). Bern: Verlag: Hogrefe Verlag
- Rampf, J. (1999). Drop-out und Bindung im Fitness-Sport. Günstige und ungünstige Bedingungen für Aktivitäten im Fitness-Studio. Hamburg: Czwalina.
- Rethorst, S. & Wehrmann, R. (1998). Der TEOSQ-D zur Messung der Zielorientierung im Sport. In D. Teipel, R. Kemper & D. Heinemann (Hrsg.). *Sportpsychologische Diagnostik, Prognostik, Intervention* (S. 57-63). Köln: bps-Verlag.
- Rheinberg, F. & Siegbert, K. (1993). *Motivationsförderung im Schulalltag*. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe Verlag für Psychologie.
- Rheinberg, F. (2000). *Motivation*. 3. Auflage. In: *Grundriss der Psychologie*; Bd. 6. (S. 59-95). Stuttgart; Berlin; Köln: Kohlhammer.
- Rheinberg, F. (2002). *Motivation*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Rheinberg, F. & Stiensmeier-Pelster, J. (Hrsg.)(2003). *Diagnostik von Motivation und Selbstkonzept*. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe-Verlag GmbH & Co. KG.
- Rheinberg, F. (2004a). *Intrinsische Motivation und Flow-Erleben*. [PDF-Datei]. Verfügbar unter: <http://www.psych.uni-potsdam.de/people/rheinberg/personal/pubs-selected-d.html>. [Erscheint in: Heckhausen, J. & Heckhausen, H. (Hrsg.), *Motivation und Handeln* (3. Aufl.). Berlin: Springer.
- Rheinberg, F. (2004b). *Motivation* (5. Auflage). Stuttgart: Kohlhammer Druckerei GmbH.

- Rheinberg, F. (2008). *Motivation* (7. aktualisierte Auflage), S. 145. Stuttgart: Kohlhammer Druckerei GmbH.
- Richartz, A. (2000). *Lebenswege von Leistungssportlern. Anforderungen und Bewältigungsprozesse der Adoleszenz.* (Reihe Sportentwicklung in Deutschland, Band 10). Aachen.
- Richartz, A. & Brettschneider, W.-D. (1996). *Weltmeister werden und die Schule schaffen.* (Schriftenreihe des Bundesinstitutes für Sportwissenschaft, Band 89). Schorndorf.
- Rütten, A., Ziemainz, H. & Röger, U. (2005). In: E. Emrich & A. Güllich (Hrsg.)(2005). „Beiträge zum Nachwuchsleistungssport“, S. 45-75. Schorndorf: Verlag Hofmann GmbH & Co.KGS.
- Rudolf, K. (2015). *NACHWUCHSKONZEPTION SCHWIMMEN 2020, Vom Grundlagen- bis zum Anschlussstraining.* Zugriff am 01.03.2017 unter www.dsv.de/fileadmin/dsv/documents/schwimmen/Amtliches/150327_Nachwuchskonzeption_Schwimmen_2020.pdf.
- Ryska, T.A., Hohensee, D.D., Cooley, D.D., & Jones, C.C. (2002). Participation motives in predicting sport dropout among Australian youth gymnasts. *North American Journal of Psychology*, 4(2), 199-210.
- Saborowski, C. (2001). *Der sportliche Karriereverlauf von Kindern und Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses der Trainerinnen und Trainer: Eine Längsschnittstudie von 1997 bis 2000 in Sachsen* (Dissertation). Universität Leipzig, Leipzig.
- Sack, H.-G. (1980). *Zur Psychologie des jugendlichen Leistungssportlers: Eine exemplarische Längsschnitt-Untersuchung an männlichen und weiblichen Mittel- und Langstreckenläufern über einen Zeitraum von vier Jahren am Ende der Adoleszenz* (1.Aufl.). Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft: Band 29. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Sallis, J., Bauman, A. & Pratt, M. (1998). Environmental and policy interventions to promote physical activity. *American Journal of Preventive Medicine*, 15, 379-397.
- Sallis, J., Prochaska, J. & Taylor, W. (2000). A review of correlates of physical activity of children and adolescents. *Medicine and Science in Sports and Exercise*, 32, 963-975.
- Scanlan, T.K., Simons, J.P., Carpenter, P.J., Schmidt & Keeler, B. (1993). The sport commitment model: measurement development for the youth-sport domain. *Journal of Sport & Exercise Psychology*, 15, 16-38.
- Schmalt, H.-D. (1975). Selbständigkeitserziehung und verschiedene Aspekte des Leistungsmotivs. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 7, 24- 37.
- Schmalt, H.-D., Sokolowski, K. & Langens, T. (2000). *Das Multi-Motiv-Gitter (MMG)*. Lisse: Swets.
- Schmalt, H.-D. (1973). Die Gitter-Technik - ein objektivierbares Verfahren zur Messung des Leistungsmotivs bei Kindern. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 5, 231-252.
- Schneider, W., Bös, K. & Rieder, H. (1993). Leistungsprognose bei jugendlichen Spitzensportlern. In J. Beckmann, H. Strang & E. Hahn (Hrsg.), *Aufmerksamkeit und Energetisierung. Facetten von Konzentration und Leistung* (S. 277-299). Göttingen: Hogrefe.
- Schneider, K. & Schmalt, H.-D. (2000). *Motivation*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schück, H. (2005). Die „drop-out-Quote“ und das „drop-in-Problem“: Globalisierung im Spitzensport fordert neue Bausteine in der Talentförderung, *Olympisches Feuer*, 2/2005, 14-17.
- Schwarzer, R. & Jerusalem, M. (Hrsg.)(1999). *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen*. Berlin: Freie Universität Berlin.
- Schwier, J. (2004). *Trendsportarten – Entwicklung, Inszenierung und mediale Verwertung*. In: T. Schauerte & J. Schwier (Hrsg.)(2004): *Die Ökonomie des Sports*, S. 11-38 Herbert von Halem Verlag: Köln.
- Seidel, I. (2005). *Nachwuchsleistungssportler an Eliteschulen des Sports* (1.Aufl.). *Wissenschaftliche Berichte und Materialien / Bundesinstitut für Sportwissenschaft: Band 7*. Köln, Potsdam: Sport und Buch Strauß.

- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2014). Eliteschulen des Sports in Berlin. Berlin: Westkreuz-Druckerei Ahrens.
- Severiens, S., & ten Dam, G. (1998). A multilevel meta-analysis of gender differences in learning orientations. *British Journal of Educational Psychology*, 68, 595-608.
- Singer, E. (1993). Abbrechen oder Fortsetzen - Prädiktoren für den frühzeitigen Karriereabbruch von Auswahlspielerinnen und -spielern im Jugend- und Juniorenalter im Hallenhandball. In H. Digel (Hrsg.), *Edition Sport & Wissenschaft: Band 17. Talente im Handball. Auf der Suche nach neuen Wegen ;* Berichtsband zum DHB-Kongreß 1992 am 25. und 26. September 1992 in Bensheim (S. 211–229). Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- SLZB (2015). Das SLZB - Die Eliteschule des Sports, Zugriff am 09.09.2015 unter <http://www.slzb.de>.
- Sokolowski, K. (1992). Entwicklung eines Verfahrens zur Messung des Anschlussmotivs. *Diagnostica*, 38, 1-17.
- Sokolowski, K., Schmalt, H.-D., Langens, T.A. & Puca, R.M. (2000). Assessing achievement, affiliation, and power motives all at once: The Multi-Motive Grid (MMG). *Journal of Personality Assessment*, 74, 126-145.
- Sokolowski, K. & Schmalt, H.D. (1996). Emotionale und motivationale Einflussfaktoren in einer anschluss-thematischen Konfliktsituation. *Zeitschrift für experimentelle Psychologie*, Heft 3, S. 461-482. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Sorrentino, R.M. & Sheppard, B.H.G. (1978). Effects of affiliation-related motive on swimmers in individual vs. group competition: A field experiment. *Journal of Personality and Social Psychology*, 36, 704-714.
- Sparfeldt, J.R. & Rost, D.H. (2011). Content-specific achievement motives, Personality and Individual Differences, 50, 496-501, ELSEVIER.
- SR/ Olympic Sports (2014). 2012 London Summer Games. Zugriff am 26. Januar 2014 unter <http://www.sports-reference.com/olympics/summer/2012/> (englisch).
- Stiller, J., Würth, S. & Alfermann, D. (2004). Die Messung des physischen Selbstkonzepts (PSK). *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 25 (4), S. 239-257.
- Spangler, W.D. (1992). Validity of questionnaire and TAT measures of need for achievement: Two meta-analyses. *Psychological Bulletin*, 112, 140-154.
- Stebbing, J. Taylor, I.M. & Spray, C.M. (2015). The relationship between psychological well- and ill-being, and perceived autonomy supportive and controlling interpersonal styles: A longitudinal study of sport coaches, *Psychology of Sport and Exercise*, 19, 42-49, ELSEVIER.
- Strauss, A.L. & Corbin, J. (1990). *Basics of Qualitative Research: Grounded Theory Procedures and Techniques*. Newbury Park: Sage. (deutsch 1996: *Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz/Psychologie Verlagsunion).
- Strauss, A. (1998). *Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung*. München: Fink.
- Strauss, A. & Corbin, J. (1996). *Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.
- Stucke, C. & Lippert, M. (2013). Zum Zusammenhang zwischen der Leistungsmotivation und dem physischen Selbstkonzept bei Nachwuchsleistungssportler/-innen im Handball. In: *Angewandte Sportpsychologie*. – Hamburg: Feldhaus, Ed. Czwalina, S. 165, 2013 – (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft; 228); Kongress: Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie; 45 (Halle, Saale): 2013.05.09-11.
- Stucke, C. & Schmidt, A. (2013). Sportpsychologische Betreuung am Olympiastützpunkt Sachsen-Anhalt („Magdeburger Modellansatz“) – 1. Ergebnisse der Längsschnittstudie. In: *Angewandte Sportpsychologie*. – Hamburg: Feldhaus, Ed. Czwalina, S. 116, 2013 – (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft; 228); Kongress: Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie; 45 (Halle, Saale): 2013.05.09-11.
- Stuhlmann, K. (2005). Entwicklung der Lern- und Leistungsmotivation im Übergang von der Adoleszenz ins frühe Erwachsenenalter, *ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 25 (2005) 1, S. 67-81.
- Stumpf, H., Angleitner, A., Wieck, T., Jackson, D.N. & Beloch-Till, H. (1985). *Deutsche Personality Research Form (PRF). Handanweisung*. Göttingen: Hogrefe.
- Szymanski, B., Beckmann, J., Elbe, A.-M. & Müller, D. (2004). Wie entwickelt sich die

- Volition bei Talenten einer Eliteschule des Sports. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 11 (3), 103-111.
- Tennenbaum, G. & Samuel, R.D. (2011). The Role of Change in Athletes`Careers: A Scheme of Change for Sport Psychology Practice. In: *The Sport Psychologist*, 25, 233-252.
- Teubel, T. (2009). *Eine deutsche Übersetzung der Mehrabian-Skala zur Erfassung des Anschlussmotivs*. Unveröffentlichtes Manuskript. Universität Leipzig.
- Tidow, G. (1982). Zum Problem der Zieltechnikrealisierung im (leichtathletischen) Mehrkampf. *Leistungssport* 12 (3), 191-206.
- Vallerand, R.J. (1999). An Integrative Analysis of Intrinsic and Extrinsic Motivation in Sport, *Journal of applied Sport Psychology*, 11, 142-169.
- Vilhalmsson, R. & Kristjansdottir, G. (2003). Gender differences in physical activity in older children and adolescents: the central role of organized sport, *Social Science & Medicine*, 56, 363-374, ELSEVIER.
- Wegner, M., Schüler, J. & Budde, H. (2014). The implicit affiliation motive moderates cortisol responses to acute psychosocial stress in high school students, *Psychoendocrinology* 48, 162-168, ELSEVIER.
- Weineck, J. (2007). *Optimales Training: Leistungsphysiologische Trainingslehre unter besonderer Berücksichtigung des Kinder- und Jugendtrainings (15.Aufl.)*. Balingen: Spitta.
- Weislogel, Y. & Mess, F. (2013). Dropout und Bindung im Kunstturnen männlich. *Leistungssport*, 43 (4), 19–23.
- Wen, N.J., Herrmann, P.A. & Legare C.H. (2016). Ritual increases childrens' affiliation with in-group members, *Evolution and Human Behavior*, 37, 54-60, ELSEVIER.
- Wenhold, F., Meier, C., Elbe, A.-M. & Beckmann, J. (2008). *Informationen zum Fragebogen VKS auf dem Internetportal Sportpsychologie des BISp*. Aufgerufen am 02.03.2015; 10:32 unter www.bisp.de.
- Wenhold, F., Elbe, A.-M. & Beckmann, J. (2008). *VKS: Fragebogen zur Erfassung Volitionaler Komponenten im Sport*. Aufgerufen am 02.03.2015; 11:04 unter www.bisp.de.
- Wenhold, F., Elbe, A.-M. & Beckmann, J. (2009). Testgütekriterien des Fragebogens VKS zur Erfassung volitionaler Komponenten im Sport. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 16, 91-103.
- Werthner, R. (2001). Sportmotorische Leistungsdiagnostik als Grundlage für Selektionsentscheidungen bzw. eine prognostisch orientierte "Talent"-Förderung im Fußball. In: *Österreichisches Journal für Sportmedizin* 31 (2001), 2, 6-12.
- Willimczik, K. & Kronsbein, A. (2005). Leistungsmotivation im Verlauf von Spitzensportkarrieren, aus: *Leistungssport* 5/2005, S. 5- 11.
- Willimczik, Klaus (1999). *Statistik im Sport*, 4. Überarbeitete Auflage, Band 1. Hamburg: Cwalina.
- Winter, D.G. (1991). *Manual for scoring motive imagery in running text (3 ed.)*. Michigan: Unpublished manuscript, University of Michigan, Department of Psychology.
- Wippert, P.-M. (2002). *Karriereverlust und Krise. Bewältigungsstrategien ehemaliger Hochleistungssportler beim Übergang vom sportzentrierten zum alltags- und berufsorientierten Leben*. Schorndorf: Hofmann.
- Wippert, P.-M. (2007). *Entwicklung und Intervention in Krisensituationen bei Spitzensportlern: Aspekte zu Verlauf, Bewältigung und Gesundheit*. Köln: Strauß.
- Wirtz, M. (Hrsg.)(2014). *Dorsch Lexikon der Psychologie*, 17. Vollst. Überarbeitete Auflage. Bern: Hogrefe AG.
- Woodman, T., Arthur, C.C., A., Ong, C., W., Hardy, L. & Ntoumanis, N. (2011). The Role of Athlete Narcissism in Moderating the Relationship Between Coaches`Transformational Leader Behaviors and Athlete Motivation. In: *Journal of Sport & Exercise Psychology*, 33, 3-19, Human Kinetics. Inc.
- Woodworth, R. S. (1918). *Columbia University lectures: Dynamic psychology*. Zugriff am 12.03.2017 unter <http://dx.doi.org/10.1037/10015-000>.
- Wörz, T. & Lecheler, J. (Hrsg.) (2010). *Die Psyche des Leistungssportlers*. Lengerich, Berlin, Bremen, Miami, Riga, Viernheim, Wien, Zagreb: Papst Science Publishers.
- Würth, S. & Fröhlich, S. (2003). *Dropout im Kinder- und Jugendsport: Die Bedeutung von Eltern- und Trainerverhalten*. Aus: *Spectrum* 15, Heft 1.

- Würth, S., Saborowski, C. & Alfermann, D. (1999). Trainingsklima und Führungsverhalten aus der Sicht jugendlicher Athleten und deren Trainer. *Psychologie und Sport*, 6 (4), 146-157.
- Würth, S., Lee, M.J. & Alfermann, D. (2004). Parental involvement and athletes' career in youth sport, *Psychology of Sport and Exercise*, 5, 21-33, ELSEVIER.
- Wylleman, P., Alfermann, D. & Lavallee, D. (2004). Career transitions in sport: European perspectives, *Psychology of Sport and Exercise*, 5 (1), pp. 7-20.
- Ziegler, J. (Hrsg.)(1991). *Nachwuchs- und Talentförderung im Leistungssport*. Frankfurt am Main.
- Ziegler, J. & Stark, G. (Red.)(1993). *Beiträge zur Förderung im Nachwuchsleistungssport*. DSB, Frankfurt am Main.
- Ziemainz, H., & Gulbin, J. (2002). Talent selection: identification and development exemplified in the Australian talent search program. *New Studies in Athletics*, 17, 27-32.
- Zimbardo, P. (1995). *Psychologie*. 6. Aufl. (S. 436- 441). Berlin, Heidelberg, New York: Springer-Verlag.
- Zinner, J., Wolff, R., Keinert, W., Kabisch, D. & Schüler, K.-P. (1995). Zur computergestützten Ermittlung von biologischem Alter, finaler Körperhöhe und Körperbautyp, In: J. Krug & H.-J. Minow (Hrsg.), *Sportliche Leistung und Training*, St. Augustin. 295-300.

8. Anhang

Tabelle A 1. Fragebogen zur Erfassung der expliziten Motivstrukturen (AMS, Anne Marie Elbe, 2002 & AnMS, Anne Marie Elbe, 2013) (Die Tabelle wird auf den Seiten 192 und 193 fortgeführt)

<p>Der Fragebogen dient zur Erfassung Eurer Motivation, Leistungssport zu betreiben. Er soll Aufschluss darüber geben, wie eure Motivation gesteigert und das Training optimiert werden kann. Bitte <u>unbedingt</u> ausfüllen:</p> <p>Sportart:.....Teilnehmernr.: _____ Klasse:.....</p> <p>Geschlecht: mnl. <input type="checkbox"/> wbl. <input type="checkbox"/> an der Schule seit:.....</p>				
<p>Bitte überlege nicht lange, sondern gib die erste spontane Antwort, die Dir in den Sinn kommt!</p>	<p>Trifft genau auf mich zu</p>	<p>Trifft Überwiegend (größtenteils) auf mich zu</p>	<p>Trifft weniger (teilweise) auf mich zu</p>	<p>Trifft auf mich überhaupt nicht zu</p>
1. Ich merke, dass mein Interesse schnell erwacht, wenn ich vor einer sportlichen Herausforderung stehe, die ich nicht auf Anhieb schaffe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Wenn mir im Sport eine Herausforderung gestellt wird, die ich möglicherweise lösen kann, dann reizt es mich, diese sofort in Angriff zu nehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Bei dem, was ich im Sport mache, will ich erfolgreich sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Mich reizen sportliche Herausforderungen, in denen ich die Möglichkeit habe, meine Fähigkeiten zu prüfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Mir gefallen sportliche Herausforderungen, von denen ich nicht genau weiß, ob ich sie auch schaffe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Wenn mir eine sportliche Aufgabe gestellt wird, von der ich nicht weiß, ob ich sie wirklich bewältigen kann, reizt es mich, sofort loszulegen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Sportsituationen, in denen ich von meinen Fähigkeiten Gebrauch machen kann, machen mir Spaß.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Ich mag es, vor eine etwas schwierige sportliche Aufgabe gestellt zu werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Ich mag Situationen im Sport, in denen ich feststellen kann, wie gut ich bin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Mir gefällt es im Sport, etwas Neues und Unbekanntes auszuprobieren, auch wenn es nicht gleich klappt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Es ist mir wichtig, sportliche Aufgaben, die ich mir zutraue, auch tatsächlich zu schaffen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Mich reizen Sportsituationen, in denen ich meine Fähigkeiten testen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Es macht mir Spaß, mich in sportlichen Aufgaben zu engagieren, die für mich ein bisschen schwierig sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. Sportliche Aufgaben, die etwas schwierig zu bewältigen sind, reizen mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Mir gefällt es, im Sport etwas Neues zu lernen, auch wenn es nicht gerade in meinen eigentlichen Sportbereich fällt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte überlege nicht lange, sondern gib die erste spontane Antwort, die Dir in den Sinn kommt!	Trifft genau auf mich zu	Trifft überwiegend (größtenteils) auf mich zu	Trifft weniger (teilweise) auf mich zu	Trifft auf mich überhaupt nicht zu
16. Es gefällt mir nicht im Sport, an etwas zu arbeiten, wenn ich nicht sicher bin, dass ich es schaffe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17. Sportsituationen, in denen meine Fähigkeiten auf die Probe gestellt werden, mag ich nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18. Wenn im Sport eine Aufgabe etwas schwierig ist, hoffe ich, dass ich es nicht machen muss, weil ich Angst habe, es nicht zu schaffen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19. Wenn ich eine sportliche Aufgabe nicht sofort schaffe, werde ich ängstlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20. Sportsituationen, in denen ich meine Fähigkeiten anwenden kann, gehe ich am liebsten aus dem Weg.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21. Es beunruhigt mich im Sport, etwas zu tun, wenn ich nicht sicher bin, dass ich es schaffen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22. Auch wenn niemand zuguckt, fühle ich mich in neuen Sportsituationen ziemlich ängstlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23. Sportliche Aufgaben, die ich nicht schaffen kann, machen mir Angst, auch dann, wenn niemand meinen Misserfolg bemerkt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
24. Auch bei sportlichen Herausforderungen, von denen ich glaube, dass ich sie kann, habe ich Angst zu versagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
25. Wenn ich im Sport etwas nicht geschafft habe, schäme ich mich auch dann, wenn ich nicht darauf angesprochen werde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
26. In etwas schwierigen Sportsituationen, in denen viel von mir abhängt, habe ich Angst zu versagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
27. Ich finde es beunruhigend eine sportliche Tätigkeit auszuführen, bei der ich meine Fähigkeiten unter Beweis stellen muss.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
28. Schon die Vorstellung im Sport vor eine neue unbekannte Herausforderung gestellt zu werden, macht mich etwas ängstlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
29. Mir gefällt es nicht mich auf eine sportliche Aufgabe einzulassen, wenn ich nicht sicher bin, ob ich sie schaffe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
30. Leistungsanforderungen im Sport, die etwas schwierig sind, beunruhigen mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte überlege nicht lange, sondern gib die erste spontane Antwort, die Dir in den Sinn kommt!	Trifft genau auf mich zu	Trifft überwiegend (größtenteils) auf mich zu	Trifft weniger (teilweise) auf mich zu	Trifft auf mich überhaupt nicht zu
31. Beim Sport schließe ich gern neue Freundschaften.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
32. Ich treibe gern mit anderen zusammen Sport.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
33. Beim Sport lerne ich gerne neue Menschen kennen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
34. Ich treibe gern in einer Gruppe Sport.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
35. Ich bin gern mit den anderen Mitgliedern meiner Sportgruppe zusammen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
36. Wenn ich beim Sport einen Fehler mache, möchte ich danach lieber allein sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
37. Ich fürchte mich davor, von den anderen in meiner Sportgruppe nicht beachtet zu werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
38. Ich habe Angst davor, von den anderen in meiner Sportgruppe nicht gemocht zu werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
39. Ich habe Angst davor, von den anderen in meiner Sportgruppe nicht akzeptiert zu werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
40. Ich fürchte mich davor, keinen in meiner Sportgruppe zu haben, mit dem ich über meine Probleme reden kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
41. Das erfolgreiche Bestreiten von Wettkämpfen ist für mich ein wichtiger Bestandteil meines Lebens.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Informationen:

Um die Möglichkeit einer personellen Zuordnung und damit auch Auswertung nutzen zu können, sollen bitte alle Schülerinnen und Schüler einen eigenen Code bei „Teilnehmernr.“ eintragen. Dieser besteht aus dem Geburtsdatum der Mutter und dem des Vaters: Bsp.: 031164230762. Lieben Dank!

Abbildung A 1. Der Thematische Auffassungstest (TAT) zur Erfassung der impliziten Motivstrukturen (verändert nach Gabler, 1972)

Im anschließenden Teil sind 6 Bilder dargestellt. Du sollst nun zu jedem Bild innerhalb von 5 Minuten eine Kurzgeschichte schreiben. Schreibe dabei bitte das auf, was Dir als erstes in den Sinn kam.

Lieben Dank!



1.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



2.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Im anschließenden Teil sind 6 Bilder dargestellt. Du sollst nun zu jedem Bild innerhalb von 5 Minuten eine Kurzgeschichte schreiben. Schreibe dabei bitte das auf, was Dir als erstes in den Sinn kam.

Lieben Dank!



3.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

.....
.....
.....
.....



4.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

.....
.....
.....
.....

Im anschließenden Teil sind 6 Bilder dargestellt. Du sollst nun zu jedem Bild innerhalb von 5 Minuten eine Kurzgeschichte schreiben. Schreibe dabei bitte das auf, was Dir als erstes in den Sinn kam.

Lieben Dank!



5.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

.....
.....
.....
.....



6.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

.....
.....
.....
.....

Abbildung A 2. Auswertung und Normalverteilung des AMS-Fragebogens (Elbe, 2005c)

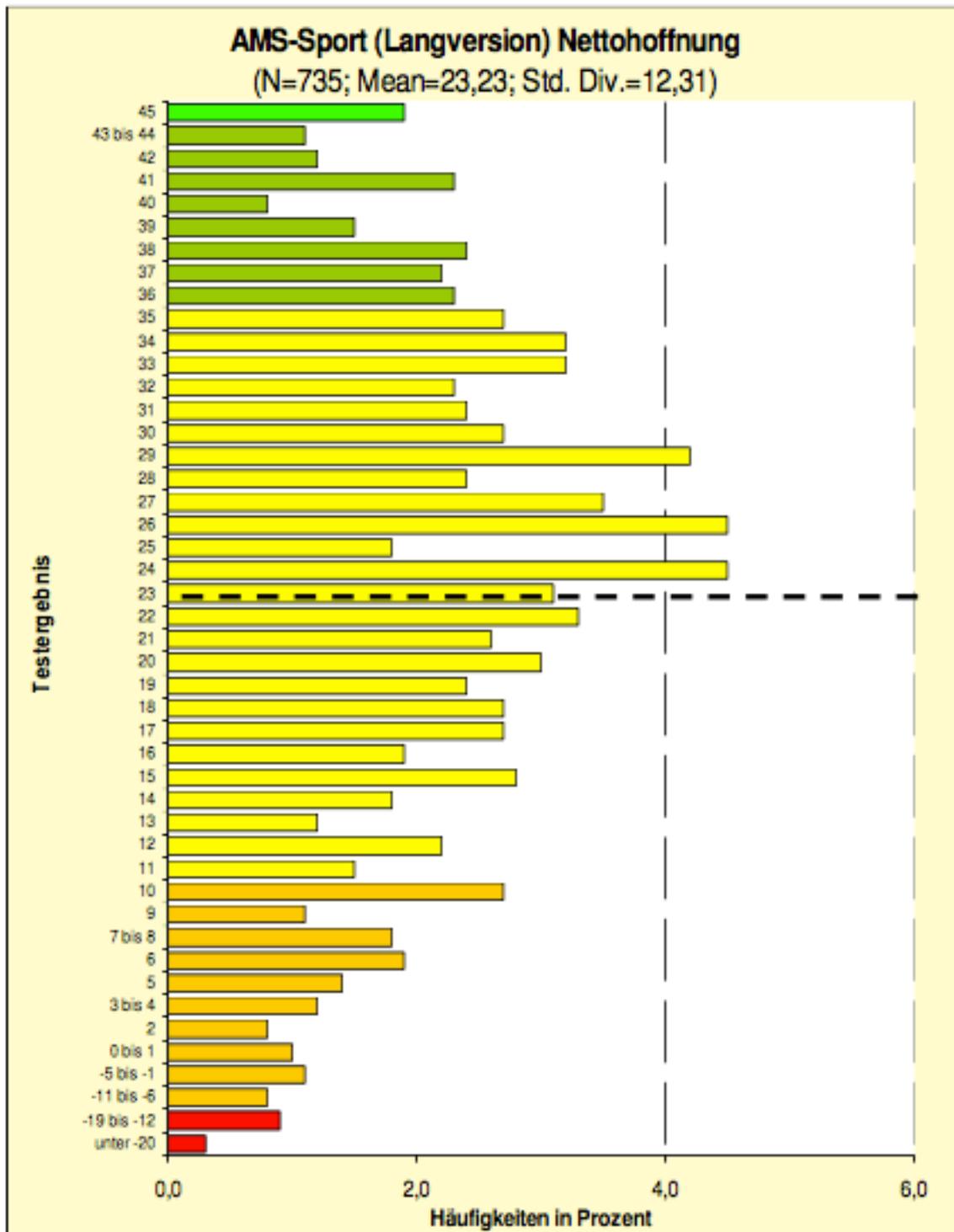


Tabelle A 2. Auflistung untersuchungsrelevanter Studien (Tab. wird auf der Seite 208 fortgeführt)

Untersuchungs- schwerpunkt	Quelle	Titel
Leistungs- motivation (explizit)	Elbe, A.-M. (2002).	Achievement Motives Scale D Sport. Fragebogen zur Bestimmung der sportspezifischen Leistungsmotivation.
	Elbe, A.-M., Beckmann, J., Szymanski, B. (2003b).	Entwicklung der allgemeinen- und sportspezifischen Leistungsmotivation von Sportschüler/innen.
	Willimczik, K. & Kronsbein, A. (2005).	Leistungsmotivation im Verlauf von Spitzensportkarrieren.
	Holst, T. (2012).	Motivationale und volitionale Komponenten für die Spielposition und das Leistungsniveau im deutschen Nachwuchsbasketball.
Anschluss- motivation	Elbe, A.-M. & Krippel, M. (2007).	Die Anschlussmotivskala-Sport.
	Elbe, A.-M., Krippel, M., Melzer, M. & Teubel, T. (2013).	Testgütekriterien des Fragebogens AnMS-Sport zur Erfassung des Anschlussmotivs im Sportkontext.
	Sokolowski, K. (1992).	Entwicklung eines Verfahrens zur Messung des Anschlussmotivs.
	Sokolowski, K., Schmalt, H.-D., Langens, T. A. & Puca, R. M. (2000).	Assessing achievement, affiliation, and power motives all at once: The Multi-Motive Grid (MMG).
	Teubel, T. (2009).	<i>Eine deutsche Übersetzung der Mehrabian-Skala zur Erfassung des Anschlussmotivs.</i>
Leistungs- motivation (implizit)	Brunstein, J. C. & Hoyer, S. (2002).	Implizites versus explizites Leistungsstreben: Befunde zur Unabhängigkeit zweier Motivationssysteme.
	Deci, E. L., Koestner, R. & Ryan, R. M. (1999).	A meta analytic review of experiments examining the effects of extrinsic rewards on intrinsic motivation.
	Kleinert, J. (2006).	Adjektivliste zur Erfassung wahrgenommener körperlicher Verfassung (WKV): Skalenkonstruktion und erste psychometrische Befunde.
	Spangler, W.D. (1992).	Validity of questionnaire and TAT measures of need for achievement: Two metaanalyses.
Mannschafts- sportarten & Individual- sportarten	Pepping, G.-J., Timmermans E. J. (2012).	Oxytocin and the Biopsychology of Performance in Team Sports.
	Sorrentino, R. M. & Sheppard, B. HG. (1978).	Effects of affiliation-related motive on swimmers in individual vs. group competition: A field experiment.
	Stucke, C., Lippert, M. (2013).	Zum Zusammenhang zwischen der Leistungsmotivation und dem physischen Selbstkonzept bei Nachwuchsleistungs-sportler/- innen im Handball.

	Kröger, C. (1987).	Zur Drop-out-Problematik im Jugendleistungssport: Eine Längsschnittuntersuchung in der Sportart Volleyball.
Sportschulen	Hohmann, A. (2009).	Entwicklung sportlicher Talente an sportbetonten Schulen.
	Hummel, B., Brand, R. (2010).	Eliteschulen des Sports als Bildungsorganisationen in einer modernen, offenen Zivilgesellschaft.
	Baron-Thiene, A. (2014).	Das Dropout-Phänomen . Eine Untersuchung an Eliteschulen des Sports in Sachsen.
	Fessler, N. & Frommknecht, R. (2002).	Förderung des leistungssportlichen Nachwuchses: Ergebnisse einer Athletenbefragung in der D-Kaderstudie Baden-Württemberg.
Geschlechterunterschiede im Leistungssport	Elbe, A.-M. (2001).	<i>Frauen und Leistungssport im interkulturellen Vergleich zwischen Deutschland und den USA.</i>
	Hoffmann, A., Kösel, P. & Lobinger, B. (2009).	<i>Ursachenanalyse und Lösungsansätze zur Vermeidung einer hohen Dropoutquote im weiblichen LL.</i>
	Fried-Buchalter, S. (1997).	Fear of success, fear of failure, and the imposter phenomenon among male and female marketing managers.
	Bußmann, G. (1995)	Dropout-Problematik in der Frauenleichtathletik. Eine Ursachenanalyse bei C-Kader-Athletinnen.
Dropout	Albert, A. (2010)	Bindung und Dropout im Nachwuchsleistungssport – Eine empirische Studie an D-Kaderathleten in Baden-Württemberg.
	Alfermann, D. (1995).	Karriereverlauf und Karriereende im Leistungssport: Anmerkungen und Befunde aus psychologischer Sicht.
	Hoffmann, A., Wulff, J. & Büsch, D. (2011).	Befragung zu Einflussfaktoren auf die Karriereplanung von Nachwuchsleistungssportlern/-innen.
	Kleinert, J. & Raven, H. (2010).	Hauptreferat Deutsche Sporthochschule Köln „Ich will nicht mehr – Stress, Motivation und Dropout im Jugendleistungssport“.
	Rampf, J. (1999).	Drop-out und Bindung im Fitness-Sport. Günstige und ungünstige Bedingungen für Aktivitäten im Fitness-Studio.
	Würth, S., Fröhlich, S. (2003).	Dropout im Kinder- und Jugendsport: Die Bedeutung von Eltern- und Trainerverhalten.
	Saborowski, C. (2001).	<i>Der sportliche Karriereverlauf von Kindern und Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses der Trainerinnen und Trainer: Eine Längsschnittstudie von 1997 bis 2000 in Sachsen.</i>

Tabelle A 3. Mittelwert und Standardabweichung der Sportlerinnen inkl. Kurtosis und Schiefe (NH)

Sportlerinnen		Statistik	Standardfehler
NH	Mittelwert	17.51	1.21
	95% Untergrenze	15.1	
	Konfidenzintervall des Mittelwerts	19.91	
	5% getrimmtes Mittel	17.44	
	Median	17.00	
	Varianz	112.57	
	Standardabweichung	10.61	
	Minimum	.00	
	Maximum	37.00	
	Spannweite	37.00	
	Interquartilbereich	16.00	
	Schiefe	.050	.274
	Kurtosis	-1.04	.541

Tabelle A 4. Mittelwert und Standardabweichung der Sportler inkl. Kurtosis und Schiefe (NH)

Sportler		Statistik	Standardfehler
NH	Mittelwert	23.14	1.09
	95% Untergrenze	20.96	
	Konfidenzintervall des Mittelwerts	25.31	
	5% getrimmtes Mittel	23.19	
	Median	23.00	
	Varianz	113.84	
	Standardabweichung	10.67	
	Minimum	1.00	
	Maximum	45.00	
	Spannweite	44.00	
	Interquartilbereich	13.	
	Schiefe	-.076	.25
	Kurtosis	-.392	.49

Tabelle A 5. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Nettohoffnung bezogen auf die Untersuchungsgruppen Sportlerinnen und Sportler

Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben						
Motiv	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	z	p (2-seitig)
NH	Sportlerinnen	77	73.21	5637	-3.15	.002
	Sportler	95	97.27	9241		

Tabelle A 6. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportlerinnen (HE)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
HE	Sportlerinnen	78	.085	78	.200	.944	78	.002

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach

Tabelle A 7. Mittelwert und Standardabweichung der Sportlerinnen inkl. Kurtosis und Schiefe (HE)

Deskriptive Statistik			Statistik	Standardfehler
HE	Mittelwert		32.81	.76
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze	31.3	
		Obergrenze	34.3	
	5% getrimmtes Mittel		33.2	
	Median		33.0	
	Varianz		45.0	
	Standardabweichung		6.71	
	Minimum		13.0	
	Maximum		42.0	
	Spannweite		29.0	
	Interquartilbereich		9.3	
	Schiefe		-.76	.27
	Kurtosis		.40	.54

Tabelle A 8. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportler (HE)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
HE	Sportler	95	.067	95	.200	.987	95	.473

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 9. Mittelwert und Standardabweichung der Sportler inkl. Kurtosis und Schiefe (HE)

Sportler			Statistik	Standardfehler
HE	Mittelwert		35.54	.46
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze	34.63	
		Obergrenze	36.46	
	5% getrimmtes Mittel		35.58	
	Median		36.00	
	Varianz		20.12	

Standardabweichung	4.49	
Minimum	24.00	
Maximum	45.00	
Spannweite	21.00	
Interquartilbereich	6.00	
Schiefe	-.020	.25
Kurtosis	-.15	.49

Tabelle A 10. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Hoffnung auf Erfolg bezogen auf die Untersuchungsgruppen Sportlerinnen und Sportler

Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben						
Motiv	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	z	p (2-seitig)
HE	Sportlerinnen	78	76.4	5956.5	-2.54	.011
	Sportler	95	95.7	9094.5		

Tabelle A 11. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportlerinnen (FM)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
FM	Sportlerinnen	77	Statistik	df	p	Statistik	df	p
			.096	77	.074	.961	77	.018

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 12. Mittelwerte und Standardabweichungen des Misserfolgsmotivs (FM) bei den Sportlerinnen sowie Kurtosis und Schiefe zum Zeitpunkt t_1

Sportlerinnen		
	M	SD
Mittelwert	15.56	.893
95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze 13.78 Obergrenze 17.34	
5% getrimmtes Mittel	15.33	
Median	15.0	
Varianz	61.36	
Standardabweichung	7.83	
Minimum	3.0	
Maximum	33.0	
Spannweite	30.0	
Interquartilbereich	12.5	
Schiefe	.373	.274
Kurtosis	-.725	.541

Tabelle A 13. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportler (FM)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
FM	Sportler	95	.113	95	.004	.941	95	.000

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 14. Mittelwerte und Standardabweichungen des Misserfolgsmotivs bei den Sportlern sowie Kurtosis und Schiefe zum Zeitpunkt t_1 (FM)

Sportler				
		Statistik	Standardfehler	
FM	Mittelwert	12.71	.91	
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze	10.9	
		Obergrenze	14.5	
	5% getrimmtes Mittel	12.2		
	Median	11.0		
	Varianz	78.6		
	Standardabweichung	8.87		
	Minimum	.00		
	Maximum	38		
	Spannweite	38		
	Interquartilbereich	10		
	Schiefe	.84	.24	
	Kurtosis	.48	.49	

Tabelle A 15. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Furcht vor Misserfolg-Motive bezogen auf die Untersuchungsgruppen Sportlerinnen und Sportler

Motiv	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	z	p (2-seitig)
FM	Sportlerinnen	78	97.49	7604	-2.5	.012
	Sportler	95	78.39	7447		

Tabelle A 16. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportlerinnen und Sportler (AnMS)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
AnMS	Sportlerinnen	78	.100	78	.052	.954	78	.006
	Sportler	95	.101	94	.018	.987	94	.464

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 17. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportlerinnen (HA)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
HA	Sportlerinnen	78	.261	78	.000	.768	78	.000

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 18. Mittelwert und Standardabweichung der Sportler inkl. Kurtosis und Schiefe (HA) zum Zeitpunkt t_1

Sportlerinnen			Statistik	Standardfehler
HA	Mittelwert		12.88	.31
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze	12.27	
		Obergrenze	13.50	
	5% getrimmtes Mittel		13.18	
	Median		14	
	Varianz		7.45	
	Standardabweichung		2.73	
	Minimum		.00	
	Maximum		15	
	Spannweite		15	
	Interquartilbereich		4	
	Schiefe		-1.9	.27
	Kurtosis		5.27	.54

Tabelle A 19. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportler (HA)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
HA	Sportler	95	.198	94	.000	.829	94	.000

Tabelle A 20. Mittelwert und Standardabweichung der Sportler inkl. Kurtosis und Schiefe (HA)

Sportler			Statistik	Standardfehler
HA	Mittelwert		12.51	.295
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze	11.92	
		Obergrenze	13.1	
	5% getrimmtes Mittel		12.77	
	Median		13.50	
	Varianz		8.20	

Standardabweichung	2.87	
Minimum	2.00	
Maximum	15.00	
Spannweite	13.00	
Interquartilbereich	5.00	
Schiefe	-1.14	.25
Kurtosis	.86	.49

Tabelle A 21. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der „Hoffnung auf Anschluss“ bezogen auf die Untersuchungsgruppen Sportlerinnen und Sportler

Motiv	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	z	p (2-seitig)
AnMS	Sportlerinnen	78	99.1	7733	-3.04	.002
	Sportler	94	76	7145		

Tabelle A 22. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der AnMS bezogenen Items bei den Untersuchungsgruppen Sportlerinnen und Sportler

Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben						
Motiv	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	z	p (2-seitig)
HA 1	Sportlerinnen	78	85.8	6524,50	-1	.92
	Sportler	95	85.2	8010,50		
HA 2	Sportlerinnen	78	87.1	6711,50	-.37	.71
	Sportler	95	85.0	7994,50		
HA 3	Sportlerinnen	78	91.1	7013,50	-1.59	.11
	Sportler	95	80.1	7521,50		
HA 4	Sportlerinnen	78	88.5	6814,50	-1.18	.24
	Sportler	95	81.1	7381,50		
HA 5	Sportlerinnen	78	86.6	6666,50	-4.5	.65
	Sportler	95	83.7	7698,50		

Tabelle A 23. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (FZ)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
FZ	Sportlerinnen	78	Statistik	df	p	Statistik	df	p
			.104	78	.038	.947	78	.003

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 24. Mittelwert und Standardabweichung der Sportler inkl. Kurtosis und Schiefe zum Zeitpunkt t_1

Sportlerinnen			Statistik	Standardfehler
FZ	Mittelwert		6.05	.47
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze	5.12	
		Obergrenze	6.98	
	5% getrimmtes Mittel		5.96	
	Median		6.0	
	Varianz		17	
	Standardabweichung		4.1	
	Minimum		.00	
	Maximum		14	
	Spannweite		14	
	Interquartilbereich		7.25	
	Schiefe		.067	.27
	Kurtosis		-1.06	.54

Tabelle A 25. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und des Shapiro-Wilk-Test für Sportler zum Zeitpunkt t_1 (FZ)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
FZ	Sportler	95	.129	94	.001	.917	94	.000

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 26. Mittelwert und Standardabweichung der Sportler inkl. Kurtosis und Schiefe zum Zeitpunkt t_1 (FZ)

Sportler			Statistik	Standardfehler
FZ	Mittelwert		4.39	.39
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze	3.62	
		Obergrenze	5.17	
	5% getrimmtes Mittel		4.14	
	Median		4	
	Varianz		14.44	
	Standardabweichung		3.8	
	Minimum		.00	
	Maximum		14	
	Spannweite		14	
	Interquartilbereich		6	
	Schiefe		.67	.25
	Kurtosis		-.37	.49

Tabelle A 27. U-Test für das „Hoffnung auf Anschluss-Motiv“ der Sportlerinnen und Sportler

Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben						
Motiv	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	z	p (2-seitig)
FZ 1	Sportlerinnen	78	91.6	7050	-1.5	.12
	Sportler	95	80.5	7485		
FZ 2	Sportlerinnen	78	94.9	7312.5	-2.4	.016*
	Sportler	95	77.7	7222.5		
FZ 3	Sportlerinnen	78	96.9	7462	-2.9	.004*
	Sportler	95	76.05	7073		
FZ 4	Sportlerinnen	78	95.23	7332.5	-2.6	.009*
	Sportler	95	76.44	7032.5		
FZ 5	Sportlerinnen	78	96.69	7445.5	-2.9	.004*
	Sportler	95	76.23	7089.5		

* $p < .05$; ** $p < .01$

Tabelle A 28. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Mannschaftssportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 zum Zeitpunkt t_1

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
NH	Mannschaftssportlerinnen	34	Statistik	df	p	Statistik	df	p
			.12	34	.200*	.954	34	.16

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 29. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Individualsportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 zum Zeitpunkt t_1

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
NH	Individualsportlerinnen	44	Statistik	df	p	Statistik	df	p
			.128	44	.067	.937	44	.019

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 30. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Mannschaftssportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 zum Zeitpunkt t_1 (NH)

Mannschaftssportlerinnen			
		Statistik	Standardfehler
NH	Mittelwert	16.47	1.66
	95%	Untergrenze	13.09
	Konfidenzintervall des Mittelwerts	Obergrenze	19.84
	5% getrimmtes Mittel		16.66
	Median		15
	Varianz		93.46
	Standardabweichung		9.67
	Minimum		-3
	Maximum		33

Spannweite	36	
Interquartilbereich	12.25	
Schiefe	-.29	.40
Kurtosis	-.34	.79

Tabelle A 31. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Individualsportlerinnen der Klassenstufen 7 bis 10 zum Zeitpunkt t_1 (NH)

Individualsportlerinnen			Statistik	Standardfehler
NH	Mittelwert		18.48	1.85
	95%	Untergrenze	14.75	
	Konfidenzintervall des Mittelwerts	Obergrenze	22.21	
	5% getrimmtes Mittel		18.62	
	Median		20.5	
	Varianz		150.58	
	Standardabweichung		12.27	
	Minimum		-3	
	Maximum		37	
	Spannweite		40	
	Interquartilbereich		22.25	
	Schiefe		-.24	.36
	Kurtosis		-1.2	.70

Tabelle A 32. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Nettohoffnung bezogen auf die Untersuchungsgruppen Sportlerinnen und Sportler zum Zeitpunkt t_1

Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben						
Motiv	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	z	p (2-seitig)
NH	Mannschaftssportlerinnen	34	36.72	1248.5	-.95	.34
	Individualsportlerinnen	44	41.65	1832.5		

* $p < .05$; ** $p < .01$

Tabelle A 33. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Mannschaftssportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (HE)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
HE	Mannschaftssportlerinnen	34	.163	34	.022	.937	34	.050

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 34. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Individualsportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (HE)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
HE	Individualsportlerinnen	44	.107	44	.200*	.935	44	.015

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 35. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Mannschaftssportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (HE)

Mannschaftssportlerinnen				
		Statistik	Standardfehler	
HE	Mittelwert	31.35	1.16	
	95% Konfidenzintervall	Untergrenze	28.99	
	des Mittelwerts	Obergrenze	33.72	
	5% getrimmtes Mittel		31.71	
	Median		32	
	Varianz		45.9	
	Standardabweichung		6.78	
	Minimum		13	
	Maximum		42	
	Spannweite		29	
	Interquartilbereich		8.25	
	Schiefe		-.775	.403
	Kurtosis		.761	.788

Tabelle A 36. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Individualsportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (HE)

Individualsportlerinnen				
		Statistik	Standardfehler	
HE	Mittelwert	33.86	.97570	
	95% Konfidenzintervall	Untergrenze	31.89	
	des Mittelwerts	Obergrenze	35.83	
	5% getrimmtes Mittel		34.29	
	Median		35	
	Varianz		41.89	
	Standardabweichung		6.47	
	Minimum		15	
	Maximum		42	
	Spannweite		27	
	Interquartilbereich		9.50	
	Schiefe		-.807	.357
	Kurtosis		.354	.702

Tabelle A 37. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Komponente Hoffnung auf Erfolg bezogen auf die Untersuchungsgruppen Individual- und Mannschaftssportlerinnen zum Zeitpunkt t_1

Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben						
Motiv	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	z	p (2-seitig)
HE	Individualsportlerinnen	44	43.24	1902.5	-1.66	.097
	Mannschaftssportlerinnen	34	34.66	1178.5		

Tabelle A 38. U-Test bei unabhängigen Stichproben für die Verteilung des HE-Motivs bei den Mannschafts- und Individualsportlerinnen

Motiv	HE 1	HE 2	HE 3	HE 4	HE 5	HE 6	HE 7	HE 8	HE 9	HE 10	HE 11	HE 12	HE 13	HE 14	HE 15
Z	-2.3	-.56	-1.9	-.48	-1.9	-2.6	-2.2	-.96	-.68	-3.9	-1.2	-1.5	-.87	-3.4	-.35
p (2-seitig)	.020	.578	.056	.632	.057	.010	.032	.337	.498	.000	.249	.145	.380	.001	.72

* $p < .05$; ** $p < .01$

Tabelle A 39. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Komponente Furcht vor Misserfolg, bezogen auf die Untersuchungsgruppen Mannschafts- und Individualsportlerinnen

Motiv	FM 1	FM 2	FM 3	FM 4	FM 5	FM 6	FM 7	FM 8	FM 9	FM 10	FM 11	FM 12	FM 13	FM 14	FM 15
Z	-.26	-.57	-.98	-.53	-.47	-.48	-.37	-.21	-.03	-.19	-.20	-.95	-1.6	-.77	-1.6
p (2-seitig)	.791	.569	.327	.596	.637	.629	.715	.835	.973	.851	.841	.345	.109	.442	.101

* $p < .05$; ** $p < .01$

Tabelle A 40. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Mannschaftssportlerinnen (FM)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
FM	Mannschaftssportlerinnen	34	Statistik	df	p	Statistik	df	p
			.104	34	.200	.967	34	.377

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 41. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Individualsportlerinnen (FM)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
FM	Individualsportlerinnen	44	Statistik	df	p	Statistik	df	p
			.138	44	.034	.947	44	.042

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 42. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Mannschaftssportlerinnen (FM)

Mannschaftssportlerinnen			
		Statistik	Standardfehler
FM	Mittelwert	15.73	1.27
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze	13,.14
		Obergrenze	18.32
	5% getrimmtes Mittel	15.61	
	Median	16	
	Varianz	55.1	
	Standardabweichung	7.42	
	Minimum	3	
	Maximum	31	
	Spannweite	28	
	Interquartilbereich	12.25	
	Schiefe	.215	.403
	Kurtosis	-.607	.788

Tabelle A 43. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Individualsportlerinnen (FM)

Individualsportlerinnen			
		Statistik	Standardfehler
FM	Mittelwert	15.38	1.22
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze	12.90
		Obergrenze	17.86
	5% getrimmtes Mittel	15.10	
	Median	14.50	
	Varianz	66.43	
	Standardabweichung	8.15	
	Minimum	4	
	Maximum	33	
	Spannweite	29	
	Interquartilbereich	12.75	
	Schiefe	.489	.357
	Kurtosis	-.704	.702

Tabelle A 44. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Mannschafts- und Individualsportler (NH)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
NH	Mannschaftssportler	52	.070	52	.200*	.976	52	.362
	Individualsportler	43	.081	43	.200*	.983	43	.766

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 45. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Mannschafts-sportler zum Zeitpunkt t_1 (NH)

Mannschaftssportler				
		Statistik	Standardfehler	
NH	Mittelwert	23.19	1.67	
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze	19.82	
		Obergrenze	26.55	
	5% getrimmtes Mittel	23.45		
	Median	23		
	Varianz	146		
	Standardabweichung	12.1		
	Minimum	-4		
	Maximum	45		
	Spannweite	49		
	Interquartilbereich	14.75		
	Schiefe	-.255	.330	
	Kurtosis	-.097	.650	

Tabelle A 46. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Individualsportler zum Zeitpunkt t_1 (NH)

Individualsportler				
		Statistik	Standardfehler	
NH	Mittelwert	22.14	1.49	
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze	19.12	
		Obergrenze	25.16	
	5% getrimmtes Mittel	22.35		
	Median	22		
	Varianz	96.3		
	Standardabweichung	9.81		
	Minimum	-1		
	Maximum	41		
	Spannweite	42		
	Interquartilbereich	12		
	Schiefe	-.21	.36	
	Kurtosis	-.09	.71	

Tabelle A 47. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Komponente Nettohoffnung, bezogen auf die Individual- und Mannschaftssportler zum Zeitpunkt t_1

Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben						
Motiv	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	z	p (2-seitig)
NH	Individualsportler	43	46.41	1995.5	-.51	.61
	Mannschaftssportler	52	49.32	2564.5		

Tabelle A 48. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Mannschaftssportler zum Zeitpunkt t_1 (HE)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
HE	Mannschaftssportler	52	Statistik	df	p	Statistik	df	p
			.091	52	.200*	.981	52	.580

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 49. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Individualsportler zum Zeitpunkt t_1 (HE)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
HE	Individualsportler	43	Statistik	df	p	Statistik	df	p
			.095	43	.200*	.979	43	.604

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 50. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Mannschafts-sportler zum Zeitpunkt t_1 (HE)

Mannschaftssportler			
		Statistik	Standardfehler
HE	Mittelwert	35,71	.65
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze	34.4
		Obergrenze	37
	5% getrimmtes Mittel	35.69	
	Median	36	
	Varianz	21.97	
	Standardabweichung	4.67	
	Minimum	25	
	Maximum	45	
	Spannweite	20	
	Interquartilbereich	6.75	
	Schiefe	.15	.33
	Kurtosis	-.32	.65

Tabelle A 51. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Individualsportler zum Zeitpunkt t_1 (HE)

Individualsportler			Statistik	Standardfehler
HE	Mittelwert		35.27	.66
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze	33.93	
		Obergrenze	36.61	
	5% getrimmtes Mittel		35.4	
	Median		35	
	Varianz		18.96	
	Standardabweichung		4.36	
	Minimum		24	
	Maximum		43	
	Spannweite		19	
	Interquartilbereich		6	
	Schiefe		-.32	.36
	Kurtosis		-.006	.71

Tabelle A 52. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Komponente „Hoffnung auf Erfolg“, bezogen auf die Untersuchungsgruppen Individual- und Mannschaftssportler

Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben						
Motiv	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	z	p (2-seitig)
HE	Individualsportler	43	47.24	2031.5	-.24	.81
	Mannschaftssportler	52	48.63	2528.5		

* $p < .05$; ** $p < .01$

Tabelle A 53. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Komponente „Furcht vor Misserfolg“, bezogen auf die Untersuchungsgruppen Individual- und Mannschaftssportler

Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben						
Motiv	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	z	p (2-seitig)
FM	Individualsportler	43	50.84	2186	-9.1	.361
	Mannschaftssportler	52	45.65	2374		

* $p < .05$; ** $p < .01$

Tabelle A 54. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Mannschaftssportler zum Zeitpunkt t_1 (FM)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
FM	Mannschaftssportler	52	.091	52	.200	.981	52	.580

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 55. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Individualsportler zum Zeitpunkt t_1 (FM)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
FM	Individualsportler	43	.095	43	.200*	.979	43	.604

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 56. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Mannschaftssportler zum Zeitpunkt t_1 (FM)

Mannschaftssportler				
		Statistik	Standardfehler	
FM	Mittelwert	35.71	.65	
	95% Konfidenzintervall	Untergrenze	34.40	
	des Mittelwerts	Obergrenze	37	
	5% getrimmtes Mittel		35,7	
	Median		36	
	Varianz		21.9	
	Standardabweichung		4.68	
	Minimum		25	
	Maximum		45	
	Spannweite		20	
	Interquartilbereich		6.75	
	Schiefe		.145	.33
	Kurtosis		-.317	.60

Tabelle A 57. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Individualsportler zum Zeitpunkt t_1 (FM)

Individualsportler			
		Statistik	Standardfehler
FM	Mittelwert	35.27	.66
	95% Konfidenzintervall	Untergrenze	33.9
	des Mittelwerts	Obergrenze	36.6
	5% getrimmtes Mittel		35.4
	Median		35
	Varianz		18.9
	Standardabweichung		4.35
	Minimum		24
	Maximum		43
	Spannweite		19

Interquartilbereich	6	
Schiefe	-.31	.361
Kurtosis	-.006	.709

Tabelle A 58. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Komponente „Furcht vor Misserfolg“, bezogen auf die Untersuchungsgruppen Individual- und Mannschaftssportler

Motiv	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	z	p (2-seitig)
FZ 5	Individualsportler	43	41.34	1777.5	-2.43	.015
	Mannschaftssportler	52	52.70	2687.5		
FZ 11	Individualsportler	43	54.85	2358.5	-2.3	.021
	Mannschaftssportler	52	42.34	2201.5		

$p < .05$; ** $p < .01$

Tabelle A 59. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Mannschaftssportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (AnMS)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
AnMS	Mannschafts-sportlerinnen	34	.158	34	.030	.954	34	.160

Tabelle A 60. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Individualsportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (AnMS)

Tests auf Normalverteilung								
Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
AnMS	Individual-sportlerinnen	43	.224	43	.000	.897	43	.001

Tabelle A 61. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Mannschaftssportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (AnMS)

Mannschaftssportlerinnen			
		Statistik	Standardfehler
AnMS	Mittelwert	19.85	.78
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze	18.26
		Obergrenze	21.44
	5% getrimmtes Mittel	19.9	
	Median	21	
	Varianz	20.7	
	Standardabweichung	4.55	
	Minimum	9	
	Maximum	27	

Spannweite	18	
Interquartilbereich	7.25	
Schiefe	-.492	.403
Kurtosis	-.265	.788

Tabelle A 62. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Individualsportlerinnen zum Zeitpunkt t_1 (AnMS)

Individualsportlerinnen		
	Statistik	Standardfehler
Mittelwert	18.65	.68
95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze Obergrenze	17.26 20.03
5% getrimmtes Mittel	18.59	
Median	17	
Varianz	20.28	
AnMS Standardabweichung	4.50	
Minimum	11	
Maximum	28	
Spannweite	17	
Interquartilbereich	8	
Schiefe	.498	.361
Kurtosis	-.954	.709

Tabelle A 63. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Anschlussmotivausprägung, bezogen auf die Untersuchungsgruppen Individual- und Mannschaftssportlerinnen

Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben						
Motiv	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	z	p (2-seitig)
AnMS	Individualsportlerinnen	44	35.39	1557	-1.8	.067
	Mannschaftssportlerinnen	43	44.82	1524		

Tabelle A 64. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Anschlussmotivausprägung bezogen auf die Untersuchungsgruppen Individual- und Mannschaftssportler

Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben						
Motiv	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	z	p (2-seitig)
AnMS	Individualsportler	42	46.56	1955.5	-.301	-.301
	Mannschaftssportler	52	48.26	2509.5		

Tabelle A 65. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Komponente „Hoffnung auf Anschluss“ bezogen auf die Untersuchungsgruppen Individual- und Mannschaftssportler

Motiv	Gruppe	N	z	p (2-seitig)
-------	--------	---	---	--------------

HA 1	Individualsportler	42	-.493	.622
	Mannschaftssportler	52		
HA 2	Individualsportler	42	-.449	.654
	Mannschaftssportler	52		
HA 3	Individualsportler	42	-1.15	.249
	Mannschaftssportler	52		
HA 4	Individualsportler	42	-1.15	.252
	Mannschaftssportler	52		
HA 5	Individualsportler	42	-1.15	.318
	Mannschaftssportler	52		

Tabelle A 66. Mann-Whitney-U-Test bei unabhängigen Stichproben, durchgeführt für die Verteilung der Komponente „Furcht vor Zurückweisung“ bezogen auf die Untersuchungsgruppen Individual- und Mannschaftssportler

Motiv	Gruppe	N	z	p (2-seitig)
FZ 1	Individualsportler	42	-.235	.81
	Mannschaftssportler	52		
FZ 2	Individualsportler	42	-.136	.89
	Mannschaftssportler	52		
FZ 3	Individualsportler	42	-.278	.78
	Mannschaftssportler	52		
FZ 4	Individualsportler	42	-.793	.43
	Mannschaftssportler	52		
FZ 5	Individualsportler	42	-.71	.48
	Mannschaftssportler	52		

Tabelle A 67. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Dabeibleiberinnen

Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
NH	Dabeibleiberinnen	34	.197	34	.002	.903	34	.006

Tabelle A 68. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Dabeibleiber

Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
NH	Dabeibleiber	40	.114	40	.200	.954	40	.108

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 69. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Dabeibleiber (NH)

Nettohoffnung		Statistik	Standardfehler
	Mittelwert	24.25	1.67
Sportler	95% Konfidenzintervall	Untergrenze	20.87
	des Mittelwerts	Obergrenze	27.63

5% getrimmtes Mittel	24.67	
Median	26.0	
Varianz	111.37	
Standardabweichung	10.55	
Minimum	-1.00	
Maximum	41.00	
Spannweite	42.00	
Interquartilbereich	14.50	
Schiefe	-.565	.374
Kurtosis	-.047	.733

Tabelle A 70. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Dabei-bleiberinnen (NH)

Nettohoffnung		Statistik	Standardfehler
Sportler- innen	Mittelwert	21.12	1.79
	95% Konfidenzintervall des	Untergrenze	17.47
	Mittelwerts	Obergrenze	24.76
	5% getrimmtes Mittel		21.47
	Median		24.50
	Varianz		109.26
	Standardabweichung		10.45
	Minimum		.00
	Maximum		35.00
	Spannweite		35.00
	Interquartilbereich		20.00
	Schiefe	-.573	.403
	Kurtosis	-1.011	.788

Tabelle A 71. Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben für die Gruppen Dabei-bleiberinnen und Dabeibleiber (NH)

Motiv	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	z	p (2-seitig)
NH	Dabeibleiberinnen	35	32.51	1138	-2.04	.041
	Dabeibleiber	40	42.80	1712		

Tabelle A 72. Wilcoxon Test für die Dabeibleiberinnen (HE)

Wilcoxon-Test für verbundene Stichproben	HE 2	HE 4	HE 13	HE 14
Z	-5.33	-3.9	-2.2	-2.1
p	.00	.00	.026	.035

Tabelle A 73. Wilcoxon-Test für die Dabeibleiber (HE-Motiv)

Wilcoxon-Test für verbundene Stichproben		Item 11
Z		-3.3
p		.001

Tabelle A 74. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Aussteigerinnen (NH)

Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
NH	Aussteigerinnen	28	.107	28	.200	.963	28	.418

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 75. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Aussteigerinnen (NH)

Aussteigerinnen			
		Statistik	Standardfehler
NH	Mittelwert	15.57	2.53
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze	10.36
		Obergrenze	20.78
	5% getrimmtes Mittel	15.80	
	Median	18	
	Varianz	180.55	
	Standardabweichung	13.43	
	Minimum	-10	
	Maximum	37	
	Spannweite	47	
	Interquartilbereich	19.50	
	Schiefe	-.135	.441
	Kurtosis	-.916	.858

Tabelle A 76. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Aussteiger (NH)

Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
NH	Aussteiger	18	.135	18	.200	.946	18	.360

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 77. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Individualsportler-Aussteiger (NH)

Aussteiger			
		Statistik	Standardfehler

NH	Mittelwert	22.11	2.79
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze	16.21
		Obergrenze	28
	5% getrimmtes Mittel	22.23	
	Median	24	
	Varianz	140.57	
	Standardabweichung	11.85	
	Minimum	1	
	Maximum	41	
	Spannweite	40	
	Interquartilbereich	18	
	Schiefe	-.412	.536
	Kurtosis	-.792	1.03

Tabelle A 78. Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben für die Gruppen Aussteigerinnen und Aussteiger (NH)

Motiv	Gruppe	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	z	p (2-seitig)
NH	Aussteigerinnen	28	21,27	595,50	-1.4	.159
	Aussteiger	18	26,97	485,50		

Tabelle A 79. Mann-Whitney-U-Test Unabhängiger Stichproben für die Gruppen Aussteigerinnen und Aussteiger (FZ)

Motiv	Gruppe	N	z	p (2-seitig)
FZ 1	Aussteigerinnen	29	-.338	.735
	Aussteiger	18		
FZ 2	Aussteigerinnen	29	-.092	.927
	Aussteiger	18		
FZ 3	Aussteigerinnen	29	-.367	.714
	Aussteiger	18		
FZ 4	Aussteigerinnen	29	-.789	.430
	Aussteiger	18		
FZ 5	Aussteigerinnen	29	-1.07	.283
	Aussteiger	18		

Tabelle A 80 a/b. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Dabeibleiber

Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
NH	Dabeibleiber*innen	74	.139	74	.001	.947	74	.004

Tabelle A 81. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Dabeibleiber

Dabeibleiber*innen			
		Statistik	Standardfehler
NH	Mittelwert	22.81	1.22

95% Konfidenzintervall	Untergrenze	20.36	
des Mittelwerts	Obergrenze	25.25	
5% getrimmtes Mittel		23.07	
Median		25.50	
Varianz		111.36	
Standardabweichung		10.55	
Minimum		-1	
Maximum		41	
Spannweite		42	
Interquartilbereich		14.50	
Schiefe		-.533	.279
Kurtosis		-.503	.552

Tabelle A 82. Test auf Normalverteilung inkl. Kolmogorov-Smirnov-Test und Shapiro-Wilk-Test für Aussteiger*innen (NH)

Motiv	Gruppe	N	Kolmogorov-Smirnov ^a			Kolmogorov-Smirnov ^a		
			Statistik	df	p	Statistik	df	p
NH	Aussteiger*innen	46	.086	46	.200*	.965	46	.180

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Tabelle A 83. Mittelwert und Standardabweichung inkl. Kurtosis und Schiefe für Aussteiger

Aussteiger*innen		Statistik	Standardfehler
NH	Mittelwert	18.13	1.93
	95% Konfidenzintervall des Mittelwerts	Untergrenze: 14.23 Obergrenze: 22.02	
	5% getrimmtes Mittel	18.46	
	Median	19	
	Varianz	171.84	
	Standardabweichung	13.11	
	Minimum	-10	
	Maximum	41	
	Spannweite	51	
	Interquartilbereich	23.25	
	Schiefe	-.277	.350
	Kurtosis	-.861	.688

Tabelle A 84. TAT-Werte zum Zeitpunkt t_1 der Aussteige*innenn & Dabeibleiber*innen

Aussteiger				Dabeibleiber			
Wbl.		Mnl.		Wbl.		Mnl.	
N= 18	SD= 1.64	N= 18	SD= 1.23	N= 30	SD= 1.67	N= 46	SD= 2.27
2		3		2		5	

-2	0	5	6
3	1	1	3
1	2	3	2
3	0	4	2
2	1	2	2
-1	2	2	6
0	0	2	1
0	0	2	5
2	0	2	-1
-1	-1	6	-2
-1	0	1	3
1	3	0	5
1	1	1	1
2	0	2	1
1	-1	1	3
2	0	2	5
3	0	3	1
2	3	5	4
-2	0	3	1
3	1	2	3
		1	4
		5	3
		5	2
		4	5
		-1	4
		2	2
		3	2
		5	3
		3	3
			1
			6
			1
			5
			2
			0
			3
			4
			4
			0
			0
			2
			-3
			-3
			-1
			0